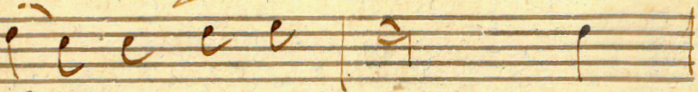


nd an Eutz und Kraft

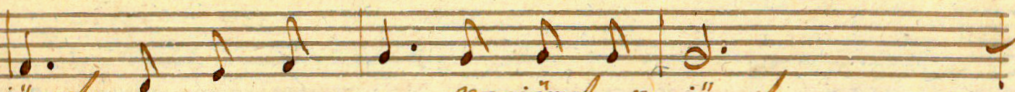


Kraft

Autographs
and Manuscripts



For =



jüngst an

jüngst jüngst

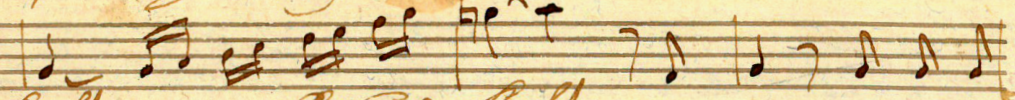
Cre =

jüngst an Eutz und

Cre =



Kraft an Eutz an Eutz und Kraft



Kraft an Eutz und Kraft



Von Herrn J. Haydn für 4. Männerstimmen arrangirt
zu Arnoldsdorf am 6. October 1800.

Vom Herrn G. Weigand Kettensteiner
Heraus in Arnoldsdorf die Original Partitur davon
abgelassen als Gesellschaft in 2. Theil 1802

Schneid.

A Selection of Autographs and Manuscripts

offered for sale by

KOTTE Autographs
Autographenhandlung

All offers are subject to prior sale. All orders are processed in strict order of receipt.

Unless described otherwise, the books are complete and in good condition. All material is adequately described and guaranteed genuine. We guarantee the authenticity of all autographs without time limit to the original purchaser.



cover illustration:
no. 229, Haydn

Orders can be sent to:

KOTTE Autographs GmbH
Thomas Kotte
Klösterle 2
87672 Rosshaupten
Germany
Phone (+ 49) 83 67 91 32 27
Fax (+ 49) 83 67 91 39 157

www.autographenhandlung.de
info@autographenhandlung.de

1. **Abert, Johann Joseph**, Musikdirektor und Komponist (1832–1915). Eigenh. Brief mit U. ("J. J. Abert"). Stuttgart, 12. VI. 1858. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 350

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "[...] Was die Ankunft in Prag anbelangt, so wird dieselbe den 2ten Juli erfolgen. Den 3ten werde ich, so Gott will, die Ehre u. Freude haben, Ihnen Morgens meine Aufwartung zu machen; ein Moment, den ich mit Sehnsucht herbeiwünsche, u. der mich für vieles entschädigen soll. Daß meine Overture schon einstudirt ist, hat mich ganz sonderbar bewegt. Ich, der sie schrieb, hat noch keinen Ton davon gehört [...]". – Der aus ärmlichen Verhältnissen stammende Abert erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Chorknabe in Gastdorf und studierte dann am Prager Konservatorium bei Johann Friedrich Kittl und Wenzel Johann Tomaschek Kontrabaß und Komposition. Seit 1852 war Abert Kontrabassist beim Stuttgarter Hoforchester, das 1854 seine c-Moll-Sinfonie 1854 uraufführte. "1860 unternahm er Studienreisen nach Paris und London, 1867–88 war er Nachfolger Eckerts als Hofkapellmeister in Stuttgart. Neben Opern und Sinfonien schrieb Abert eine Orchesterbearbeitung Bachscher Fugen. Sein Sohn Hermann Abert veröffentlichte die Biographie 'Johann Joseph Abert' (1916)" (DBE). – Auf Briefpapier mit gepr. Initialen; mit kleinen Randlasuren.

2. **Alechinsky, Pierre**, Belgian artist (b. 1927). Autograph letter signed. Paris, 20. I. 1959. Oblong small 4to. 2 pp. € 2.500

To the Belgian author, filmmaker and documentarist Henri Storck, who apparently had asked him some advice about the XXe arrondissement in Paris; Alechinsky outlines the real estate situation in his district: "Cher Henri, ce serait merveilleux de vous revoir en voisin ; voilà la situation : A ne pas acheter avant d'être fixé sur les intentions du ministre de la Reconstruction, il y a dans l'air des projets d'aménagement du XXe, et notre rue pourrait bien être un jour livrée aux architectes. Donc, à ne pas acheter pour le moment. A ne pas conseiller à un ami. Les Qu* [illegible] en veulent 4.000.000, mais ils n'ont pas trouvé d'acheteur... Un voisin vient de vendre 3.300.000 le même genre d'appartement. Bon. Il serait préférable, et je pense que les Qu* seraient intéressés, de louer au mois. Je sais que s'année dernière ils louaient 40.000 frcs/mois meublé, avec chauffage central en état. Aujourd'hui, je ne sais pas si les meubles restent, et le chauffage central (la chaudière) est claquée. Voilà la situation. [...]". – On headed paper "Telegram"; small damage to edges, and slightly dust-soiled.

intéressés, de louer au mois. Je sais
 que l'année dernière ils louaient 40.000 francs/mois
 mensuels, avec chauffage central en état. Aujourd'hui
 je ne sais pas si les mensuels restent, et le
 chauffage central (la chaudière) est dérangé.
 Voilà la situation. Ça peut être, si vous en
 avez l'envie, une opération intéressante
~~car~~ puisqu'il n'y a pas de reprise, pas de
 risques, même de fond. Et la situation est tout
 aussi, dans votre position vis à vis des Quersin,
 c'est que vous leur avez leur loyer
 en argent belge. Voilà. Voulez-vous rendre
 compte ici, et voyez. Prenez
 amitié à tous les échelons de la
 génération, on vous attend -
 Et merci de ta lettre, cher Henri
 Pierre Armand

20.1.57.

3. **Altenberg, Peter**, Schriftsteller und Literat (1859–1919). Eigenh. Manuskript. [Wien, um 1915]. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-4to. € 1.500

Sechs teils mit Streichungen und Korrekturen versehene Aphorismen, die wohl als erste für den Druck bestimmte Niederschrift gesehen werden können. Mit Ausnahme des im folgenden zitierten gestrichenen Aphorismus sind die verbleibenden fünf in Altenbergs "Fechung" aus demselben Jahr erschienen: "Nicht alle Menschen finden in der ruhigen Liebe zur Natur die Erlösung ihrer überflüssigen Lebensenergien – es muß auch Bergkraxler geben; Die, die die Felsen erst bewundern können, nachdem sie sich – kein Bein gebrochen haben!" – Mit gedr. Portrait Altenbergs und faksimilierter Unterschrift und Adresse (Wien I., Grabenhotel).

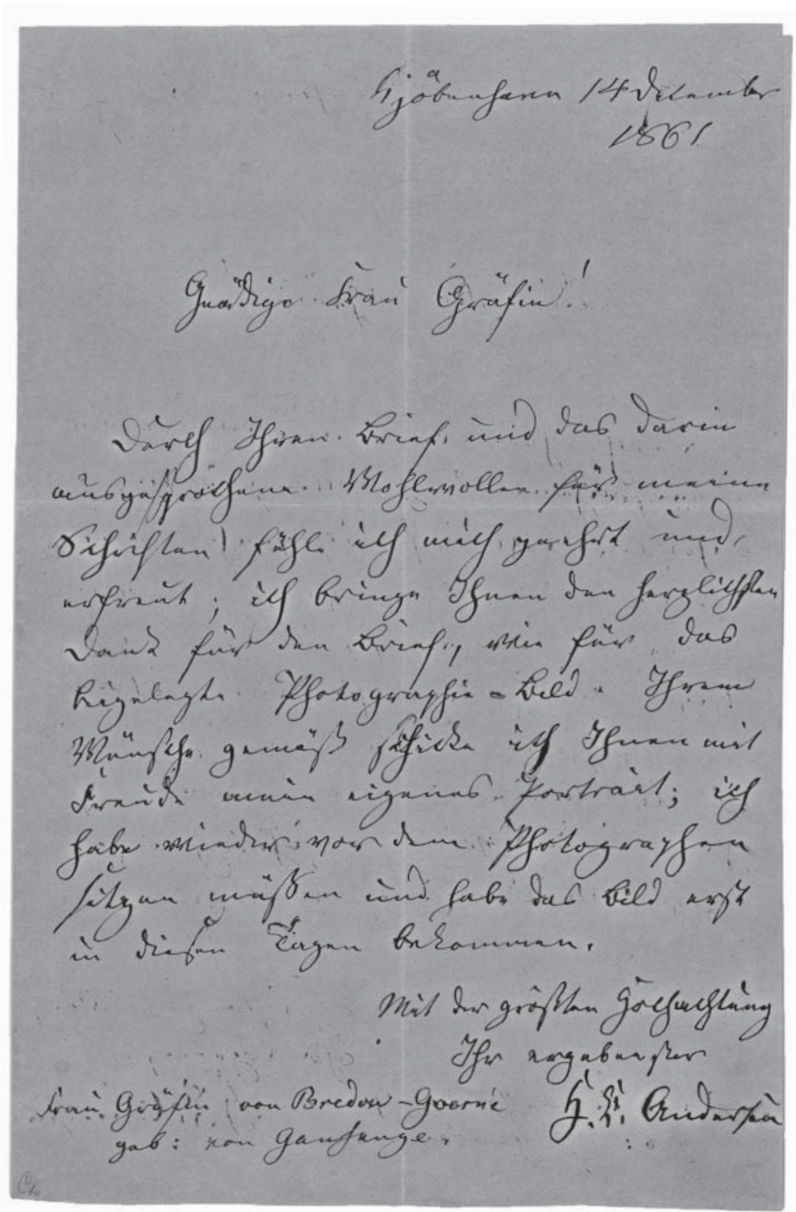
4. **Amadé, Thaddäus Graf**, Komponist (1783–1845). Schriftstück mit eigenh. U. Wien, 14. XI. 1841. ½ S. Folio. € 2.500

"Es wird hiermit angezeigt, daß der Geldbedarf für den Monat December d. J. bei dem k. k. Hofmusikgrafenamte in Zweyhundert Fünfzig Gulden C. Mz. bestehe [...]". Verso Exhibitennummer sowie Praesentatum-Vermerk vom 18. November.

– Der aus Preßburg gebürtige Hofmusikgraf (die Oberleitung der Wiener Hofkapelle ausübender Kammerherr) Thaddäus von Amadé war ein früher Förderer von Franz Liszt.

5. **Andersen, Hans Christian**, Danish writer (1805–1875). Autograph letter signed. Copenhagen, 14. XII. 1861. Large 8vo. 1 p. on bifolium. € 3.500

To an unnamed countess, who had asked him to send her a signed portrait.



6. **André, Johann Anton**, Komponist und Musikverleger (1775–1842). "Allgemeine Bemerkungen". Eigenh. Aufzeichnungen mit U. Offenbach, 3. II. 1834. 1 S. 4to. € 7.500

Vorwort zu seinem Verzeichnis von Musikmanuskripten Mozarts: "Die hierin thematisch verzeichneten Manuscripte von W. A. Mozart, geb. 27. 1. 1756 und gestorben 5. 12. 1791, enthalten diejenigen seiner Compositionen welche ich besitze und welche ich theils im Jahr 1799 von der Wittve Mozart, theils späterhin von anderen brieflich als mein nunmehriges Eigenthum an mich gebracht habe. Diese Manuscripte sind nun in der Ordnungsfolge hier verzeichnet, wie sie vom Jahr 1764 anfangend, bis zum Jahr 1784 gehen, von da an Mozart seinen bekannten thematischen Katalog geschrieben und bis an's Ende seines Lebens fortgesetzt hat, und von welchen darin aufgezeichneten Werken ich ebenfalls im Jahr 1799 diejenigen käuflich an mich brachte, welche damals noch vorhanden waren. Da ich einige dieser Manuscripte inzwischen verkauft habe, und dies namentlich an Herrn A. Stumpff in London, und da mir auch etliche abhanden gekommen sind, so habe ich bey denjenigen Manuscripten, welche ich gegenwärtig nicht mehr besitze, ein mit rother Tinte bemerktes [Zeichen] angeführt; so wie ich auch diejenigen Manuscripte, welche meines Wissens bereits gedruckt worden sind, mit einem rothen Strich unterstrichen habe. Diese beyden letzteren Zeichen gelten auch für den gedruckten Katalog. Noch bemerke ich: daß ich diejenigen Manuscripte, bey welchen das Jahr nicht genau angegeben werden kann, ihrem Decennium nach eingetragen habe, somit alle in die 1760er Jahre gehörigen in die 176-, und die in die 1770er Jahre gehörigen unter 177-. Auch in die 1780er gehörige kommen noch einige mit 178- bezeichnet vor. Die in der 3ten Colonne bemerkte Zahl befindet sich, einer früheren durch Gleissner vorgenommenen Ordnungseintheilung zufolge, auf den Manuscripten." – J. A. André, ein begabter Pianist und Sohn des Offenbacher Musikverlagsgründers Johann André, kaufte im Jahre 1800 "in Wien für 3150 Gulden den handschriftlichen Nachlaß W. A. Mozarts, nachdem Haydn ihn auf die Notlage der Witwe aufmerksam gemacht haben soll und der Verlag Breitkopf & Härtel trotz ausgiebiger Bedenkzeit den Kauf abgelehnt hatte [...] Dank der Vorarbeiten durch Abbé M. Stadler konnte G. N. v. Nissen, Constanze Mozarts zweiter Mann, im Jahre 1798 ein Verzeichnis anlegen, das im Druck erst 1828 als Anhang zu seiner Mozart-Biographie erschien, aber schon handschriftlich als Grundlage für Verlagsverhandlungen von Bedeutung war. 1805 und 1828 gab André den wichtigsten Vorläufer zum Köchelverzeichnis heraus: 'W. A. Mozarts thematischer Katalog [...] nebst einem erläuternden Vorbericht von A. André'. 1841 veröffentlichte er ein von seinem Schüler Heinrich Henkel (1822–99) aufgestelltes Verzeichnis der nach mancherlei Abgängen noch in seinem Besitz befindlichen Original-Manuskripte Mozarts, um sie gegen Höchstangebot zu verkaufen. Nach seinem Tode wurden die noch nicht veräußerten Handschriften durch

Verlosung unter die Erben verteilt [...] Sein bleibendes musikgeschichtliches Verdienst liegt in der Betreuung der Werke Mozarts, für die nicht nur verlags-technische Erwägungen und Freude am Besitz geltend gemacht werden können, sondern mehr noch die Erkenntnis von der epochalen Bedeutung des Meisters" (MGG I, 459 f.). – Im rechten Rand mit stärkeren, bis in den Text reichenden Einrissen bzw. Ausfransungen.

7. **Angell, Sir Norman**, economist (1872–1967). Typed letter signed. London, 29. IX. 1933. 4to. 1 p. € 1.250

On his imprinted stationery, to the Reverend Robert Bartlett of the First Church of Christ, Longmeadow, Massachusetts. The inventor of The Money Game, a series of card games designed to teach elements of economics who won the 1933 Nobel peace prize writes in full: "I was so sorry not to see you while you were in London, but unfortunately I had to stay in the country longer than I expected, and did not return until after you had left. I am hoping very much that I may have the pleasure of seeing you when I am in New York or Boston. I am leaving for the States early in October".

8. **Apollinaire, Guillaume**, French poet (1880–1918). Autograph letter signed. N. p. o. d. 8vo. 1 p. € 2.500

An undated letter to an unidentified recipient, bearing the letterhead of the Hôpital Militaire Complimentaire in Paris, where he spent some time in January 1918 receiving treatment for his shrapnel wound: "Mon cher ami / Tout est bien comme tu as fait. Merci. Je t'envoie un mot que tu serais bien aimable de publier et j'irai te voir et te remercier dès qu'on me laissera me lever ma main [...]".

9. **Arteaga, Esteban (Stefano) de**, spanischer Schriftsteller und Musiktheoretiker (1747–1799). Eigenh. Brief mit U. Venedig, 19. II. 1785. 1 S. auf Doppelblatt mit Siegelresten und Adresse verso (Faltbrief). 4to. € 2.500

An Petronio Gabussi in Bologna: "Rilevo dalla gentilissima di V. S. di 15 del corrente con quanta diligenza e premura m'abbia favorito intorno alle commissioni onde la pregai per mezzo del segretario. Cotesta sua gentilezza, impegnando la mia vicino scenza, mi sollecita altresì a desiderare frequenti occasioni, in cui poterla contraccambiare. I Paoli 21 vesteranno presso di lei finchè non si sappia il de falco delle spere fatte a conto mio. Desidero vivamente d'essere onorato degli stimatissimi comandi di V. S. colla quale speranza passo a confermarmi pieno d'ossequio di V. S. [...]". Nachschrift verso: "Carissimo amico / Sono debitore a voi". – Der Exjesuit Arteaga hatte in Bologna Philosophie und Naturwissenschaften, vielleicht auch Theologie studiert. Während seines Italienaufenthalts verfasste er sein Meisterwerk, die Wagner zum Teil vorwegnehmenden "Rivoluzioni del teatro musicale italiano" (1. Bd. 1783, 2. Aufl. 1785), "in welchem er

das Wesen der Oper und ihr Verhältnis zu den ihr zugrunde liegenden Künsten, Dichtkunst und Musik, untersucht und mit dieser Methode die verschiedenen in Italien auftretenden Formen des musikalischen Dramas, vom Mittelalter bis zum Drama Metastasios, behandelt. Die glücklichste von allen Ideen, die Artega in dieser Schrift äußert, ist der Hinweis auf die Notwendigkeit, Musik und Poesie derartig zu vereinen, daß aus ihrer harmonischen Verschmelzung ein vollendetes musikalisches Schauspiel entsteht, eine Synthese aller schönen Künste" (MGG I, 736). – Stellenweise minimal angestaubt; verso kl. Randausriss von Siegelöffnung. Insgesamt wohlerhalten.

10. **Ashton, Algernon**, Pianist und Komponist (1859–1937). Eigenh. Brief mit U. London, 23. XI. 1895. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 240

An einen Herrn Lvovsky: "Es freute mich sehr, Ihren werthen Brief [...] zu erhalten, und unter Anderem zu erfahren, dass Frl. Novák neulich mit meinem Liede 'Still wollt' ich meine Schmerzen tragen' einen so schönen Erfolg gehabt hat [...] Meinem Freunde Mr. Haydn Brown thut es recht sehr leid, dass Sie auf seine Mitarbeiterschaft an Ihrem werthen Blatte nicht reflectiren können, und zwar wegen zu hoher Honorarforderung. Und doch sind seine Bedingungen im Vergleich zu hiesigen Zeitungsverhältnissen nur ganz gering, und ich bezweifle sehr, ob Sie einen billigeren Londoner Berichterstatter wie Mr. Brown finden werden, geschweige denn einen besseren oder berufeneren [...]". – Algernon Ashton war ein Schüler von Ignaz Moscheles, Carl Reinecke, Theodor Coccius und Joachim Raff schuf zahlreiche, darunter allein 160 veröffentlichte Instrumentalmusikwerke.

11. **Atatürk**, Turkish army officer in the Ottoman military and first President of Turkey (1881–1938). Portrait signed and inscribed. N. p., 1926. 218 x 149 mm. € 28.000

An appealing portrait in full height, inscribed to the Gankaya Vezirköprü Turkish Power Society. – Slightly rubbed and minor damage to edges; largish tear (c. 2 cm) to upper right edge.

12. **Atatürk**, Turkish army officer in the Ottoman military and first President of Turkey (1881–1938). Portrait signed. N. p. o. d. 230:170 mm. Mounted on cardboard. € 20.000

An appealing knee-length portrait.



13. **Atatürk**, Turkish army officer in the Ottoman military and first President of Turkey (1881–1938). Autograph calling card. Çankaya, 5/V/1340 [4 Jan. 1922]. 1 p. With envelope (not inscribed or imprinted). € 2.500

"Gazi Mustafa Kemal Türkiye Reisi Cumhuru" ("Gazi Mustafa Kemal President of Turkey", printed), presented to the army officer Sitki Efendi of the Third Corps.

14. **Auspitz-Kolár, Auguste**, Pianistin und Komponistin (1843–1878). Portraitphotographie mit eigenh. Widmung und U. Wien, 17. V. 1868. 89:56 mm auf etwas größerem Trägerkarton. € 500

Brustbild en face aus dem Atelier des k. k. Hof-Photographen Carl von Jagemann.

15. **Bach, August Wilhelm**, Musiker und Komponist (1796–1869). Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 5 SS. Folio. € 1.200

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "In der Hoffnung dass es vielleicht von einigem Nutzen seyn dürfte wenn ich diejenigen Bemerkungen welche ich während meines Aufenthaltes in Breslau über den dortigen Zustand der Musik gemacht schriftlich mittheilte, so fand ich Gelegenheit in den zehn Tagen welche ich dort verweilte, folgende Erfahrungen in obiger Hinsicht zu machen. In Breslau angekommen ging ich zuerst in das königl. evangelische Seminar, um Herrn Hientsch, den ich von Berlin her kannte, wieder zu sehen. Er machte mich mit dem Äußerlichen der Anstalt gleich etwas bekannt. Auch probierte ich die Orgel, welche aber leider nur ein Manual hat und gar nicht von dem Umfange, von welchem ein solches Instrument für eine solche Anstalt billig seyn sollte. Auch ist eine Orgel für eine solche Anstalt, wo 80 und wohl noch mehr junge Leute sich zu Organisten bilden sollen, gar nicht ausreichend. Es ist daher höchst preiswürdig, dass ein hohes Ministerium dem Katholischen Seminario eine zweite Orgel bewilligt hat. Es steht daher zu hoffen, dass auch dem evangelischen Seminario eine solche 2te Orgel zu Theil werden wird [...]". – August Wilhelm Bach, zunächst von seinem Vater im Orgelspiel unterrichtet, studierte bei Karl Zelter, Ludwig Berger und Karl Wilhelm Henning. 1814 wurde er Organist an St. Gertraud, 1816 an der Marienkirche in Berlin. 1822 berief ihn Zelter als Lehrer an das neugegründete Königliche Institut für Kirchenmusik; 1832 wurde er dessen Nachfolger als Direktor. Er lehrte auch an der Berliner Akademie der Künste und war Orgelsachverständiger im preuß. Kultusministerium.

16. **Bacherer, Gustav**, Schriftsteller (1813–1850). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt, 28. V. 1841. 2 SS. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 450

An den Buchhändler A. Krabbe: "Schon seit längerer Zeit ist es mein Wunsch, mit Ihrer zwar noch jungen, aber recht zu einer großen Blüthe gekommenen Firma in Verbindung zu treten. Zunächst biet ich Ihnen meine neueste, sich noch theilweise unter der Feder befindende Schrift: 'Manuscript aus Oesterreich' zum Verlage an. In den Angelegenheiten dieses Werkes hab' ich das ganze vorige Frühjahr in Wien u. Prag zugebracht u. ich kann wohl sagen, dass mir durch Vergünstigung sehr glücklicher Beziehungen die gewichtigsten Mittheilungen geworden sind, welche die Verhältnisse u. großen Persönlichkeiten in Oesterreich in einem neuen überraschenden Lichte zeigen [...]".

17. **Backofen, Heinrich**, Musiker (1768–1839). Eigenh. Brief mit U. München, 25. VI. 1803. 1 S. Folio. € 1.400

An Christoph Gottlob Breitkopf (1750–1800): "Mit Vergnügen und vollkommener Zufriedenheit über die mir gütigst zugesandten Exempl. der Concertante und des Quintetts melde ich Ihnen hiermit den richtigen Empfang derselben, und danke Ihnen zugleich verbindlichst für die, in Hinsicht der Dedication dabey gehabten Bemühungen. Was übrigens das Honorar betrifft, so soll es Ihnen nicht gereuen, es nicht früher mit mir stipuliert zu haben, denn ich überlasse es ganz Ihrer eigenen Willkür, indem Sie besser den Ihnen aus diesen Compositionen erwachsenden Vortheil berechnen können als ich, und ich Ihnen bey der leisesten Forderung zu überrechnen befürchte. Ihrer Anfrage, ob ich nicht Harfen- oder Klarinett Compositionen für die Red[aktion] der M. Z. beurtheilen möchte, beantworte ich mit der größten Bereitwilligkeit hiezu. In der Composition habe ich, außer einem Anfang zu 3 schweren Klarinett-Duetten, nichts gethan, da ich aber wohl begreife, dass der Debit leichter Compositionen stärker, mithin vortheilhafter für Sie ist, so werde ich gelegentlich 3 leichte Duette komponieren [...]". – Backofen kam 1780 nach Nürnberg, wo er Musik, Kunst und Sprachen studierte. Seit 1789 unternahm er als Klarinettist Konzertreisen durch Spanien, Frankreich und Italien; 1794 kehrte er nach Nürnberg zurück und wurde erster Flötist. 1802 folgte er einem Ruf als Herzoglicher Kammermusiker und Direktor der Blasinstrumente nach Gotha, wechselte 1811 an die Darmstädter Hofkapelle, wo er neben der Flöte auch Fagott und Harfe spielte; er galt als Virtuose auf dem Bassetthorn.

18. **Baermann, Heinrich Joseph**, Klarinettist (1784–1847). Eigenh. Brief mit U. München, 10. II. 1837. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt. Dreiseitiger Goldschnitt. 4to. € 650

An einen nicht ermittelten Leipziger Adressaten, wohl den Komponisten Gottfried Wilhelm Fink (1783–1846), mit der Bitte, bei der 17-jährigen Pianistin Charlotte Fink (dessen Tochter) die Erlaubnis einzuholen, ihr ein Übungsstück widmen zu dürfen: "Euer Wohlgeboren! Aeußerten bei meiner jüngsten Anwesenheit in Leipzig den Wunsch einer quasi Fortsetzung meiner Exercices folgen zu lassen. Ihrem Wunsche zu entsprechen habe ich mich bemüht diesem Hefte auch noch ein anderes Interesse als bloße Überwindung mechanischer Schwierigkeiten zu geben, indem ich alle Nummern so eingerichtet daß jede derselben zugleich ein Gesellschaft Stük, mit Piano Forte Begleitung, bildet, und so den Studierenden die Gelegenheit giebt, sein auf dieselben verwendeten Fleiß zur Öffentlichkeit bringen zu können. Gerne möchte ich diese mir lieb gewordene Composition, in Erinnerung des vortrefflichen Spieles der Fräulein Finck und ihrer geistreichen Auffassung gehaltvoller Composition, in Hoffnung diese meine Exercices einst mit ihr spielen zu können, derselben aus vollkommener Hochachtung wittmen, weshalb ich Sie bitte bevor Sie sie dem Druke übergeben Sie bey Fräulein Finck gefälligst über diesen meinen Wunsch anfragen, und ihre Genehmigung einholen

zu lassen [...]". Spuren doppelter Querfaltung; etwas angestaubt. Am Gegenblatt verso Ablagevermerke des Empfängers. – "In dem geringen Radius ihrer Auftrittsorte konzertierte [Charlotte Fink] unter anderem gemeinsam mit dem Klarinettenisten Heinrich Joseph Baermann aus München, dem Geiger Joseph Ghys aus Paris und unter der Leitung Felix Mendelssohns und des Konzertmeisters Ferdinand David. Die Gegenwart der Herzogin bei einem Auftritt im Leipziger Theater 1840 führte zu einer Einladung an den Hof. Im gleichen Jahr gab sie ein Konzert im Dresdner Hotel Pologne mit Unterstützung der königlichen Kapelle" (sophie-drinker-institut.de). 23-jährig sollte Charlotte Fink an Typhus erkranken; sie starb 1843 in Leipzig.

19. **Barbey d'Aurevilly, Jules-Amédée**, French novelist and short story writer (1808–1889). Manuscrit autographe signé "Les Pèlerinages". S. l. n. d., [26 juin 1873]. Folio. 3 pp. Encre rouge, noire, et verte. € 8.500

Belle dissertation sur le retour de la piété en France et l'essor des pèlerinages au XIXème siècle, à travers laquelle on aperçoit les vives convictions religieuses de l'auteur lui même. Ce texte avait paru pour la première fois dans l'ouvrage posthume: Dernières Polémiques. Paris, chez Albert Savine, 1891. – "Les Pèlerinages / I / Qui donc disait que les questions religieuses n'étaient plus des questions & que l'esprit moderne, si supérieur à l'esprit du moyen âge les avait tuées et en avait jetté [sic] la cendre aux vents: ludibria ventis! Qui donc le disait? ... Tout le monde. Depuis le jour où Laménais désespéré publiait son indifférence en matière de Religion jusqu'à l'heure de malheur suprême qui s'est abattue [mot biffé] sur la France, cette France, catholique comme elle était France, avait senti plus de quarante années, une de ces sécheresses de cœur que les mystiques connaissent et que les nations qui furent ferventes connaissent aussi. Certainement elle n'était pas encore athée jusqu'à la Moëlle, cette vieille France de Clovis. Mais l'Athéisme, ce dernier mot de toutes les philosophies impies, l'Athéisme, avec son instruction laïque & obligatoire, espérait bien qu'elle le deviendrait. Des livres, en effet, l'Athéisme était passé dans les faits. La Commune pour qui les prêtres n'étaient plus des hommes mais des soutanes (Rappelez vous le mot de Rigaud : Soutanes levez vous!) La Commune avait été le triomphe de l'Athéisme, car Robespierre lui-même, avec sa sottise fête de l'Être suprême avait affirmé Dieu, et après la Commune ce n'était pas la sceptique voltairien qui menait la France qui était capable d'arrêter l'athéisme, qui au moins affirme quelque chose [...]"

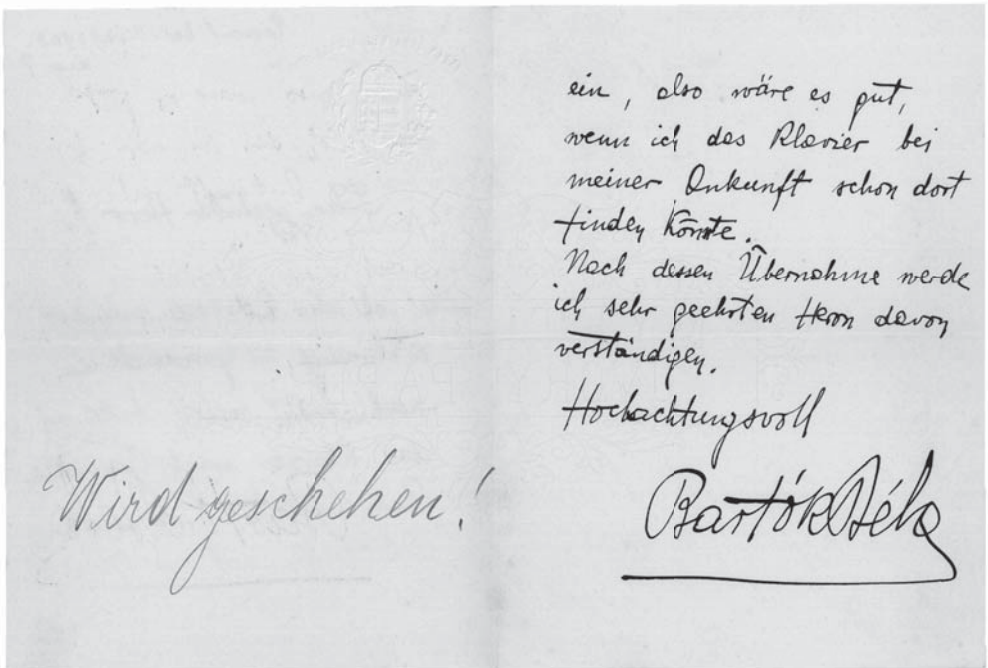
20. **Barbieri, Carlo Emanuele di**, Dirigent und Komponist (1822–1867). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 4. VII. 1849. 3 SS. 4to. € 850

An den Schriftsteller Titus Ullrich (1813–1891): "Erst vorgestern empfang ich Ihren lieben Brief vom 25 verflossenen Monats, es blieb nämlich die ganze Zeit im Gasthof zum Deutschen Hause liegen, u. ich wusste es nicht, denn ich wohne nicht dort wie ich früher beabsichtigte. Den 2. u. 3. Act habe ich durchgelesen, einige

Kleinigkeiten werden wohl noch zu ändern sein aber die Verse passen wenigstens alle. In diesem Briefe kann ich mich nicht vollständig aussprechen denn ich habe nicht die nothige Gemütsruhe in diesen Augenblick was dazu erforderlich ist u ich hoffe die ersten Tage Septembers selbst nach Berlin auf 2 tage kommen zu können u. dann wollen wir das ganze gehorig durchsehen und ordnen [...]". – Barbieri war als Kapellmeister an italienischen Bühnen tätig, bevor er 1844–46 Kapellmeister am Carltheater in Wien wurde und 1845 Gesangmeister am Kärntnertortheater. Danach wirkte er als Dirigent in Berlin, Dresden, Hamburg, Bremen und Rio de Janeiro, bis er schließlich 1862 seine Tätigkeit als Kapellmeister am Nationaltheater in Pest aufnahm.

21. **Bártok, Béla**, Hungarian composer and pianist (1881–1945). Autograph letter signed. Passail near Weiz, 7. VIII. 1903. Small 8vo. 2 pp. on bifolium. € 2.500

To Ludwig Bösendorfer. As Bártok does not yet know his Gmunden address, he asks that his piano be sent "Railway Restante": "Sehr geehrter Herr! Da ich die Adresse meiner Wohnung in Gmunden noch nicht weiss, bitte ich das Klavier nach Gmunden 'Bahn restante' zu senden. Ich treffe dort am 17. Aug. ein, also wäre es gut, wenn ich das Klavier bei meiner Ankunft schon dort finden könnte. Nach dessen Übernahme werde ich sehr geehrten Herrn davon verständigen [...]".



22. **Baudissin, Wolf Graf von**, Schriftsteller (1789–1878). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 4. XII. 1876. 4 SS. 8vo. € 650

An den Schauspieler Josef Lewinski (1835–1907): "Es ist eine starke Zumuthung die ich an Ihr zwar gewiß vortreffliches Gedächtniß richte, wenn ich voraussetze dass Sie sich meiner noch entsinnen: ich kam aber der Versuchung nicht widerstehen Ihnen zu erzählen, wie wohlthuend ich vor einigen Tagen an Sie erinnert worden bin, und würde mich sehr glücklich schätzen, wenn meine Mittheilung Ihnen gleichfalls nicht unwillkommen wäre. Ich hatte meinen kleinen Kreise, zu welchem Frau Marie Seebach, Herr von Heidler, Gesandtschafts-Secretär der österreichischen Legation und einige Herren gehörten die vor Kurzem in Wien gewesen waren, eine eben fertig gewordene Übersetzung von Coppée's Luthier de Crémone vorgelesen und nach deren Beendigung geäußert ich wolle sie der hiesigen Theater Intendanz zur Aufführung vorschlagen. Da rief Frau Seebach, und alle genannten stimmten ihr bei: Lieber doch in Wien! Herr Lewinski würde den Filippo geben, wie kein anderer in Deutschland! Hier in Dresden ist keiner der die Rolle übernehmen könnte [...]". Ich weiß das das Stück seinen Erfolg auf dem theatre francois ganz vorzüglich dem vortrefflichen Spiel des Schauspielers Coquelin verdankt, und weiß noch gewisser, dass Sie es eben so zur Geltung bringen würden, wie Jener [...]". – Das Stück des französischen Schriftstellers François Edouard Joachim Coppée (1842–1908) war im selben Jahr erschienen; die erwähnte Übersetzung von Wolf Graf Baudissin erschien im Jahr darauf unter dem Titel 'Der Geigenmacher von Cremona'.

23. **Bayer, Josef**, Komponist (1852–1913). Eigenh. Brief mit U. ("Bayer"). [Wien], o. D. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 450

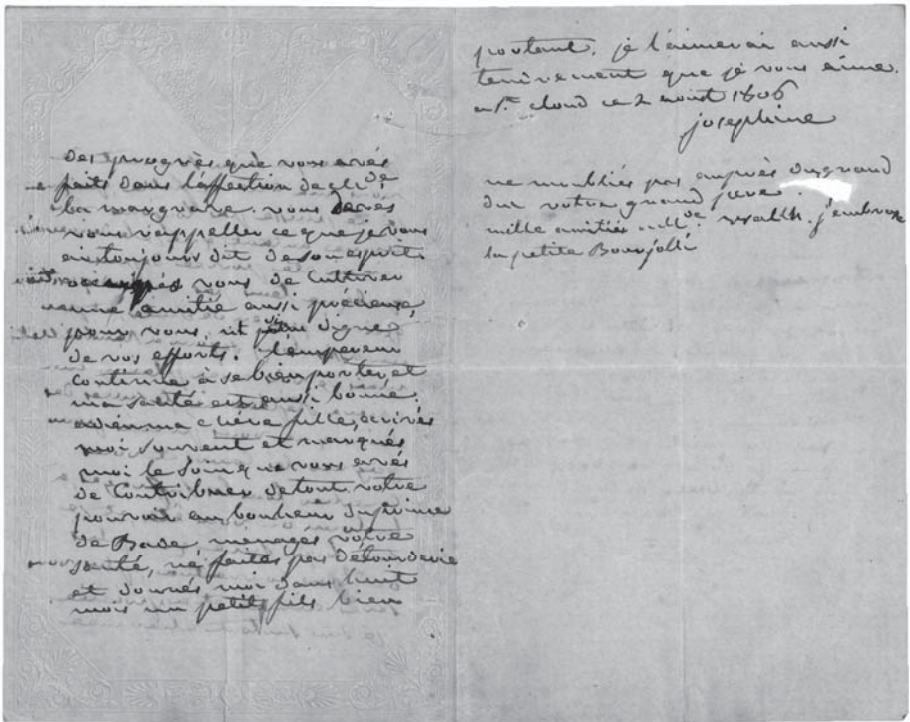
An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "In Erwiderung auf Ihr w[ertes] Schreiben bringe ich zur Kenntniß, daß ich, da so große Veränderungen in Partitur + Klavirauszug im Chevalier vorgenommen wurden, ich [!] mit der Reinschrift noch nicht zu Ende bin. Die Balletprobe fiel glänzend aus, unter meiner Direktion + im Beisein sämmtlicher Autoritäten der Hofoper fand sie statt. Ich bin jetzt daran, das Foglietto zum Einstudiren niederzuschreiben [...]". – Bayer studierte am Wiener Konservatorium bei Anton Bruckner und Josef Hellmesberger, wurde 1870 Geiger im Orchester der Wiener Hofoper und 1883 Hofballettdirektor. Sein Werk umfaßt u. a. Operetten und 22 Ballette; der "Wiener Walzer" (1885) und vor allem die "Puppenfee" (1888) – die zum festen Repertoire der Wiener Staatsoper gehört – werden noch heute aufgeführt.

24. **Bazzini, Antonio**, Italian composer and violinist (1818–1897). Autograph musical quotation signed. Prague, 25. XII. 1857. 145 x 225 mm. € 1.500

Four bars for string quartet from an unidentified work.

25. **Beauharnais, Joséphine de**, Kaiserin der Franzosen und Ehefrau Napoleons (1763–1814). Eigenh. Brief mit U. St. Cloud, 2. VIII. 1806. 2¼ SS. auf Doppelblatt. Mit geprägter Bordüre und Goldschnitt. 8vo. € 6.500

Eindringlicher Brief an ihre Nichte Stephanie Beauharnais, die sich am 8. Oktober mit Erbprinzip Karl von Baden vermählte, weshalb sich Josephine wohl veranlaßt sah, die junge Frau auf ihre neuen Pflichten aufmerksam zu machen. – Stephanie Beauharnais war im März des Jahres von Napoleon adoptiert worden: "je m'occupe bien souvent de vous ma chère fille, quoique je ne puisse pas toujours vous écrire autant que je le désirerois [...] mais je vois avec plaisir ma chère Stéphanie, le succès des soins que vous prenez pour gagner les Coeurs et vous concilier tous les suffrages, à la Cour ou vous êtes, et je suis bien sûre que plus on vous connaîtra, plus vous serez aimée et appréciée. je suis surtout charmée des progrès que vous avez faits dans l'affection de M[a]d[am]e la margrave. vous devez vous rappeler ce que je vous ai toujours dit de son esprit. occupés vous de cultiver une amitié aussi précieuse pour vous, et si digne de vos efforts. l'empereur continue à se bien porter, et ma santé est aussi bonne. adieu ma chère fille, écrivez moi souvent et marqués moi le soins que vous avez de contribuer de tout votre pouvoir au bonheur du prince de Bade, ménagés votre santé, ne faites pas détour de vie et donnés moi dans huit mois un petit fils bien portant [...]". – Ein kleines Loch (ohne Textverlust) in Blatt 2, zwei kleine Einschnitte in der ehemaligen Heftung. Die äußeren Seiten etwas verfärbt (oxidiert?).



26. **Becher, Alfred Julius**, Musikkritiker, Komponist und einer der Hauptführer des Wiener Oktoberaufstands von 1848 (1803–1848). "Am 26. Mai 1848". Eigenh. Gedicht. O. O., wohl 1848. 1 S. (21 Zeilen) auf Doppelblatt. 8vo. € 650

Wie am Respektblatt vermerkt an "meinen einzigen Paradiesvogel": "Über Zeit und Raum erhaben / Ist des Herzens inn'res Leben, / Und es weiß, wenn sich zu laben / Augenblicke nur gegeben, / Doppelt diese flücht'gen Gaben / Durch die Innigkeit zu heben! [...]". – Der einer rheinländischen Familie entstammende Kritiker gehörte zum Freundeskreis von Mendelssohn und Grabbe, war Professor für Musikwissenschaft im Haag und in London und kam 1845 nach Wien. "1848 begann er sich politisch zu betätigen, redigierte das Blatt 'Der Radikale' und gehörte zu den führenden Köpfen der Wiener Revolution; nach der Erstürmung Wiens wurde er verhaftet und standrechtlich erschossen" (ÖBL I, 60).

27. **Becher, Alfred Julius**, Musikkritiker, Komponist und einer der Hauptführer des Wiener Oktoberaufstands von 1848 (1803–1848). Brief mit eigenh. U. Elberfeld, 6. VI. 1832. ½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 1.500

Aus der Zeit von Bechers Tätigkeit als Advokat in Elberfeld; ein Brief aus Sekretärshand an C. F. Peters in Leipzig betr. "Prüfung, Bestellung und Beeidigung der Forderungen der Gläubiger in Fallsachen P. J. Bluyhoen".

28. **Bechstein, Ludwig**, Schriftsteller (1801–1860). Eigenh. Brief mit U. ("Bechstein"). Meiningen, 25. XI. 1845. 1 S. auf Doppelblatt. 8vo. € 850

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit Dank für die Zusendung von Zeichnungen und Autographen. – Bechstein war Bibliothekar an der herzoglichen Bibliothek in Meiningen, gründete den Hennebergischen altertumsforschenden Verein und übernahm 1848 die Leitung des Archivs. Er schrieb Gedichte, historische Romane und Novellen und wurde bekannt als Sammler und Herausgeber von Sagen und Märchen.

29. **Becker, Hugo**, cellist (1864–1941). Autograph letter signed. New York, 13. I. 1901. 8vo. 4 pp. € 150

Informing the music publisher Ernst Wilhelm Fritsch (1840–1902) of his successful American debut: "Ich freue mich Ihnen mittheilen zu können, dass mein Debut in Amerika, in einem Concert des Bostoner Symphony Orchesters, ein glänzendes war. Trotzdem ich nur eine Solonummer hatte u. Zugaben verboten sind, wurde ich 6 Mal gerufen. Mein lebenswürdiger College Schroeder versicherte mir, dass das Publikum des gedachten Concertes als kühl und kritisch bekannt sei. Nur Ysaye hätte einen ähnlichen Erfolg davon getragen [...]. Das

Bostoner Orchester ist die idealste Künstler-Vereinigung die ich kenne. Wenn man mit solchen Leuten musiziert, muss man so gut spielen, ob man will od. nicht [...]".

30. **Becker, Nikolaus**, Dichter (1809–1845). Eigenh. Albumblatt mit U. Köln, 3. II. 1843. 1 S. Qu.-8vo. € 1.200

"Daß nicht die Execution / Auf Dein Geheiß mich dränge! / Hier ist das Buch, hier ist es schon / Im goldigen Gepränge! / Und hegst Du dennoch stillen Groll / Und lüftet's Dich zu schelten – / Ich stehe stumm und reuevoll, / So laß es mich entgelten". – Nikolaus Becker war nach seinem Studium der Rechte Auskultor am Kölner Landgericht und nahm 1840 eine Gerichtsschreiberstelle in Geilenkirchen an. "Unter dem Einfluß der deutsch-französischen Spannungen schrieb er 1840 sein Gedicht Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, das ihm Ehrengaben des preußischen und bayerischen Königs einbrachte" (DBE) und das mehr als 200 Mal vertont wurde. – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren sowie zwei kleinen Papierdurchbrüchen.

31. **Becker, Valentin Eduard**, Komponist und Dirigent (1814–1890). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 8. XII. 1864. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 450

An Hofkapellmeister Vinzenz Lachner in Mannheim: "[...] Ueberbringer dieses, Hr. Tür de Séchelles, Mitinhaber des in Bruchsal errichteten Inter National Instituts, hat eine tragische Oper in 3 Akten 'Spartacus' gedichtet, und in Folge in Musik gesetzt. Dichter und Komponist hegen nun natürlich den lebhaften Wunsch, ihr Werk und zwar vor allem an einer renommierten Bühne aufgeführt zu sehen. Eine solche aber ist vorzugsweise die Mannheimer Bühne, an welcher speziell die Oper durch das Verdienst ihres Meisters und Leiters, durch Ihr Verdienst, hochgeehrter Herr, weit berühmt ist [...]". – Im Hauptberuf städtischer Beamter und zuletzt bis 1855 als Stadtkämmerer tätig, widmete Becker sich der Musik und gründete und leitete mehrere Gesangsvereine in Würzburg. "Als Komponist zahlreicher, teilweise preisgekrönter Chor- und Studentenlieder (u. a. das Frankenlied 'Wohlauf, die Luft geht frisch und rein') war er auch im Ausland bekannt. Ferner schuf er Instrumentalstücke, Kirchenkompositionen und Opern ('Die Bergknappen', 1837)" (DBE). – Etwas angestaubt und mit stärkeren Läsuren am rechten Rand.

32. **Becker, Wilhelm Gottlieb**, Belletrist und Kunstschriftsteller (1753–1813). Eigenh. Brief mit U. ("W. G. Becker"). Dresden, 18. II. 1806. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 1.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Herzlichen Dank für Deine gütige Sorgfalt und Bereitwilligkeit mir gefällig zu seyn! Es freut mich, daß der

liebe brave Böhm, dem ich herzlich gut bin, mir den Amor von Mangs stechen will [...] Wenn ich Seydelmanns Zeichnung bei Dyk erwähnte, so geschah es des herrl. Ausdrucks wegen, der in beiden Kupfern (unter uns gesagt) doch nicht ganz gelungen ist. Bause hat ihn zweimal gestochen, für Dresden u. für Dessau. Wenigstens wünschte ich, daß H. Böhm die Zeichnung sähe. Das Format zum Titelkupfer zum Taschenbuch ist etwas größer, als zu den übrigen Kupfern, welches auch besser für die Darstellung ist [...]". – Wilhelm Gottlieb Becker war seit 1795 Inspektor der Dresdener kurfürstlichen sächsischen Antikengalerie und des Münzkabinetts und erhielt 1805 die Aufsicht über das "Grüne Gewölbe" und den Titel eines kgl. sächsischen Hofrats. "Becker schrieb Lyrik ('Gedichte an Elisen', 1775), übersetzte u. a. Dandré Bardons 'Costume der ältesten Völker' (4 Hefte, 1776/77) und war Herausgeber einiger Periodika, darunter 1794–1814 des 'Taschenbuchs zum geselligen Vergnügen'. Er war ein Verfechter des englischen Landschaftsgartens in Deutschland. Sein kunstgeschichtliches Hauptwerk 'Augusteum. Dresden's antike Denkmäler enthaltend' (3 Bde.) erschien 1804–11" (DBE).

33. **Becker, Wilhelm Gottlieb**, Belletrist und Kunstschriftsteller (1753–1813). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 30. I. 1810. 1 S. 4to. € 2.200

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Heute gedachte ich nach Teplitz abzureisen, aber das Schicksal hat es anders bestimmt. Nachdem schon seit einigen Tagen ein böser Geist in meinem linken Fuße gespuht hatte, ist endlich ein heftiges Podagra darin ausgebrochen, so daß ich unter heftigen Schmerzen auf einer Stelle liege u. es mir Mühe kostet, diese Zeile zu schreiben. Sobald das Wichtigste vorüber ist, was sich doch wohl bis Ende der Woche verziehen möchte, werde ich aber meine Badereise antreten [...]". – Weiters über das (hier nicht beiliegende Manuskript) zum "8ten deutschen Heft des Augusteum".

34. **Beer, Michael**, Schriftsteller (1800–1833). Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-8vo. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 1.500

An den Schriftsteller Karl Immermann: "Madame Lalott ist eben so tyrannisch gegen mich wie gegen ihren armen Mann [...] sie will durchaus daß ich mich heute früh ausschließlich mit ihr beschäftige. – Ich würde also mein Lustspiel morden wenn ich mit Ihnen [...] gehen wollte [...]". – Der weitgereiste Schriftsteller wurde am Hof Ludwigs I. von Bayern gefördert und war mit Eduard von Schenk befreundet. Mit seinem Einakter "Der Paria" (1825) setzte er sich für die Emanzipation der Juden ein; mit dem Trauerspiel "Struensee" (1829) wurde er bekannt.

35. **Belcke, Christian Gottlieb**, Musiker (1796–1875). Eigenh. Brief mit U. Lucka bei Altenburg, 6. III. 1845. 1 S. 4to. € 1.800

An einen namentlich nicht genannten Verleger: "Für beifolgendes kleine Mscpt, welches ich Eur. Wohlgebornen zum Druck anbiete, habe ich eine besondere Vor-

liebe, indem es ein Erzeugniß, froher, glücklicher Stunden ist, welche vorigen Sommer im freundlichen Grünthal im sächs. Erzgebirge, gefeiert wurden, wo die dortgen Freunde: G. u. R. mich aufmunterten, dem frohen Beisammensein, ein Andenken zu weihen. Dieses kleine Musikstück, welches dem musikal. Standpunkte meiner neuen Freunde entsprechen musste, möchte ich 'Abendempfindung' nennen [...]"

36. **Belcke, Friedrich August**, Posaunist (1795–1874). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 12. VIII. 1927. 1 S. 4to. € 1.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "[...] erlaube ich mir beiliegenden 4stimmigen Canon für vier Männerstimmen vorzulegen. Sollte es mir gelingen, dass der Canon eine gefällige Annahme in Ihrer so weltberühmten Handlung fände, so würde es für mich eine große Freude sein [...]"

37. **Bellermann, Heinrich**, Musikwissenschaftler und Komponist (1832–1903). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 16. IX. 1883. 1 S. Folio. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Das Melde'sche Werk über Akustik ist eine Arbeit, die mir ihrer großen Klarheit wegen außerordentlich gefällt. Ich habe mir alle Mühe gegeben, einen Bericht darüber zu schreiben, doch bin ich der Sache nicht gewachsen. Der Inhalt des Buches ist physikalisch, über Musik ist darin so gut wie nichts zu finden. Sie verzeihen mir daher gütigst, wenn ich Ihnen das Werk zurückschicke. Ich hoffe in einiger Zeit Ihnen über einen anderen Gegenstand einen kleinen Aufsatz geben zu können [...]". – Der Privatschüler von August Eduard Grell wurde 1866 Professor der Musik an der Berliner Universität. Er verfaßte "Die Mensuralnoten und Taktzeichen des 15. und 16. Jahrhunderts" (1858). 1883 erschien seine "Akustik".

38. **Bellini, Vincenzo**, Opernkomponist (1801–1835). Eigenh. Mitteilung mit Namenszug im Text. Puteaux bei Paris, "Mercredi matin" o. D. [Mai-Okt. 1834 oder Mai-Sept. 1835]. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt mit Adresse am Gegenblatt verso (Faltbrief). Kl.-8vo. € 2.500

Unveröffentlichtes Schreiben an eine Madame Catterou [?] im Pariser Hotel Lillois (rue de Richelieu 63), auf der Suche nach seiner verschwundenen Wäscherin: "Mr. Bellini prie Madame Catterou à lui vouloir donner des nouvelles de sa blanchisseuse, par ce que a trois semaines que ne la voit pas. Milles salutations – [...] 19 bis rampe de Neuilly à Puteaux". – Etwas braunfleckig bzw. knittrig; die Ränder leicht ausgefranst. Geschrieben in den letzten anderthalb Lebensjahren, während seines Aufenthalts im in der Pariser Vorstadt Puteaux gelegenen kleinen Landhaus des englischen Glücksritters Samuel Lewis (Levys) und dessen Gefährtin, einer ehemaligen Operntänzerin: "Seduced by two adventurers, the English 'couple' named Lewis, Vincenzo Bellini accepted their offer of hospitality [...]. The musician lost all of his savings, amounting

to thirty thousand francs, in the speculations of his host, receiving in exchange the favors of 'Lady Lewis' – who was known by some as the 'gay Mademoiselle Olivier' – and the tranquillity to compose 'I Puritani'" (Quatriglio, Sicily [2011], p. 68). Nur Monate nach der triumphalen Premiere der "Puritani", seinem größten Erfolg, starb Bellini in der Villa Lewis in Puteaux. Das "Ehepaar" war beim Eintreffen der Freunde des Komponisten spurlos verschwunden, was auch zu Spekulationen über eine Vergiftung Anlass gab.

¶ Nicht bei: Bellini, Epistolario (hg. Luisa Cambi, 1943).

39. **Benedict, Julius**, Komponist und Kapellmeister (1804–1885). Eigenh. Brief mit U. London, 5. VI. 1838. 1½ SS. 4to. € 650

An Ignaz Franz Castelli (1781–1862): "Ich habe Ihren lieben Brief vom 21ten richtig erhalten und danke Ihnen für all' die Details die Sie mir darin geben. – Ich hoffe, dass Ihre Prognostica recht bald in's Leben treten werden. – Das Buch der Oper habe ich Ihnen mittels der K. K. Oest. Gesandtschaft hier schon am 9ten oder 10ten May überschickt und erwarte die Nachricht seiner glücklichen Ankunft in Wien mit der größten Ungeduld [...]"

40. **Benedict, Julius**, Pianist und Komponist (1804–1885). Eigenh. Brief mit U. ("JBenedict"). London, 30. X. 1867. 1 ½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 450

In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten.

41. **Berenhorst, Georg Heinrich von**, Militär (1733–1814). Eigenh. Brief (Fragment?) mit U. Dessau, 5. XI. 1799. 6 SS. auf 3 Bll. 8vo. Mit einer Beilage (s. u.). € 450

Sehr freundschaftlicher Brief an eine Dame, die "liebe Elisa", über seine Pläne für die nahe Zukunft und ein Adelsdiplom: "[...] Was nun den Punkt wegen des Diploms anbelangt, so kann S., wenn er sich angelegentlich verwenden und gehörig benehmen will, gewißlich viel ausrichten; was er jedoch dabey hauptsächlich in Betracht ziehen muß, und was Sie, theure Freundin, ihm einzuprägen haben, ist folgendes: a. unsere uneheliche Geburt, als die Hauptschwierigkeit bey der ganzen Sache. b. die Kosten; denn wir können nicht höher als etwa zwey tausend Gulden, oder wenig darüber, gehen. c. blos ein simples AdelsDiplom mit Wappen und Schild. d. Gleichwohl aber muß dieses Adelsdiplom, unter Kayserlichem Titel und Namen, in der Reichs-Kanzelley ausgefertigt werden, weil alle Diplome denen es an dieser Erforderniß fehlt, in der Kayserlichen Wahl-Kapitulazion für null und nichtig erklärt sind [...]" – Georg Heinrich von Berenhorst war Prinzenenerzieher in Dessau und Verwalter des fürstlichen Hausvermögens und widmete sich – seit 1790 von allen Ämtern befreit – militärwissenschaftlichen Studien. Anonym veröffentlichte er 1797 seine "Betrachtungen über die Kriegskunst". – Beiliegend ein Postschein mit eh. U. ("VBerenhorst").

42. **Bernoulli, Eduard**, Musikwissenschaftler (1867–1927). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 19. II. 1900. 4 SS. 8vo. € 350

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Gestern erhielt ich das Recensionsex. des Quacksalbers und hoffe Ihnen im Lauf der nächsten Tage, jedenfalls dieser Woche eine kurze Besprechung zustellen zu können. Was Herrn Prof. Sauer betrifft so trete ich Ihnen gegenüber selbstverständlich ohne weiteres zurück und bin auch gern bereit, Ihnen das genannte Ex. wieder zuzuschicken, da ich ja von Dr. Benndorf ein anderes erhalten habe. Sollten Sie indes keinen Gebrauch mehr davon machen wollen, so dachte ich daran, das Rec. Ex. einem mir bekannten Zeitungsreferenten zu überlassen. Ueber die gregorianische Melodie bin ich leider nach meinen bisherigen Erfahrungen ausser Stande, Ihnen mehr mitzuthemen als Sie bereits wissen, zumal mir der (böhmische?) Text einstweilen fehlt. Eine Melodiephrase scheint mehr oder weniger paraphrasiert zu sein. Sehr interessant wären mir dagegen, obschon ich in letzter Zeit – bisweilen ungerne – andersartige Arbeiten in erste Linie stellen musste, Melodien aus dem 14ten und 15. Jahrhundert resp. die Gelegenheit, die betreffenden Handschriften zu Gesichte zu bekommen [...]". – Erstes Blatt gelocht, mit Einrissen. – Nach dem Studium in Leipzig (Promotion 1896) und der Habilitation an der Univ. Zürich 1910 war Bernoulli seit 1921 Prof. der Musikwissenschaft. Er gab 1901 zusammen mit G. Holz und Franz Saran die Jenaer Liederhandschrift mit Übertragung in moderne Notenschrift heraus und verfasste u. a. Die Choralnotenschrift bei Hymnen und Sequenzen im späteren Mittelalter.

43. **Berton, Henri Montan**, Komponist (1767–1844). Eigenh. Brief mit U. ("H. Berton"). Paris, 14. IX. 1834. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 600

In französischer Sprache an den Komponisten und Direktor der Brüsseler Konservatoriums François-Joseph Fétis. – Mit einigen Randläsuren.

44. **Berton, Pierre-Montan**, Komponist, Dirigent und Tenor (1727–1780). Eigenh. Brief mit U. ("Berton"). O. O., 13. I. 1774. 1 S. auf Doppelblatt. Kl.-4to. € 850

In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten.

45. **Billet, Alexandre-Philippe**, Pianist und Komponist (1817–n.1888). Eigenh. Musikzitat mit Widmung und U. Wien, 25. XI. 1847. 1 S. Qu.-Folio. € 650

Gewidmet "A Madame Marie Gordon": vier Takte "Fragment d'une Etude" ("Andante"). – Der aus St. Petersburg gebürtige Billet kam mit 16 Jahren nach Frankreich, wo er 1833 am Pariser Konservatorium aufgenommen wurde. "A cette époque son

instrument était le violon; mais après une année, il l'abandonna pour se livrer exclusivement à l'étude du piano, sous la direction de Zimmermann [...] Il y oassa plusieurs années, pendant lesquelles il perfectionna son talent, et commença à écrire ses premières compositions pour le piano. En 1841, il visita l'Italie, et publia quelques-uns de ses ouvrages, à Milan, chez Ricordi. Postérieurement il s'est fixé à Londres, où il se livre à l'enseignement du piano et donne chaque année des concerts et des matinées musicales. Billet a publié environ 80 oeuvres pour le piano [...]" (Fétis I, 414 f.).

46. **Bischoff, Ludwig**, Musiktheoretiker (1794–1867). Eigenh. Brief mit U. Köln, 8. X. 1866. 4 SS. 8vo. € 650

"Sie müssen schon das Loos aller meiner Freunde theilen und sich an große Nachsicht mit mir in Bezug auf Correspondenz gewöhnen. Ich habe schon zwei Briefe erhalten und aus dem letzten mit Freude erfahren, daß Sie tüchtig am Componieren sind und das hat mich eben auch angeregt, den Versuch zu wagen, Ihnen mein Opernbuch zu liefern. Nachdem ich einige Tage lang schwedische Geschichte studiert habe, bin ich bei Gustav Wasa geblieben, habe mein historisches und philologisches Gewissen alsdann beschwichtigt und den Stoff frei behandelt. Ich glaube, die Sache wird sich machen: ich habe im scenischen Entwurf 3 Akte fertig und für den 4ten (und letzten) auch schon das Nöthige in petto. Ich muss aber Gustav zum Tenor machen, denn eine Episode mit einem anderen Tenor, der jedenfalls eine untergeordnete Rolle spielen würde, behagt mir nicht [...]". – Bischoff war Sohn eines Cellisten, studierte in Berlin Philologie und arbeitete nach seiner Teilnahme an den Kriegen von 1813–15 als Lehrer in der Schweiz und in Berlin. 1823–49 war er Direktor des Gymnasiums in Wesel und beschäftigte sich mit Musiktheorie. 1849 siedelte er nach Köln über, gründete dort die "(Nieder-)Rheinische Musikzeitung" und schrieb für die "Kölnische Zeitung". Neben zahlreichen Musikkritiken verfaßte er Militärberichte sowie ein Opernlibretto.

47. **Bittner, Julius**, Komponist (1874–1939). Eigenh. musikalisches Skizzenbuch. Mondsee, o. D. 52 beschr. SS. auf 62 Bll. Lederband der Zeit. 8vo. € 4.500

In Bleistift und Tinte und mit wenigen Korrekturen und Streichungen. Titel "Musikalische Skizzen" und Impressum gedruckt. – Außen etwas berieben, innen tls. leicht gebräunt und stellenweise gering fleckig.

48. **Bjørnson, Bjørnstjerne**, Dichter und Literaturnobelpreisträger (1832–1910). Eigenh. Brief mit U. und eigenh. Albumblatt mit U. O. O. u. D. bzw. Wien, 20. XI. 1879. Zusammen (1 + 1 =) 2 SS. auf 3 Bll. Gr.-4to (Brief) und qu.-8vo. € 650

Der Brief in norwegischer Sprache mit einer Empfehlung für den damals jungen Studenten und späteren Schriftsteller Nordahl Rolfsen (1848–1928), das Album-

blatt aus Wien stammend: "Nicht aus Copenhagen, aber aus Kristiania, nicht aus Dänemark aber aus Norwegen [...]". – Beiliegend einige Zeitungsausschnitte.

49. **Blanc, Adolphe**, Violinist und Komponist (1828–1885). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 4. IX. 1867. 1 S. Qu.-4to. € 600

16 Takte aus seinem Klaviertrio Nr. 4, op. 35. – Die Verso-Seite mit einem musikalischen Albumblatt mit U. von Adolphe Blanc (17 Takte für Klavier, datiert 23. VI. 1867). – Ein Rand etwas ausgefranst.

50. **Blind, Karl**, Revolutionär und Publizist (1826–1907). Eigenh. Brief mit U. St Leonards-on-Sea, 14. VIII. o. J. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-8vo. € 800

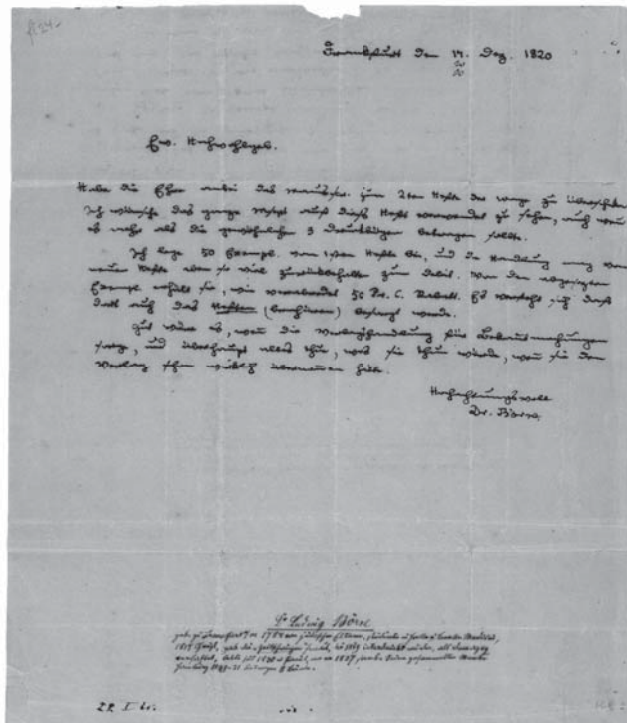
An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Entschuldigen Sie, wenn ich heute für die Anweisung von £ 28/18/10, die mir gerade bei unserer Abreise an die Seeküste zukam, einstw. nur durch diese Zeilen quittire. Ich ließ Ihren Brief mit Quittungsformular durch Versehen in London liegen, u. werde dasselbe bei meiner Rückkehr Ihnen noch nachträglich zusenden [...]". – Karl Blind, einer der Führer der republikanischen Linken in der badischen Revolution von 1848, war, nachdem er vorzeitig aus der Haft entlassen worden war, über Paris und Belgien nach London gekommen, wo er umfassende politische, historische, germanistische und literaturgeschichtliche Studien betrieb, sich ungebrochen für seine demokratischen und republikanischen Ideale einsetzte und in Verbindung zu zahlreichen Gleichgesinnten in ganz Europa stand, darunter Karl Marx, Giuseppe Mazzini, Giuseppe Garibaldi, Lajos Kossuth und Louis Blanc.

„Die Wage“

51. **Börne, Ludwig**, Journalist und Kritiker (1786–1837). Eigenh. Brief mit U. ("Dr. Börne"). Frankfurt, 17. XII. 1820. ½ S. 4to. € 2.500

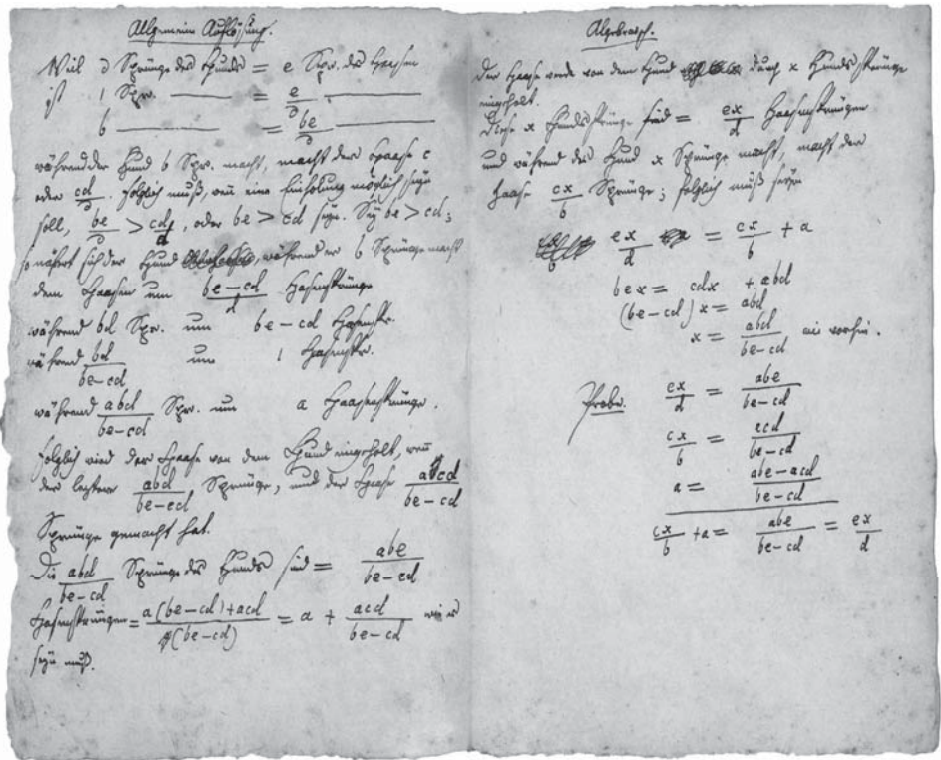
Unpublizierter Brief an Johann Friedrich v. Cotta: "Ew. Hochwohlgeb. / Habe die Ehre anbei das Manuscr. zum 2ten Hefte der Wage zu überschicken. Ich wünsche das ganze Mscpt. auf dieses Heft verwendet zu sehen, auch wenn es mehr als die gewöhnlichen 3 Druckbögen betragen sollte. – Ich lege 50 Exempl. vom 1sten Hefte bei, und die Handlung mag vom neuen Hefte eben so viel zurückbehalten zum Debit. Von den abgesetzten Exempl. erhält sie, wie verabredet 50 Pr. C. Rabatt. Es versteht sich dass dort auch das Heften (Broschieren) besorgt werde. – Gut wäre es, wenn die Verlagshandlung für Bekanntmachungen Sorge, und überhaupt alles thue, was sie thun würde, wenn sie den Verlag schon wirklich übernommen hätte [...]". – Von Börnes "Wage" ("Eine Zeitschrift für Bürgerleben, Wissenschaft und Kunst") erschienen zwischen 1818 und 1821 in unregelmäßigen Abständen insgesamt 13 Hefte. Cotta hatte mit Börne vereinbart, Druck und Vertrieb zu übernehmen; der

Plan sah zwei Bände jährlich bei 2000 fl. Honorar vor. Bis Ende des laufenden zweiten Bands (dessen zuletzt erschienenes erstes Heft das insgesamt neunte bildete) sollte Börne die Zeitschrift auf eigene Kosten weiterführen. Für Börne hätte dieses Arrangement mehrere Vorteile gehabt: er hätte die Druckkosten nicht vorschießen müssen, Cotta hätte für den Absatz gesorgt und insbesondere war die Württemberger Zensur deutlich liberaler (vgl. Börnes Brief an Jeannette Wohl v. 15. Nov. 1820, Smtl. Schr. IV, S. 325). Indessen lehnte Cotta, kaum hatte er Börnes Einsendungen näher studiert, "offenbar mit Rücksicht auf seine Beziehungen zur Wiener Staatskanzlei die offizielle Übernahme der 'Wage' ab, vermittelte aber den weiteren Verlag des Journals bei der mit seinem Hause verbundenen Druckerei Heinrich Laupp in Tübingen" (Smtl. Schr. V, S. 663). Obwohl die als Forum für einen "Kampf der Meinungen" projektierte "Wage" bis zuletzt weitgehend ein Einmannunternehmen des Herausgebers blieb, der praktisch alle Beiträge selber verfasste, "hatte sie dank der spitzen und angriffslustigen Feder Börnes trotzdem [Erfolg ...] In die kurze Zeit des Erscheinens der 'Wage' fallen die Ermordung des Erfolgsdramatikers August von Kotzebue und als deren Folge die 'Karlsbader Beschlüsse' mit der nochmals verschärften Zensur und der Hetze gegen Liberale und Demokraten. Der dauernde Kampf mit der Zensur – Börne wurde einmal sogar für vierzehn Tage eingelocht – war denn auch der Grund für das Ende der Zeitschrift" (Th. Eh., Museumsgesellschaft Literaturhaus Zürich). – Gebräunt und mit Faltpuren; stellenweise geringe Randläsuren; am unteren Rand Cottas Antwortvermerk vom 22. Januar 1821. Biographische Notiz zum Verfasser von alter Sammlerhand im unteren Blattviertel. ¶ Nicht in: Börne, Sämtliche Schriften (hg. von I. und P. Rippmann), Bd. 4/5: Briefe (Darmstadt 1968); wäre in der Abt. IV (an verschiedene Empfänger) zwischen Nr. 49 und 49a einzureihen.



52. **Bohnenberger, Johann Gottlieb von**, Mathematiker und Astronom (1765–1831). Eigenh. Manuskript. O. O. u. D. 3 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 18.500

Anschaulich gehaltene algebraische Textaufgabe mit 5 Unbekannten, Lösungsweg und Diskussion: "Ein Hund verfolgt einen Hasen, welcher $\{20/a\}$ seiner Sprünge voraus ist. Der Hund macht $\{5/b\}$ Sprünge, indem der Haas $\{7/c\}$ macht, und $\{2/d\}$ Sprünge des Hundes sind gleich $\{3/e\}$ Sprüngen des Hasen. Wie viele Sprünge muß der Hund noch machen um den Haasen einzuholen?" – Etwas braunfleckig; am 2. Blatt verso aufmontiertes Etikett mit Namensbezeichnung. Nach Bohnenberger benannt sind ein Elektrometer und eine Schwungmaschine, 1811 beschrieb er das von ihm erfundene Reversionspendel. "Sein Hauptwerk ist die wissenschaftliche Fundierung und Leitung der württembergischen Landesvermessung von 1818 bis zu seinem Tode" (NDB II, 421).



53. **Bohrer, Max**, Komponist (1785–1867). Eigenh. Brief mit U. mit 5 Notenbeispielen im Text. Paris, O. D. 2 SS. 4to. € 1.800

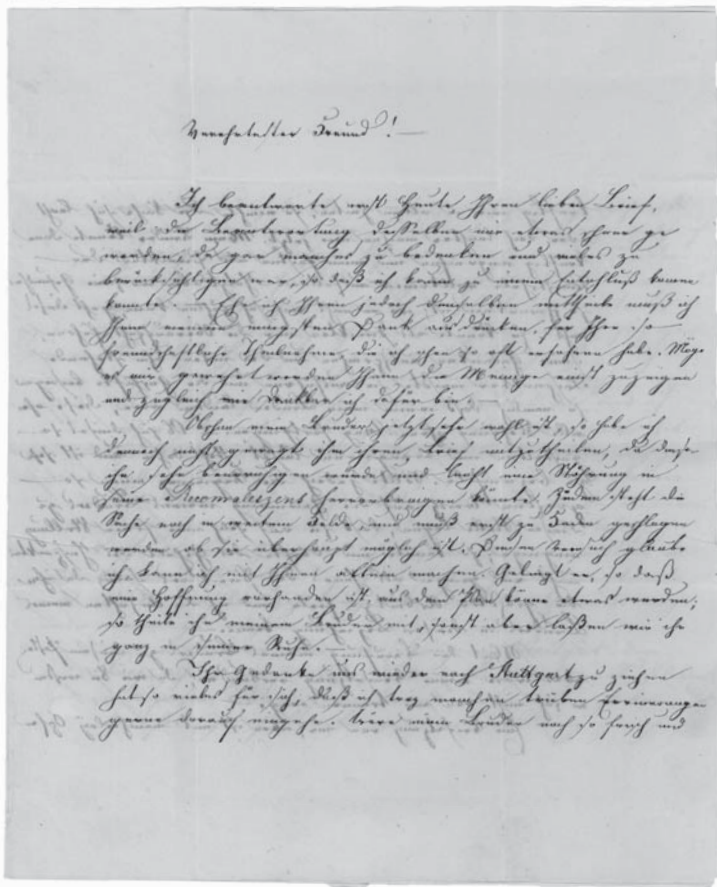
An den Verleger Carl Friedrich Peters (1779–1827) in Leipzig: "Mein letztes Schreiben vom 16ten nebst der an Sie abgesandten Manuscripten werden Ihnen

gut zu gekommen seyn, und ich sehe Ihrer Antwort daraus entgegen. Heute bin ich so frey Ihnen anzuzeigen dass Wessel et Com., auch Verleger des Duetts für Violin und Violoncello ist, welche Sie die Güte haben werden auch den Titel zu bekommen, ferner bemerke Ihnen dass ich noch einige kleine Fehler in dem Duo für Clavier und Violin von A. Bohner gefunden habe welche Ihnen hiermit anzeigen, und bitte gefälligst zu ändern wie folgt [...]". – Bohrer wurde 1799 Musiker beim Münchner Hoforchester, mit dem er zahlreiche Konzertreisen durch Europa unternahm. 1832 folgte er einer Berufung als Erster Cellist und Konzertmeister nach Stuttgart. Bohrer komponierte unter anderem Stücke für Cello.

54. **Boisserée, Melchior**, Kunstgelehrter und Sammler (1786–1851). Eigenh. Brief mit U. München, 1. XI. 1839. 6 SS. auf 2 gehefteten Doppelblättern mit eh. Adresse (Faltbrief). Gr.-4to. € 8.500

Schönes, langes Schreiben an den Stuttgarter Bankier Gottlob Heinrich Rapp (1761–1832), den Schwager seines Bruders Sulpiz Boisserée, hinsichtlich einer möglichen Rückkehr der beiden nach Württemberg: "Verehrtester Freund! Ich beantworte erst heute Ihren lieben Brief, weil die Beantwortung desselben mir etwas schwer geworden, da gar manches zu bedenken und vieles zu berücksichtigen war, so daß ich kaum zu einem Entschluß kommen konnte. – Ehe ich Ihnen jedoch denselben mittheile muß ich Ihnen meinen innigsten Dank ausdrücken, für Ihre so freundschaftliche Theilnahme, die ich schon so oft erfahren habe. Möge es mir gewehrt werden Ihnen die Meinige einst zu zeigen und zugleich wie dankbar ich dafür bin. – Obschon mein Bruder jetzt sehr wohl ist, so habe ich dennoch nicht gewagt ihm ihren Brief mitzutheilen, da dieser ihn sehr beunruhigen würde und leicht eine Stöhrung in seiner Reconvalszens hervorbringen könnte. Zudem steht die Sache noch in weitem Felde, und muß erst zu Faden geschlagen werden ob sie überhaupt möglich ist. Diesen Versuch glaube ich, kann ich mit Ihnen allein machen. Gelingt er, so daß eine Hoffnung vorhanden ist, aus dem Plan könne etwas werden; so theile ich ihn meinem Bruder mit, sonst aber laßen wir ihn ganz in seiner Ruhe. – Ihr Gedanke uns wieder nach Stuttgart zu ziehen hat so vieles für sich, daß ich trotz manchen trüben Erinnerungen gerne darauf eingehe. Wäre mein Bruder noch so frisch und kräftig wie in alten Zeiten, so möchte die Sache sich leicht oder doch leichter machen wie jetzt. Mein Bruder könnte dann kräftig eingreifen und einen Posten als Direktor der Kunstschule vollkommen ausfüllen. – Jetzt aber wo seine Gesundheit so schwankend ist, wo er nicht auf sich zählen kann, geht dieses nicht. Er könnte als Direktor nur die Oberaufsicht führen, seine Gedanken aussprechen und der unter ihm stehende Inspektor müßte sie ausführen und die Geschäfte besorgen so nemlich daß wenn mein Bruder leidend wäre, diese ohne alle Stöhrung ihren Weg fortgingen. – Ob sich dieses so gestalten und arangieren läßt steht dahin und ist sehr zu bezweifeln. Sollte jedoch die Regierung einen so großen Werth auf die Gewinnung meines Bruders zu dieser Stelle legen, daß sie auf solch eine freie Stellung einginge, so könnte und dürfte das Gehalt des Inspektors nicht viel geringer als Jenes des Directors sein, da ihm die größere

Arbeit zufiele und ich die Ansichten meines Bruders in dieser Beziehung kenne. – Mit der Berufung meines Bruders zu diesem Posten aber wäre meine Versetzung verbunden, da wie Sie wissen er sich nicht von mir trennen mag. – Eine Versetzung von mir aber ist mit mancherley Opfer verbunden [...]". – Ab 1819 hatten die Brüder bereits in Stuttgart gelebt, wo ihre berühmte Altmeistersammlung öffentlich ausgestellt worden war. Rapp hatte vergeblich versucht, die Sammlung dauerhaft für Stuttgart zu gewinnen: König Ludwig von Bayern erwarb sie 1827 für die Münchner Alte Pinakothek; Sulpiz Boisserée war 1835 zum bayerischen Oberbaurat und Generalkonservator ernannt worden.



55. **Boll, Ole Bornemann**, norwegischer Komponist und Violinist (1810–1880). Kabinettphotographie mit eigenh. Widmung und U. verso Wien, 2. IV. 1878. 110 x 65 mm. € 650

Halbfigurliche Darstellung Bornemanns aus dem Atelier Krziwanek, Wien, mit eh. Widmung auf der Verso-Seite: "Auf frohliches Wiedersehen [...]".

56. **Bolt, Johann Friedrich**, Kupferstecher (1769–1836). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 24. II. 1801. 1 S. 4to. € 600

An Breitkopf & Härtel zur Übersendung der "Platte zu Don Juan nebst Zeichnung u. 2 Abdrucken. – Ich bin diesmahl sehr glücklich beym Äzzn gewesen, weshalb ich das Vergnügen haben kann sie Ihnen früher zu senden als ich versprochen habe [...]". – Johann Friedrich Bolt war Schüler Daniel Bergers in Berlin und orientierte sich zeitlebens deutlich an Chodowieckis Schaffen. "Neben 400 in Punktmanier gestochenen Porträts entstanden zahlreiche Bleistift- und Rötzelzeichnungen – hauptsächlich Porträts und humorvolle Darstellungen aus dem Berliner Leben – sowie Buchillustrationen. Bolt gab 1801 eine Sammlung von Arbeiten in verschiedenen graphischen Techniken unter dem Titel 'Artistische Versuche' heraus" (DBE).

57. **Bougainville, Louis Antoine de**, French admiral and explorer (1729–1811). Autograph notes. N. p., [before 1800]. Oblong small 8vo. 19 pp. € 6.500

Literary excerpts on magnetism (6 numbered pages and 1 unnumbered page in English, the latter probably written later) and from classical authors (Plutarch, Tacitus), on inventors (Newton, Galilei) and scientific themes. – Partly written on the reverse of the fragmented licence of a French merchant sailor.

58. **Brahms, Johannes**, composer (1833–1897). Autograph musical quotation signed ("Johannes Brahms"). Vienna, May [18]91. Oblong 8vo. 1 p. Edges gilt. € 19.500

Six bars of music from the beginning of a poem by Johann Wolfgang von Goethe, "Deutscher Parnass", with the text: "All[egr]o / Doch was hör' ich? Welch ein Schall überbraust den Wasserfall, sauste heftig durch den Hain?" Brahms contributed this album quotation to a spring festival hosted by the "Freie Bühne Berlin" in May 1891 at which various artists' autographs were to be auctioned. – Very rare.

59. **Brahms, Johannes**, composer (1833–1897). Autograph letter signed ("J. Brahms"). N. p., [1882]. 8vo. 2½ pp. on double leaf. € 8.500

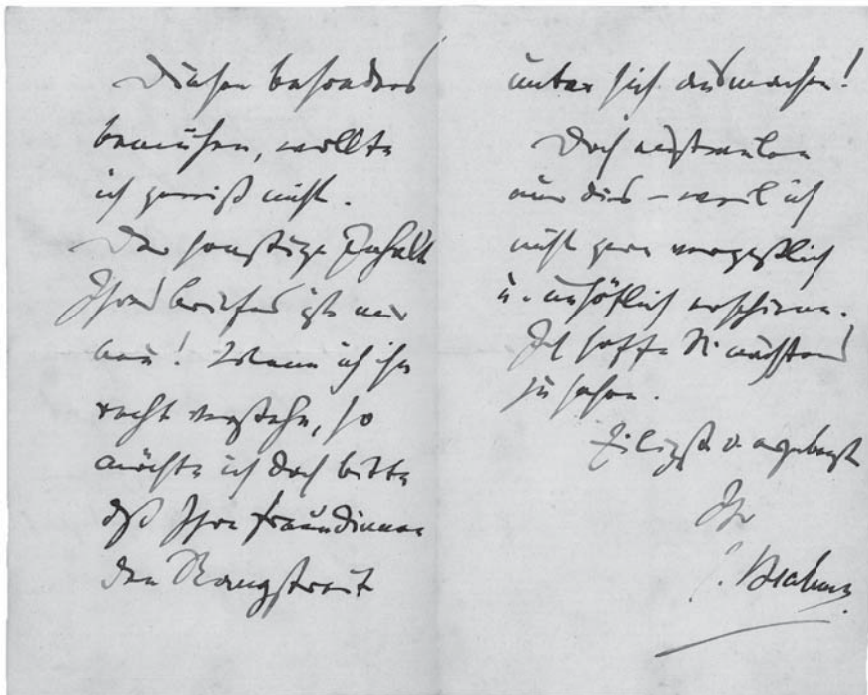
To the wife of the music publisher Ernst Wilhelm Fritsch, telling her he is on his way to Frankfurt but has little hope of meeting her there: "[...] Now that my suitcase is been packed I can only enclose my best wishes. Bülow, who is here at the moment, often speaks of you and I am sure he would wish to see his greetings included [...]"(transl.). – On stationery with embossed vignette; some small edge tears.

60. **Brahms, Johannes**, composer (1833–1897). Portrait postcard with autogr. dedication and autogr. signature verso. N. p., [1850s]. Albumin print. Ca. 55 x 90 mm, on cardboard. € 4.500

"Zur freundlichen Erinnerung / Joh. Brahms" (in kind memory). Later ballpoint notes on reverse.

61. **Brahms, Johannes**, composer (1833–1897). Autograph letter signed. N. p. o. d. 12mo. 3 pp. on bifolium. € 6.500

To an unnamed lady regarding an appointment and refusing to resolve an argument among other ladies concerning their hierarchical order.



62. **Brandes, Heinrich Wilhelm**, Physiker und Mathematiker (1777–1834). Eigenh. Brief mit U. ("H. W. Brandes"). Eckwarden, 24. II. 1806. 2¼ SS. auf Doppelblatt mit eh. Adresse am Gegenblatt verso (Faltbrief). 4to. € 6.500

An den Theologen Heinrich Karl Abraham Eichstädt (1772–1848) in Jena, Professor der Eloquenz und Redakteur der dortigen Allgemeinen Literatur-Zeitung: "Auf den geneigten Antrag der Hrn. Unternehm[er] der Jenaer Allg. Literatur-Zeitung, Recensionen im Fache der Physik u. Astronomie zu übernehmen, habe ich mir die Freiheit genommen, unterm 31. Octob. vorig. J. Ew. Wohlgeboren mei-

ne Geneigtheit diesen Antrag anzunehmen, anzuzeigen. Da ich nun aber seit diesen 4 Monaten, den in dem vorigen Briefe erwähnten Contract nicht erhalten habe und deshalb besorge, daß mein Brief nicht richtig in Ihre Hände gekommen sein mögte, so werden Sie mir erlauben, hier noch mals Ihnen meinen Dank für diesen ehrenvollen Antrag abzustatten, und meine Geneigtheit zu bezeugen, Recensionen besonders in den Theilen der Physik, welche den mathematischen Untersuchungen am meisten verwandt sind, zu übernehmen. Diejenigen Schriften, welche zu sehr der Chemie u. Mineralogie verwandt sind, also auch die Geologischen, verbitte ich, so auch in der Astronomie diejenigen, welche vom Gebrauch oder von der Einrichtung der Instrumente insbesondre handeln, weil ich von letzterm Gegenstände nicht diejenige auf Erfahrung u. häufigen eigenen Gebrauch mannigfaltiger Instrumente gegründete Kenntniß besitze, welche zu richtiger Beurtheilung nöthig ist. Dagegen würde ich auch aus der reinen Mathemat. u. zwar aus allen Theilen derselben (blos etwa die combinatorische Analytik u. d. Variations-Rechnung ausgenommen) Bücher zu beurtheilen nicht ungerne übernehmen. – Werke in lateinischer, französischer u. englischer Sprache werde ich sehr gerne annehmen. – Ausser den oben erwähnten Fächern könnte ich auch die Hydrotechnik, welche jezt mein eigentliches Geschäft ist, zu denen zählen, in welchen ich Ihres Beifalls würdig zu arbeiten hoffe. – Die Packete muß ich ersuchen an Hrn. Buchhändler Schulze in Oldenburg oder an den Buchbinder Fricke daselbst zu adressiren, da ich sie von diesen durch die häufig vorkommende Gelegenheit immer sicher erhalte, u. die hiesige Fußboten Post keine Packete mitnimt. Ich empfehle mich Ew. Wohlgebornen ergebenst [...].“ – Kl. Randausschnitt von Siegelöffnung (keine Textberührung). Wohlerhalten. Brandes, im Zeitpunkt der Briefabfassung Deichinspektor am Jadebusen in Eckwarden (Herzogthum Oldenburg), wurde 1811 Professor der Mathematik an der Universität Breslau und 1826 Professor der Physik in Leipzig. "Er ist der Entdecker der Periodicität der im August wiederkehrenden Sternschnuppen und bestimmte 1823 durch Sternschnuppen die Zeitdifferenz zwischen Breslau und Gleiwitz" (ADB III, 243).

63. **Brede, Auguste**, Schauspielerin (1786–1859). Eigenh. Brief mit U. Gmunden, 1. XII. 1858. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 650

Gefühlvoller Brief an eine Auguste über die schwere Erkrankung der Pianistin und Salonnière Henriette von Pereira-Arnstein (die dann im Mai des folgenden Jahres versterben sollte) und mit häuslichen Nachrichten: "[...] Schon vor 3 Tagen hatte ich mich zum Aussprechen meines herzlichen Dankes gerichtet, als mir in dem Moment eine sehr trübe Stöhrung ward – es kam nemlich die Hofrätthin Plenzner mit der Nachricht zu mir, daß meine liebe, herrliche Pereira sehr gefährlich erkrankt sei, und schon von den Aerzten aufgegeben sei – Du weißt wie ich mich des Wohlwollens dieser Engelguten Frau durch Jahre zu rühmen hatte, begreifst also wie dieser Eindruck mein Gemüth ergreifen mußte! So großen Schmerz hatte sie noch vor ihrem Erkranken zu ertragen, in diesem Jahre den Letzten ihrer Söhne zu verlieren – und nun muß ihre einzige Tochter den Schmerz erleben

eine solche Mutter zu verliehren! Die ihr eine so treue Stütze in ihrem Jahre langen Krancksein war [...]". – Auguste Brede spielte an den Bühnen von Prag und Stuttgart und war anschließend bis zu ihrer Pensionierung 1850 am Wiener Burgtheater tätig (vgl. ÖBL II, 110).

Galileo, Kepler and Tycho

64. **Brewster, David**, Scottish physicist, mathematician, astronomer and inventor (1781–1868). Autograph letter signed. N. p., 27. IV. 1840. 4to. 1½ pp. on bifolium. With autogr. address, sealed. € 2.800

To James Higgins, Literary and Philosophical Society, Newcastle-upon-Tyne: "[...] Since that time I believe I have published only a treatise on optics in Lardner's Cyclopaedia. I am now engaged in finishing a small Biographic volume entitled The Martyrs of Science on the lives of Galileo, Kepler and Tycho, but particularly on a new and copious Life of Sir Isaac Newton, drawn up from the Family Papers in the possession of the Earl of Portsmouth [...]". David Brester was most noted for his contributions to the field of optics, his inventions include the kaleidoscope and an improved version of the stereoscope. – Slightly spotty, browned and wrinkled; small tear to fol. 2 through breaking the seal.

65. **Broch, Hermann**, writer (1886–1951). Collection of 5 TLS, 2 APcD and 1 TPcS (initials). Princeton, NJ & New Haven, CT, 1946–1950. 9 pp. altogether. Various formats; 2 cards with autogr. address. Includes 6 typed envelopes. € 8.500

In German, to the emigré musical scholar Viktor Zuckerkandl (1896–1965): "[...] From the clear blue hell two novels dropped into my lap – one is finished, thank God – and thus everything else which I consider more important (epistemology, politics) has been shifted to the background. And apart from this, everything in this world appears to me unimportant and precarious. One can no longer work for eternity, for we have left it behind. And as I am silly enough to be depressed by this fact more than would be adequate, my physical condition is also somewhat un-brilliant. My bouts of tiredness are rather abnormal and I battle them with vitamins, hormones, iron, calcium preparations, sometimes not altogether without success [...]" (29 Nov. 1950). Other letters contain extensive ruminations on the humanities and various novels. An undated carbon copy contains Broch's evaluation of Zuckerkandl's then-current research project with six-line greetings: "Dearest, I hope you approve of the following. MS to follow, if possible (even if it embitters the author – it usually does) with my notes of commentary [...]".

66. **Bruneau, Alfred**, Komponist und Musikkritiker (1857–1934). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. O. O. u. D. $\frac{1}{2}$ S. 8vo. € 450

Sechs Takte aus seinem lyrischen Drama "Messidor" mit unterlegtem Text. – Alfred Bruneau war Mitglied des von Jules Pasdeloup gegründeten Orchesters und seit 1881 der Société des compositeurs. 1887 wurde seine erste Oper, "Kérim", am Théâtre-Lyrique uraufgeführt. Eine Reihe weiterer Opern entstand nach Büchern von Émile Zola, mit dem er seit 1888 befreundet war. – Alt auf Trägerkarton montiert; leicht fleckig.

67. **Bülow, Hans von**, Dirigent und Kapellmeister (1830–1894). Eigenh. Brief mit U. Meiningen, 24. XII. 1883. 2 SS. 8vo. Beiliegend Blatt mit 2 eh. Notenzeilen und U. (89 x 114 mm vom 24. März 1880). € 950

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Mit dem belehrungsreichen – Studium der Dresdner Gerichtsztg 24–26 Mai d. J. beschäftigt, werde ich darin durch die gemüthvollen Aussagen, mit denen Sie die Verhandlungen geschmückt, bis zu einem Grade beeindruckt, dass ich mich zu einer Anfrage bez. Bitte er-muthigt fühle. Am 2. April 84 beabsichtige ich, wie bereits 80 gethan, zum Geburtsfeste unseres gnädigsten Herrn S. J. des Herzogs von M. wiederum eine Dop-pelaufführung der neunten Sinfonie, seines Lieblingswerks zu veranstalten. Wären Sie geneigt, die Baritonparthie zu übernehmen? Sie würden durch Ihre werthvolle Mitwirkung den Genuß so wesentlich erhöhen! [...]"

68. **Burckhardt, Jacob**, Kulturhistoriker (1818–1897). 3 eigenh. Briefe mit U. ("JBurckhardt"). Basel, 1862, 1864 und 1870. Zusammen (3 + 1 + $3\frac{1}{2}$ =) $7\frac{1}{2}$ SS. auf 6 (= 2 Doppel-)Blatt. 4to und (qu.)-gr.-8vo. Zwei Briefe mit eh. Adresse. € 7.500

An den Kunsthistoriker Otto Mündler (1856–1888), u. a. über den schleppenden Absatz seines neuen Buches (1862), mit einer Empfehlung des Kunsthändlers Land (1864) und über Mündlers Beitrag zu Burckhardts "Cicerone" (1870): "[...] Mit meinem eigenen Buch verhält es sich leider nicht so wie Freund Lübke glaubt. Es ist eine traurige Thatsache, daß wir in Summe keine 200 Ex[em]p[lare] abgesetzt haben. Man kauft in Deutschland so gar nicht mehr. Ich hatte den mir eng befreundeten Verleger, der vom (reichhonorirten) Cicerone her noch nicht auf seinen Kosten ist, umsonst gewarnt, nicht über 500 drucken zu lassen; er hat 750 gedruckt u. behält nun das Surplus in Ballen im Magazin. Auf diese Erfahrung hin habe ich mich entschlossen, von der 'Kunst der Renaissance' nur ein Geripp auszuarbeiten, etwa 20 Bogen, und bei diesem Anlaß nur diejenigen Resultate mitzuthemen, die mir neu scheinen [...]" (5. I. 1862). – "[...] Gestern erhielt ich [...] die 'Beiträge zum Cicero-ne'. Das Vorwort, worin Sie meiner Arbeit (viel zu sehr im Guten) gedenken, haben [!] mich gerührt u. beschämt, und als ich mich nun in das Heft hineinlas und der enormen von mir einst in Verwegenheit geschossenen Böcke inne wurde, fand ich

es für eine wahre Pflicht, mich darob gegen Sie bestmöglich zu entschuldigen. Der Cicerone wurde nämlich unternommen nicht nur von einer äußerst ungenügenden ästhetischen Basis aus, sondern auch unter sehr zweifelhaften Umständen und mit geringen Mitteln, in einem Augenblick da ich meine hiesige Anstellung verloren hatte und nicht recht wußte, was aus mir werden sollte. Er hat mir dann allerdings treulich geholfen und mir die Professur am eidg. Politechnicum zu Zürich eingetragen, sodaß ich ihm immer ein ehrendes Andenken schuldig bin [...]". – Der Br. v. 5. I. 1862 mit einem kleinen Ausschnitt auf Bl. 2 (Textverlust in drei Zeilen).

69. **Busoni, Ferruccio**, Pianist und Komponist (1866–1924). Eigenh. Notenzitat mit U. Graz, 21. XI. 1879. 140 x 215 mm. € 2.200

Blatt mit 1 Notenzeile, Zeichnung und dem Zitat "Alles für Kunst und Wissenschaft". – 1881 wurde Busoni im Alter von 15 Jahren Mitglied der Accademia Filarmonica in Bologna. Seit 1886 unterrichtete er am Leipziger Konservatorium, seit 1888 war er Klavierlehrer am Konservatorium in Helsinki, wo er zu einem Förderer und Freund von Jean Sibelius wurde. Nach Stationen in Moskau (1890 bis 1891) und Boston (1891 bis 1894) ließ er sich 1894 endgültig in Berlin nieder.

70. **Busoni, Ferruccio**, Pianist und Komponist (1866–1924). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. VI. 1899. 2 SS. 8vo. € 850

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich danke Ihnen für die prompte Erwiderung meines Briefes und erkenne Ihre Gründe für den Casus vollkommen an. Nur zu Ehren des Fr. F. moechte ich aus Gerechtigkeit bemerken, dass dieselbe thatsächlich ein aussergewöhnliches Talent besitzt und (da Sie selbst sowohl, als auch ihre Familie immer eine sehr vornehme Gesinnung gezeigt) die junge Dame nicht ohne Grund eine Erleichterung in der Flügelagelegenheit erstrebt haben mag. – Dieses zur Verteidigung der jungen Dame, die ich – besonders infolge der Freundschaft ihres von mir hochgeschätzten Bruders Robert – nicht ungerechterweise verdächtigt sehen möchte [...]".

71. **Calmette, Albert**, Bakteriologe und Immunologe (1863–1933). Eigenh. Brief mit U. Lille, 2. IV. 1906. 1 S. 8vo. € 450

In französischer Sprache an einen Herrn. – Albert Calmette untersuchte mit Erfolg die Wirkungen von Schlangen-, Bienen- und Pflanzengiften, entwickelte das nach ihm benannte Serum gegen die Wirkung von Schlangenbissen, ging in die Geschichte der Medizin aber hauptsächlich wegen seines Kampfes gegen die Tuberkulose ein. Zusammen mit Camille Guérin entwickelte er nicht nur einen wirksamen Impfstoff, sondern auch ein Impfprogramm gegen die tödliche Krankheit. – Auf Briefpapier mit gepr. Briefkopf des von Calmette geleiteten Institut Pasteur de Lille.

72. **Canetti, Elias**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1905–1994). Ms. Brief mit eigenh. U. London, 29. VII. 1969. 1 S. 4to. Mit ms. adr. Kuvert. € 1.800

An die Lektorin und Übersetzerin Elfriede Wagner, der er bei der Suche nach einer Stelle als Lektorin behilflich war: "[...] Ich bin erst im Herbst wieder in Deutschland und werde dann natürlich die Augen offenhalten, vielleicht begegne ich jemandem dem ich von Ihnen erzählen könnte. Glückliche Zufälle gibt es immer. Ich möchte nur nicht, dass sie sicher mit einem Erfolg rechnen. Es wäre das eine unverantwortliche Irreführung; vorläufig ist mir noch niemand eingefallen, an den ich mich in dieser Sache wenden könnte. Aber das wird sich wohl ändern, wenn ich ein wenig Zeit zum Nachdenken habe. Ihr Lektoratsbericht über die 'Blendung' ist sehr eindrucksvoll und an ihm lag es bestimmt nicht, dass ich nicht bei Desch herauskam; allerdings war das dann doch ein Glück für mich, denn Hanser ist der richtige Verlag; ihm danke ich es, dass ich in Deutschland endlich gelesen werde [...]"

73. **Capellen, Georg**, Musikschriftsteller (1869–1934). Eigenh. Brief mit U. München, 6. IV. 1910. 7¼ SS. auf 2 Doppelbll. 8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Mein heutiger Brief möchte Sie bitten, für eine neue Kunst Ihre bewährte kritische Feder in Bewegung zu setzen, die jetzt das erste Stadium der Reife hinter sich hat und Herrn Professor F. Klose, dem ich einiges vorgetragen, vollständig überzeugte, sodass er ein Empfehlungsschreiben direkt an den Ausschuss des Allg. D. Musikvereins sandte". Dieser allerdings habe die "von mir gesandten exot[ischen] Lieder mit einem stereotypen gedruckten Ablehnungsschreiben" an ihn zurückgesandt, was ihm um so eigentümlicher vorkomme, da man seine "Moschee von Cordoba" angenommen habe. Im folgenden dann um die von ihm "mehrfach revidierten Sammlungen" von japanischen Liedern, um die es in seinem Brief geht: "Sehr interessant dürfte sich ein Vergleich mit Weingartners Japanischen Liedern (2 Hefte, Breitkopf & Härtel) gestalten, denen auch Enderling'sche Texte zu grunde gelegt sind (ich hatte Weingartner damals auf die Schönheit dieser Gedichte hingewiesen) [...]". – Georg Capellen war als Musikkritiker und Komponist in Osnabrück tätig und lebte später in Köln, München und Hannover. "Dort lieferte er seit 1922 als Musikreferent Beiträge für die 'Niederdeutsche Zeitung'. Wissenschaftlich beschäftigte er sich u. a. mit Richard Wagner, mit fernöstlicher Musik und mit Fragen der Stimmführung ('Die Freiheit oder Unfreiheit der Töne und Intervalle als Kriterium der Stimmführung', 1904). Capellen komponierte Lieder und bearbeitete traditionelle Musik japanischer Herkunft" (DBE).

74. **Carafa, Michele**, Komponist (1785–1872). Eigenh. Brief mit U. O. O., 6. VI. o. J. ½ S. 8vo. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 800

In italienischer Sprache an einen "Peppino".

75. **Carreño, Teresa**, venezolanische Pianistin und Komponistin (1853–1917).
Eigenh. Brief mit U. Pertisau, 28. IX. 1896. 3 SS. 8vo. € 350

An Ludwig Bösendorfer (1835–1919): "Übermorgen verlasse ich dieses schöne Land und schicke ich Ihnen hierdurch meine Grüsse – Abschiedsgrüsse! – und meinen aller herzlichsten Dank für Ihre so liebenswürdige Freundlichkeit mir einen Flügel hierher geschickt zu haben und ganz besonders danke ich Ihnen für die gütige Aufmerksamkeit mir Ihren vortrefflichen Stimmer geschickt zu haben. Das hat mich wirklich gerührt! [...]".

76. **Carus, Karl Gustav**, Mediziner, Naturphilosoph und Maler (1789–1869).
Eigenh. Brief mit U. O. O., 9. III. 1837. 1 ½ SS. 8vo. € 850

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Aus Podolien habe [ich] vor kurzem eine Zuschrift erhalten worin von einem Grafen Grocholski ein Arzt welcher Chirurg & Geburtshelfer zugleich seyn soll verlangt wird. Die Stellung scheint eine ähnliche seyn zu sollen als früher Klenzel von hier aus erhielt. – Können Sie mir nicht vielleicht unter Ihren Zöglingen einen bereits erfahrenen Mann hierzu empfehlen? [...]". – Carus, ein Freund Goethes, der auch als Psychologe, Naturwissenschaftler, Philosoph und – unter der Anleitung Caspar David Friedrichs – zuletzt auch als Maler hervortrat, war für die Theorie des Unbewußten im Seelenleben und für die Ausdruckskunde wegweisend.

77. **Casals, Pablo**, Cellist (1876–1973). Postkarte mit eigenh. U. Florenz, 11. IV. 1926. 1 S. 8vo. € 180

Otto Schulhof (1889–1958) an Mary Fritz: "Herzlichste Grüsse von der ital. Tournée! Rom, Neapel, Milano, Turino! Es ist hier herrlich, besonders wenn man alles zum ersten Mal sieht! [...]". Mit zusätzlicher Unterschrift von Pablo Casals.

78. **Castro, Fidel**, Cuban communist revolutionary and politician (b. 1926).
Document signed ("Fidel Castro"). N. p., [1971]. Oblong 4to. 1 p. € 1.500

Certificate of the Workers' Central Union of Cuba (Central de Trabajadores de Cuba) for the schoolboy Esteban Cisneros Cruzata for having participated successfully in a competition for the emulation of historic dates ("La central de trabajadores de Cuba otorga el presente certificado a Esteban Cisneros Cruzata por haber mantenido durante las etapas de la 'Emulación de Fechas Históricas' su condición de Trabajador de Avanzada"). – Slightly spotty and wrinkled.

79. **Castro, Fidel**, Cuban communist revolutionary and politician (b. 1926). Original photograph signed. N. p. o. d. 253:204 mm. € 2.500

Black-and-white photograph depicting Castro cutting sugar cane in a plantation. The reverse shows Alberto Korda's original photographer's stamp. Slightly wrinkled and spotty; signature rather faded.



80. **Castro, Fidel**, Cuban communist revolutionary and politician (b. 1926). Diploma. 4 autogr. lines and signature by Castro on the reverse. Havana, 22. VII. 1967. Oblong royal folio. 1 p. € 1.800

Diploma issued by the "General Maximo Gomez" school to Lt. Angel Poutou Alvarez, who completed a special course in artillery ("El T[enien]te Angel Poutou

Alvarez ha recibido el Curso Regular de la Especialidad de Artilleria en esta Escuela, habiendo resultado Aprobado en el mismo, en virtud de lo cual se le otorga el presente Diploma"). – Severe wear and edge damage.

81. **Castro, Fidel**, Cuban communist revolutionary and politician (b. 1926). Diploma. 11 autogr. lines and signature by Castro on the reverse. Havana, 24. VII. 1978. Royal folio. 1 p. € 2.500

Certificate for Simon Montero Delis, a member of the Armando Mestre brigade, who won the special award "Jesús Menéndez" in recognition of their discipline, heroic poise, and exemplary contribution to the cause in fighting oppression and for the building of socialism ("El consejo de ministros de la republica de Cuba hace constar que Simon Montero Delis miembro de la Brigada Armando Mestre que obtuvo el Galardón Especial 'Jesús Menéndez', recibe como testimonio el reconocimiento de nuestro pueblo, por su disciplina y su heroica actitud ante el trabajo individual durante la Zafra 1978 y su aporte ejemplar en la batalla contra el subdesarrollo y por la construcción del Socialismo, como se expresa en los siguientes resultados"). – Some damage and slightly worn.

82. **Chagall, Marc**, Russian-French painter (1887–1985). 6 original lithographs, all signed and hand-coloured, one inscribed. N. p., [1970s]. 8vo. 6 ff., folded as lettercards. € 24.000

An ensemble of six fine lettercards, once given as a present to civil law notary Robert Cool, whose family usually spent their holidays in St-Paul de Vence, where they became acquainted with Chagall. – Somewhat spotty.



83. **Chagall, Marc**, Russian-French painter (1887–1985). Original lithograph, signed and hand-coloured. N. p. o. d. 8vo. Folded as lettercard. € 3.500

Somewhat spotty; signed in pencil.

84. **Chagall, Marc**, Russian-French painter (1887–1985). Original lithograph, signed and hand-coloured. N. p. o. d. 8vo. Folded as lettercard. € 3.500

85. **Chamisso, Adelbert von**, poet (1781–1838). Autograph letter signed. No place, 21. XI. 1834. 8vo. 2 pp. With autogr. address. € 2.500

In German, to Baron Franz Gaudy: "How ever shall I show my gratitude for all the love that is rendered me! Your kind and loving letter, my very dear friend, reached me at the house of Count Schlippenbach, who had abducted me and my wife to his country estate so as to nurse me during the last days of autumn. I have recuperated somewhat through sweet idleness [...]"

86. **Chaplin, Charles**, actor and director (1889–1977). Portrait postcard signed, with three additional signatures. No place, 1920s. Oblong 8vo. 1 p. € 2.500

Fine portrait of Charlie Chaplin, Douglas Fairbanks, Ernst Lubitsch, and Mary Pickford, all with their signatures.



87. **Charpentier, Gustave**, Komponist (1860–1956). Eigenh. Visitenkarte mit U. O. O. u. D. 1 S. Visitenkartenformat. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit einer Einladung. – Mit schwarzem Trauerrand.

88. **Chausson, Ernest**, Komponist (1855–1899). Eigenh. Brief mit U. San Domenico di Fiesole, o. D. 5¼ SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 1.200

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit einigen Angaben zu seiner Biographie und seinem Werk. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette.

89. "**Che**" **Guevara [i.e. Ernesto Guevara de la Serna]**, Marxist revolutionary, major figure of the Cuban Revolution (1928–1967). Original photograph signed and inscribed (4 lines) on reverse. N. p. o. d. 180 x 240 mm. € 25.000

Depicting Che Guevara in conversation with an unidentified journalist. – Somewhat spotty, annotations in a different hand on the reverse.



90. **"Che" Guevara [i.e. Ernesto Guevara de la Serna]**, Marxist revolutionary, major figure of the Cuban Revolution (1928–1967). Original photograph (Vintage, José Ruben Tamayo Reyes"). N. p. o. d. 184:230 mm. € 1.500

Black-and-white portrait depicting the revolutionary in profile.

91. **"Che" Guevara [i.e. Ernesto Guevara de la Serna]**, Marxist revolutionary, major figure of the Cuban Revolution (1928–1967). Original photograph. N. p. o. d. 224:181 mm. € 1.000

Black-and-white portrait depicting the revolutionary in half-profile.

92. **"Che" Guevara [i.e. Ernesto Guevara de la Serna]**, Marxist revolutionary, major figure of the Cuban Revolution (1928–1967). Original photograph. N. p. o. d. 220:163 mm. € 750

Black-and-white photograph depicting the revolutionary jumping from a tank.

93. **"Che" Guevara [i.e. Ernesto Guevara de la Serna]**, Marxist revolutionary, major figure of the Cuban Revolution (1928–1967). Document signed ("Che"). Las Villas, 10. XII. 1958. Oblong small 4to. 1 p. € 3.000

A document of the Cuban rebel army concerning the election of Captain Antonio Sanchez Diaz: "Se legaliza formalmente mediante esta boleta rebelde que ha sido ascendido al grado inmediato superior de Capitan el primer teniente Antonio Sanchez Diaz, de acuerdo con los preceptos y disposiciones legales que rigen el código de ascenso de la Comandancia Regional de Las Villas por el Movimiento 26 de Julio [...]". – Somewhat browned due to paper.

94. **Chelard, André Hippolyte**, Komponist (1789–1861). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. ("A. H. Chelard"). Weimar, 10. XII. 1842. 1 S. Qu.-8vo. € 800

Sieben Takte für Singstimme und Klavier mit unterlegtem Text aus seiner 1827 in Paris uraufgeführten Tragédie lyrique "Macbeth".

95. **Chirico, Giorgio de**, Greek-born Italian artist (1888–1978). Autograph letter signed. Rome, 10. III. 1947. Large 4to. 1 p. € 7.500

To the Italian painter Carlo Alberto Petrucci, about drawings for an exhibition in Stockholm.

96. **Chrysander, Friedrich**, Musikwissenschaftler (1826–1901). Eigenh. Brief mit U. ("Fr. Chrysander). Bergedorf bei Hamburg, 24. I. 1870. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten über die Zusendung von Büchern: "Beifolgend ein X. Band u. inliegend ein Brief mit der Bitte, beides Lechner [?] zukommen zu lassen. Nur Unwohlsein hat mich abgehalten, Ihre werthe Zuschrift v. 15. d. sofort zu beantworten. Auch den mir per Post zugesandten Bestellzettel durch R. Forberg schickte ich an diesen in der üblichen Weise, d. h. franco gegen Nachnahme 2 Exx, welche Sie ohne Zweifel bereits in Händen haben [...]". – Der große Händel-Forscher war Herausgeber von dessen sämtlichen Werken und gilt durch seine Tätigkeit als Redakteur der "Allgemeinen musikalischen Zeitung" als Pionier der Musikkritik.

97. **Churchill, Winston S.**, British statesman (1874–1965). Typed letter signed and a covering autograph letter signed. [London], 20. VI. 1916. Large 8vo and 4to. Altogether (1 [autogr.] + 2 =) 3 pp. on 4 ff. € 7.500

To the editor of the Press Association: a letter for distribution to the press clarifying the circumstances under which he, while not a member of the Government, had come to issue a reassuring statement about the Battle of Jutland, which had occasioned much comment. The interview was the result of a personal request from the First Lord of the Admiralty (Balfour), whom he had called on the previous evening, "we were in complete agreement on the estimate to be formed of the Naval encounter, viz. that the enemy had been driven into port and that we were safer at Home and stronger afloat as a result". – The Battle of Jutland of May 31/June 1 had initially been announced as a German victory, and Churchill's statement (which tallies more closely with the historical consensus) was intended to reassure. The statement, and its effect on the stock markets, was to form the basis of an elaborate anti-Semitic libel by Lord Alfred Douglas against Churchill and his relationship with Sir Ernest Cassel. As Churchill was still out of office at this stage, his role as a semi-official government spokesman is curious. – The autograph letter with embossed letterhead "41, Cromwell Road, S. W."; both letters with annotations by recipient; with two related press cuttings.

98. **Cioran, Emile Michel**, Romanian philosopher and essayist (1911–1995). 2 autograph letters signed. Paris, 1973 and 1982. Large 4to. (1 + 1 =) 2 pp. on 2 ff. With 1 autogr. envelope. € 12.000

To Jean Lessay, concerning, among other matters, a translation of Georg Büchner's "Lenz" (1973) and François Mauriac (1983).

99. **Claudius, Matthias**, Dichter (1740–1815). Eigenh. Brief mit U. [Hamburg, Anfang Oktober 1768]. 3¼ SS. auf Doppelblatt. 4to. € 9.500

Von der Musikwissenschaft oft zitierter, seit Jahrzehnten verschollener Brief an seinen Jugendfreund, den Dichter und Kritiker Heinrich Wilhelm von Gerstenberg (1737–1823), mit einer Schilderung eines Privatkonzerts bei Carl Philipp Emanuel Bach: "Sie sind gewiß ungehalten, und glauben, daß Sie auch würcklich Ursache haben es zu seyn – indeß versichere ich, daß heute der erste Posttag nach dem Morgen ist, daran ich Bachen habe spielen hören, und daran ist hauptsächlich Lessing schuld. Ich allein konnte Bachen nicht zum spielen bringen, daher ich Lessingen bat mich einmal mitzunehmen, und dies Mitnehmen ist vorigen Mittwochen Morgens um ½ 12 allererst erfolgt. – Das kleine berühmte Silbermannsche Clavier hat einen hellen, durchdringenden, süßen Ton, keine außerordentl. Stärke im Baß, keinen außerordentl. sanften schmeichelnden Discant und geht nur bis [E1]. Auf diesem Clavier spielte Bach zwey adagio und 1 Allegro, die er ausdrücklich für dies Clavier gesetzt hat, das erste mahl, wie sie auf dem Blatte vor ihm stunden, und das zweite mahl verändert. Die Stücke waren gar nicht schwer, indeßen spielte er das Allegro so geschwind und so rein dabey, daß man leicht sahe, wie er mit schwereren Stücken umgehen werde. Sein adagiospielen kann ich nicht besser beschreiben, als wenn ich sie an einen Redner zu denken, ganz gehorsamst ersuche, der seine Rede nicht auswendig gelernt hat, sondern von dem Inhalt seiner Rede ganz voll ist, gar nicht eilt etwas herauszubringen, sondern ganz ruhig eine Welle nach der andern aus der Fülle seiner Seele herausströmen läßt, ohne an der Art der Herausströmung zu künsteln, wohl aber zu denken, so wie ich an diesem Gleichniß nicht gekünstelt, aber auch nicht gedacht habe. Ich bat ihn denn die letzte Fantasie in den Probestücken etc., und ich kann ihnen versichern, daß wir sie nicht sehr unrecht gespielt haben, wie er sich denn auch, als ich etwas spielte, vernehmen ließ, wie man hören könne, ich spiele mit Leib und Seele quod obiter moneo. Er spielte noch eine von seinen leichten Sonaten – die Allegro fahren wie schnelle Donnerwetter unter seinen Fingern heraus, wir müssen sie nach diesem etwas geschwinder spielen. – Ich habe ihm von Klopstock Bardenliedern etwas gesprochen, er scheint es aber entweder nicht zu begreifen oder ist kalt gegen alles, was nicht gut bezahlt wird [...]". – Teils etwas gebräunt. Volltext auf Anfrage.

¶ Erstdruck (normalisiert): Ungedruckte Jugendbriefe des Wandsbecker Boten, mitgeteilt von Direktor Redlich (Festschr. für Gustav Heinrich Kirchenpauer), Hamburg 1881, Nr. 12, S. 13–15. F. Chrysander (Hg.), "Matthias Claudius, der Wandbecker Bote, über Philipp Emanuel Bach", in: Allg. musikalische Zeitung 16/37 (1881), Sp. 577–583. Claudius, Briefe an Freunde, hg. von H. Jessen (Berlin 1938), Nr. 24, S. 48–51. Claudius, Sämtliche Werke, hg. von H. Geiger (Berlin/Darmstadt 1958), S. 867–869.

wurde sie als Pianistin hoch gerühmt; Joachim Raff widmete ihr 1870 sein Klaviertrio No. 3 Op. 155.

101. **Cobden, Richard**, economist (1804–1865). Two autograph letters signed. Manchester and Pencarrow, 19 Oct. 1847 and 19 July 1848. 8vo. Together 5 pp. € 3.500

To W. M. Christy and the photographer Edmund Fry, concerning currency reform and defending Robert Peel's Bank Charter Act of 1844: "I dare not attempt in a letter to enter upon the question of the currency but must reserve it for a topic of conversation when we meet. But with regard to Peels late bill for regulating the Bank, & the paper issues of the country, I do not see that it has been proved to be too stringent in its operations. On the contrary, the late gambling excitement in railways occurred after the passing of that measure-and the present depression arises more from the want of confidence & other causes than a deficiency of circulation and declaring: the nations of the Continent are groaning under the cost of their warlike establishments, which are everywhere unpopular, not only with the tax payers, but with those who have to serve as conscripts in the army".

COCTEAU ET LA MORT

102. **Cocteau, Jean**, poète, graphiste, dessinateur, dramaturge et cinéaste français (1889–1963). "La mort". Poème autographe. S. l., [circa 1925]. Au recto d'un feuillet. In 4°. € 4.500

Ce magnifique poème a été composé dans la filiation d'"Opéra" recueil centré en grande partie sur la mort de Radiguet, véritable traumatisme pour Cocteau dans lequel il puisa une véritable mythologie personnel. Le poème a été repris dans recueil "En marge d'Opéra" paru dans les "Œuvres poétiques complètes" dans la Bibliothèque de la Pléiade.

COCTEAU ET MALLARMÉ

103. **Cocteau, Jean**, poète, graphiste, dessinateur, dramaturge et cinéaste français (1889–1963). "La Pénultième est morte". Poème autographe. S. l., [circa 1950]. Au recto d'un feuillet. In 4°. € 4.500

Ce poème est un hommage à Mallarmé. Il comprend des corrections inédites qui ne seront pas reprises dans le recueil "Poèmes épars (1945–1963)" paru dans les "Œuvres poétiques complètes" dans la Bibliothèque de la Pléiade. Notamment le titre complet devait être "La Pénultième est morte/Tombeau de Mallarmé". – Précieuse version corrigée de ce poème sur Mallarmé.

104. **Cocteau, Jean**, French artist (1889–1963). Autograph letter signed. N. p., 14. X. 1954. 4to. 1 p. € 1.500

To an unnamed recipient about the use of enjambement in verse texts: "Mon cher ami, Cet enjambement tombe sous le sens et je l'employais jadis à l'époque de 'Secret Professional'. Je ne savais pas que vous l'avez employé et je vous en félicite [...]. (Je l'ai employé aussi une ou deux fois dans le chapitre 7 [...]).[...] Melle [?] (qui est à la radio) a eu la palme comme de juste. Je n'y étais pour rien. Les roues de la radio et de la télévision sont étranges. On va annoncer le chaos, décision prise. Votre fidèle Jean Cocteau".

105. **Cocteau, Jean**, französischer Schriftsteller (1889–1963). Eigenh. Brief mit U. Milly, 31. I. 1955. 1 S. 8vo. € 500

"[...] expliqué moi la raison, pour laquelle notre Cardinal ne donne pas le Bacchus à Hambourg – après le triomphe de le machine imperiale?"

106. **Constant, Benjamin**, Swiss-born French politician and writer (1767–1830). Autograph letter signed. Paris, 13. VI. 1826. 8vo. 1½ pp. With address. € 1.500

To his nephew, Anton von Hardenberg at Hannover, in financial matters: "[...] j'ai négocié la traite payable au 15 Juillet prochain & qui sera présentée à cette époque à MM Aarons à Berlin. J'espère que vous avez pris vos mesures pour qu'elle soit acquittée. Quant à celle qui est payable au mois de Septembre Vous avez désiré que j'attendisse, & je le ferai bien volontiers jusqu'à mon départ pour les Eaux. Si comme vous vous le proposiez vous vous êtes occupé desuite à m'en faire tenir le montant, la chose sera en règle avant cette époque. Dans le cas contraire, je serais forcé de la remettre à un banquier pour qu'elle soit présentée à son échéance. Si vous continuez donc à désirer que cette dernière somme ne soit pas présentée à votre père, faites moi tenir ces 400 fr. le plutôt que vous le pourrez [...]". – In 1808, Constant had secretly married in a second marriage Charlotte von Hardenberg, a niece of Karl August von Hardenberg, whom he had known since 1793. – Small tears due to breaking seal; lower half with minor defects.

107. **Cornelius, Peter**, Komponist und Dichter (1824–1874). Eigenh. Brief mit U. Weimar, 27. II. 1854. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 1.200

An einen Freund: "Mehrals schon hat Liszt in diesen Tagen mit mir und Andren über Deine Angelegenheit gesprochen und mir soeben den besonderen Auftrag ertheilt, Dir seine bestimmte Meinung über dieselbe mitzutheilen. Dieselbe besteht rundweg darin, daß Du nothgedrungen sein wirst Dich zu schlagen. Er ist festen Willens, sobald Du ihn in ein paar Zeilen darum ersuchst, nach Dresden hinüberzukommen, etwa drei Tage dort zu bleiben und in Deiner Angelegenheit die

nöthigen Schritte zu thun. Er weiß nicht, inwiefern Du schon Schritte gethan hast um Dir Genugthuung zu verschaffen, läßt Dich aber ersuchen, allen öffentlichen Skandal, auf den Deine Arretirung und dergl. folgen könnte, zu vermeiden. Er kennt drüben sächsische Offiziere die in solchen Dingen den Comment verstehen [...], die er zu dieser Angelegenheit in Anspruch nehmen kann. Er sagt, es habe damit durchaus keine Eile, Du könntest eine Zeit lang Schießübungen machen, so daß das Duell auf der Gränze und mit Verhütung polizeilicher Dazwischenkunft etwa im Lauf des Frühjahres stattfinden möge [...]"

108. **Cristiani, Beltrame**, kaiserlicher Diplomat (1702–1758). Brief mit eigenh. U. Mantua, 22. VI. 1752. ½ S. Folio. € 450

An eine nicht ermittelte "Excellenza" in Mailand: "Il Sig. Presd. Conte Sovetti ha poi differito sino a sabbato il suo viaggio a questa volta, e cosi siamo in tempo di operare colla preventiva approvazione di V. E. abbassetami colla venerat.ma sua de so. a.d.te per rapporto alla guardia. In vita dell' altra dell' istessa data passo subito al Sig. Baron Rossi l'ordine d'informare sopra i pretesi disordini del militare in materia di poste, incaricandogli ancora di sentire previamente i subalterni, ed in appresso soddisferò col risultato all' informatzione ordinatami da V. E., a cui mi rassegno con profondo rispetto [...]". – Oben rechts biographische Notiz des frühen 19. Jhs. zum aus Ligurien gebürtigen Diplomaten Cristiani. Der Mailänder Schriftsteller Pietro Verri zeichnet ein unschmeichelhaftes Porträt des langjährigen Gouverneurs und späteren Geschäftsträgers Maria Theresias in Modena, Mirandola und der Lombardei, der sich bei der Umsetzung der kaiserlichen Feudalreformen als fähiger Verwaltungsbeamter bewährte: "Un uomo d'oscuri e poveri natali; d'una figura grossolana e quasi deforme; senza il dono della parola, anzi balbuziente; trascuratissimo nella persona sino all'indecenza; che lordo di tabacco il naso, la bocca, il vestito, inciampava e urtava per vista inferma; che non aveva coltura di spirito e ignorava ogni bell'arte [...]" (Memoria sul Conte Beltrame Cristiani, in: Lettere e scritti inediti di Pietro e di Alessandro Verri [ed. C. Casati], Bd. 4, S. 435–441).

109. **Crusell, Bernhard Heinrich**, Komponist (1775–1838). Eigenh. Brief mit U. ("B. Crusell"). Stockholm, 28. IV. 1818. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 2.800

An die Musikhandlung C. F. Peters in Leipzig, der er den Erhalt seines Honorars "für mein letztes Concert" meldet: "[...] Ihre Bemerkungen über die Composition meines letzten Concerts sind sehr richtig [...] Es ist gantz wahr daß dieses Concert nicht so lieblich tönt wie das erste; dies kann aber auch nicht der Fall sein, denn ich habe es in einem pathetischen Stil geschrieben, und den mechanischen Theil desselben weit schwerer gesetzt. Dies geschah, um die Kenner zu befriedigen, und zugleich dem Virtuosen etwas Künstliches zu liefern, worauf sie doch Werth zu setzen scheinen, und besonders weil man in der Recension meines ersten Concerts

es zu leicht gefunden hatte. Mein künftiges Concert (das ich Ihnen bei Gelegenheit schicken werde) soll aber, wie ich hoffe, den Ohren mehrerer Zuhörer, so wie jenes erste schmeicheln, und dem Virtuosen doch auch zu glänzten Gelegenheit geben [...]". – Das Adreßblatt mit einigen Ausrissen.

110. **Cumberland, Stuart C. (d.i. Charles Garner)**, Hellseher (1857–1922). Eigenh. Albumblatt mit U. O. O., 26. IX. 1889. 1 S. Qu.-4to. € 800

"Just my luck. Whenever I am trying to concentrate my thoughts on the 'other world' there is sure to break upon my meditations the autograph fiend reminding me that I am of all things earthly [...]". – Der als Charles Garner geborene "Mentalist" Cumberland, Sohn eines Oxforder Schlachtereibuchhalters, verblüffte nicht nur das viktorianische England, sondern ganz Europa mit seinen Gedankenleskünsten. Wohlhabend geworden, zog er sich 1910 von der Bühne zurück.

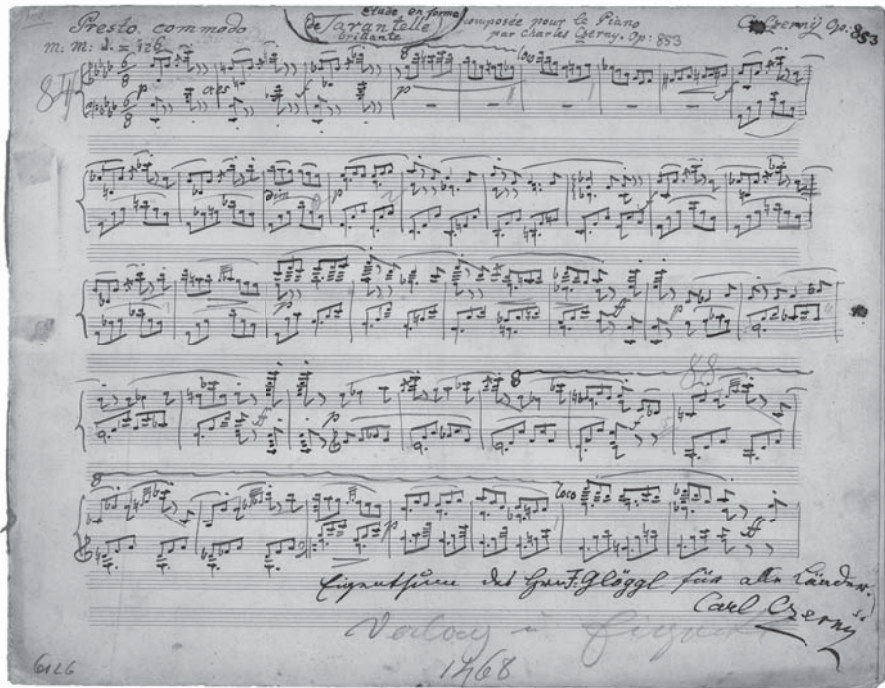
111. **Curschmann, Carl Friedrich**, Komponist (1805–1841). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Kassel, 21. III. 1828. 4 SS. auf Doppelblatt. Qu.-8vo. € 2.500

Notation für Stimme und Klavier seiner Vertonung von Petrarca's Sonett Nr. CXXXI ("Or che 'l ciel et la terra e 'l vento") mit unterlegtem Text der ersten zwei Strophen. – Der Sohn eines Weinhändlers studierte seit 1824 Rechtswissenschaften an der Univ. Berlin, später in Göttingen, widmete sich jedoch als Schüler Ludwig Spohrs und Moritz Hartmanns bald der Musik. "1828 wurde im Kurfürstlichen Hoftheater von Kassel seine Operette 'Abdul und Erinnieh oder die Toten' mit Erfolg aufgeführt. Curschmann lebte danach, abgesehen von zwei Reisen nach Paris und einem längeren Aufenthalt in Wien, in seiner Heimatstadt, nahm lebhaften Anteil am dortigen Musikleben und gab gelegentlich Gesangsunterricht. Er zählte zu den beliebtesten Liederkomponisten seiner Zeit (Curschmann-Album, 1871)" (DBE). – Leicht fleckig.

112. **Czerny, Carl**, Austrian pianist, composer and teacher (1791–1857). "Etude en forme de 'Tarantelle brillante". Autograph musical manuscript, signed thrice and with autogr. dedication (also signed). No place or date. Oblong folio. 8 pp. Ink on staved paper, some pencilled changed, an insertion in red ink on the final page, opus no. in red crayon. Sewn. € 5.800

Piano étude composed during Czerny's last years, first simply titled "Tarantelle", then "Tarantelle brillante", finally prefixed by the words "Etude en forme de": "Composée pour le Piano par Charles Czerny. Op. 853". Transferral of all rights (at the bottom of the first page) to the musician Franz Glöggl (1796–1872): "Eigenthum des Hrn. F. Glöggl für alle Länder. Carl Czerny". Includes Czerny's autograph dedication: "Dedié à Mr. Joseph Doppler à Hambourg. Etude en forme de Tarantelle brillante, pour le Piano par Charles Czerny. Oeuvre 853". Doppler, a

friend of Schubert's, was the manager and accountant of Czerny's publisher Carl Anton Spina. In his 1857 testament Czerny willed Doppler "all my church compositions (ca. 24 masses, 4 requiems, some 300 graduals and offertories etc.)", as well as the "six golden boxes" which the composer had received as mementos from Archduchess Maria Louise, Liszt, Döhler, and others. – Occasional browning and duststaining; slight fingerstaining.



113. **Damcke, Berthold**, Komponist und Pianist (1812–1875). Eigenh. Brief mit U. ("Damcke"). Paris, 12. II. 1860. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Nur einen Empfehlungsbrief schreibe ich Ihnen heute, der Ihnen aber dennoch als ein Lebens- und Freundschaftszeichen gelten soll. – Hr. Beschirski, aus Moskau, ist ein höchst ausgezeichneter Geiger, der in Paris, Brüssel, und in mehreren anderen Städten glänzende und wohlverdiente Erfolge errungen hat. Auch als Componist leistet er Erfreuliches [...] Er hat auf Kosten der Großfürstin Helene Pavlovna zwei Jahre im Auslande gelebt und geht jetzt in seine Vaterstadt zurück. – Was er in Petersburg will, weiß er jedenfalls besser als ich [...]". – Der aus Hannover stammende Musiker war eng mit Berlioz befreundet und zusammen mit dem Instrumentenbauer Edouard Alexandre der Verwalter von dessen Nachlaß.

114. **David, Félicien César**, French compser (1810–1876). Autograph musical quotation signed. Paris, 2. III. 1861. Oblong small 8vo. 1 p. € 800

14 bars from a symphony, dedicated to Baronesse de la Rocca.

115. **David, Félicien César**, French compser (1810–1876). Autograph musical quotation signed. Vienna, 13. IX. 1849. Oblong 8vo. 1 p. € 600

Seven bars from an unidentified work. – Somewhat browned due to paper.

116. **Davies, Fanny**, British pianist (1861–1934). Portrait photograph, dedicated and signed. N. p., August 1897. 150 x 99 mm. € 450

A head-and-shoulders portrait from the studio of H. J. Whitlock, Birmingham.

117. **Debrois van Bruyck, Carl**, Musikschriftsteller und Komponist (1828–1902). Eigenh. Brief mit U. Waidhofen an der Ybbs, 13. XI. 1877. 1¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 400

An den Heraldiker, Genealogen und Buchhändler Alfred Grenser, einen der Mitbegründer der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Adler in Wien: "[...] Ich möchte mir [...] bei Ihnen anzufragen erlauben, ob es im Umfange des Conservatoriums – etwa auch in der administrativen Abtheilung – nicht einen Posten gäbe, den man mir anvertrauen möchte. Da ich mich rühmen darf, Ihnen seit 25 Jahren meiner Qualitäten nach nicht unbekannt zu sein, so würden Sie auch zu beurtheilen wissen, für welches Departement ich taugte und ob etwa in einem solchen – was ich nicht wissen kann – eine offene Stelle sich findet, in welche ich eintreten könnte [...]". – Beiliegend ein Zeitungsausschnitt. Der aus Brünn gebürtige Debrois war Anhänger Schumanns und "mit Hebbel befreundet, dessen Lieder er vertonte" (ÖBL I, 173).

118. **Decsey, Ernst**, Ps. Franz Heinrich, Schriftsteller und Musikkritiker (1870–1941). Eigenh. Brief mit U. O. O., 1. V. 1906. 5¾ SS. auf 2 Doppelblatt. 8vo. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Aber wer hat Ihnen nur, um wolfisch zu reden, diesen Reisenfloh ins Ohr gesetzt? Ist mir nie im Schlaf eingefallen mich bei der Bohemia zu bewerben, und ich habe mich auch weder schriftlich noch mündlich, weder direct noch indirect beworben. Dies umsoweniger, als ich von der Tagespost im Verhältnis zu meinen Leistungen mehr als gut beza[h]lt bin, um nur davon zu reden. Man hat mir heuer im Jänner doppeltes Gehalt u. überdies noch eine glänzende Remuneration gegeben, wollte mich nach Sizilien schicken, kurz: es wird kaum ein Provinzblatt geben, daß mit seinem Musikreferenten so honett umgeht [...]". – Decsey war Musikreferent und seit 1908

auch Chefredakteur der Grazer "Tagespost". 1920 kam er als ständiger Musikreferent des "Neuen Wiener Tagblatts" nach Wien und war als Prof. der Musikgeschichte und Ästhetik am Neuen Wiener Konservatorium sowie als Schriftsteller tätig und verfaßte eine Reihe von Musikerbiographien, darunter über Hugo Wolf, den er, wie seinen ehemaligen Lehrer am Konservatorium, Anton Bruckner, förderte. Daneben entstanden eine Reihe kulturhistorischer Wiener Romane und Dramen. Gemeinsam mit Viktor Léon schrieb er u. a. "Musikant Gottes", das erfolgreiche Repertoirestück der Exl-Bühne über Bruckner. 1938 wurde er von den Nationalsozialisten seiner Ämter und Positionen entsetzt. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der "Tagespost".

119. **Delaire, Jacques Auguste**, Komponist und Musikkritiker (1795–1864). "Le Paladin et la bergère". Eigenh. Musikmanuskript mit U. Beiliegend hs. Text und Druckausgabe. O. O., September 1826. Titel, 2 SS. Qu.-Folio. Der Text, von anderer Hand, 3½ SS. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. Notendruck: Lithogr. Titel (von Mendouze), 2 SS. gest. Noten und Text auf gefalt. Bogen (Paris, Aulagnier, o. J.). Folio. € 3.500

Noten für Singstimme und Klavierbegleitung ("Un paladin de riche armure laissait aller à l'aventure"), unterlegt mit dem Text der ersten Strophe. Der vollständige Text von Adolphe Michel auf separat beiliegendem Faltblatt (von der Hand des Dichters?). Der Notendruck wasserrandig und braunfleckig. – Frühe Liedkomposition des aus Moulins (Allier) gebürtigen Komponisten, der sich 1826 als Beamter in Paris niederließ; jahrelang schrieb er für die "Revue musicale". Zu seinen Werken zählen u. a. ein "Stabat mater" für vier Stimmen und Orchester, die lyrische Szene "La Grèce" für Chor und Orchester, eine Sinfonie, Streichquartette.

120. **Delvaux, Paul**, Belgian painter (1897–1994). Autograph letter and 2 autogr. lettercards, all signed ("P. Delvaux" or "Paul"). Sint-Idesbald, Boitsfort and Bruxelles (?), 1954, 1974 and 1977. Large 4to and oblong 8vo. Altogether (1 + 1 + 2 =) 5 pp. on 3 ff. € 4.500

To the Belgian author, filmmaker and documentarist Henri Storck, making an appointment or sending thank-you or get-well notes: "Mon cher Storck, Je viens de recevoir votre aimable lettre – avec un certain retard vu que nous sommes venus passer les fêtes à St. Idesbald, comme toutes les années. Je suis enchanté de vous revoir et de faire la connaissance du poète Murilo Mendes. Seriez-vous libre lundi 3 janvier dans l'après-midi au jeudi 6 dans l'après midi. Nous reprenons le chemin de Boitsfort Samedi 1er janvier vers le soir. Faites-moi le plaisir de me téléphoner au no. 72.11.54 pour nous mettre d'accord pour le jour et l'heure. Si le matin vous convient mieux que l'après midi, je pourrais toujours m'arranger. Dans l'attente et le plaisir de vous revoir, je vous envoie, mon cher Storck, mes bonnes amitiés. P. Delvaux" (31. XII. 1954). Murilo Mendes (1901–1975) was a Brazilian poet. – "Tous mes remerciements à Virginia et à Henry pour leur gentil télégramme.

Tam et moi vous adressons à tous deux nos meilleures amitiés. Paul" (2. II. 1974) – [Tam:] "Cher Henri, nous avons de tes bonnes nouvelles par Paul De Beck (?). J'ai essayé de parler à Virginia par téléphone avant notre départ pour Furnes. (le répondeur) ne nous a pas permis de le faire quittant ce matin Bruxelles cher Henri aie de la patience tu te sentira (sic) tellement mieux après quelques semaines. On t'embrasse ainsi que Virginia a toute notre affection, Tam." [Paul:] "Je souhaite à Henri un prompt rétablissement et nous vous adressons à tous deux nos très affectueux sentiments. Paul" (18. VII. 1977). – In 1946, Storck had produced a documentary about Delvaux called "Le Monde de Paul Delvaux".

121. **Dessauer, Josef**, Komponist (1798–1876). *Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U.* ("JDessauer"). Wien, 26. II. 1946. 1 S. Qu.-8vo. € 1.200

Sieben Takte für Stimme und Klavier aus "Le retour de promis" mit Widmung an Marie de Gordon. – Josef Dessauer hatte 1827 bei der Versteigerung des Beethoven-Nachlasses u. a. das Fidelio-Skizzenbuch und eine vom Komponisten überprüfte Eroica-Abschrift erworben, die er 1870 der Gesellschaft der Wiener Musikfreunde schenkte. Ausgedehnte Reisen führten ihn in den folgenden Jahren durch halb Europa, wo er häufig mit Persönlichkeiten des zeitgenössischen Kulturlebens wie Felix Mendelssohn Bartholdy und George Sand zusammentraf. Sein kompositorisches Werk umfaßt Opern (u. a. "Die Freier von Oléron", 1860) sowie Vokal- und Instrumentalwerke. – Mit gepr. Bordüre.

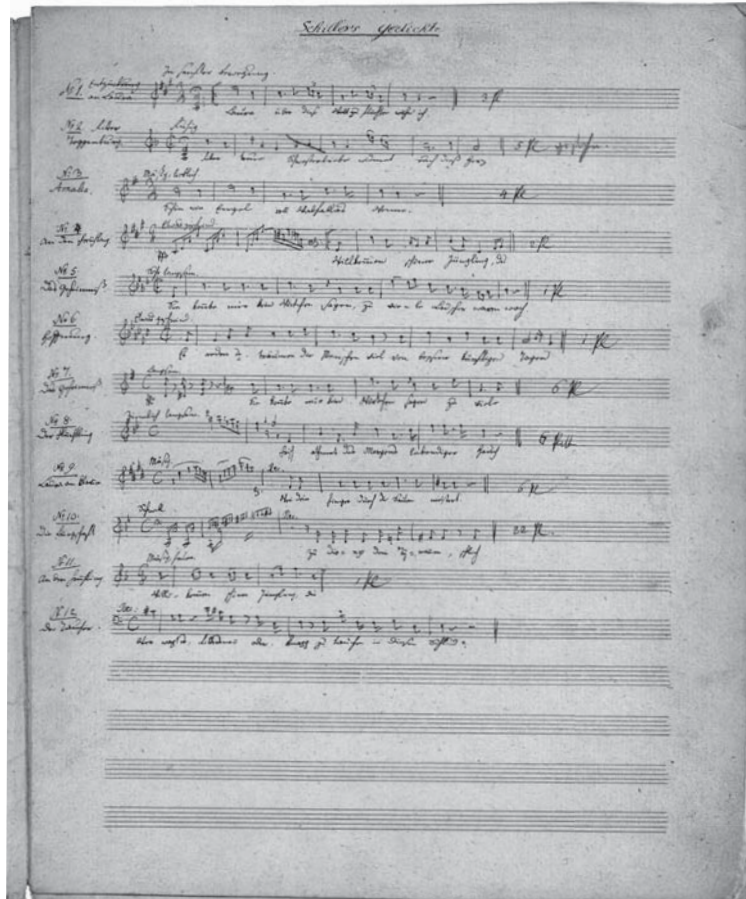
122. **Dessauer, Joseph**, Komponist (1798–1876). "Das Mädchen". *Eigenh. Musikmanuskript mit Widmung und U.* ("Dessauer"). Wien, 6. V. 1849. 4 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 3.500

Reinschrift des von Dessauer vertonten Liedes mit unterlegtem Text von Salomon Hermann von Mosenthal. "Mein harmloses Liedchen nimmt sich in dem Kreise seiner gewichtigen Nachbarn wie eine Feldblume aus, die der Zufall in einen Kranz üppiger Rosen warf [...]"

123. **Diabelli, Anton**, composer and publisher (1781–1858). *Autogr. register of Schubert's posthumous songs.* [Probably Vienna, c. 1850]. Small folio. 8 pp. on bifolia. € 14.500

Autograph notes regarding 76 pieces of music by Franz Schubert, quoting the first bars and stating the number of plates, whether engraved or not, etc. Arranged by poets: Körner (6 nos.), Schlegel (6 nos.), Schiller (12 nos.), Mayerhofer (26 nos.), Klopstock (15 nos.), Schober (4 nos.), Schlechta (3 nos.), Collin (2 nos.), and Grillparzer (2 nos.). In 1830 Diabelli had begun to publish Schubert's posthumous songs in instalments. "Diabelli made the praiseworthy attempt to assemble the vast store of manuscripts at his disposal into some sensible order before publication. Songs were grouped sometimes by author [...] and sometimes by subject

matter. But inevitably the choice had occasionally to be arbitrary. The series was advertised as 'Franz Schubert's Posthumous Musical Poems [Nachgelassene musikalische Dichtungen] for Song and Pianoforte', but it soon became known as the 'Nachlass', and Diabelli used this title in the later parts" (Reed, *The Schubert Song Companion*, p. 506). – First page slightly duststained; old catalogue description mounted, otherwise clean and well-preserved.



45 Gulden für die erste Komposition Michael Haydns

124. **Diabelli, Antonio**, Komponist und Musikverleger (1781–1858). Eigenh. Quittung mit U. ("A. Diabelli"). Wien, 5. XI. 1842. ½ S. Folio (6-Kreuzer-Stempelpapier). € 1.850

"Quittung über fl. 45 C.M. Sage Vierzig fünf Gulden Con. Mze. welche ich für eine Handschrift von Mich. Haydn (erste Messe) von der k. k. Hofbibliothek baar empfangen habe". Diabelli hatte in Salzburg bei Michael Haydn Komposition

studiert. Die 1754 vom erst 17-jährigen Haydn komponierte "Missa in honorem Sanctissimae Trinitatis [D-Dur] à 5 Voci: 2 Sop., Alto, Ten. è Basso conc., 2 Violini, Viola, 2 Clarini, [Violoncello], Tympano con Organo" (MH 1) wurde 1842 von der Hofbibliothek erworben; die Österreichische Nationalbibliothek bewahrt die 80-seitige Handschrift noch immer unter der Signatur Mus.Hs.15589 Mus ("Provenienz: Vorschuss 1842. Nr. 2"). – Alte Abzeichnungen der Registratur. Mittig quer gefaltet; im Rand minimal angestaubt.

125. **Diem, Joseph**, Violoncellist und Geiger (1836–1894). Eigenh. Brief mit U. München, 25. II. 1868. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 420

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "[...] Von Herrn Dehn [...] erfuhr ich, daß Sie bereits den Saal für nächsten Samstag über acht Tage gemietet (!) hätten u. erlaube mir nun die Frage ob Sie den Saal nicht abtreten wollten, wenn es in der Möglichkeit wäre [...]". – Joseph Diem lehrte als Professor am Moskauer Konservatorium und unternahm alljährlich größere und kleinere Kunstreisen, namentlich nach Deutschland und England (1872 auch nach Amerika) und "hat sich den unbestrittenen Ruhm erworben, von den heutigen Violoncellovirtuosen einer der allerersten zu sein. Von einer Thätigkeit Diems's als Componist dagegen ist nichts bekannt geworden, und es dürfte nur anzuerkennen sein, wenn die Enthalt-samkeit auf dem Felde der Produktion aus einer richtigen Selbstbeurtheilung des Umfanges seiner Fähigkeiten hervorgegangen sein sollte" (Hermann Mendel, Musikalisches Conversations-Lexikon, Bd. III, Leipzig, List & Francke, [1890], s. v.).

126. **Dietrichstein, Moritz Graf**, Theaterdirektor und Komponist (1775–1864). Brief mit eigenh. U. Wien, 10. V. 1815. 1 S. auf Doppelblatt. 4to. € 1.200

Als Stellvertreter von Anton Gf. Apponyi, Präses der 1812 gegründeten Gesellschaft der Musikfreunde, an den Violinisten Alois Anton Polzelli (1783–1855): "Das Geschenk, welches Euer Wohlgebohrn unsrer Gesellschaft mit mehreren theoretischen Werken über Musik machten, ist derselben nicht nur an sich angenehm, sondern der Werth dieser Gabe wird noch durch das Interesse erhöht, welches durch selbe ein geachteter Künstler und ein Schüler des grossen Haydn an unserem Institute nimmt. Ich habe die Ehre, Euer Wohlgebohrn, nebst Uibersendung des Empfangsscheines, den wärmsten Dank der Gesellschaft auszudrücken, und Sie meiner wahren Achtung zu versichern [...]". – Anfangs als Artillerieoffizier an den Feldzügen am Rhein, in den Niederlanden sowie in Bayern teilnehmend, wurde Dietrichstein 1798 Adjutant General Macks bei der neapolitanischen Armee und geriet mit dieser auf der Rückreise nach Österreich in französische Gefangenschaft (bis 1800). Nachdem er den Dienst quittiert hatte, um sich der Förderung von Kunst und Wissenschaft zu widmen, wußte er sein Haus als einen der geistigen Mittelpunkte Wiens zu gestalten, wo u. a. Beethoven und Heinrich Joseph von Collin verkehrten. 1815–31 übertrug ihm der Kaiser die Erziehung des Herzogs von Reichstadt. Daneben wirkte er seit 1819 als Hofmusikgraf, kom-

ponierte auch selbst, übernahm 1821–26 die Hoftheaterdirektion und führte eine Reihe von Verwaltungsreformen durch. Dietrichstein war darüber hinaus Präfekt der Hofbibliothek, Oberleiter des Münz- und Antikenkabinetts sowie als Oberstkämmerer Ferdinands I. und zugleich Intendant des Hofburgtheaters, das er bis 1848 leitete.

127. **Dietrichstein, Moritz Graf**, Theaterdirektor und Komponist (1775–1864). Eigenh. Brief mit Initiale ("D."). O. O., 8. VIII. 1851. 3¼ SS. auf Doppelblatt. 4to. € 950

Freundschaftlicher Brief an einen nicht genannten Adressaten. – Beiliegend ein lithogr. Portrait, "nach seinem Tode gezeichnet".

128. **Dittrich, Rudolf**, Organist (1861–1919). "Gründonnerstag. In Festo Inventionis S. Crucis". Eigenh. Musikmanuskript mit U. O. O., 3. V. 1912. 4 SS. auf gefalt. Bogen. Folio. € 450

Schönes, in schwarzer und roter Tinte ausgeführtes Musikmanuskript ("Nos autem gloriari oportet"), am Titelblatt schwungvoll unterschrieben. – Rudolf Dittrich lernte seit seiner Kindheit Klavier, Violine und Orgel. Nach seiner Ausbildung in Breslau und am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, das er 1882 abschloss, gab er Konzerte. 1888 wurde er zum artistischen Direktor an die Musikschule Tokio berufen; er gilt damit als der erste arrivierte westliche Musiker in Japan. 1894 kehrte er nach Österreich zurück, wurde 1901 Hoforganist und 1906 Professor an der Akademie der Tonkunst in Wien.

129. **Döblin, Alfred**, German writer (1878–1957). Autograph inscription signed in: Georg Kaiser, *Das Frauenopfer*. Schauspiel in drei Akten. Berlin, S. Fischer, 1918. 8vo. 157, (1) pp. Publisher's original cloth with title to spine and front cover. € 3.500

First edition. – Inscribed by Döblin on the front flyleaf, a full-page quotation to Elsa Franke, dated Berlin, 30 May 1923: "Wir haben viele Seelen / und eine soll die andere / kennen. Laß Deine linke / Hand wissen, was Deine / rechte tut [...]" ("We have many souls, and one shall know the other. Let thy left hand know what thy right hand doeth"). Signed as "Linke Poot" and with his real name. The novelist, essayist, and physician Döblin, one of the principal figures of German literary modernism, is best known for his 1929 novel "Berlin Alexanderplatz". Georg Kaiser (1878–1945) was the Weimar Republic's most widely performed playwright until he was banned by the Nazis. – Slight brownstaining; extremities somewhat bumped.

¶ WG² 17.

16. VI. 1939
 Liebe Rosin, es geht ein somerlicher Brief an dich,
 ein von Frau (Wife) an. Hierin drüber habe ich schon
 (wie) ich form, welche die Waise von Frau De Rose hat,
 Frau Rosin Oberste, bin ich, es geht's dich Rosenthal's
 ein Telephonat, es kann sie auf alle fangen, ob sie sich
 ein ferner fegen, das ist meine furcht von Frau Rosin
 willst. Das furcht die alte politische Spannung in Paris, das
 eine waise ein, das ein mal gespielt wird; nicht einmal
 der anglo-russe pacte ist unter Dach. Eben erhalte
 ich den Kirkegaard Band von Herrn Rosin, schönsten Dank!
 Ich las drüber auf der Chaiselounge mittendrin ein paar
 wunderbare Passagen über Plato. Apropos Plato: Herr
 Olschki senior ist nun schon en route, – ihn kennen gelernt
 zu haben, gehört ja zu den Gewinnen meiner Amerikareise. –
 Es ist doch eine schöne Stadt, ein gutes reiches kräftiges
 Land, in dem Sie jetzt sind, Frau Rosin, – schrecklich
 nicht wie die Tempel, denn hier ein paar, man kann sich
 freuen. – Mein Liebling für ganz viele Tage!

Alfred Döblin
 16. VI. 1939
 an Elvira und Arthur Rosin
 in New York
 mit der Bitte um die genaue Adresse
 von Elvira's Schwester, Fr. Dr. Rosenthal,
 die gleichfalls in Paris lebt.
 Die andere Seite mit einem ganzseitigen eh. Schreiben
 von Döblin's Gattin Erna.

130. **Döblin, Alfred**, Schriftsteller (1878–1957). Eigenh. Brief mit U. Paris, 16. VI. 1939. 1 S. Gr.-4to. Die andere Seite mit einem ganzseitigen eh. Schreiben von Döblins Gattin Erna. € 6.500

An Elvira und Arthur Rosin in New York mit der Bitte um die genaue Adresse von Elvira's Schwester, Fr. Dr. Rosenthal, die gleichfalls in Paris lebt: "[...] Hier herrscht die alte politische Spannung und Unsicherheit, man weiß nicht, was wirklich gespielt wird; nicht einmal der anglo-russe pacte ist unter Dach. Eben erhalte ich den Kirkegaard Band von Herrn Rosin, schönsten Dank! Ich las drüber auf Ihrer Chaiselounge mittendrin ein paar wunderbare Passagen über Plato. – Apropos Plato: Herr Olschki senior ist nun schon en route, – ihn kennen gelernt zu haben, gehört ja zu den Gewinnen meiner Amerikareise. – Es ist doch eine schöne Stadt, ein gutes reiches kräftiges Land, in dem Sie jetzt sind, Frau Rosin, – schrecklich

wie man hier zerkrampft wird und die Lügen einen umringen, man kann nur die Türe zumachen [...]"

131. **Döhler, Theodor**, Pianist (1814–1856). Eigenh. Brief mit U. ("Th. Döhler"). O. O. u. D. 2 SS. 8vo. € 600

An einen unleserlich geschriebenen Adressaten zur Beseitigung eines möglicherweise bei der Probe entstandenen Mißverständnisses. – Der aus Neapel stammende Sohn eines deutschen Regimentskapellmeisters "erregte [...] schon in seinem zehnten Jahre als Clavierspieler die Bewunderung der Hörer" (ADB V, 297). Bis 1845 war er beinahe ununterbrochen auf Konzertreisen, die ihn u. a. nach Leipzig, Berlin, Italien, Paris, London, München, den Haag usf. führten. Seit 1846 mit einer russischen Gräfin verheiratet, verstarb Döhler nach zehnjährigem Siechtum an einem Rückenmarksleiden.

132. **Döhler, Theodor**, Pianist (1814–1856). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. ("Th. Döhler"). Paris, 25. IV. 1841. 1 S. Qu.-8vo. € 1.650

Acht Takte in zweizeiligem System aus einem unbezeichneten Werk. – Mit gepr. Bordüre.

133. **Dohnany, Ernst von**, Pianist und Komponist (1877–1960). Eigenh. Brief mit U. London, 18. X. 1898. 1 S. 8vo. € 400

An Ludwig Bösendorfer: "Es würde mich sehr freuen in einem Musikvereinsconcert zu Gunsten des Brahmsdenkmals zu spielen; und da ich den 11. Dez. frei bin, ist meinerseits gar kein Hinderniss [!]. Natürlich werde ich das B-dur Concert spielen [...]"

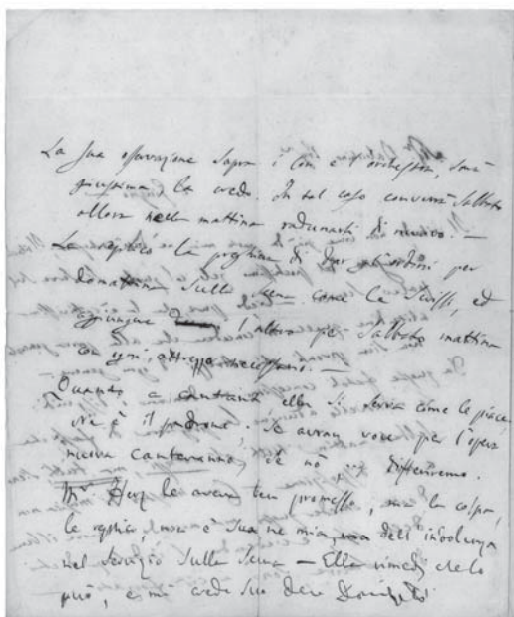
„*Ne è il padrone*“

134. **Donizetti, Gaetano**, Komponist (1797–1848). Eigenh. Brief mit U. ("Donizetti"). [Wohl Wien], "1 Giugno" [1843?]. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse und Siegelspur am Gegenblatt verso (Faltbrief). € 3.500

Unveröffentlichter Brief an Carlo Balocchino, der von April 1836 bis zur Revolution von 1848 zusammen mit dem Mailänder Impresario Bartolomeo Merelli das Wiener Hofoperntheater am Kärntnertor leitete, mit Anweisungen für eine bevorstehende Generalprobe, wahrscheinlich für die am 5. Juni 1843 uraufgeführte "Maria di Rohan": "Il ritardo non viene già da parte mia, ne dall' orchestra. Il ritardo è causato dal pochissimo zelo col quale si serve sul palco scenico. Credo pure, che la è cattivissima abitudine quella di concedere che alla prova generale non sien pronti gli attrezzi d'ogni genere. Da queste fatali concessioni ne derivano i disguidi: Le rinnovello a dunque la preghiera di farsi che sabbato mattina tutti gli attrezzi, ma tutti, sieno a mia disposizione. Come maestro di musica non dovrei chieder questo, ma avendo a cuore

il bene delle cose, e vedendo l'indolenza di chi deve servire, sono a ciò forzato. – La Sua osservazione sopra i cori e l'orchestra, sarà giusti[ssi]ma, la credo. In tal caso converrà sabbato allora nella mattina radunarsi di nuovo. Le replico la preghiera di dar gli ordini per domattina sulla scena come le scrissi, ed aggiungere l'altro per sabbato mattina con ogni attrezzo necessario. – Quanto a cantanti, ella si serva come le piace. Ne è il padrone. Se avran voce per l'opera nuova cantaranno, se nò, ... differiremo. Mr. [Leone] Herz le aveva ben promesso, ma la colpa le replico, non è sua ne mia, ma dell' indolenza nel servizio sulla scena [...] ("Die Verzögerung kommt weder von meiner Seite noch vom Orchester. Die Verzögerung kommt von dem äußerst geringen Eifer, dessen man sich auf der Bühne bedient. Ich glaube auch, daß dort die sehr schlechte Angewohnheit herrscht, zu erlauben, dass bei der Generalprobe nicht alle Requisiten jeder Art fertig sind. Aus diesen fatalen Zugeständnissen ergeben sich Mißverständnisse: Ich erneuere Ihnen gegenüber folglich die Bitte zu veranlassen, daß Samstagvormittag alle Requisiten, aber alle, zu meiner Verfügung stehen mögen. Als Musikmeister sollte ich nicht darum bitten, aber da mir der gute Verlauf der Dinge am Herzen liegt und ich die Trägheit derer sehe, die zu Diensten stehen sollten, bin ich dazu gezwungen. – Ihre Beobachtung über die Chöre und das Orchester wird ganz richtig sein, und ich glaube sie. In einem solchen Fall wird es nötig sein, sich also Samstagvormittag nochmals zu versammeln. Ich wiederhole Ihnen gegenüber meine Bitte, die Anweisungen für morgen Vormittag auf der Bühne zu geben, wie ich Ihnen geschrieben habe, und das andere für Samstagvormittag hinzuzufügen mit jeder notwendigen Requisite. – Was die Sänger betrifft, bedienen Sie sich ihrer, wie es Ihnen beliebt. Hier sind Sie der Chef. Wenn sie Stimme für die neue Oper haben, werden sie singen, wenn nicht, ... verschieben wir. Herr Herz hat Ihnen das wohl versprochen, aber die Schuld, ich wiederhole es Ihnen, liegt weder bei ihm noch bei mir, sondern in der Trägheit des Dienstes auf der Bühne [...]"). – Etwas angestaubt und gebräunt und mit kleinen Randläsuren; beiliegend ein Portrait (Ch. Jacotin, Paris, nach der Kriehuber'schen Lithographie).

¶ Nicht bei Zavadini.



135. **Doppler, Adolf**, Komponist und Musikschuldirektor (1850–1906). Eigenh. Brief mit U. Graz, 30. III. 1899. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ihrer, mir sehr werthen Anfrage entsprechend, bin ich mit der Veröffentlichung meiner 'Sylvesternacht' im Kunstwart (vorbehaltl. des weiteren Verlagsrechtes) einverstanden. Gleichzeitig erlaube ich mir meine Ballade 'Roswitha' (welche von der Kritik höher gestellt wird) zur freundl. Einsichtnahme + Besprechung einzusenden u. bitte um Ihr geehrte Urtheil über dieselbe [...]". – Adolf Doppler war Inhaber einer Musikschule für Klavier, Musiktheorie und -pädagogik, Chor- und später auch Sologesang in Graz, stand mit Hugo Riemann in Verbindung und war als Lehrer und Komponist von vor allem Klavierwerken erfolgreich. "Doppler trat auch als Musikreferent hervor und zählte zum Bekannten- und Freundeskreis von R. Hamerling, Fr. von Hausegger, W. Kienzl, C. Muck und M. Plüddemann in Graz" (MGG XV, 1827). Er hinterließ u. a. eine umfangreiche Sammlung vorwiegend älterer Partitur-Kopien von Werken bedeutender Komponisten.

136. **Doppler, Franz**, Flötist und Komponist (1821–1883). Eigenh. Brief mit U. Wien, 16. III. 1866. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Mitteilung, daß er nun "mit möglichster Glaubwürdigkeit" in Erfahrung gebracht habe, "warum eigentlich [!] Mozart sich bewogen befunden hat, in seinen Opern 'Entführung aus dem Serail' und 'Zauberflöte' eine Querflöte zu schreiben": "In den 90er Jahren des verfloßenen Jahrhunderts befand sich am Wiener Kärntnerthortheater ein sehr renommirter Flötist, namens Göhring, welcher besonders dicke Finger hatte, und welchem die Behandlung des Piccolo's dadurch fast unmöglich wurde. Diese Persönlichkeit soll nun die Veranlassung gegeben haben, daß Mozart in den genannten beiden Opern zur leichteren Ausführung der betreffenden Nummern die sogenannte Quartflöte anstatt dem Piccolo schrieb [...]". – Franz Doppler war Erster Flötist am deutschen Theater in Pest und gehörte 1853 zusammen mit seinem Bruder Karl und dem Kollegen Erkel zu den Gründern des ersten ungarischen Synchronorchesters. Hernach mit seinem Bruder auf Konzertreisen gehend, begegneten sie u. a. Franz Liszt und traten 1856 zusammen mit Karl Hubay, dem Vater des berühmten Geigers Jenő Hubay, in London auf. 1858 wurde Doppler Erster Flötist und Dirigent an der Wiener Hofoper, später auch Chefdirigent, blieb jedoch stets der Flöte treu.

137. **Doppler, Franz**, Flötist und Komponist (1821–1883). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, 27. VIII. 1881. 1 S. Qu.-8vo. Alt auf Trägerpapier montiert. € 850

Zwei Zeilen mit unterlegtem Text aus der Szene des Derwisch aus seiner Oper "Wanda" (III. Akt, 1. Szene).

138. **Dotzauer, Justus Johann Friedrich**, Cellist und Komponist (1783–1860).
Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 13. XI. 1810. 2½ SS. auf gefalt. Doppelblatt
mit Siegelresten und Adresse (Faltbrief). 4to. € 1.200

An den Violoncellisten Julius Carl Preyßing, seit 1803 Kammermusiker an der Gothaer Kapelle: "Lieber Freund! Ich weis in der That nicht wie ich Ihnen die Gefälligkeit die Sie mir durch die Uebersendung des Fäßchen Gurkens erzeigt haben vergelten soll. Schreiben Sie mir nun nur aber auch was Sie dafür ausgelegt haben, den so gut sie mir auch schmekken so gerne wünschte ich nunmehr auch meine Schuld dafür abzutragen. Ich wunderte mich als ich sie erhielt daß Sie nicht einige Zeilen beygelegt hatten. Wahrscheinlich sind Sie kein großer Freund von Briefschreiben. – Ich ersuche Sie auch mir zu schreiben ob Sie die Violin und die Viola noch haben welche ich bey Ihnen gesehen habe. Wollen Sie selbige um einen billigen Preiß verkaufen so kann ich Ihnen vielleicht Liebhaber darzu verschaffen. Doch ist wie gesagt die Hauptbedingniß sie müssen nicht theuer seyn. Ich dächte so, wenn sie für beyde Instrumente 10 Carolin bekämen so könnten Sie sie wohl schon ablassen. Doch! schreiben Sie mir, wie viel sie für die Violin und wie viel Sie für die Viola haben wollen. Kann ich sie beyde verkaufen so werde ich es thun, und kann ich nur eine davon an Mann bringen so könnte Ihnen ja dieses wohl auch recht seyn. – Mit meinem Violoncell bin ich seit einigen Tagen wieder sehr zufrieden, denn vorher machte ich einige Proben mit mehreren anderen Stegen aber keiner will den Ton geben welchen der alte giebt. Nun soll es aber auch immer so bleiben, und sollten Sie Sich nie entschließen können mir Ihren Amati abzulassen, so will ich dieses Instrument so lange behalten, bis ich eines finde welches Ihrem Amati gleich kömmt. – Ich bitte Sie nochmahl mir ja wegen der Violin und der Viola recht bald zu schreiben, und ersuche Sie mich Ihrem Herrn Bruder meinem alten Freund, Herrn Spohr und deßen lieben Angehörigen, Herrn Wolfbaur, Herrn Schade und Herrn Heße, – besonders aber auch den Herrn Lieutenand welcher mit uns reiße bestens zu empfehlen [...]". – Braunfleckig, Faltspuren; kl. Ausriß von Siegelöffnung (kein Textverlust). Der Adressat war der jüngere Sohn des Cellisten Heinrich Balthasar Preißing (gest. 1802) und Bruder von Friedrich Wilhelm Preyßing, der schon seit 1778 Violinist in der Gothaer Kapelle war. Ihre Schwester Sophie (1757–1821), Sängerin in Gotha, war die Mutter der Harfenistin Dorette Scheidler (1787–1834), seit 1806 verhehlicht mit dem berühmten Gothaer Hofkapellmeister Louis Spohr (1784–1859). – Der auf zahlreichen Instrumenten talentierte Dotzauer, Sohn eines Kirchenmusikers, hatte in der Meininger Kapelle gespielt, bevor er 1805 ans Leipziger Orchester wechselte. Im Jahre 1811 erhielt Dotzauer eine angesehene Stelle am Dresdner Hoforchester, bei dem er bis zu seiner Pensionierung 1850 blieb. "Als Solist beherrschte Dotzauer schon in seiner Leipziger Zeit alle Werke Bernhard Rombergs [...] In biedermeierlicher Zeit behauptete er sich durch geschmackvolles, auf vollendeter Technik beruhendes Spiel, dessen Anmut die Zeitgenossen priesen, unter den Besten seines Faches. Ausgedehnte Reisen führten ihn durch die deutschen Länder bis nach Holland. Einen Ruf nach St. Petersburg schlug er aus. Spohr lobte ihn besonders als Quartett-

spieler. In Dresden erwarb sich das von ihm mit Limberg, Schmiedel und Peschke gegründete Streichquartett durch seine Abende im 'Riechischen Garten' hohes Ansehen. Als Lehrer zog er vorzügliche Violoncellisten heran" (MGG III, 705). Selten; kein Autograph im Handel der letzten 20 Jahre.

139. **Dreyschock, Alexander**, Klaviervirtuose und Komponist (1818–1869). Eigenh. Brief mit U. St. Petersburg, 22. III. o. J. 1 S. Gr.-8vo. € 420

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "In Erwiderung auf Ihr freundliches Schreiben habe ich die Ehre Ihnen anzuzeigen, daß mich die Aufforderung, mich an dem Wiener Conservatorium zu betheiligen, sehr schmeichelt, und daß ich gerne bereit bin diesem Institute meine Kräfte zu widmen. Haben Sie die Güte mich von der Verpflichtung, die ich zu übernehmen habe, so wie über die Bedingungen dieser Anstalt gefälligst in Kenntniss zu setzen [...]". – Alexander Dreyschock trat schon im Alter von acht Jahren als Pianist auf, kam 1833 als Klavier- und Kompositionsschüler Wenzel Johann Tomascheks nach Prag und unternahm Gastspielreisen durch Europa. "Bei einer Tournee durch Deutschland 1858 besuchte er in Weimar und Kassel Liszt und Spohr" (DBE); 1862 folgte er einer Berufung als Professor des Klavierspiels an das neugegründete Konservatorium Anton Rubinstains in St. Petersburg und „wurde dort zugleich Direktor der Theaternmusikschule und russischer Hofpianist. Dreyschock wurde besonders durch sein Spiel mit der linken Hand berühmt; er hinterließ Klavierkompositionen für die linke Hand und veröffentlichte u. a. ein Streichquartett in A (op. 105, 1855)" (ebd.).

140. **Dreyschock, Alexander**, Klaviervirtuose und Komponist (1818–1869). Eigenh. Brief mit U. Prag, 8. XI. 1860. 1 S. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 450

An den Organisten, Kapellmeister und Komponisten Ignaz Assmayr: "Erlauben Sie mir Ihnen in Ueberbringerin dieser Zeilen eine ausgezeichnete und poetische Schülerin Fräulein Albertine Zadrobilek zur freundlichen Annahme zu empfehlen [...]".

141. **Drouet, Louis**, flutist and composer (1792–1873). Autograph letter signed. ("L. Drouet"). N. p., 7. IX. 1832. 4to. 1 p. € 450

To an unnamed addressee. – Somewhat faded.

142. **Dukas, Paul**, Komponist (1865–1935). Eigenh. Brief mit U. Wohl Paris, o. D. 1 ½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 500

In französischer Sprache an eine Dame. – Dukas studierte am Pariser Konservatorium Klavier, Harmonielehre und Komposition und unterrichtete dort auch später, u. a. Tony Aubin, Jean Cartan, Georges Hugon, Georges Favre und Olivier Messiaen. Seit 1892 als Musikkritiker tätig, schrieb er u. a. über seines Freundes und

ehemaligen Mitschülers Debussys "Pelléas et Mélisande" und Wagners "Ring" in London unter der Leitung von Gustav Mahler; erschienen sind seine Arbeiten in der "Revue Hebdomadaire (1892–1901), der "Gazette des Beaux-Arts" (1896 bis 1902) und in der "Chronique des Arts et de la Curiosité" (1894–1905). "Ein unerklärlicher Schnitt trennt den ersten an hohen Meisterwerken so reichen Teil seines Lebens von der Periode nach 1912, in der der Komponist sich zum Erstaunen der Musikwelt in ein fast undurchdringliches Schweigen hüllte. Er veröffentlichte nur zwei kurze Stücke: die Plainte au loin du Faune für Klavier und ein Sonnet von Ronsard für Gesang und Klavier. Seine anderen Partituren jedoch verbrannte er" (MGG III, 916).

143. **Dussek, Johann Ladislaus**, Komponist (1760–1812). Eigenh. Brief mit U. ("Dussek"). Paris, 26. IV. 1809. 1½ SS. Kl.-4to. € 850

In französischer Sprache an einen namentlich nicht genannten Adressaten. – J. L. Dussek trat nach einem Studium der Philosophie in Prag als Pianist und Organist in den Niederlanden auf, konzertierte einige Jahre lang in Berlin und Hamburg am Piano und mit der Glasharmonika, nahm Kontakt zu C. P. E. Bach auf und kam anschließend nach St. Petersburg und Litauen. "Dussek lebte vorübergehend in Italien, später in Paris, floh 1790 vor den Revolutionsereignissen nach London und arbeitete dort u. a. mit Clementi und Haydn zusammen. Er gründete eine Notenstecherei und Musikalienhandlung, zog nach deren Bankrott 1799 nach Hamburg, lernte auf einer Konzertreise den preußischen Prinzen Louis Ferdinand kennen und lebte bis zu dessen Tod in seinem engeren Gefolge. 1808 wurde er Kapellmeister des Fürsten Talleyrand in Paris. Dussek komponierte vor allem Klavierwerke" (DBE).

144. **Dvorák Antonin**, composer (1841–1904). Autograph postcard signed ("Dvorák"). Prague, 16. IV. 1884. Oblong 8vo. 1 p. With autogr. address. € 2.500

To the music critic Alfred Dörrfel (under the address of the music publisher Simrock), asking him to send the full score of his "Stabat mater" (Op. 58): "Schicken Sie mir sofort Partitur Stimmen (von Stabat) (Alles) an die Direction des böhm. Nationaltheaters in Prag, damit ich gleich die Proben halten kann".

Alfred Dörrfel
 Kopie Stimmen (von Stabat) (Alles) an die Direction
 des böhm. Nationaltheaters in Prag
 damit ich gleich die Proben halten kann.
 Leipzig
 Prag 16/4/84. von Dvorák

145. **Eberwein, Traugott Maximilian**, Kapellmeister (1775–1831). Eigenh. Brief mit U. Rudolstadt, 21. V. 1814. 1 S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegel. € 1.500

An die Redaction des Morgenblattes ("Abzugeben an die Buchhandlung des Herrn Cotta"): "Euer Wohlgeboren erhalten hierbey die Composition eines Liedchens von Herrn Hanz, welches ich vor Kurzem in Ihrem Morgenblatte fand. – In mehreren hiesigen, munteren Gesellschaften wurde dieses Liedchen mit Vergnügen gesungen, und mir von mehreren Seiten der Wunsch geäußert, diese kleine Composition Ihnen mitzuthemen [...]" – Seit 1797 als Violinist an die Rudolstädter Hofkapelle verpflichtet, unternahm Eberwein 1803/04 eine Studienreise nach Italien, wurde in Neapel von Fedele Fenaroli unterrichtet und 1810 zum Kammermusikus in Rudolstadt ernannt. Seit 1817 dort Kapellmeister, lernte er im gleichen Jahr auf einer Reise in Wien Beethoven und Salieri kennen. – Fehlstellen (ohne Textberührung).

146. **Eckert, Karl Anton Florian**, Dirigent und Komponist (1820–1879). Eigenh. Musikzitat. O. O. u. D. 1 S. 4to. € 1.200

13 Notenzeilen betitelt "Rondeñas Cancion Andaluza", mit vier Strophen Text: "Serás dueña de mi vida I si sabes corresponder I solo siento tu mudanza I porque al fin eres mujer [...]". – Der früh verwaiste Eckert wurde von dem Dichter Friedrich Förster adoptiert, der ihm eine umfassende musikalische Ausbildung im Klavier-, Violin- und Hornspiel ermöglichte. 1826 erregte er als Wunderkind Aufsehen und war seit 1832 Altist an der Berliner Singakademie; 1834 gab er sein Debüt als Dirigent, zwei Jahre später als Violinist. Sein Studium schloß er in Leipzig bei Felix Mendelssohn Bartholdy ab. Nach Studienreisen durch Europa und Amerika, die ihn u. a. nach Italien und als Kapellmeister an die Pariser Italienische Oper führten, wurde er 1853 in Wien Kapellmeister, 1858 technischer Direktor der Hofoper. – Mit schönem Siegel.

147. **Ehrenfest, Paul**, Austrian and Dutch physicist (1880–1933). 3 autogr. letters signed and 1 original photograph. N. p., 1925. Altogether (2 + 4 + 2 =) 8 pp. on 4 ff. 4to and 8vo. Photograph dimensions 74 x 100 mm. € 18.000

Friendly correspondence with a Natasha who at that time was apparently close to Ehrenfest's wife Tatjana. Ehrenfest promises to write to both of them, goes on to develop some thoughts on mechanics and physics, and wants them to ask Joffe, Frenkel, Bursian, Krutkov, and Friedmann in case they do not understand what he has written. He encourages Natasha not to become frustrated by her own scientific work, since "everyone who has become involved with science faces the same problems [...] You should see how Bohr and Einstein were tormented [...]" (transl.). – The picture shows Ehrenfest with some of his students.



148. **Ehrlich, Paul**, German physician and Nobel Prize laureate (1879–1955). Autograph letter signed ("PEhr."). [Frankfurt a. M.], 22. XI. [c. 1908]. 4to. 4 pp. on 3 ff. Includes a postcard. € 3.800

A detailed letter to an unnamed colleague, possibly the British bacteriologist Henry George Plimmer (to whom the enclosed postcard is addressed), who, like Ehrlich, was researching trypanosomiasis, or sleeping sickness. Ehrlich is pleased with his correspondent's request to work together, but is distressed at the prospect that this collaboration would separate his colleague from his home and his family. – Traces of folding; traces of mounting to f. 1. The postcard (written and signed by Hedwig Ehrlich) invites Plimmer and his stepson, Robert Henry Aders Plimmer (1877–1955), to lunch at the Four Season's Hotel in Munich.

149. **Eichendorff, Joseph Frh. von**, Dichter (1788–1857). Ausschnitt mit eigenh. U. O. O., [nach 1844]. 2 Zeilen auf 1 S. 35:83 mm. In Passepartout. € 850

Offizielle Unterzeichnung in Feder auf dünnem bräunlichem Karton: "Freiherr v. Eichendorff / Geheimer Regierungsrath a. D.". – Zur Datierung: Eichendorff, der 1840 zunächst eine Ablehnung seiner Ernennung zum Geheimen Regierungsrat erleben mußte, erhielt diesen Titel ein Jahr später verliehen, mußte jedoch nach einer schweren Lungenerkrankung 1843 den Dienst 1844 quittieren.

„our first landing craft to allow for final bombardment“

150. **Eisenhower, Dwight D.**, President of the United States (1890–1969). "The Decision". Typescript with autograph emendations and additions. N. p., [1964]. Folio. 1 p. € 4.500

Part of an article written for a special number of Paris Match in honour of the 20th anniversary of D-Day, explaining the reasons for the last-minute postponement of the landings: "Originally we had selected June 5th as the day to launch the assault [...] Success could be achieved only with the proper timing of the tides – a half-tide at dawn to permit the clearing of obstacles and high tide soon thereafter to allow landing craft to come in – a good moon to aid in an air drop of men, and at least half an hour of daylight before the touchdown of our first landing craft to allow for final bombardment [...]". – Somewhat browned.

151. **Elisabeth Charlotte**, Duchess of Orléans; "Liselotte von der Pfalz" (1652–1722). Autograph letter signed. St. Cloud, 13. VI. 1717. 4to. 1 p. on bifolium. € 6.500

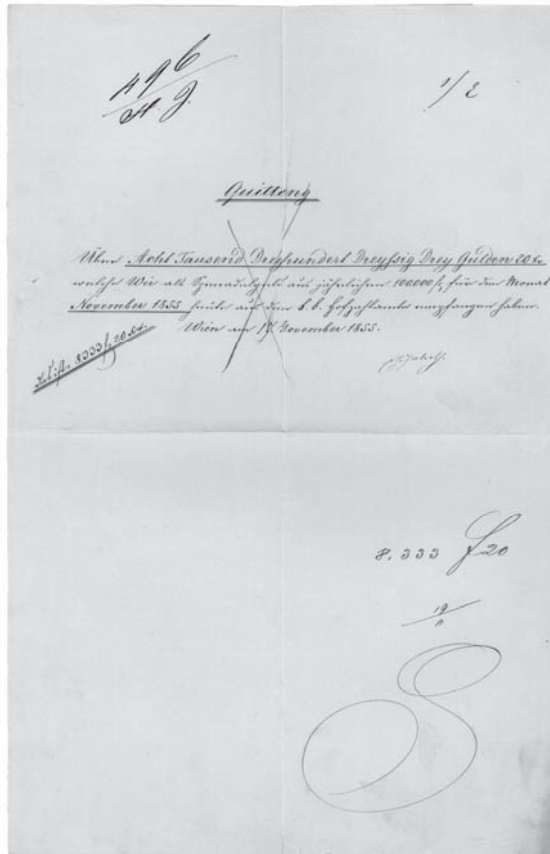
To Duchess Dorothea Sophie de Parma, daughter of the Elector Palatine Philipp Wilhelm: "Ma Cousine. Monsr. Le Comte de Rivasso qui est un fort honnest homme et de mes amis estant prest a partir pour Parme je n'ay pust Le laisser retourner sans vous prier de le prendre sous vostre protection il Le meritte par le zelle qu'il a pour son maistre, je vous prie donc de luy estre favorable [...]". – Bartolomeo Odoardo Pighetti, Conte di Rivasso, was Parma's envoy to France until 1717.

Apanage für die Kaiserin

152. **Elisabeth ("Sisi")**, Kaiserin von Österreich (1837–1898). Quittung mit eigh. U. ("Elisabeth"). Wien, 17. XI. 1855. ½ S. Folio. € 6.500

Bestätigt dem Hofzahlamt knapp anderthalb Jahre nach ihrer Eheschließung mit Kaiser Franz Josef den Empfang ihrer monatlichen Apanage: "Quittung über Acht Tausend Dreyhundert Dreyssig Drey Gulden 20 xr welche Wir als Spenadelgeld aus jährlichen 100.000 fl. für den Monat November 1855 heute aus dem k. k. Hofzahl- amte empfangen haben [...]". – Gefaltet, Registraturvermerke. Selten: Im österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv sind aus der Registratur des Hofzahlamts nur die Amtsjournale erhalten; "die dazugehörigen Akten wurden 1923 auf Verlangen des auf Grund der Genfer Verhandlungen 1922 eingesetzten Ersparungskommissärs der Bundesregierung, Dr. Hornik, skartiert [...] Beim Spenadelgeld handelt es sich um eine im Heiratsvertrag festgesetzte Apanage, welche der Kaiserin zur Deckung ihrer Privatauslagen zustand" (Mag. Irmgard Pangerl, OeStA-HHStA). Wie ein un-

längst vom Staatsarchiv auf einer Wiener Auktion erworbenes Vergleichsbeispiel aus dem Jahre 1885 zeigt, hatte sich der der Kaiserin zustehende Betrag innerhalb von drei Jahrzehnten auf 200.000 Gulden verdoppelt.



153. Engels, Friedrich, political theorist (1820–1895). Autograph letter signed. London, "41 Regents Park Road N.W.", 4. XII. 1894. 8vo. 1 p. € 90.000

In German, probably to Johannes Sassenbach, who had solicited an article for his newly-founded journal "Der sozialistische Akademiker": "[...] I am very sorry but I shall not be able to satisfy your request. At the moment I am so busy that I am not even able to finish the most urgent work which has accumulated over the last three years which I dedicated entirely to Marx's Kapital. You are not the only one to whom I must give this answer. By the same mail I received a very similar request from some students in Milan [...] Indeed, my situation does not permit me to accept any additional work unless it is of the greatest urgency for the Party [...]". At the time, the third volume of "Das Kapital", edited by Engels, was published by Otto Meissner in Hamburg. – Unpublished; not in the list of letters and postcards of Marx and Engels (1979). Tear in the centerfold restored. Includes a portrait photograph. Very rare.

155. **Ernst, Heinrich Wilhelm**, Musiker und Komponist (1814–1865). Eigenh. Musikzitat mit U. Lemberg, 29. November o. J. 2 SS. Qu.-8vo. € 500

6 Notenzeilen aus dem "Carneval de Venise". Beiliegend eine Portraitphotographie und ein Blatt: "Dieses Autograf 'das Thema des weltberühmten Carneval v. Venedig' schrieb Ernst auf meine Bitte in meinem Bureau zu Linz auf". – Ernst erhielt 1825–27 eine Ausbildung auf der Geige und in Harmonielehre am Wiener Konservatorium. Angespornt von einem Konzert Paganinis 1828 in Wien, ging er für weitere Studien 1831–34 nach Paris. Ohne feste Stellung, trat er danach in Frankreich, Holland, Belgien, England, Deutschland, Dänemark und Rußland auf; Wien feierte ihn als "ersten Sänger auf der Geige". 1845 nahm er seinen Wohnsitz in London, wo er 1850 an einem unheilbaren Rückenmarksleiden erkrankte. Ernst komponierte u. a. Carneval de Venise, die Othello-Fantasie (nach Rossini) und das Violinkonzert fis-Moll.

Four private dinners as prepared by Escoffier himself

156. **Escoffier, Auguste**, French chef, restaurateur and culinary writer (1846–1935). Autograph letter signed ("A. Escoffier") and 4 autograph draft menus for private dinners. Carlton Hotel, London, and n. p., 2. VI. 1903 and c. 1907. 8vo. 3½ pp. on bifolium (letter) and 4 pp. on 4 ff. € 14.000

Four autograph draft menus for private dinners, two annotated with the names of the hosts and the dates, 17 February 1907 and 18 March 1908, three with prices for 10 or 12 covers at 12s 6d. – "Consommé Rossini / Saumon Royale / [...] Caneton de Rouen a l'orange / Fonds d'artichauts [...]" (Menu for "Powell Esq. Dimanche 17–2-07", annotated in blue crayon). Together with two more menus transcribed by a clerk (on headed paper of The Carlton Hotel, London); 3 drafts with slight damage to paper through clipping, otherwise in good condition. – The letter is written to a "Charles", referring to a reference he has supplied for a former assistant at the Savoy: "[...] il était jeune encore je suppose que depuis lors il a du se fortifier, il était déjà assez débrouillard, tout dernièrement il m'a demandé un certificat de son séjour au Savoy, je lui ai fait remettre le certificat comme chef mais en réalité il n'était pas chef garde manger mais ceci n'est pas une raison pour ne pas remplir aujourd'hui une place de chef [...]".

157. **Esser, Heinrich**, Komponist und Dirigent (1818–1872). Eigenh. Brief mit U. Wien, 22. IV. 1854. ¾ S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegel. € 650

An die Schriftstellerin und Komponistin Gräfin Elise Schlick (1790–1855): "Herr Ander hat die Gefälligkeit gehabt, mir einige Lieder zu überreichen, welche Sie

mir zu überschicken die Güte hatten. Ich war im höchsten Grade erfreut dadurch zu erfahren, dass Sie, gnädige Frau, deren Name mir bisher als der einer Beschützerin und ausgezeichneten Liebhaberin der Kunst bekannt war, sich auch auf sehr glückliche Weise als schaffende Künstlerin bewähren [...]". – Der Schüler Simon Sechters übernahm 1841 die Leitung der Mainzer Liedertafel und wurde dort 1845 zusätzlich Kapellmeister des Nationaltheaters. 1847–69 war er Kapellmeister an der Wiener Hofoper, deren Direktion er übergangsweise 1860/61 innehatte.

158. **Eybler, Joseph (Leopold) Edler von**, Komponist (1765–1846). Ausschnitt mit eigenh. U. O. O. u. D. 1 S. Kleines Visitenkartenformat. € 500

Eybler, früh von Haydn und Mozart gefördert, wurde 1793 von Albrechtsberger als "nach Mozart in der Musik jetzt das größte Genie" bezeichnet, welches Wien besitze. Zu seinen Gönnern gehörten Gottfried van Swieten und Kardinal Migazzi. "Als Salieri in den Ruhestand trat, folgte ihm Eybler am 16. Juni 1824 als Erster Hofkapellmeister" (MGG III, 1678).

159. **Fersen, Axel count**, Swedish Count and Lieutenant General in the Royal Swedish Army (1755–1810). Single page from his diary. N. p., covering the period from October 15 to November 10, 1793. 8vo. ¾ p. € 6.500

Notes on the executions of various persons, including Marie Antoinette on October 16. – "Unless some original documents are uncovered between Marie Antoinette and Fersen, it is an open question whether their relationship was platonic or not" (Wikipedia). – Provenance: Stafsunds-Auktionen, later sold at Kvalitetsbo-kauktionen 23 Nov. 1988, lot 6347.

160. **Fétis, Francois Joseph**, Belgian composer (1784–1871). Autograph letter signed. Bruxelles, 5. IX. 1867. 8vo. 1 p. € 450

To the music publishers Liepmannsohn & Dufour in Paris: "[...] Je suis contrarié de ne pas avoir Frizzi (4173) que je cherche de puis longtemps et dont j'ai besoin pour les additions de ma Biographie des musiciens. Si vous pouviez obtenir de la personne à qui vous l'avez vendu de me la céder, vous me rendriez grand service [...]". – On headed paper "Conservatoire royal de musique – Cabinet du Directeur".

161. **Fischer, Otto**, Maler, Zeichner und Graphiker (1870–1947). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 10. IX. 1913. 3 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 450

An den namentlich nicht genannten Baron von Westenholz: "Herzlichsten Dank für Ihre freundlichen Zeilen, es war mir eine grosse Freude, daß die Arbeiten Ihnen und Ihrer sehr verehrten Frau Mutter gefallen haben. Meinen Wunsch, Hamburg wiederzusehen und dabei Sie [...] kennen zu lernen, muss ich nun wieder

auf nächstes Jahr hinausschieben [...]". – Auf Briefpapier mit schwarzem Trauer-
rand; im oberen Mittelfalz etwas eingerissen und mit kleinen Montagestreifen am
oberen Rand.

- 162. Flathe, Ludwig**, Philosoph (1799–1866). Eigenh. Manuskript (Fragment)
mit U. O. O. u. D. 4 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 2.500

"In demselben Augenblicke ist eine hochwichtige Veränderung eingetreten,
eine Veränderung, die auf der einen Seite Gunst, auf der andern Seite Ungunst
der Dinge für Gustav Adolf ist. Je näher die Nachricht von Adolfs Ankunft um
so unabhängiger zeigten sich die Stände. Die Janseniten hatten schon wieder ein
Bündniß zur Vertheidigung des evangelischen Glaubens geschlossen. Die Exaction-
nen gehen von Seiten des Kaisers mit derselben Wildheit fort. Er erbittet noch in
demselben Augenblicke, wo er fühlen muß, daß die Sachsen eine andre Wendung
nehmen wollen [...]". – Aus der Autographensammlung von Eduard Fischer von
Röslerstamm mit dessen eh. beschriebenem Archivzettel (der jedoch zu einem
Brief Flathes gehört).

- 163. [Florentiner Quartett]**. Eigenh. Musikzitat mit vier Unterschriften. Prag,
27. IV. 1868. ½ S. Folio. € 650

Hübsches Albumblatt mit den eigenh. Unterschriften aller vier Mitglieder des
Quartetts: Jean Becker (erste Violine), Enrico Masi (zweite Violine), Luigi Chiost-
ri (Viola) und Friedrich Hilpert (Cello), jeweils am Ende einer Notenzeile mit
ihrer Stimme. Das Florentiner Streichquartett wurde 1865 von Becker während
einer Konzertreise in Florenz gegründet und bestand bis 1880. Aufgrund seiner
hohen Qualität errang es rasch Weltruf.

- 164. Franck, Joseph**, Mediziner (1771–1842). Eigenh. Brief mit U. Como, 10.
I. 1839. 2¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4to. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "[...] So wie der von Ihnen be-
arbeitete Band im Druck erscheint, sollen die zehn tausend Rubel Banco (welche
nach dem itzigen Cours weit über zehn tausend Franken ausmachen) in Dres-
den gerichtlich depositirt werden, damit dieselben nach meinem und meiner Frau
Tode, Ihnen oder Ihren Erben, alsogleich zugestellt werden können. Sollte ich vor
der Erscheinung jenes Bandes sterben, so ist Ihnen mein Ehrenwort Bürge, daß
bereits in meinem Testamente alle Anordnungen getroffen sind [...]". – Joseph
Franck war Professor der Pathologie an der Medizinisch-Chirurgischen Schule in
Wilna und wurde dort 1805 Professor der Klinischen Medizin sowie Direktor des
Krankenhauses. Seit 1824 im Ruhestand, lebte er am Comer See. – Etwas fleckig
und mit kleinen Randläsuren.

165. **Franck von Franckenau, Georg**, Mediziner und Botaniker (1644–1704).
Eigenh. Brief mit U. Heidelberg, 21. V. 1678. 3 SS. auf gefalt. Doppelblatt.
8vo. Auf der Versoseite des Gegenblatts Siegelreste mit eh. Adresse (Falt-
brief). € 2.500

Schöner, früher und unbekannter Gelehrtenbrief an seinen Kollegen Günther Christoph Schelhammer (1649–1716) in Jena, der erst im Vorjahr bei G. W. Wedel promoviert wurde: "Nobilissime, excellentissime atque experientissime Domine D.! Nae meritissimo meo omnem Tibi videbor exuisse pudorem, quod tanto temporis intervallo et gratissimis et doctissimis Tuis literis responderim? Tu, Excellentissimi Vir, ex iam olim insigni instructissimae Tuae Bibliothecae beneficio beasti (quod maxime meminisse iuvat) immo iam ultro humanissimas mihi festinas Tuas literas. Quod vero non citus responderim, quamplurimae fuerunt caussae. Pessima omnium est, quod honestissimo Tuo desiderio gratificare non potuerim: cum iam illa tempore Sparta petita collata esset Archiatro Electorali D. Winclero, quam Te tamen magis exornare potuisse facile spero [...] Deinde verus itineribus fui impeditus, modo enim hereditatis petitio agenda erat Argentorati, modo aegri me vocabant Philippsburgum, modo Spiram, ut certe paucis tempore Heidelbergae fuerim [...]". – Der aus Naumburg gebürtige Franck hatte in Jena zuerst Sprachen studiert und die Dichterkrone erworben, sich aber dann der Medizin zugewandt und wurde 1666 in Straßburg promoviert. 1671 folgte er einem Ruf an die Universität Heidelberg, wo er auch als Leibarzt der Kurfürsten Karl Ludwig und Karl wirkte. Franck war mehrmals Dekan der medizinischen Fakultät, 1678 Rektor und 1686 Prorektor. Aufgrund des Pfälzischen Erbfolgekrieges verließ er 1688 Heidelberg und übersiedelte nach Frankfurt. Hier erhielt er 1689 einen Ruf als Professor der Medizin nach Wittenberg, wo er 1691 Rektor wurde. Nachdem er den sächsischen Kurfürsten 1693 auf dessen Reichsfeldzug nach Frankreich begleitet und mehrere Angebote an andere Höfe abgelehnt hatte, folgte er 1694 einer Berufung als Leibarzt der Familie des dänischen Königs Christian V. Von Kaiser Leopold I. geadelt, wurde er 1693 Fellow der Royal Society aufgenommen; seit 1672 gehörte er der deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina an. – Schelhammer, Ziehsohn und Neffe des Naturforschers Werner Rolfinck, lehrte ab 1679 Botanik in Helmstedt, ab 1689 auch Anatomie und Chirurgie in Jena, bevor er 1695 auf den Kieler Lehrstuhl für Medizin berufen wurde. Der Leibarzt der Herzöge von Gottorf ist auch bekannt als Korrespondent von Leibniz, der ihn schätzte. Sein 1704 verfasstes Hauptwerk, die "Ars medendi vindicata", erschien erst 1747 posthum. – Stellenweise unbedeutend braunfleckig. Am Gegenblatt kleiner Textverlust durch Ausriss im Blattinneren von der Siegelöffnung; recto am unteren Blattrand von späterer Hand in rotem Buntstift numeriert "31".

¶ Nicht bei C. S. Scheffel (Hg.), Fasciculus epistolarum selectiorum a Schelhammerum (Leipzig 1740).

Nobilissime, Excellentissime
atq; Experientissime Dne D.

Nō meritis meo unum Tibi visibon ex
ite pudorem; quod tanto temporis intervallo
ei gratissimis et cordatissimis Tuis literis
responderim? Tu, Excellentissime Vr, ei
tam olim insigni institutissima Tua Biblio
theca beneficio; et amore cordato cari
sissime beati; (verū maxime memorare sicut)
ita jam ultra humanissimas mihi de Tuis
literas. Quod vero non citius responderim,
viamplurimas fuerunt causas. Pessima omnium
est; quod Excellentissimo Tuo desiderio gratulari
non potuerim; cum jam illa tempore parata
petra collata esset Archiepiscopo Electorali
D. Würdiero; quam Te tamen magis exornare
potuisse facile spero. Eodem, quo Tuis exi
pichum, tempore; Francofurti Loreben per
signi Reverentissimi dñi Electoris; ut provissem
cursu Reverentissimi dñi Principis Electoralis hanc
qm tantam clementissime 300 Imperialibus remiserunt.
Franckenau 29. J. V.

166. **Franz I., Kaiser (1708–1765).** Eigenh. Schreiben mit U. ("Francois"). O. O. u. D. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt. 4to. € 2.500

Bestellt den Empfänger zur Konferenz: "Voyla votre goutachten et jore le lehre samdi a midi et demi quoy que l'Emp. vous a dit hier quel tienderet demen la conferance a 10 heur en vill elle vien de me dire de vous ecrire de la fere anonse oliu de 10 a 9 heur toujours demen ensi vous pouve conte qua set heur la nous iseron [...]". – Franz Stephan von Lothringen war Ehemann der Maria Theresia, ab 1740 Mitregent in den Habsburgischen Erblanden und seit 1745 als Franz I. Kaiser des Heiligen Römischen Reichs.

167. **Franz Josef I., Kaiser von Österreich (1830–1916).** Eigenh. Resolutio mit U. auf Urlaubsmeldung des Erzherzogs Albrecht von Österreich-Teschen mit dessen U. Laxenburg, 22. VI. 1858. ¼ S. auf gefalt. Bogen, im Halbbruch des Schreibens Albrechts. Folio. € 950

Auf das Schreiben des Erzherzogs Albrecht (1817–95), kommandierender General in Ungarn und 1866 "Sieger von Custoza" ("Der allerunterthänigst Gefertigte mel-

det Euerer Majestät gehorsamst, daß er den allergnädigst gestatteten sechswochentlichen Urlaub Morgen antreten werde, und seinem adlatus Feldmarschall Lieutenant Grafen Haller die Geschäftsleitung beim General-Gouvernement des Königreiches Ungarn übergeben habe", Schloss Weilburg bei Baden, 20. VI. 1858): "Ich habe diese Anzeige zur Kenntniß genommen." – Praesentatum- und Registraturvermerke.

168. **Franz Salvator**, Erzherzog von Österreich (1866–1939). Eigenh. Brief mit U. und eh. Empfehlungsschreiben mit U. Wallsee, 7. XII. 1923. 3 SS. auf Doppelblatt bzw. 1 S. (Gr.-)8vo. € 450

An die Gattin des Malers Hans Stalzer: "Seine Hochwürden P. Abel hat mir vor einiger Zeit Ihren Brief übermittelt. Ich begreife vollkommen den Wunsch Ihres Mannes, in der Ausstellung seiner schwedischen Arbeiten auch Portraits aus dem schwedischen Herrscherhause und vor allem Sr. Majestät des Königs vertreten zu haben. Nachdem ich aber niemand vom schwedischen Herrscherhause zu kennen die Ehre habe, ist es mir nicht möglich direkte diesen Wunsch Ihres Mannes vorzubringen [...]". – Beiliegend das im folgenden erwähnte Empfehlungsschreiben.

169. **Freund, Gisèle**, German-born French photographer (1908–2000). Autograph letter signed. Paris, 25. IX. 1988. Large 4to. ½ p. € 1.800

To an unidentified lady: "Ce n'est que maintenant que j'ai decouvert votre lettre du 17-12-87, et votre exposé de thèse, fort intéressant. J'étais absente de Paris durant une année universitaire – et puis j'arrive du Canada où visite ma famille. Essayez de me prendre par téléphone, quand vous passez à Paris, mais je n'y suis pas souvent [...]". – On headed paper.

170. **Friedländer, Max**, Musikhistoriker (1852–1934). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. VII. 1903. 7 ½ SS. 8vo. € 800

Wohl an den Musikwissenschaftler Richard Batka (1868–1922) in Wien: "Mit aufrichtiger Sympathie verfolge ich seit längerer Zeit Ihr Wirken. Wer wie ich öfters über Bach und Schumann Vorlesungen zu halten hat, wird die Hörer mit Freuden auf Ihre kleinen Biographien hinweisen, dass sie vortrefflich sind, wird Ihnen durch alle unsere Fachleute bezeugt worden sein. Besondere Dankbarkeit schulden Ihnen die Freunde der deutschen Volks und Hausmusik für Ihre Thätigkeit im Kunstwart, die ich persönlich verfolge. Gerne hätte ich Ihnen meine Antheilnahme dadurch praktisch bethätigt, daß ich versucht hätte, Ihnen eine Reihe völlig vergessener schöner Compositionen aus früherer Zeit zur Veröffentlichung zu senden, dass Sie für solche Dinge Interesse haben, hoffe ich annehmen zu können. Aber ich gestehe Ihnen offen, dass ich oft stutzig wurde durch die eigenthümliche Art, in der Sie manche meiner Publikationen angezeigt und benützt haben [...]". – 1880 debütierte Friedländer als Sänger in den Londoner Monday Popular Concerts. Nach einem Aufenthalt in Frankfurt/Main 1881–83 siedelte er nach Berlin über und wandte sich als Schüler

Philipp Spittas musikwissenschaftlichen Studien zu. Ohne Abitur wurde F. 1887 in Rostock zum Dr. phil. promoviert. Er befaßte sich mit der Revidierung des Kommerzbuches und spezialisierte sich zunehmend auf die Erforschung des deutschen Volks- und Kunstliedes. 1884 habilitierte sich Friedländer in Berlin für Musikwissenschaft, 1908 zum Geheimrat ernannt und war seit 1918 ordentlicher Honorarprofessor und akademischer Musikdirektor (DBE).

171. **Friedreich, Johann Baptist**, Gerichtsmediziner (1796–1862). Eigenh. Brief mit U. Würzburg, 19. I. 1830. 1 S. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Fragment). € 750

An den Jenenser Philosophieprofessor Karl Hermann Scheidler (1795–1866) bezüglich Publikationen in seinem psychologischen Magazin: "[...] Was das Honorar betrifft, so bemerke ich Ihnen, daß, so wie ich Ostern mit dem Verleger abgerechnet habe, ein Honorar für den Bogen fixirt wird, und demnach Ihnen nicht nur die schon gelieferten, sondern auch folgenden Aufsätze bestimmt honorirt werden [...]". – 1830 wurde Friedreich in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. 1832 aus politischen Gründen seines Amtes enthoben, übersiedelte er als Gerichtsarzt nach Weißenburg, 1838 nach Straubing, 1843 nach Ansbach und war 1850–55 als Gerichtsarzt sowie Honorarprofessor der Staatsarzneikunde in Erlangen. Seine Vorlesungen über "Staatsphysik" fanden bei Juristen und Medizinern große Resonanz. In seinen letzten Lebensjahren lebte Friedreich wieder in Würzburg. Er veröffentlichte u. a. ein Handbuch der allgemeinen Pathologie der psychischen Krankheiten (1839) sowie die medizinhistorischen Studien Versuch einer Literaturgeschichte der Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten (1830). – Ausriss am oberen Rand (Textverlust an den ersten zwei Zeilen des Schreibens), gebräunt und gefaltet. Siegelrest.

172. **Froriep, Ludwig Friedrich**, German surgeon (1779–1847). Autograph drawing signed ("Froriep del."). N. p. o. d. 8vo. 1 p. € 1.500

Painstakingly executed, hand-coloured drawing of a fingernail. – Ludwig Friedrich Froriep was professor of obstetrics in Halle and taught anatomy and surgery in Tübingen from 1808 onwards; in 1814 he was made personal physician to the King of Württemberg. – Slight staining outside the image; small edge defect.

173. **Gabrielsky, Johann Wilhelm**, Flötist und Komponist (1791–1846). Eigenh. Brief mit U. ("W. Gabrielsky"). Berlin, 24. XI. 1818. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 1.200

An den Musikverlag Breitkopf & Härtel in Leipzig: "Ew. Wohlgeboren geehrtes Schreiben [...] habe ich richtig erhalten, und daraus ersehen, daß Sie meine übersandten Werke werden stechen lassen, wenn mir die Bedingungen genehm wären, welche Ew. Wohlgeboren mir gemacht. Es wäre sehr undelicat von mir, wenn ich

irgend etwas dagegen einzuwenden hätte, indem es das erste mal ist, daß wir ein directes Geschäft machen, und Ihr Wunsch vielleicht ebenso als der meinige ist, daß es nicht das letztmal sein soll [...]". – Johann Wilhelm Gabrielsky lernte bei seinem Vater, einem Offizier der preußischen Armee, Flöte zu spielen, war dann Schüler von August Schroeck, dem Soloflötisten der Berliner Oper, und wurde anschließend Soloflötist am Stettiner Theater, 1816 dann Königlicher Kammermusiker am preußischen Hof.

174. **Gade, Niels Wilhelm**, Komponist und Dirigent (1817–1890). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Kopenhagen, Jänner 1880. 1 S. Qu.-8vo. € 600

Fünf Takte "Moderato" für Klavier aus einem unbezeichneten Werk. – Unten rechts von anderer Hand bezeichnet "11"; verso Akquisitionsvermerk eines Sammlers in roter Tinte: "18. Jänner 1880 erh."

175. **Gade, Niels Wilhelm**, Komponist und Dirigent (1817–1890). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Leipzig, August 1847. 1 S. Qu.-gr.-8vo. € 1.000

28 Takte in drei zweizeiligen Systemen: Finale aus der Sinfonie Nr. 1-moll ("Paa Sjørunds fagre Sletter"), bezeichnet "Finale, Op. 5" und mit eh. Widmung an einen "Dr. Griepenkerl zur freundlichen Erinnerung" (d.i. wohl der Germanist, Pädagoge, Musikwissenschaftler und Dirigent Friedrich Konrad Griepenkerl, 1782–1849). – Spuren senkrechter Mittenfaltung; alt auf Trägerkarton montiert.

176. **Gade, Niels Wilhelm**, Komponist und Dirigent (1817–1890). Eigenh. Brief mit U. ("Niels W. Gade"). Kopenhagen, 12. V. 1878. 3 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 600

Wie von zeitgenössischer Hand vermerkt, an den Konzertmeister und Violinvirtuosen Johann Christoph Lauterbach (1832–1918): "Wir haben uns sehr gefreut Ihren Bild – auch ohne Bart – zu bekommen, und ich danke bestens, sowohl im eigenen als in Namen der Familie. Ein speciellen Dank, das Sie der junge Geiger Stokmar so freundlich aufgenommen habe. Ich gratulire herzlich das es mit Ihren Gesundheit so gut vorwärts geht, und ich hoffe, das wie uns bald persönlich überzeugen können das sie mit festen u. sicherem Schritte fortschreitet wie früher, trotz der böswillige Bergkobolds üble Laune. Ich habe den ganzen Winter gelitten von Kopfschwindel und Unwohlsein, jetzt fängt es an besser zu gehen; ich habe auch angefangen ein kleiner Scherzo zu schreiben für Ihnen, um wenigstens mein guter Wille zu zeigen, – ob ich fertig damit werde bis Ende Mai weiss ich noch nicht. Es ist mit Piano-Accompagnement, wird das gehen? Oder wenn ich zeitig fertig werde – und es mir einigermassen gefällt – können Sie es vielleicht instrumentieren lassen in Dresden, das Accompagnement ist sehr einfach. Es wird ein 3/4 Moderato; a moll [...]". – Bl. 2 verso mit Monogrammstempel "NG" und auf Trägerpapier aufgezo-gen.

177. **Gänsbacher, Johann Baptist**, Komponist und Dirigent (1778–1844).
Eigenh. Brief mit U. ("Gänsbacher"). Brunnendorf?, 19. VI. 1811. 1 S. 4to.
€ 1.500

An den Musikalienhändler Karl Haas in Prag mit einer Aufzählung von derzeit verfügbaren, noch nicht gestochenen Werken: "Es freut mich das Zutrauen, womit Sie mich beehren, etwas von meinen Compositionen für Ihren Verlag zu wünschen. Von ungestochenen Werken habe ich gegenwärtig nur mehr 1 Notturmo für Klavier und Violin oder Flöte, wozu noch ein 4tes Stück gesetzt werden müßte; 1 Sonate für Klavier und Violin; Variationi für Klavier allein mit der beliebten bekannten Eccosaie ex as, woraus das Thema gezogen ist, endlich eine Serenade für Flöte, Violin, Viola, Guittare. Es ist begreiflich, daß ich meine Werke lieber im Auslande herausgebe, da ich sowohl in Betreff meines renomées, als auch des Honorars eine bessere Rechnung finde, und unser Papiergeld besonders itzt in so schlechtem Kredit steht. Was man mir in Leipzig vor 1½ Jahr Werk für Werk bezahlte, wo mein Name noch fast nicht bekannt war, glaub ich itzt, da mein Ruf mehr gegründet ist, mit desto mehr Recht fordern zu können, nemlich 3 Dukaten in specie für jedes einzelne Werk, für die Serenade aber 4 Dukaten in specie. Sollten Ihnen diese Bedingniße, wozu ich noch 3 Exemplare setze, anständig seyn, so belieben Sie mit Ende Juli, wo ich wieder von Franzensbrunn zurückkehre, mir hieher zu antworten [...]". – Von Kind an Chorsänger, setzte Gänsbacher nach Abschluß philosophischer und rechtswissenschaftlicher Studien an der Universität Innsbruck 1801 seine musikalische Ausbildung in Wien fort, bestritt seinen Unterhalt zunächst selbst und fand schließlich Aufnahme in der Familie Karl Max Graf Firmians. Er war 1803/04 und 1810 Schüler Abbé Voglers, bei dem er den später mit ihm befreundeten Carl Maria von Weber kennenlernte, und wurde 1806 von Johann Georg Albrechtsberger unterrichtet. "Gänsbacher, von Weber als der 'musikalische Körner' bezeichnet, hatte bereits 1796–99 mit einer Studentenkompanie gegen Napoleon gekämpft, war 1813 Offizier einer Freiwilligenabteilung im Pustertal und stellte seit 1815 als Offizier des Kaiserjäger-Regiments dessen Musikkapelle auf. 1824 wurde Gänsbacher Domkapellmeister von St. Stephan in Wien und komponierte überwiegend Kirchenmusik" (DBE). – Im Rand etwas fleckig und mit Feuchtigkeitsläsuren; Fehlstelle von Siegelaußriß am unteren Rand hinterlegt.

178. **Gagern, Carlos Frhr. von**, Militär, Schriftsteller und Freimaurer (1826–1885).
Eigenh. Brief mit U. ("Gagern"). Wien, 9. III. 1877. 1¾ SS. Kl.-8vo. € 800

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Soeben erhalte ich einen Brief von Br. Barthelmess, in welchem er mir die Absendung der Bücher von Nürnberg anzeigt und um baldige Überweisung des Geldes dafür bittet [...] Vielleicht finde ich doch einmal Zeit, mir die Sammlung der Freimaurerzeitung zusammenstellen zu lassen [...]".

179. **Gallenberg, Wenzel Robert Count**, composer (1783–1839). [From "Orfeo y Eurídice"]. Autograph musical manuscript. No place, [1831]. Oblong folio. 4 pp., sewn in wrappers. € 4.500

63 bars: voices for wind and string octet, part of the original manuscript of Gallenberg's pantomime ballet "Orpheus und Eurydike" (first performed on 10 September 1831 with Therese and Fanny Elßler at Vienna's Kärntnerthor Theatre). Numbered "30" on first page. Gallenberg had leased the Theatre in early 1829 but had to withdraw in May 1831 after incurring substantial losses. – Provenance: from the collection of the writer and art dealer Moritz Bermann (1823–95), mounted in wrappers by him and certified in his own hand. Next to this is the autograph certification by the singer and musical scholar Aloys Fuchs (1799–1853). His collection was dissolved after his death; large parts are now in the Staatsbibliothek Berlin and the Stiftsbibliothek Göttweig.

180. **Ganswindt, Hermann**, Erfinder und Raketenpionier (1856–1934). Anteils-Schuldschein mit eigenh. Ergänzung und U. Schöneberg bei Berlin, 14. X. 1902. 1 S. Folio. Dazu ein "Zinsbogen mit sechs Zinscoupons". € 650

Schuldschein Nr. 278 der Firma Hermann Ganswindt, ausgestellt für Eisenbahn-Bauinspektor Peters. – Mit kleinem Einriß am oberen Rand.

181. [**Gartenbau**]. – **Hann, Mathias Erhard**, kaiserl. Hof- und Lustgärtner in Schönbrunn (gest. 1759). Unvollendeter Gesellenbrief. O. O., um 1730. 1 S. Tusche auf Pergament. 575 x 370 mm (bei ausgefalteter Plica). Unter Glas gerahmt. € 1.000

Vorbereiteter Gesellenbrief für einen Schönbrunner Gärtner, in den noch der Name des Gesellen und die Zeugnisformel einzutragen gewesen wären. Spuren der kalligraphischen Vorzeichnung bzw. des Linienspiegels in Silberstift. Hübsche, mit der Tuschfeder ausgeführte florale Dekoration sowie goldgehöhtes Wappen Karls VI.

182. [**Gartenbau**]. – **Zimmerle, Joseph Karl**, Hof- und Blumengärtner des Grafen Joseph Franz von Waldburg-Wolfegg (1735–74). Gesellenbrief mit U. für den oberschwäbischen Gärtner Christian Döbele. Schloß Wolfegg, 10. III. 1753. 1 S. Tusche auf Pergament. 565 x 390 mm (bei ausgefalteter Plica). Fehlen die Siegel. Unter Glas gerahmt. € 1.000

"Ich Joseph Karl Zimmerle thue kund und zuwissen, das Vorzeigere dises Christian Döbele, des ehrbaren Andreas Döbelins von Söden, der Reichs-Erb-Truchsäß-Hochgräfl. Herrschafft Waldsee, ehelich erzeugter Sohn, bey mir die Gärtner Kunst drey Jahr lang, als vom 10ten Martii 1750 biß den 10ten Martii 1753 nacheinander gelehret, und vollkommen außgestanden [...]". – Mit hübscher, mit der Tuschfeder ausgeführter floraler Dekoration. Im Rand etwas braunfleckig.

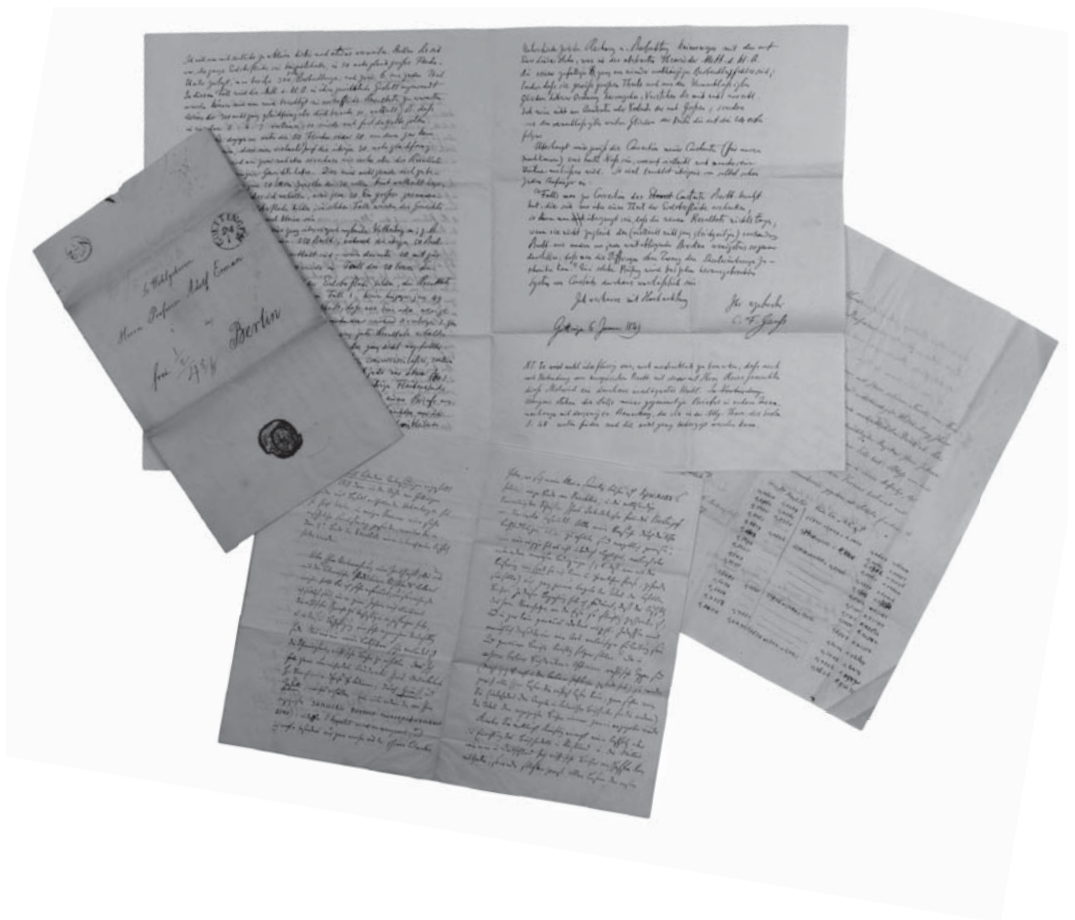
183. **Gauguin, Paul**, French painter (1848–1903). Autograph letter signed. N. p. o. d. 8vo. 2 pp. on bifolium. € 55.000

To Émile Schuffenecker, thanking him for arranging for Gauguin to travel to Paris by train: "Grand merci de votre lettre et de son envoi. Justement j'ai écrit à Bernard mon désir de partir pour Paris donc votre offre pour m'envoyer le voyage tombe à point et je l'accepte de grand cœur. Du reste à Paris je vais me débrouiller pour vendre quelque chose, vous serez donc remboursé je crois en peu de temps. Le 4 ou le 5 je me mets en chemin de fer. Et si je ne réussis pas pour le Toukin je vais tâcher de travailler en dehors de la peinture car il faut tenir la cape pendant quelque temps. Ou bien encore je pousserai le ministre des finances pour me donner en France n'importe quoi. Mais il faut que e sois à Paris pour cela. [...]". – The French Post-Impressionist artist, painter, art teacher and art collector Émile Schuffenecker (1851–1934) was a close friend of Paul Gauguin and Odilon Redon, and one of the first collectors of works by Vincent van Gogh. Until the early 1890s when Gauguin and Schuffenecker quarrelled, Schuffenecker gave great support to Gauguin, encouraging him to take up a career as a painter. He also had the idea for the 1889 Exhibition at the Volpini Gallery, a key moment in Gauguin's influence on young painters.

„eine Allgemeine Theorie des Erdmagnetismus, die den Namen verdient“

184. **Gauß, Carl Friedrich**, German mathematician (1777–1855). 4 autograph letters signed. Göttingen, 1836 to 1849. 25 Jan. 1836. 2 pp. Large 4to. – 27 Feb. 1839. 2 pp. Large 4to. – 28 Dec. 1841. 3½ pp. 8vo. – 6 Jan. 1849. 3 pp. Large 4to (altogether 10½ pp.). All written on bifolia; the first two letters bear seals with the autograph address on the reverse of the counter-leaf. € 85.000

Collection of four long, unpublished letters spanning more than a decade, all to the Berlin physicist and geologist Georg Adolf Erman (1806–77), who had just returned from a long voyage around the world and was in the process of publishing his findings ("Reise um die Welt durch Nordasien und die beiden Océane", 5 vols. of history [1833–42] and 2 vols. of physics [1835–41, with atlas]). Gauss was able to draw on Erman's empirical observations about earth's magnetic field. All four letters begin with thanks for gifts sent by Erman, then develop into extensive scientific discussions which even touch upon Gauss's thermogalvanic experiments. Also, Gauss mentions his attempts to obtain books of Russian fiction. – Clean and well-preserved throughout. Three letters are written in neat Latin handwriting, while that of 1841 is in German script, written somewhat overly carefully at first, then becoming more and more fluent and finally descending into a rather loose style.



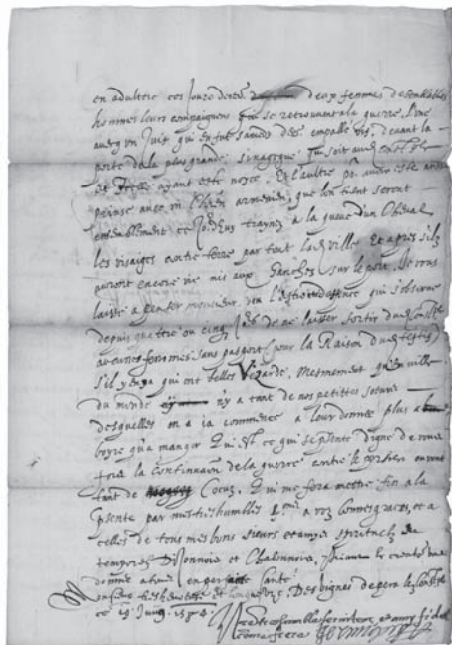
185. Gerber, Ernst Ludwig, Komponist (1746–1819). "Fuga dal Rev. P. Martini in la Raccolta per l'anno 1757 dal Marpurg." Eigenh. Musikmanuskript mit Namenszug ("Scripto per E. L. Gerber"). Leipzig, 1767. Titel, 2 SS. auf gefalt. Bogen. 64 Takte. Qu.-Folio. € 6.500

Das "Allegro" für Cembalo von Giovanni Battista Martini (1706–84), entnommen aus Friedrich Wilhelm Marpurgs Sammlung "Raccolta delle più nuove composizioni di clavicembalo di differenti maestri ed autori" (Leipzig, Breitkopf). Von Gerber niedergeschrieben während seiner Leipziger Jahre als Student der Rechte und Violoncellospieler im Leipziger Orchester. – Gerber, Musiklehrer der fürstlichen Kinder zu Sondershausen zurück, folgte ebendort 1775 seinem Vater in die Ämter des Hoforganisten und Hofsekretärs. In der Folgezeit beschäftigte er sich mit dem Studium der Musikgeschichte und veröffentlichte schließlich sein noch heute wertvolles "Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler", ein von ihm begründeter Lexikontyp. "Seine reiche Musikbibliothek, deren Katalog er 1804 erscheinen ließ, verkaufte er an die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien" (MGG IV, 1780). – Etwas gebräunt, ein größerer Braunfleck.

King Henry's Ambassador to Constantinople, about a love affair

186. **Germigny, Jacques de**, French Ambassador to the Ottoman Empire (1534–1592) Autograph letter signed. Pera les Constantinople, 15. VI. 1584. Folio. 3 pp. With integral address leaf. € 18.500

Appointed by King Henri III, Jacques de Germigny served as French Ambassador to the Ottoman Empire from 1579 to 1585. – Writing to Lieutenant General M. de Montholon, recounting the torment of two Jewish women and their Jewish and Christian lovers: "[...] nous attendons encor de ce coste là le boyteaux avecq les gallères du cappitaine Bassa lequel est Osman Bassa [Assan Bassa, roi d'Alger] sont ycy attenduz en bonne dévotion. Nottamment led. Osman que ce seigneur veult faire triompher à son entrée audid Constantinople pour sa valeur et ses conquestes qu'il a faites [...]. Et le mesme mofti a envoyé un fetfa ou advis à cedit seigneur portant que si son Altesse lui alloit en personne au devant qu'elle ne feroit chose qui fust contre leurs lois. Et ia esté deffendu par cry publicq à toutes femmes de ne se trouver le jour de lad. entrée par les rues, sous grand peine, ainsi demeurer aux maisons et à venir par les fenestres pour plusieurs respects. Et sur ce propos je vous diray qu'il se faict teftis ou informations aud. Constantinople en tous les quartiers ou parroisses des mosquées de la prud'hommie et chasteté de toutes lesdictes femmes turques à l'instance des spahis et aïas bassi, pour avoir esté trouvées et prinnes en adultère ces jours derniers. Deux femmes de semblables hommes leurs compaignons qui se retrouvent à la guerre, l'une avec un Juif qui en fut samedi dernier empallé vif, devant la porte de la grande sinagogue, qui soit audit, et icelle ayant esté noyée. Et aultres pour avoir esté aussi prinse avec un chrétien arménien, que l'on tient, seront ensemblement et aujourd'huy traynez à la queue d'un cheval les visaiges contre terre par tout ladit. ville. Et après s'ils auront encore vie mis aux Ganches sur le port [...]" – Early diplomatic correspondence relating to the Ottoman Empire, especially on such a delicate matter, is of the utmost rarity.



187. **Gershwin, George**, composer and pianist (1898–1937). 2 typed letters signed. Probably New York, 1929. 4to. Altogether ($\frac{3}{4} + 1 =$) $1\frac{3}{4}$ pp. on 2 ff. € 3.500

To Grace Morse of James B. Pinkerton & Son, concerning an invitation (7 June), and sending biographical material: "Mr. Isaac Goldberg is keeping me posted about what he is writing and I am sending as much material as I can think of for his articles. If you think it is necessary for me to meet Mr. Costain when Mr. Goldberg comes to New York I shall be glad to be at the meeting [...]" (2 Oct.). – On Gershwin's personalized stationery engraved at head "George Gershwin 33 Riverside Drive, New York City"; marginal splits to center horizontal folds; small damage to edges and slightly browned due to paper.

188. **Gershwin, George**, composer and pianist (1898–1937). Typed letter signed (carbon copy). New York, 26. V. 1930. 4to. 1 p. € 6.000

To Leslie Rogers of the Boston Symphony Orchestra: "I will try to locate the extra symphonic parts you ask for in connection with the 'Rhapsody in Blue' and I will send them out to you. As they are the only ones I have please send them back to me after you have finished using them. I believe Harms is arranging with Mr. Fiedler for a suitable fee for 'An American in Paris' [...]". – On stationery with printed letterhead. Some wear and traces of mounting on reverse, but still well-preserved.

189. **Geyser, Christian Gottlieb**, Kupferstecher (1742–1803). Eigenh. Brief mit U. ("CGGeyser"). Leipzig, 26. II. 1785. 1 S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 600

An einen Herrn Reich: "Es hat alles seine Richtigkeit, mein theuerster H. Gevatter, und Ihre Rechnung ist mit der meinigen auch in Absicht der bezahlten und noch nicht ausgelieferten Platten ganz conform. Sie liegen alle entweder ganz oder doch größtentheils vollendet bey mir in guter Verwahrung [...]". – Christian Gottlieb Geyser, ehemals ein Schüler von Adam Friedrich Oeser, war zunächst als Miniaturmaler tätig und widmete sich seit dem Ende der sechziger Jahre der Radierung. "Seit 1770 arbeitete er als Buchillustrator. Im folgenden Jahr wurde Geyser ordentliches Mitglied der Leipziger Akademie mit hundert Talern Gehalt. Er illustrierte vorwiegend zeitgenössische Almanache, Taschenbücher und Kalender und schloß sich künstlerisch eng an D. N. Chodowiecki an. Zu seinen Werken gehören die Titelbildnisse für die 'Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften' (1768–85), für den 'Almanach der deutschen Musen' (1776) sowie für den 'Gothaischen Hofkalender'" (DBE).

190. **Giuliani, Mauro**, Gitarrist und Komponist (1781–1829). Eigenh. Brief mit U. Triest, 26. I. 1820. 1 S. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 1.800

In italienischer Sprache an den Kunsthändler und Verleger Domenico Artaria in Wien.

191. **Glasunow, Alexander**, Komponist (1865–1936). Eigenh. Brief mit U. ("Alexandre Glazounow"). St. Petersburg, 14. I. 1910. 1 S. auf Doppelblatt. 8vo. € 450

An eine Dame, die ihm ein Portrait zum Signieren gesandt hatte: "Madame: Je vous demande pardon et je dois vous avouer tout franchement, que je ne puis pas trouver chez moi le portrait, que vous m'avez envoyé pour signer. Ci joint je me permet de vous envoyer un autre – mon tout dernier portrait. Agréez, Madame, l'assurance de ma parfaite considération [...]". Geschrieben während seiner Jahre als Direktor des St. Petersburger Konservatoriums, wo er u. a. Schostakowitsch förderte. – Minimal fleckig. Spuren zeitgenöss. Faltung.

192. **Gleitz, Karl**, Komponist und Musikschriftsteller (1862–1920). "Richard Strauß und der Symbolismus". Eigenh. Manuskript mit U. O. O. u. D. 13 SS. auf 13 num. Bll. Folio. € 2.600

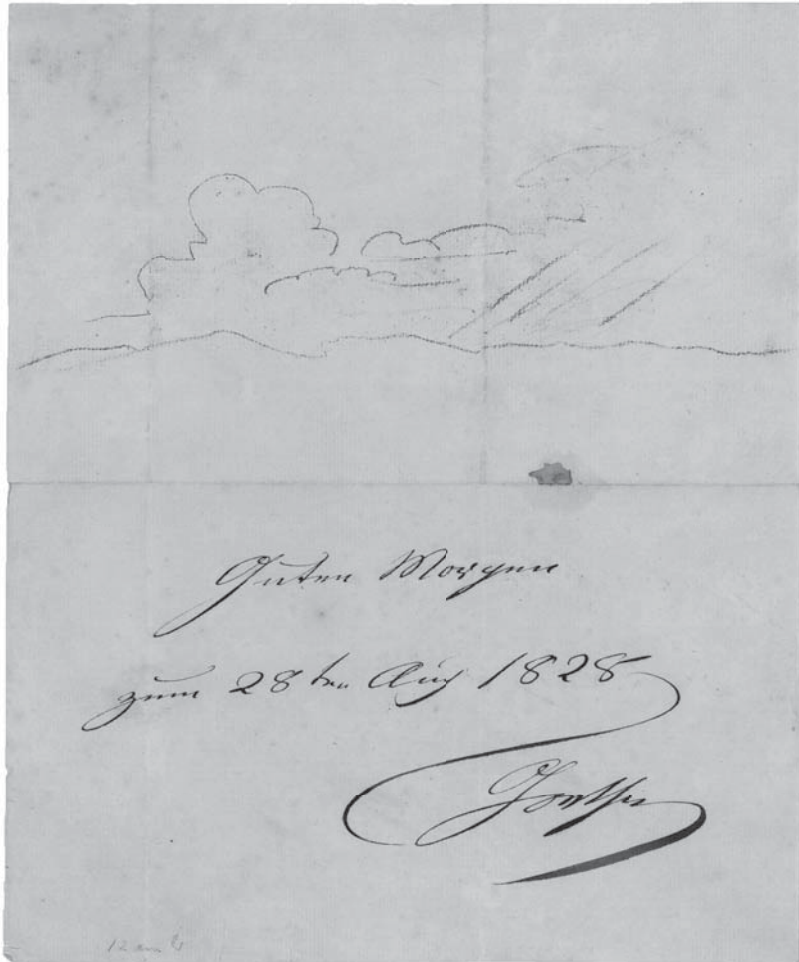
"Ich habe in einem einführenden Artikel zu meiner symph. Dichtung 'Fata Morgana' (Berliner Signale No 1) den Symbolismus in der Musik kurz berührt und dabei Richard Strauß erwähnt, und bin natürlich wie das nun einmal bei kurzen Erwähnungen meistens der Fall ist, mißverstanden worden. Man wirft mir vor, ich hätte die symph. Dichtungen von Richard Strauß für Verirrungen erklärt. Da ich es aber für keine Ehre halte, als ein Gegner der Strauß'schen Musik zu gelten, so möchte ich mich gegen diesen Vorwurf verwehren. Wörtlich habe ich am Schlusse meines Artikels folgendes gesagt [...]". – Karl Gleitz studierte am Leipziger Konservatorium und an der Musikhochschule in München bei Josef Gabriel Rheinberger. Später ging er nach Berlin, wo er sich in Privatstunden weiterbildete und auch Erfolge als Komponist feiern konnte. Seit 1902 war Gleitz in Hamburg und Kiel als Musiklehrer tätig. Sein Werk umfaßt Lieder, Klavierstücke und symphonische Dichtungen. – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren.

Am und zum Neunundsiebzigsten

193. **Goethe, Johann Wolfgang von**, poet (1749–1832). Autograph drawing signed. [Dornburg castle on the Saale river], 28. VIII. 1828. 4to. 1 p. € 35.000

Hitherto unknown: "Guten Morgen / zum 28ten Aug. 1828 / Goethe" ("Good morning on the 28th of August 1828 / Goethe"), penned below a faint pencil drawing showing a hilly horizon with clouds – the panorama which the great poet admired every morning at sunrise during his prolonged stay at Dornburg castle between July and September 1828. His fondness for this view, ever constant and yet ever changing with the weather, is evident from the loving detail with which he repeatedly described it in his diary, once even discovering in it a mood invoked by the Odyssey, and he drew upon the image for the poem "Früh, wenn Tal, Gebirg'

und Garten Nebelschleiern sich enthüllen", written there. – While the recipient of this curious gift Goethe gave away on his own 79th birthday is not identified, his former servant Paul Götze, who is known to have visited him that morning with cake and wine, must be regarded as a possible candidate. Other visitors of that day included the civil servant Christian Schuchardt and the librarian Ernst Weller with his sister and son, the writer Johann Diederich Gries, the lawyer Wilhelm von Schröter and the theologian Hermann Agathon Niemeyer.



194. **Goethe, Johann Wolfgang von**, German poet (1749–1832). Autograph letter signed. Weimar, 2. II. 1830. Folio. 2 pp. on bifolium. € 18.000

To Charles Frederick, Grand Duke of Saxe-Weimar-Eisenach, writing that he will be unable to attend a masque due to his poor health: "Gar öfters komme ich im Laufe des Jahrs in den Fall sehr unangenehm zu empfinden daß meine körperlichen Zu-

stände mir nicht erlauben an manchem Guten, Schönen und Vergnüglichen Theil zu nehmen; niemals aber ist mir solches bedauernswürdiger als wenn ich mich gehindert sehe meinen Höchsten verehrten Gönnern, zu rechter Zeit und Stunde, schuldigst aufzuwarten und, zugleich mit soviel andern anhänglichst verehrenden, wenige aber treu gemeinte Worte vorzutragen. Daß mich ein gleiches Gefühl in diesem Augenblicke ergreift werden Ew. Königliche Hoheit mir zutrauen, und gnädigst vergönnen mit diesem Blat[t], wenn auch nur kurzgefaßt, alles dasjenige auszusprechen und zu wiederholen was Gutes, Freundliches u. Glückliches, um diesen Tag zu feyern aus soviel tausend Herzen sehnsüchtig hervorgeht. Hiemit nun, mich und die Meinigen zu ferneren Hulden und Gnaden angelegentlichst empfehlend, erbitte mir das Glück mich so fort an, lebenswierig unterzeichnen zu dürfen: Ew. Königlichen Hoheit Unterthänigst treuehorsamster Diener / JWvGoethe". – Strongly browned due to paper; with slight edge defects and minor tears to the folds; professionally restored. ¶ Sophien edition, vol. 46, no. 213, printed with small variations, following the draft.

195. **Goethe, Walther Wolfgang von**, Kammerherr und Komponist (1818–1885), Enkel Goethes und dessen letzter Nachfahr. Eigenh. Brief mit U. Hildesheim, 25. I. 1840. $\frac{3}{4}$ S. Gr.-4to. Auf Velin-Postpapier (Wasserzeichen: Portrait Wilhelm IV. König von Großbritannien & Han.). € 800

"Ew. Wohlgeboren erlaube ich mir ergebenst zu fragen, ob Sie geneigt sind folgende Kompositionen von mir in Verlag zu nehmen: 1) *Rêveries pour le Piano*. 2) *Vier Gesänge*. Die einzigen Bedingungen meinerseits sind, eine elegante Ausstattung, und sechs an mich noch vor dem Erscheinen im Musikhandel portofrei nach Wien abzuliefernde Freixemplare [...]". – Walther von Goethe, der erstgeborene Sohn von Goethes Sohn August und dessen Frau Ottilie, war musikalisch außerordentlich talentiert und wurde von Felix Mendelssohn Bartholdy am Klavier unterrichtet. Eine musikalisch erfolgreiche Laufbahn war ihm jedoch nicht beschieden: "er lebte kränkelnd und zurückgezogen, den Nachlaß seines Großvaters ordnend, meist in Weimar und komponierte Lieder und Opern, von denen nur 'Anselmo Lancia' 1839 in Weimar aufgeführt wurde" (DBE). Wie sein jüngerer Bruder Wolfgang Maximilian zeitlebens unter der Last leidend, die der große Name ihnen aufgebürdet hatte, entsagten beide Familie und Nachkommenschaft. Beiliegend ein Zeitungsausschnitt der Neuen Freien Presse v. 12. IV. 1885 zum Tod des Komponisten.

196. **Götz, Hermann**, Organist und Komponist (1840–1875). Eigenh. Brief (Fragment) mit U. ("H. Goetz") und zwei kleinen Notenbeispielen. O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 850

An einen nicht ermittelten Adressaten: "In dieser Motette halte ich eine Stelle für falsch, obgleich sie in allen Ausgaben, die ich habe noch sehen können, gleich lautet. Ich meine den Anfang des letzten Satzes, der bloß vierstimmig ist, im $\frac{3}{8}$ Takt und in B dur steht, und bei Peters die Bezeichnung *Allegro vivace* trägt [...]". – In frühen Jahren von Louis Köhler musikalisch unterwiesen, studierte Hermann

Götz später Mathematik und Physik an der Univ. Königsberg und setzte daneben seine musikalische Ausbildung fort, studierte am Sternschen Konservatorium in Berlin, war Schüler Hans von Bülows, Hugo Ulrichs und Julius Sterns und ging anschließend als Organist, Pianist, Lehrer und Chorleiter nach Winterthur. "Seit dieser Zeit mit Johannes Brahms befreundet, war er nach 1867 auch in Zürich tätig, wohin er 1870 übersiedelte. Götz komponierte Kammermusik, an Brahms orientierte Lieder und Chöre sowie Bühnenwerke, u. a. 'Der Widerspenstigen Zähmung' nach Shakespeare (Uraufführung 1874)" (DBE).

197. **Gounod, Charles**, composer (1818–1893). Autograph letter signed ("Ch. Gounod"). Paris, 7. XI. 1885. 8vo. 1½ pp. on bifolium. With autogr. envelope (stamp removed). € 400

A fine letter to one Miss Anna Schmidt in Turnov, Bohemia: "Ma chérie Anna, c'est seulement à mon retour de voyage que j'ai trouvé chez moi vos lettres et celles que vous m'avez renvoyées, adressées à votre chère Emilie, et je les ai relues avec une vive émotion. Merci de votre cher souvenir. Si jamais vous venez à Paris, venez me voir, je serai bien heureux [...]".

198. **Graben-Hoffmann, Gustav**, Komponist und Sänger (1820–1900). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Wien, Jänner 1858. ½ S. Folio. € 480

16 Takte für Singstimme und Klavier aus seinem Lied "Blaues Auge". – Gustav Graben-Hoffmann war Gesangslehrer in Potsdam, wo er 1850 eine "Musikakademie für Damen" gründete, und nahm Kompositionsunterricht bei Moritz Hauptmann in Leipzig. Von 1858 bis 1868 unterrichtete er Gesang in Dresden, ging nach Schwerin und lebte von 1869 bis zu seinem Tod, mit einer kurzen Unterbrechung 1873 in Dresden, in Berlin. "1870 baute er dort eine 'Gesangsakademie für Damen' auf. Neben zahlreichen Liedern, deren bekanntestes '500 000 Teufel' ist, schrieb Graben-Hoffmann Duette, Chorlieder, Klavierstücke und einige pädagogische Werke (u. a. 'Die Pflege der Singstimme' und die 'Gründe von der Zerstörung und dem frühzeitigen Verlust derselben', 1865)" (DBE). – Etwas knittrig und fleckig.

199. **Graefe, Albrecht von**, Augenarzt (1828–1870). Eigenh. Rezept mit U. [Berlin], 15. III. 1863. 216 x 55 mm. € 800

Auf gedr. Rezeptzettel der Graefe'schen Klinik. – Graefe ließ sich 1850 in Berlin nieder und eröffnete eine Augenklinik, die zur bedeutendsten ophthalmologischen Forschungs- und Lehranstalt der Welt wurde. Mit dem 1850 von Hermann von Helmholtz erfundenen Augenspiegel untersuchte Graefe erstmals den Augenhintergrund und operierte seit 1856 erfolgreich den Grünen Star.

200. **Graefe, Alfred**, Ophthalmologe (1830–1899). Eigenh. Brief mit U. Halle, 4. I. 1881. 2 SS. 8vo. € 450

"Hochverehrter Herr Hofrath! Wenn ich auch aus Ihren gefälligen und sehr ausführlichen Mittheilungen auf die Natur Ihres Augenleidens einigermaßen schließen kann, so wird es doch, wenn ich Rath und womöglich Hülfe spenden soll, unvermeidlich sein, daß ich Sie selbst genau untersuche und werde ich zu diesem Zwecke an dem von Ihnen bestimmten Tage bis Mittag 1 Uhr zu Ihrer Verfügung sein. Ich ersuche Sie, sich zu dieser Zeit Steinweg 26 zu bemühen, und mir Ihre Ankunft sofort melden zu lassen. Alles Weitere verschiebe ich bis zu unserer persönlichen Zusammenkunft und zeichne in der Hoffnung, Ihnen nützlich sein zu können, in größter Hochachtung als / Ew. Hochwohlgeboren / sehr ergebener / Dr. Graefe". – Graefe gründete 1859 in Halle eine Augenklinik und lehrte an der Universität; 1884 wurde er Direktor der neuen Universitäts-Augenklinik. Er arbeitete hauptsächlich auf dem Gebiet der Motilitätsstörungen des Auges, führte das Lister'sche Verfahren der Antisepsis in die Ophthalmologie ein und nahm als erster eine Tränensackextirpation vor. "Er erwarb sich sowohl durch seine akademische Lehrtätigkeit als durch seinen rastlosen Eifer in der augenärztlichen Praxis und als ausgezeichneter Operateur einen so großen Ruf, dass jährlich etwa 4000 Kranke bei ihm Hilfe suchten" (Wikipedia). Er war Vetter des Albrecht von Graefe, des Begründers der deutschen Ophthalmologie. – Spuren zweifacher Querfaltung.

201. **Gräse, Johann Georg Theodor**, Bibliograph, Sagenforscher und Literaturhistoriker (1814–1885). Eigenh. Brief mit U. [Kötzschenbroda, 30. VII. 1884]. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 450

An den Heraldiker, Genealogen, Buchhändler und Mitbegründer der Heraldisch-Genealogischen Gesellschaft Adler Alfred Grenser (1838–91), der sich mit der Bitte um "statistische Notizen über meine Person" an ihn gewandt hatte. – J. G. T. Gräse war Privatbibliothekar des sächsischen Königs Friedrich Augusts II. und Herausgeber einer großangelegten Literaturgeschichte, dem vierbändigen "Lehrbuch einer allgemeinen Literärgeschichte aller bekannten Völker der Welt"; 1842 legte er die deutsche Übersetzung der "Gesta Romanorum" vor, 1843/1846 folgte die der "Legenda aurea". 1861 wurde er Direktor der Dresdner Porzellansammlung und amtierte von 1864 bis zum Eintritt in den Ruhestand 1882 auch als Direktor des Grünen Gewölbes.

202. **Grell, (August) Eduard**, Komponist und Organist (1800–1886). Eigenh. Musikzitat mit U. ("Ed. Grell"). Ilmenau, 1862. 1 S. Qu.-4to, auf Trägerkarton aufgezogen. € 2.800

20 Takte für Klavier (überschrieben "Nicht ganz richtig"), am Trägerkarton eigenh. bezeichnet: "'Lorbeer-Rose' von Ed. Grell, selbst aufgeschrieben". – "Der Freundschaft der Familie Grell mit Zelter und dem Sänger Otto Grell, seinem Onkel, verdankte der junge Grell frühe Beziehungen zur Singakademie, die

für sein Leben entscheidend wurden. Die Direktoren der Singakademie, Zelter und Rungenhagen, unterrichteten den Knaben in der Komposition [...] 1831 zum kgl. Musikdirektor ernannt, wurde er 1832 nach Zelters Tod an Stelle des zum Direktor der Singakademie aufrückenden Rungenhagen deren Vizedirektor [...] Nach Rungenhagens Tod (1851) wurde er 1852 dessen Nachfolger als Meister der Zelterschen Liedertafel und 1853 Direktor der Singakademie; auch nahm er Rungenhagens Platz im Senat der Akademie der Künste ein [...] Zahlreiche Ehrungen zeugen für das Ansehen, das Grell in der Musikwelt genoß. 1846 wurde er korrespondierendes Mitglied der Kgl. Niederländischen Gesellschaft zur Beförderung der Tonkunst, 1858 erhielt er den Professorentitel, 1865 wurde er Ehrenmitglied des Berliner Tonkünstlervereins, 1866 des Berliner Sängerbundes" (MGG V, 802 f.).

203. **Grell, (August) Eduard**, Komponist und Organist (1800–1886). Eigenh. Brief mit U. ("Ed. Grell"). Berlin, 25. IV. 1854. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 450

An Herrn Wiesenfeld in Prag: "Ehe Sie abermals vielleicht ein Bad aufsuchen u. Prag verlassen will ich nur endlich mein Versprechen erfüllen, dessen Sie Sich vielleicht gar nicht mehr erinnern, das ich Ihnen aber dennoch im vorigen Jahre gegeben, als wir zusammen über die Schienen hinweg ritten. Sie erhalten demnach anbei die Partitur einer Symphonie von Hofkapellmeister Joh. Friedrich Reichardt, von ihm selbst geschrieben, u. mit seiner Namensunterschrift, Ort u. Datum versehen. Ich habe dies Stück gewählt, da es Reichardt in Prag componirt hat [...]"

204. **Grétry, André Ernest Modeste**, composer (1741–1813). Autograph censorship remark signed ("Gretry"). Paris, 14. V. 1787. Small 8vo. ¾ p. on bifolium. € 2.000

Writing as censor, Grétry approves the printing of two scores by Muzio Clementi: "P.S. No. 26. J'ai vu par ordre de Monseigneur le garde des sceaux des simphonies a grand orchestre composés par Muzio Clementi No. 1 et 2 et je crois qu'on peut en permettre la gravure et la publication a M. Imbault etant le premier qui les publient en France [...]"

¶ Not in G. de Froidcourt (ed.), *La correspondance générale de Gretry* (1962).

205. **Grieg, Edvard**, Norwegian composer and pianist (1843–1907). Autograph letter signed. Kristiania, 9. X. 1871. Large 4to. 3 pp. on double leaf. Together with an autograph envelope. € 4.500

In Swedish to the soprano singer Fredrika Stenhammar (1836–1880). – The envelope does not belong to the present letter, and is addressed to the Nordisk musikförlag at Copenhagen. – Provenance: Skottorp Castle.

206. **Grieg, Edvard**, Norwegian composer and pianist (1843–1907). Autograph letter signed [London], 23. III. 1889. 8vo. 3½ pp. on bifolium. € 3.500

To an unidentified recipient in a "personal matter". Having been invited by M. Colonne for an audition of his works, Grieg had also received an invitation by M. Pleyel to play with the "elite of the conservatory's orchestra" at the same time. He then received a somewhat delayed and oblique, and, at last, declining answer from M. Colonne, so that he finally asks his correspondent, who knows Paris better than he does, whether he should accept Pleyel's offer or ask Lamoureux, or whether he should postpone his Paris concert by one more year. – On stationery with printed address.

Grieg

5 The Cedars,
Clapham Common,
London, S.W.

23^{te} März 1889

Geehrte Herren!

Auf Veranlassung
von Herrn Dr. M. Abraham
in Leipzig gestatte ich mir
in einer persönlichen Ange-
legenheit Ihren Rath zu
erbitten. Am 10^{ten} d. M.
sprach ich, in Folge einer
persönlichen Einladung, bei
Herrn Colonne an, ob ihm
der Monat April für das
von ihm früher gewünschte
Vorführen meiner Werke
in seinen Concerten conve-
niere. Kaum war mein
unter Ihrer Adresse gemachter

207. **Grillparzer, Franz**, österr. Schriftsteller (1791–1872). Eigenh. Albumblatt mit U. ("F. Grillparzer"). Baden bei Wien, 18. VIII. 1858. 1 S. Gr.-Qu.-8vo. € 2.500

"Wie fromm in Baden unsre Lebensweise / Merkt wer verfolgt dort unsers Wandels Spur: / Sankt Anna gab uns unsre Leibes-Speise, / Den Geistestrank die heilige Natur. / Doch hat der Himmel uns zu fühlbar fast gesegnet, / Da es in unsre Wallfarth [!] meist gerechnet." Schönes Widmungsblatt auf feinem Velinpapier für den k. k. Hofschauspieler (Karl) Joseph Schmidt (1797/98–1866), Freund Ferdinand Raimunds und regelmäßiger Kurgast in Baden. Stellenweise unbedeutend braunfleckig; im ganzen von sehr schöner Erhaltung.

¶ Grillparzer, Sämtliche Werke I (München 1960), S. 553.

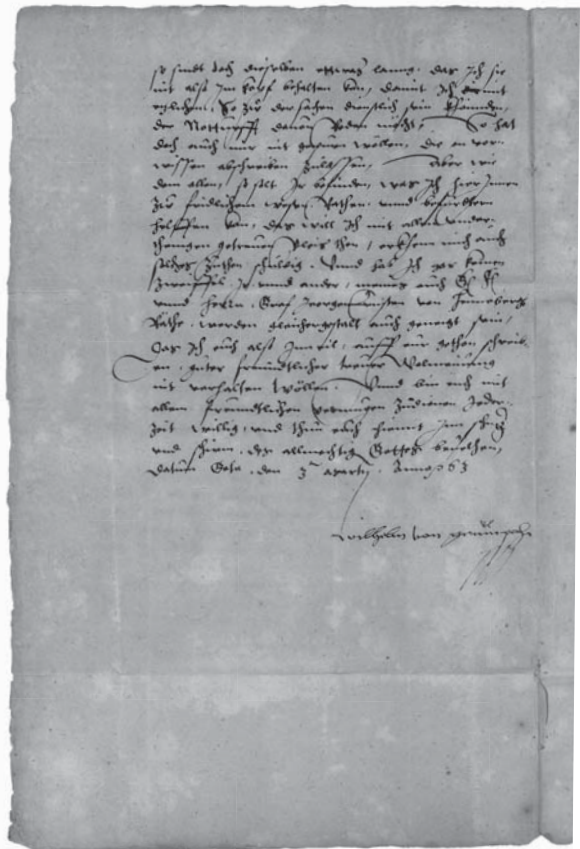
208. **Grützmacher, Friedrich**, Cellist und Komponist (1832–1903). Eigenh. Brief mit U. ("FGrützmacher"). Leipzig, 28. XI. 1856. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 480

An den Cellisten und Komponisten Georg Goltermann mit der Mitteilung, daß Rinz ihm nicht "die Partitur und Stimmen Ihrer Ouverture" übergeben, sondern sie direkt an Goltermann schicken wolle: "[...] Ihr Violoncell-Konzert, welches mir sehr gefällt und aus welchem sich viel machen läßt, spiele ich jedenfalls im Laufe dieses Winters noch im Gewandhause. Gern hätte ich es schon bei meinem ersten diesjährigen Spielen gewählt, jedoch war es der ausdrückliche Wunsch des Directoriums, daß ich das Concert v. Moliere spiele [...]". – Friedrich Grützmacher erhielt ersten Musikunterricht bei seinem Vater Friedrich, einem Kammermusiker. Danach wurde er im Cellospiel bei Karl Drechsler und in Musiktheorie und Komposition bei Friedrich Schneider ausgebildet. Seit 1849 Erster Violoncellist des Leipziger Gewandhausorchesters und Lehrer für Violoncello am dortigen Konservatorium, wechselte er 1860 als Kgl. Kammervirtuose nach Dresden, wo er als Mitglied des Hoforchesters, zwischenzeitlich zum Kgl. Prof. und Hofrat ernannt, bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand (1902) blieb. "Grützmacher galt als einer der hervorragendsten Cellisten seiner Zeit und war ein produktiver Komponist und gesuchter Pädagoge [...] Grützmacher schrieb eine 'Hohe Schule des Violoncellspiels' (1891) und komponierte Vortrags- und Übungsstücke für Violoncello, Orchesterwerke, Kammermusik, Klavierstücke und Lieder" (DBE). – Mit kleinen Randläsuren und etwas fleckig.

209. **Grumbach, Wilhelm von**, Ritter und Abenteurer (1503–1567). Brief mit eigenh. U. Gotha, 3. III. 1563. 1¼ SS. auf Doppelblatt. Folio. Mit Adresse. € 4.500

An Georg Sittich Marschalk von Ostheim, Marschall zu Marisfeld, Fürstlich Hennebergischen Rat: "Mein freundlich, unnd jederzeit gannz willig dienst, mit allem freundlichen vermugen zuvor, edler unnd ehrnvester innsonder vertrauter freundt-

licher lieber schwager. Eur schreiben hab ich neben überschicktem bericht freundlich empfangen, unnd alles seines innhalts verlesen, unnd möcht ir mir gewislich trauen, und glauben, das ich die irrung, so sich zwischen beiden meinen g. f. und herrn, Sachsen, und Henneberg zutragen will, nit gern hör, unnd wiewol an mir wenig gelegen, auch inn disen fellen im rath nit gepraucht wurd, so möcht ir mir doch gewislich glauben. Was ich zu hinlegung derselbigen underthenig befurdern khönnt, das ich solches, mit allem underthenigen weis, underthenig treulich, unnd gern than wölt, das weis Gott, und weis mich auch zuberichten, das ich daran ein gut nutzlich werrkh thet [...]. Unnd bedunkt mich, dise irrung, allein aus missverstadt der erbverbruderung, unnd vertreger, die vielleicht die gelerten ein jeder nach seinem kopff verstecken, unnd auslegen will, erfolgen than, wie aber der sachen zuhelffen, dadurch solcher missverstadt gewendt, unnd beiden herrn zu freundlicher einigkeit gebracht werden möchten, ist inn warheit über mein verstandt. Was ich aber hier innen zum besten befurdern kan, das will ich inn warheit mit aller underthenigen treuen thon [...]" – Dokument des Streits zwischen Grumbachs Protektor Johann dem Mittleren von Sachsen und dem Grafen Georg Ernst von Henneberg um die 1554 zwischen dem schwer verschuldeten Haus Henneberg einerseits und Hessen und Sachsen andererseits errichtete Erbverbrüderung, gemäß welcher letztere die Henneberg'schen Schulden übernommen und dafür eine Anwartschaft auf die Grafschaft erhalten hatten. Nur Monate später sollte sich Grumbach durch seinen Überfall auf Würzburg die Reichsacht zuziehen; nach den als "Grumbachsche Händel" bekanntgewordenen Wirren wurde er am 18. April 1567 in Gotha gevierteilt.



210. **Guillotín, Joseph-Ignace**, Arzt und Politiker (1738–1814). Ausgefüllter Quittungsvordruck mit eigenh. U. ("Guillotín"). Paris, 12. XII. 1803. 1 S. Qu.-8vo. € 2.500

Quittung über die Einzahlung des Quartalbeitrags der Galvanischen Gesellschaft für den Mediziner Claude François Duchanoy (1742–1827), im linken Rand unterschrieben von Guillotin als Präsident der Vereinskasse sowie von dem Physiker Joseph Izarn als Sekretär, datiert den "20. Frimaire an 12". – Der aufklärerisch orientierte Mediziner und Freimaurer Guillotin, grundsätzlich ein Gegner der Todesstrafe und 1789 Mitglied der Konstituante, war für eine Reform der uneinheitlichen Hinrichtungspraxis des Ancien Régime eingetreten und hatte eine einfache Apparatur befürwortet, die ohne Ansehen des Standes angewandt werden sollte. Die untrennbare Verknüpfung von Guillotins Namen mit dem wenig später von der französischen Revolution als Instrument der Massenhinrichtung eingesetzten Fallbeil, an dessen Entwicklung er mittelbar beteiligt gewesen war, führte dazu, dass die Familie nach seinem Tod 1814 den eigenen Namen änderte. – Nach der Revolution trat Guillotin insbesondere als Pionier der Pockenimpfung in Frankreich hervor. Bereits 1784 hatte er der königlichen Kommission angehört, die Mesmers Lehre vom "thierischen Magnetismus" untersuchte (welche damals als unethisch verurteilt wurde). Als die Erfolge der Elektrophysiologie voranschritten und Napoleon 1802 Preise für galvanische Forschung in Frankreich auslobte, zählte er zu den ersten Mitgliedern der neugegründeten "Galvanischen Gesellschaft", der u. a. Laplace, Lacépède, Chaptal und Fourcroy, aber auch viele wissenschaftliche Amateure aus Napoleons engstem Kreis angehörten. – Im Rand unbedeutend angestaubt; in Bleistift alter Sammlervermerk ("Guillotín J. J.").

211. **Guitry, Sacha**, dramaturge, acteur, metteur en scène, réalisateur et scénariste français (1885–1957). Lettre autographe signée. Honfleur, 10. VII. 1911. 2 pages in-4to, en-tête manuscrite "La Chaumière route de Trouville Honfleur (Calvados)". € 3.500

Belle lettre de Guitry, agrémentée de petits croquis, travaillant sur sa prochaine pièce de théâtre "Un Beau Mariage": "Je viens de recevoir ta lettre qui m'a fait tant de peine. Je te confirme ma dépêche qui vient de partir, je travaille avec un acharnement que tu prends de loin pour de la lenteur. Et puis ce qui retarde encore l'envoi des 3 derniers actes c'est cette idée lumineuse que j'ai eue de faire imprimer mon manuscrit. Hier j'exprimais au prote mon impatience. Il me répondit avec un pauvre air navré: 'Monsieur, je manque de caractère!'. C'est touchant. Mais surtout, il ne faut pas que tu sois inquiet. Comme je ne veux pas que ton attente dure un jour de plus, voici la description illustrée des deux décors que je souhaite pour les trois derniers actes. 2e acte [illustration à l'encre d'un décor] 3et 4eme actes [illustration à l'encre d'un décor]. Il n'ya d'indispensable dans ces deux décors que les deux portes et l'antichambre et la

rampe d'escalier du 2eme acte, et, au 3eme et 4e actes ce qui est indispensable c'est l'herbe, les pommiers, l'entrée de la maison, l'allée et un panorama au fond. Les arrangements que j'ai apportés à ma pièce ne nécessitent plus qu'un seul acte à condition qu'il dure une bonne demi heure. Et si cet acte doit toucher que 10 frs ce qui est son cas, je préfère qu'il soit d'un ami. Si on reprenait 'quand il y en a pour deux' hein? Et Dorgère? Je ne crois pas que ce soit une mauvaise idée. Ça peut peut-être l'amuser de jouer sans payer. A ce propos je te communique trois petits projets d'affiches: [3 dessins d'affiche d'"Un Beau Mariage"] As-tu vu Madame Henriot pour le rôle de Madame Beauthier? Qu'est-ce qu'on fera pour la 10eme? Répètes le 1er septembre? Jamais je n'ai vu un homme aussi méchant que toi. As-tu reçu tes crevettes? Bravo pour ton procès sur Bataille [...]" – Un Beau Mariage, comédie en 3 actes jouée pour la première fois au Théâtre de la Renaissance en 1911.

212. **Gyrowetz, Adalbert**, Komponist und Dirigent (1763–1850). Eigenh. Albumblatt mit U. Karlsbad, 28. VII. o. J. 1 S. Qu.-8vo. € 600

"Wo sich Kunst und Anmuth paaren, / Geistes Schwung mit im Verein, / Da wird auch in späten Jahren / Stets Bewunderung Dir sein". – Adalbert Gyrowetz stand als Sekretär und Musiker im Dienst des Grafen Franz von Fünfkirchen in Wien, lernte dort u. a. Mozart und Haydn kennen, trat mit einigen Symphonien als Komponist hervor und setzte seine musikalische Ausbildung bei Nicola Sala und Giovanni Paisiello in Neapel fort. "1789 ging Gyrowetz über Mailand und Paris nach London, wo er seit 1791 für die Salomon Concerts und The Pantheon Theatre als Komponist tätig war und u. a. die Oper 'Semiramide' schrieb, deren Aufführung durch den Brand des Pantheons verhindert wurde, dem auch die Partitur zum Opfer fiel. 1792 kehrte Gyrowetz über Brüssel nach Paris zurück, kam 1793 nach Wien und trat als Legationssekretär in den österr. Staatsdienst ein. 1804–31 war er Hofkapellmeister und Dirigent der Wiener Hofoper und veranstaltete bis 1847 zahlreiche Konzerte. Neben seinen dreißig Opern, u. a. 'Robert oder die Prüfung' (1813) und 'Hans Sachs' (1836), komponierte Gyrowetz vorwiegend Symphonien und Streichquartette" (DBE).

213. **Gyrowetz, Adalbert**, Komponist und Dirigent (1763–1850). Eigenh. Albumblatt mit U. O. O. u. D. 1 S. Qu.-gr.-8vo. € 600

"Schön ist wohl das Künstler-Leben, / Süß, sehr oft wie Mandeln und Ziweben [...], / Doch giebt es auch oft bittere daneben!"

214. **Haeser, Heinrich**, Mediziner (1811–1885). Eigenh. Brief mit U. Jena, 26. X. 1840. 3 SS. 4to. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Euer Hochwohlgeb. hocherfreuliche Geneigtheit, sich den Mitarbeitern des Archivs thätig anzuschließen,

kann mich nur mit dem innigsten Danke und mit der festen Hoffnung erfüllen, dass diese Gewähr für den Fortgang eines lediglich im Sinn der Wissenschaft unternommenen Werkes Bürgschaft leistet. Ich werthe Ihre gütige Zusage um so dankbarer, als ich die Opfer kenne, mit denen dieselbe für eure Hochwohlgebornen verbunden sind. Wenn mich aber Euer Hochwohlgeb. auffordern, unter den vorgeschlagenen biographischen Abhandlungen eine Wahl zu treffen, so muss ich ergebenst bitten, sich gütigst überzeugt halten zu wollen, dass jede Arbeit Ihrer Feder den Anschein zur höchsten Zierde gereichen wird. Besonders gilt dies auch von der gütigst zugesagten Recension von Ermetins anecdota, die mir ebenfalls schon zugekommen sind. Hoherfreut bin ich über die Nachricht, dass die 'Bücherkunde' neu gedruckt wird [...]". – Haeser habilitierte sich 1836 in Jena für Medizin und wurde nach mehrjähriger Praxis an der dortigen Poliklinik 1839 a.o., 1846 o. Professor. Neben seiner Lehrtätigkeit widmete er sich der Herausgabe des "Archivs für die gesammte Medicin", dem er von 1840 bis 1842 ein "Repertorium für die gesammte Medicin" beifügte. – Mit Einrissen an den Rändern.

215. **Hagen, Theodor**, Komponist (1823–1871). Eigenh. Brief O. O. u. D. 1 S. Qu.-8vo. € 800

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Hiermit erhalten Sie per Briefpost den soeben mir zugestellten ersten Korrektur-Bogen des neuen Scribe'schen Lustspiels [...]". – Theodor Hagen studierte Musik in Paris und war mit Heinrich Heine, Richard Wagner und Friedrich Hebbel bekannt; zwei Jahre lang korrespondierte er auch mit Ludmilla Assing. Nach Deutschland zurückgekehrt, leitete er das Städtische Theater Hamburg, betätigte sich während der Revolution 1848/1849 im Hamburger Arbeiterbildungsverein und im Demokratischen Kreisausschuß seiner Heimatstadt. "Als Karl Marx im Frühjahr 1849 Hamburg besuchte, lernte er Theodor Hagen kennen. Das Mitglied des Bundes der Kommunisten Conrad Schramm reiste 1849 mit seinem Pass, als dieser verhaftet wurde. Anfang November 1849 verhandelte Theodor Hagen im Auftrag von Karl Marx mit dem Hamburger Verleger Julius Schuberth über die Herausgabe der 'Neuen Rheinischen Zeitung. Politisch-ökonomische Revue'. Es gelang Hagen, auch einen Drucker zu gewinnen. Hagen war der Korrektor dieser Zeitschrift. 1850 emigrierte Hagen nach London, wo er als Musiklehrer und Journalist seinen Unterhalt verdiente. 1854 wanderte er in die USA aus und ließ sich in New York nieder. Hier war er als Musiklehrer und Musikkritiker tätig" (Wikipedia). – Mit kleinen Randläsuren; ein Einriß im rechten Rand alt hinterlegt.

216. **Hagen, Theodor**, Komponist (1823–1871). Eigenh. Brief mit U. Paris, 22. XII. 1842. 1 S. Qu.-8vo. € 1.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich erlaube mir, Ihnen eine Arbeit zu überreichen, welche ich Ihrem geschätzten Blatte einverleibt zu sehen

wünschte. Sind Ihnen fernere Beiträge von mir genehm? Ich ersuche Sie, mir recht bald hierüber Antwort zukommen zu lassen, sowie auch mich mit Ihren Honorarbedingungen bekannt zu machen [...].

217. **Hahnemann, Samuel**, Mediziner (1766–1843). Eigenh. Brief mit U. ("Sam. Hahnemann"). Köthen, 23. IV. 1831. ½ S. Kl.-4to. € 6.500

In Hahnemanns minutiöser Handschrift, an seine an Unterleibsbeschwerden leidende Patientin Charlotte Wehli in Wien: "Liebe Madam Wehli! Vielleicht bin ich so glücklich, Ihnen durch begehende Arznei einige Besserung zu verschaffen, die Sie auf gleiche Art einnehmen. Ihre seltne Geduld und Ihre gutes diätetisches Verhalten wird zur guten Wirkung der Arznei beitragen, damit Sie gute Dulterin wieder in einen erträglichen Zustand kommen und wieder etwas aufleben können. Ich bitte Ihre Umstände möglichst genau mir zu berichten, und die gehabten Schmerzen genau mit Namen zu nennen. An freier Luft bitte ich es nicht fehlen zu lassen [...]". – Ein Jahr später schrieb Hahnemann mit bemerkenswerter Empathie an den Ehemann seiner Patientin, der sich über den mangelnden Heilerfolg beschwert hatte: "Ich kann Ihnen nicht verargen, daß Sie über die schwere Krankheit Ihrer am Geiste so vortrefflichen Gattin trauern. Rechnen Sie aber diesen schlimmen Zustand derselben nicht denen an, die ihr geholfen haben würden, wenn sie nicht hinterdrein gekommen wären, wo schon durch alle möglichen falschen und schädlichen Mittel in großen öftern Gaben alles in ihrem Unterleibe schon so verhärtet und verdorben war, daß an eine völlige Heilung nicht mehr zu denken war, und ihr Uebel nur erleichtert werden konnte mit den ausgesuchtesten, mildesten Arzneien. Es wundert mich selbst, daß ich sie bisher noch am Leben erhalten konnte. [...] Es giebt keinen Gebrauch irgend eines Mineral-Bades, was ihr helfen, keines, was ihren Tod nicht beschleunigen würde. Glauben Sie dieß mir aber nicht, so schicken Sie sie, wohin Sie wollen, oder wohin die weisen Herren Aerzte vorzüglich rathen; die sind jedoch alle verschiedner Meinung und keiner weiß etwas Bestimmtes. Wollen Sie sie jedoch noch einmal zu mir reisen und so sich einige Zeit bei mir aufhalten lassen, so will ich noch an ihr thun, was möglich ist" (Dinges/Jütte [Hg.], Samuel Hahnemann und sein Umfeld [Stuttgart 2005], S. 86 Nr. 66). – Der Begründer der Homöopathie lebte von 1821 bis 1835 als Herzoglicher Leibarzt in Köthen, wo ihm Herzog Friedrich Ferdinand das Recht auf Verfertigung eigener Arzneien und Selbstdispensierung derselben garantiert hatte. – Wohlerhalten.

Eure Madam Wehli!

Die Kunst die ich angelehrt, Ihnen dieses Originalen Original
 einige Copien zu verschaffen, die Sie auf gleiche Art annehmen.
 Ihre guten Geduld und die guten Mittel der Danksachen wird
 zu guter Wirkung der Kunst beitragen, damit Sie, große Vorteile
 wieder in einem vortheilhaften Zustand kommen und wieder einen
 angenehmen Zustand. Ich bitte also umständlich möglichst genau wie
 zu tun, und die gefalteten Papiere genau mit Wasser zu
 waschen, diejenige Kunst nicht so leichtfertig zu lassen,
 Cöthen den 23 April 1829. Ihr ergebener Diener Sam. Haldenwang

218. **Haldenwang, Christian**, Kupferstecher (1770–1831). Eigenh. Brief mit U. Karlsruhe, 5. II. 1829. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 750

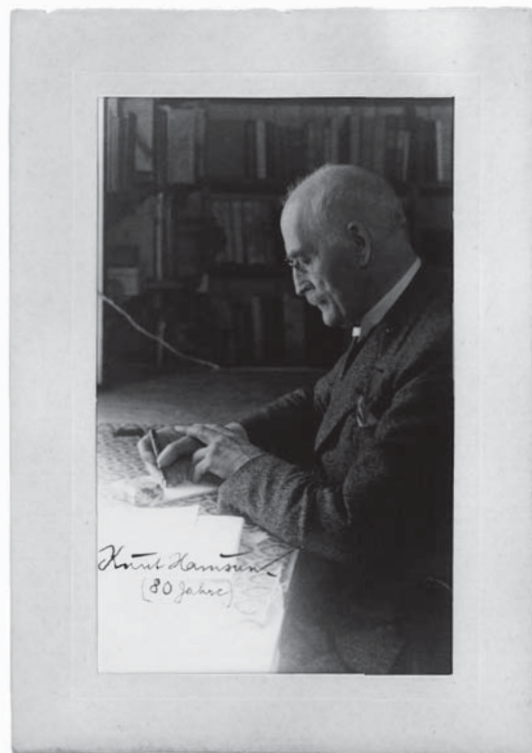
An den Verleger Wilmans in Frankfurt: "Da ich keine sichere Aussicht habe daß die mir am 29 Jenner zugetheilte Zeichnung hier gestochen werden kann, so sende ich dieselbe beyfolgend wieder an Sie zurück. Mein Schwiegersohn Schnell der allerdings geneigt wäre diesen Gegenstand mit Geschmack zu bearbeiten, lebt seit dem letzten Nov. in seiner Vaterstadt Darmstadt. Ich konnte ihm also [!] diese Arbeit nicht vorlegen; auch muß ich vermuthen, daß er im Laufe dieses Jahres wegen bestellter Sachen nichts weiteres annehmen kann [...] Ich habe mit hl. Prof. Frommel in Ihren Angelegenheiten gesprochen, und ich vermuthe, daß er nicht abgeneigt ist die Platte zu übernehmen [...]". – Christian Haldenwang war Schüler und langjähriger Mitarbeiter Christian von Mechels in Basel und übernahm 1796 als Meister der Aquatinta-Technik in Dessau Aufträge für die Chalkographische Gesellschaft. "1804 wurde er Hofkupferstecher in Karlsruhe. Haldenwang schuf vor allem Landschaftsstiche; als sein Hauptwerk gelten vier Blätter nach den Tageszeiten von Claude Lorrain" (DBE).

219. **Hammer-Purgstall, Joseph Frhr. von**, oriental scholar and diplomat (1774–1856). Letter signed. Vienna, 21. XI. 1846. Large 8vo. 1½ pp. on bifolium. € 950

To an unidentified recipient, answering a request for a copy of his Ottoman History or the Divan of Hafiz: "[...] Ihren Wunsch eines Exemplars der osmanischen Geschichte oder des Diwans von Hafiz zu erfüllen, bin ich leider nicht im Stande, da ich von dem ersten [...] Werke selbst nur ein Exemplar mehr besitze und Hafiz, wenn ich auch ein Exemplar desselben kaufen wollte, nicht mehr zu haben, sondern längstens vergriffen ist; ich sende Ihnen aber dafür fünf Bändchen des Gemäldesaals, die untereinander in keinem Zusammenhang stehen und deren Inhalt für Sie selbst mehr Interesse haben dürfte, als die zehn Bände der osmanischen Geschichte, samt dem Umblick der Reise nach Brussa, den zwei Abhandlungen Samachschari's, und Ghasali's und der Zeitworte des Gebetes, die nicht nur nach dem Tode meiner innigst geliebten Gattinn [sic], sondern auch nach dem großen Unglücke, das mich Anfangs Septembers durch den Tod meines hof[f]nungsvollen 21 jährigen jüngeren Sohne betroffen hat, als die beste [sic] Tröstung erprobt worden von Ihrem hochachtungsvoll ergebenen / Hammer-Purgstall [...]" . – Some brownstaining and wrinkling.

220. **Hamsun, Knut**, Schriftsteller und Nobelpreisträger (1859–1952). Portraitphotographie mit eigenh. U. O. O., [1939]. 1 S. 8vo. € 3.500

Halbfigürliches Portrait beim Schreibtisch sitzend: "Knut Hamsun / (80 Jahre)".



221. **Hanslick, Eduard**, Musikkritiker (1825–1904). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 26. V. 1896. 1 S. 55:232 mm. € 450

Zwei Takte in zweizeiligem System aus "Der Freischütz" (II. Akt, Wolfschlucht) mit unterlegtem (leicht abgewandeltem) Text der Regieanweisung: "Vier feurige Räder rollen über die Bühne!" – Gedacht als Beitrag für das "Radfahrer-Album" 1896, waren die zitierten Noten für Hanslick "das einzige für die Gelegenheit passende musikalische Motto, das mir einfallen will". – Der Verehrer von Johannes Brahms und Gegner Richard Wagners war seit 1846 publizistisch tätig, schrieb zunächst als Musikreferent für die "Wiener Musikzeitung", dann die "Wiener Zeitung" und als Musikkritiker 1855–64 für "Die Presse", seit 1864 für die "Neue Freie Presse". Als Musikkritiker und Anhänger der Wiener Klassik übte er entscheidenden Einfluß auf das Wiener Musikleben aus. – Etwas angestaubt und mit kleinen Randläsuren.

222. **Haring, Keith**, American artist (1958–1990). Autograph letter signed ("Keith"). N. p., 12. IV. 1985. Large 4to. 1 p. € 1.500

To Haring's close friend and fellow artist, Brion Gysin: "I'll be talking to you soon by phone. I thought you'd want to have xerox copies of the drawings I showed you in Paris. More details later [...]".

223. **Haringer, Jakob**, Schriftsteller (1898–1948). "Hilda". Eigenh. Manuskript seiner Zeitschrift "Die Einsiedelei" mit wiederholtem Namenszug ("Haringer"). O. O., [um 1927]. 6 beschriebene SS. auf 8 Bll. 8vo. Fadenheftung. Titel in rotem und grünem Farbstift, Vortitel und Gedichte in Bleistift. € 3.500

Manuskript der Nummer XVIII von Haringers Zeitschrift "Die Einsiedelei. Ein Stundenblatt". Am Titel ein großes Kreuz in Dunkelgrün, darüber sein Name in Rot und darunter der seiner Freundin Hilda Reyer in Hellgrün. Der Vortitel lautet "Die Einsiedelei / Nr XVIII / wurde als Manuskript in zehn Exemplaren für die Freunde des Dichters geschrieben / Haringer: Hilda", danach folgen die Gedichte "Winter", "Zu Dir", "Erster Schnee" und "Märchen". – Die Gedichte und der Titel nehmen Bezug auf den Tod von Haringers Freundin Hilda Reyer, die 1927 im Alter von 21 Jahren an Tuberkulose verstorben war. Mit ihrem Tod ging auch Haringers letzte Möglichkeit dahin, sich in ein bürgerlich-seßhaftes Leben einzufinden. – Das Manuskript ging vermutlich an "Dr. G. W. Zanker" in Wien, dessen Adresse am letzten Blatt als Durchdruck zu lesen ist. – Beiliegend zwei gedr. Verlagsanzeigen, davon eine mit kleiner eh. Korrektur.

224. **Haringer, Jakob**, Schriftsteller (1898–1948). Eigenh. Brief mit Paraphe ("H"). O. O. u. D. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 1.800

An Arthur Klaus: "Haben Sie heißen Dank für Ihre so lieben Zeilen, ich bitte Sie Geld für die Einsiedelei stets nur an mich zu schicken & nie an den Verlag.

Seien Sie schönstens bedankt für all das was Sie mir stets Gutes getan. Meine Adresse ist weiterhin Hamburg [...] Ja, Sie haben recht, sehr einsam ist's um mich. Haben Sie Radio? Vielleicht hören Sie mich anfangs Dezember [...]" – In Bleistift; auf der Rückseite eines gestrichenen Schreibmaschinentexts geschrieben (Beschwerde über das lästige Eingreifen der österreichischen Behörden in einer Angelegenheit, die vom Landgericht Traunstein eingestellt worden war). – Beiliegend eine eh. Absenderangabe auf der Rückseite eines Programmzettels der Salzburger Festspiele (qu.-8vo).

Mein Lieber, guter
Arthur Klaus,
Ihren bei früherem Besuch bei Ihnen
zu Linden, Gedern, auf beiden
die Stadt bei der Eisenbahn.
Ich würde mich nicht getrauen,
Ihnen zu schreiben um Ihre Aufgabe,
denn die geschickte Entschliessung für
Moll hat mich bei mir nicht
ganz gekümmert. Mein
Bestand ist unvollständig geblieben,
weshalb ich nicht genug
Erklärung hier & persönlich,
für die vielen Dank,

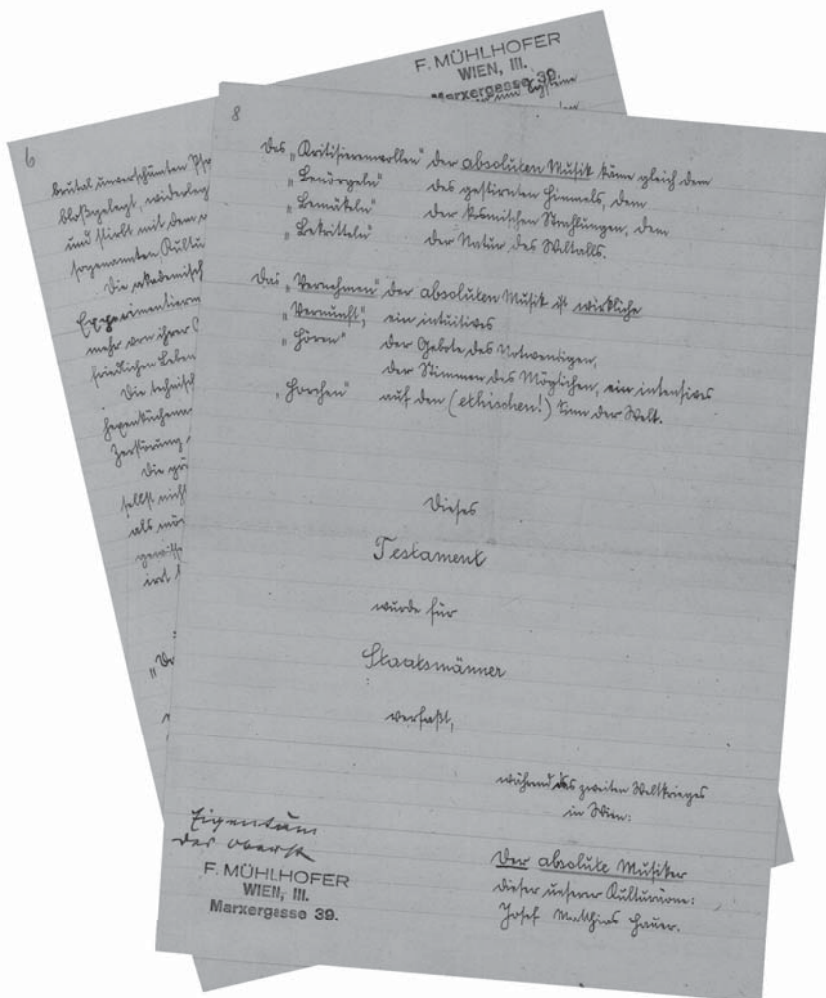
225. **Haringer, Jakob**, Schriftsteller (1898–1948). Eigenh. Brief mit U. ("Haringer"). Hamburg, o. D. 1S. Gr.-8vo. € 1.200

An einen Dr. Steiner (?): "Mein lieber, innig verehrter Dr. Steiner [?], wie mag es Ihnen wohl ergehen?? Ich darf Sie wohl auch bitte als Abonnenten betrachten?? Von Wintersdorf [?] hör ich gar nichts mehr. Ich selbst irre so ziemlich obdachlos durch Pommern, es geht arg, arg schlecht & ich bin sehr, sehr krank.

Wen schert es?? Grüßen Sie bitte – falls mich noch jemand kennt, an Aeschli schreib ich noch. Ich wünsche Ihnen den schönsten Herbst & bin stets & sehr von ganzem Herzen / Ihr alter, einsamer / Haringer". – In Bleistift; etwas gebräunt und mit einem kleinen Einriß am oberen Rand.

226. **Hauer, Josef Mathias**, Austrian composer and musical theorist (1883–1959). Autograph manifesto signed. "During World War II, Vienna". Folio. 8 pp. € 14.000

The present ms., a telling example of Hauer's idiosyncratic tastes and style, discusses matters such as "Musico-Symbolism", "Absolute Music", "Is There Such a Thing as Religion?", "Musicians' Idea-Music", the "Composition Compost Heap of Judaeo-Greek-Latin-Christian Cultural Ideas", "Twelve-Tonal Playing", and "Plagi-au-thor Societies". – Multiply stamped; slightly browned due to paper, otherwise in perfect condition.



227. **Hauer, Josef Matthias**, Austrian composer and musical theorist (1883–1959). 2 musical manuscripts. Vienna, 16 and 23 April 1944. 4to. 119 pp. and 99 pp. Includes a "Melic draft", dated 7 April 1944 (2 pp.). 220 pp. altogether. On staved paper; one ms. somewhat browned by age. € 45.000

The present, complete XVth "Zwölftonspiel" comprises: 1) Melischer Entwurf, captioned "J. M. Hauer XV. Zwölftonspiel. Hanns Blaschke 7. April 1944". 2 pp., notes in four colours (coloured pencil in blue, red, green, and orange). 2) Ms. score, captioned "Josef Matthias Hauer. XV. Zwölftonspiel für Orchester mit einer Zwölftonreihe, die vom Bürgermeister Dipl. Ing. Hanns Blaschke gewählt wurde, und die in sechs verschiedenen Tropen steht. Partitur/ Erster Teil im 2/4 Takt mit achttaktigen Perioden $d = 50$, Dauer 10 Minuten". 119 pp., ink and pencil. 3) Ms. score, captioned "Josef Matthias Hauer XV. Zwölftonspiel für Orchester mit einer Zwölftonreihe, die von Bürgermeister Dipl. Ing. Hanns Blaschke gewählt wurde und die in sechs verschiedenen Tropen steht. Erster Teil im 2/4 Takt mit achttaktigen Perioden. Zweiter Teil im 3/4 Takt mit sechstaktigen Perioden. Partitur", 99 pp., ink and pencil. – Well-preserved fair copies.

¶ Cf. New Grove VIII, 303–305.

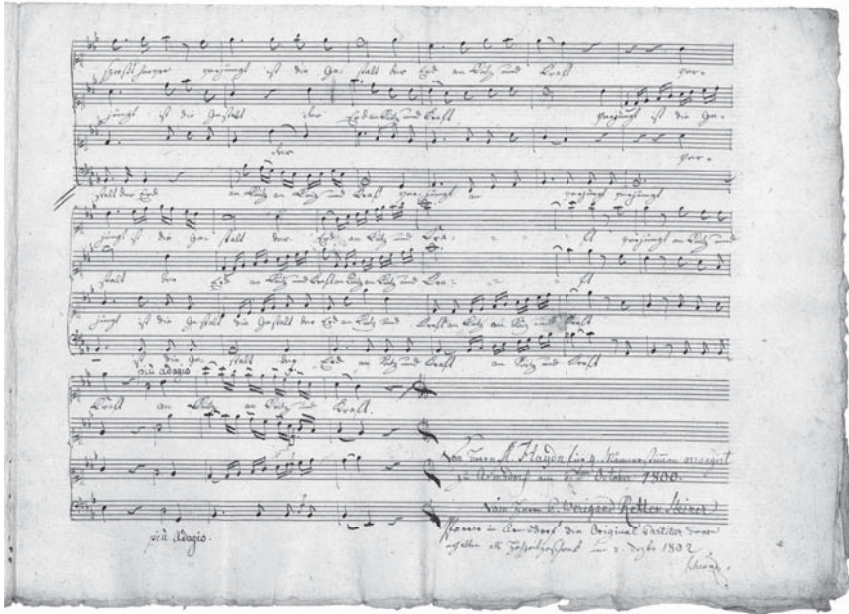
228. **Hausmann, Robert**, Cellist (1852–1909). Eigenh. Brief mit U. Wohl Berlin, 3. XII. 1903. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 400

An eine Lucy: "Inzwischen werden Sie meinen Brief erhalten haben. Wir freuen uns sehr auf unser Musizieren. Die Probe zum Sextett u. Quintett muß am Montag den 7 t. Dez. um 11 Uhr Vorm. im Hotel stattfinden, da wir am 8 t u. 9 t. Dez. auf Reisen sind [...]"

229. **Haydn, Johann Michael, the "Salzburg Haydn"**, composer (1737–1806). "Aus der Schöpfung von Herrn J. Haydn." Autogr. musical manuscript. Arnsdorf, 6. X. 1800. Oblong folio. 5 pp. (4 ff., a full sheet folded twice). Four voices with lyrics. € 75.000

From part II of Joseph Haydn's oratorio: the trio "Zu dir, o Herr, blickt alles auf" ("Poco Adagio"), arranged by the composer's brother for his Arnsdorf male quartet. The caption as well as the postscript (with a statement of provenance) are added by the flautist and violist Georg Johann Schinn (1768–1833), a student and friend of Michael Haydn's: "Von Herrn M. Haydn für 4 Männerstimmen arrangirt zu Arnsdorf am 6ten October 1800. Vom Herrn P. Werigand Rettensteiner Pfarrer in Arnsdorf die Original Partitur davon erhalten als Hochzeiteschenk im 2. Dezbr. 1802". – From 1763 onwards, Joseph Haydn's younger brother served for 40 years as leader of the orchestra of Sigismund von Schrattenbach, the Salzburg Archbishop. The Arnsdorfer Benedictine monk Rettensteiner was a close friend who prepared German lyrics, copies, and adaptations for the male choir.

For Michael Haydn he also translated numerous pieces of Latin liturgical music into German and collected material on Haydn's life and works. Much of this was used for the earliest biography of Michael Haydn, published by Schinn in 1808 (in collaboration with F. J. Otter). – Traces of an old vertical fold. Untrimmed, the final two leaves remaining uncut.



230. **Haydter, Alexander**, Baß-Bariton (1872–1919). Kabinettphotographie mit eigenh. Widmung und U. O. O., Juni 1914. 3 Zeilen innerhalb des Portraits (162 x 228 mm, mit einbelichteter Signatur vom K. Winkler, Wien). Folio. € 450

An den k. k. Hofsekretär der Generalintendanz der Hoftheater Dr. Ludwig Winter (urspr. Storzynetz, 1872–1922): "Herrn Doctor Ludwig Winter in ganz besonderer Verehrung und Dankbarkeit". – Der gelernte Ledergalanteriewarenhändler Haydter studierte später Gesang bei Gänsbacher und Geiringer in seiner Heimatstadt Wien; 1896 debütierte er in Zürich als "St. Bris" in Meyerbeers "Hugenotten". Nach mehreren Jahren am Deutschen Theater in Prag wurde er 1905 an die Wiener Hofoper berufen, deren Mitglied er bis zu seinem Tode blieb.

231. **Hebra, Hans Ritter von**, Dermatologe (1847–1902). Eigenh. Brief mit U. Beiliegend Umschlag. O. O., 18. XI. 1884. 1 S. 8vo. Mit eh. Umschlag. € 950

An Valentin Andreas Heck (1877–1905): "In Beantwortung Ihrer werthen Anfrage erlaube ich mir Ihnen mitzutheilen, dass ich noch im Besitze von Bildern

weiland meines Vaters bin & Ihnen dieselben ablassen will. Zugleich bemerke ich aber noch, dass ich einige hundert Bilder von Skoda habe, die ich Ihnen gerne billig hintangeben würde. Ich bitte Sie, sich an einem der nächsten Tage zw. 4 & 5 Uhr zu mir zu bemühen, um den Handel abzuschließen [...]". – Nach dem Medizinstudium an der Univ. Wien (Promotion 1870) wurde Hebra Assistent an der Dermatologischen Klinik seines Vaters Ferdinand von Hebra, deren Leitung er 1880 übernahm, jedoch zugunsten einer Weiterbildung auf Reisen bald aufgab.

- 232. Heermann, Hugo, Konzertmeister und Musikpädagoge (1844–1935).** Eigenh. Brief mit U. Frankfurt a. M., 28. IV. 1894. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 220

An einen Assessor: "Da ich mich von Wildungen zu entsinnen glaube daß Sie gelegentlich eine nicht theure Stradivarius Violine kaufen würden, so verfehle ich nicht Sie auf eine seltene Gelegenheit aufmerksam zu machen, eine aus bester Zeit stammende, schön erhaltene vorzüglich klingende Stradivarius [...] zu empfehlen. Dieselbe hat der hiesige Instrumentenmacher Edler zu 14 000 M. zu verkaufen und würde Sie mir zu 12 000 lassen, was ich für sehr billig halte [...]". – Bereits mit acht Jahren als Geiger debütierend, studierte Hugo Heermann am Konservatorium in Brüssel und in Paris. Nach erfolgreichen Konzertreisen wurde er 1865 Konzertmeister des Opernorchesters in Frankfurt a. M., "spielte als erster Geiger zusammen mit Bassermann, Naret-Koning und Hugo Becker im 'Frankfurter Streichquartett' und war seit 1878 auch Violinlehrer am Hochschen Konservatorium" (DBE). 1904 begründete er eine eigene Violinschule. Weithin bekannt wurde er durch Konzertreisen, die ihn u. a. nach Amerika und Australien führten. Zudem gab Heermann 1896 die Violinschule von Bériot neu heraus.

- 233. Hellmesberger, Joseph d. Ä., Violinist (1828–1893).** Kabinettphotographie mit eigenh. Widmung, Notenzitat und U. verso. Wien, Jänner 1892. 145:100 mm auf etwas größerem Trägerkarton. € 550

Drei Takte aus einem Werk von Beethoven zur Erinnerung an Oskar Berl. – Von seinem Vater Georg d. Ä. am Wiener Konservatorium ausgebildet, trat der siebzehnjährige Hellmesberger als Violinsolist mit dem Opernorchester auf, stand von 1851 bis 1859 als Direktor der Gesellschaft der Musikfreunde vor, leitete als Direktor und lehrte als Professor für Violine am Wiener Konservatorium und wurde 1877 Hofkapellmeister. "Seit 1849 leitete er als Primarius ein nach ihm benanntes Streichquartett, mit dem er richtungweisend für die Entwicklung der Kammermusik wirkte und sich der Streichquartette des späten Ludwig van Beethoven, von Franz Schubert, Johannes Brahms und Anton Bruckner annahm" (DBE). – Aus dem Atelier Julius Gertinger, Wien.

234. **Hellmesberger, Joseph d. Ä.**, Violinist (1828–1893). Eigenh. Notenzitat mit U. ("JHellmesberger"). Wien, 3. XI. 1847. 1 S. Qu.-8vo. € 850

12 mit "Allegretto" überschriebene Takte in drei Zeilen.

235. **Hellmesberger, Joseph d. Ä.**, Violinist (1828–1893). Eigenh. Brief mit U. ("J. Hellmesberger"). Wien, 27. I. 1854. 2¾ SS. auf Doppelblatt. 8vo. Mit eh. Adresse (Faltbrief). Mit einer Beilage (s. u.). € 800

An Oberlandesgerichtsrat Veith in Prag: "Hochbeglückt durch die Auszeichnung, mit welcher Sie meiner [...] zu gedenken so überaus gütig waren, erlaube ich mir hiemit meinen tief gefühlten und innigsten Dank auszusprechen. Was mir durch die Anerkennung des allerverehrtesten, großen Componisten für eine unbeschreibliche Freude bereitet wurde, können Herr O. L. G. Rath Sich wohl vorstellen [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm. – Beiliegend ein eh. Notenzitat mit U. von Ferdinand Hiller (5 Takte für Klavier, mit eh. adr. Kuvert).

236. **Henselt, Adolf von**, Pianist und Komponist (1814–1889). Eigenh. Brief mit U. ("A. Henselt"). O. O. u. D. 1½ SS. 8vo. € 850

An eine Verinka: "Ich habe mich sehr vergangen gegen Sie, was ist zu machen, ich habe keine Zeit, also verzeihen Sie! Neulich hab ich bei Oldenburg das Gespräch auf Sie gebracht, Fräulein Aretin war auch dabei. Sie können sich denken daß ich so viel ich konnte zu Ihrem besten gesprochen ebenso die Aretin [...] Die Prinzessin zeigte sich sehr theilnehmend für Sie u. versprach ganz gewiß Sie der Großfürstin zu empfehlen [...]". – Adolf Henselt war in den 1830er Jahren als Konzertpianist seiner virtuoson Technik wegen hoch angesehen und wurde zum Hofpianisten der russischen Kaiserin und zum Musiklehrer der Prinzen ernannt; 1838 ließ er sich auf Dauer in St. Petersburg nieder und wurde Generalmusikinspektor der kaiserlichen Töchtererziehungsheime. "Als Komponist eines Klavierkonzerts und etwa 40 kleinerer Klavierstücke wird er stilistisch zwischen Chopin und Schumann eingeordnet" (DBE). – Mit einem kleinen Randeinriß.

237. **Herbeck, Johann**, Dirigent und Komponist (1831–1877). Eigenh. Brief mit U. ("Herbeck"). Wien, 19. VI. 1870. 1 S. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 600

An den Juristen Franz von Liszt: "Erlauben Sie mir Ihnen den Überbringer dieser Zeilen Herrn Doctor Spiegel, Mitredacteur und Berichterstatter des 'neuen Fremdenblattes' aufs angelegentlichste und wärmste zu empfehlen [...]". – Johann von Herbeck wurde 1856 Chormeister des Wiener Männergesangvereins, zwei Jahre darauf Professor am Konservatorium und gründete den Singverein der Gesellschaft der Musikfreunde. 1863 zum Vizehofkapellmeister, drei Jahre später zum 1. Hofkapellmeister bestellt, trat er 1870 als Direktor an die Spitze der Wiener

Hofoper. Fünf Jahre später nahm er seinen Abschied und kehrte als Dirigent zur Gesellschaft der Musikfreunde zurück.

238. **Herbeck, Johann**, Dirigent und Komponist (1831–1877). Eigenh. Brief mit U. ("Herbeck"). Wien, 4. IV. 1875. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-4to. Mit einigen Beilagen (s. u.) und eh. adr. Kuvert. € 700

An die Sängerin Karoline Pruckner: "Es macht mir ganz besondere Freude Ihnen beiliegende officiële angenehme Mittheilung machen zu können [...]". Krall eh. unterzeichnete Eintrittskarte zu einer Generalprobe der Gesellschaft der Musikfreunde; das Kuvert alt auf den Brief montiert.

„über die Kunst Bier zu brauen“

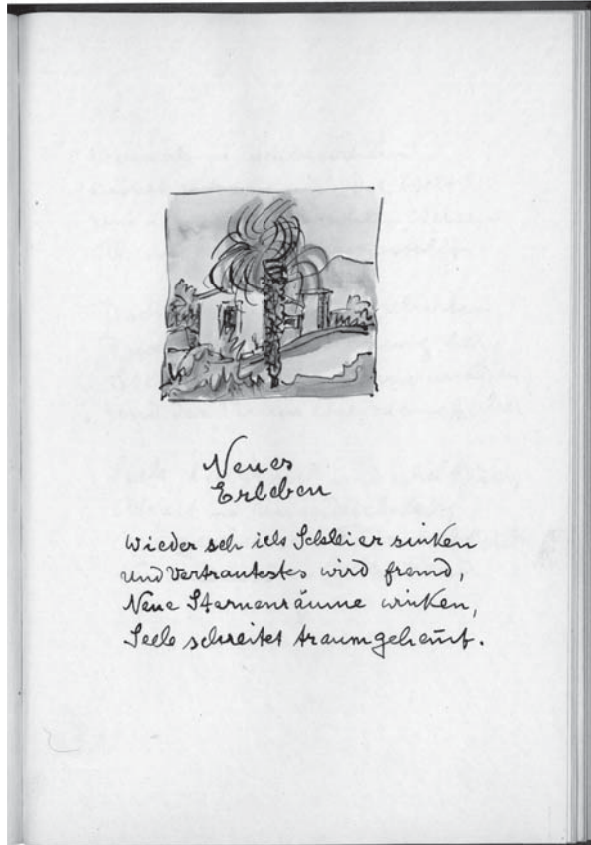
239. **Hermbstaedt, Siegmund Friedrich**, Pharmazeut (1760–1833). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 18. I. 1814. 1 S. 4to. € 1.200

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ew. Exzellenz gebe ich mir die Ehre durch den Herrn Kollegien Assessor Karl Etter, ein Exemplar meines kürzlich herausgegebenen Werkes über die Kunst Bier zu brauen zu überreichen, um solches der kaiserlichen Akademie in meinem Namen zu übergeben. Ich freue mich sehr im Hrn. etc. Etter einen interessanten jungen Mann kennen gelernt zu haben, der ungemein viel Interesse für die mannigfaltigen Zweige der Naturkunde nimmt, und gewiß dereinst viel zu leisten verspricht [...]". – Hermbstaedt verfaßte mehrere chemische und pharmazeutische Lehrbücher und führte durch die Übersetzung von Antoine Laurent de Lavoisiers *Traité élémentaire de chimie* (1789) das antiphlogistische System in die deutsche chemische Wissenschaft ein. Als Hochschullehrer, als Autor praxisnaher Lehrwerke, durch Unterrichtskurse für Gewerbetreibende und durch die Beratung von Fabrikanten bei der Einrichtung ihrer Unternehmen trug Hermbstaedt maßgeblich zur praktischen Anwendung der Ergebnisse der Wissenschaft und zum Aufschwung der preußischen Industrie bei.

240. **Hesse, Hermann**, writer (1877–1962). "Zwölf Gedichte von Hermann Hesse". Autogr. manuscript signed in the title with 13 hand-coloured ink and pencil drawings and dedication, signed with initials. No place, 1959. 4to (170 x 246 mm). 26 ff. Grass-green leather binding with giltstamped cover title and borders. In custom-made marbled slipcase. € 45.000

A cycle of twelve poems arranged as a dedication manuscript, such as Hesse repeatedly prepared for close friends; this specimen was drawn up for "Mr. and Mrs. R. Struensee". Contains: Sommernacht; Einsamer Abend; Über die Felder; Herbst; Karfreitag; Voll Blätter; Maria; Ski-Rast; Neues Erleben; Für Ninon; Postkarte an die Freundin; Schicksal. – 2 ff. (the poem "Für Ninon" and, to a lesser degree, the

corresponding illustrated half-title) show traces of moisture, otherwise very finely preserved.



241. **Himly, Karl Gustav**, Mediziner (1772–1837). Eigenh. Widmung mit U. Braunschweig, 25. I. 1796. 1 S. Qu.-8vo. € 1.500

Dekoratives Herderzitat an einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Fließe, des Lebens Strom! Du gehst in Wellen vorüber, Wo mit wechselnder Höh' Eine die andre begräbt. Mühe folget der Mühe; doch, kenn' ich süßere Freuden, Als besiegte Gefahr, oder vollendete Müh? Leben ist Lebens Lohn; Gefühl sein ewiger Kampfpreis. Fließe, wogiger Strom! nirgend ein stehender Sumpf". – Himly veröffentlichte zahlreiche Abhandlungen über Augenheilkunde und war Mit herausgeber der Ophthalmologischen Bibliothek.

242. **Hirsch, Rudolf**, Dichter und Komponist (1819–1872). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Triest, 21. I. 1849. 1 S. Qu.-Folio. € 600

Zehn Takte: "Scherzo aus dem Trio in Des-Dur Op. 120" ("Assai leggiero"), gewidmet "für Frau Gräfin Marie v. Wimpffen Excellenz". – Der aus Mähren ge-

bürtige Hirsch wirkte ab 1840 als Sänger, Lieddichter und -komponist in Leipzig; später wurde er in Wien Bibliothekar des Polizeiministeriums. – Hübsches Blatt: innerhalb eines rot gedruckten ornamentalen Rahmens die Notenlinien in blauer Tinte gezogen; aufmontiert auf Trägerpapier zur Vergrößerung des Rands.

243. **Hirschfeld, Robert**, Musikpädagoge und Musikkritiker (1857–1914). "Von der Hofoper". Eigenh. Manuskript mit U. O. O. u. D. 17 SS. auf 17 Bl. 8vo. € 2.500

Textvorlage des (wie von alter Hand vermerkt) in der "Österreichischen Rundschau" (II, Nr. 19) abgedruckten Aufsatzes: "In der ersten Zeit der jetzt wirkenden Direktion war die Hofoper den Bühnen ein Vorbild. Ihre Leitung hatte eine unbezähmbare Arbeitslust. Während kurzer Frist wurde eine bedeutende Zahl von Werken neu studiert, die Opernliteratur wurde durchgearbeitet, der Spielplan aufgefrischt. Ein neuer Geist war eingezogen [...]". – Robert Hirschfeld war als Musikkritiker u. a. für die "Wiener Zeitung", das "Neue Wiener Tagblatt" und die "Neue Freie Presse" tätig, redigierte die Programmbücher der Philharmonischen Konzerte und regte im Volksbildungsverein die Veranstaltung von Volkskonzerten mit klassischem Programm an, die er acht Jahre auch selbst leitete; 1884 begründete er die Renaissance-Abende zur Pflege des a-capella-Gesanges (Alte Musik) und die Jugendkonzerte. "Er zählte auch zu den Mitbegründern des Wiener Konzertvereins. Von Herbst 1913 bis zu seinem bald darauf erfolgten Ableben war Hirschfeld fachlicher Beirat und Schulinspektor des Salzburger Mozarteums, sollte dessen Musikfeste vorbereiten und dessen Musikschule reformieren. Hirschfeld, verheiratet mit der Wiener Hofopernsängerin (Sopran) Emma (Emmy) Karlona (1868-?), war Mitglied in verschiedenen Kommissionen des Kultus- und Unterrichtsministeriums sowie in Kuratorien u. a. der Wiener Musikakademie und (seit 1898) der Denkmäler der Tonkunst in Österreich" (Österreichisches Musiklexikon, s. v.).

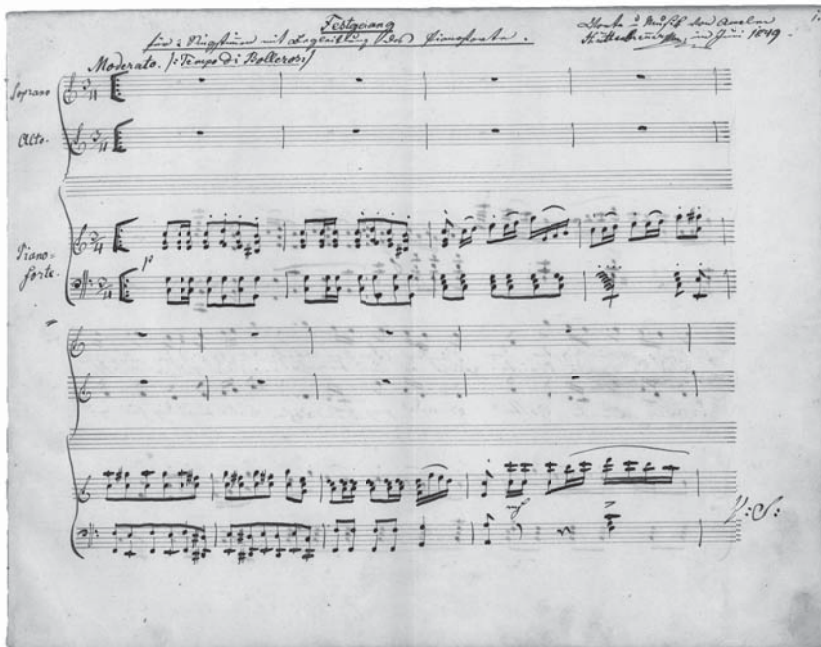
244. **Hofmannsthal, Hugo von**, Austrian poet (1874–1929). Autograph poem signed. Rodaun, March 1909. 4to. 1 p. € 4.500

Dedicated to a female admirer on the occasion of her 20th birthday. The last two verses of "Manche freilich ...", slightly departing from the printed version.

245. **Hüttenbrenner, Anselm**, Komponist und Musikkritiker (1794–1868). "Festgesang". Eigenh. Musikmanuskript mit U. Graz, Juni 1849. Titel (mit montierten Überklebungen), 6 num. SS. auf gefalt. Bögen. Tinte auf Papier. Geheftet. Qu.-Folio. € 6.500

Liedkomposition für Sopran und Alt mit Klavierbegleitung ("Hör, o Würdigster, der Kinder Dankeswort"), betitelt "Festgesang für 2 Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte componirt von Anselm Hüttenbrenner mpr. Grätz 1849" (über den

Noten: "Worte u. Musik von Anselm Hüttenbrenner mpr., im Juni 1849"). Ein Werk aus Hüttenbrenners später Periode, als er sich bereits vom Steiermärkischen Musikverein auf sein Gut Rosenegg bei Graz zurückgezogen hatte. "After his wife's death in 1848, he gradually sank into the habits of a recluse [...] His compositions include operas, sacred and secular vocal music, symphonies, overtures, chamber music, keyboard music and solo songs; few of his works were published, though most survive in MS. Many of his songs are melodious and have accompaniments that reflect the text; they appear to have been modelled on Beethoven's songs, rather than those of Schubert" (New Grove VIII, 829). Hüttenbrenner, aus wohlhabendem Elternhaus, hatte bei Salieri studiert und war Mitschüler (und enger Freund) Schuberts wie auch Benedikt Randhartingers; auch mit Beethoven war er gut bekannt (er drückte dem toten Meister die Augen zu). "Obwohl Anselm Hüttenbrenner der bedeutendste Komponist Steiermarks in der ersten Hälfte des 19 Jhs. u.d der erste namhafte Musikkritiker in Graz war, ist von seinem umfangreichen Gesamtchaffen, das sich auf fast alle Gattungen der Vokal- und Instrumentalmusik erstreckt, bisher nur ein kleiner Teil seiner Lieder untersucht worden. Seine Stärke lag, wie schon sein Lehrer A. Salieri erkannte, auf dem Gebiet der Vokalmusik" (MGG VI, S. 848 f.). – Spuren senkrechter Mittenfaltung. Am letzten Bl. verso die Lebensdaten des Komponisten sowie Akquisitionsvermerk ("erh. Dez. 6, 1880"), am Titel Stempelung durch Ludwig Carl Seydler: "Lud. C. Seydler in Graz / Domorganist". Seydler wurde 1868 "aufgrund seiner Verdienste um die Auffindung von Mozart-Autographen in der Steiermark zum Ehrenmitglied des Mozarteums Salzburg ernannt und 1878 mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet" (ÖBL XII, 207).



246. **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762–1836). Eigenh. Widmung mit U. Leipzig, 1836. 1 S. Qu.-8vo. € 800

Titel seines 1799 erschienenen Werkes "Guter Rath an Mütter über die wichtigsten Punkte der physischen Erziehung der Kinder in den ersten Jahren etc. [...]". – Hufeland war 1810 an der Gründung der Berliner Universität beteiligt und übernahm als erster das Dekanat der Medizinischen Fakultät. Er hatte den Lehrstuhl für spezielle Pathologie und Therapie inne und richtete 1810 für den praktischen ärztlichen Unterricht eine Poliklinik für unbemittelte Kranke in Berlin ein. Hufeland wurde Staatsrat, wirkte in der Armendirektion mit, verfaßte eine Armen-Pharmakopoe und gründete eine Medicinisch-chirurgische Gesellschaft (seit 1833 "Hufelandsche Gesellschaft").

247. **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762–1836). Eigenh. Manuskript (Fragment). [Berlin, Herbst 1824]. 2 SS. 4to. € 3.500

Ein Manuskriptblatt, enthaltend einen Teil der ersten Niederschrift von Hufelands Aufsatz über die "Pockenepidemie der Jahre 1823 und 1824, nebst ihren Resultaten, besonders in Beziehung auf modificirte Pocken", der im Oktoberheft 1824 von Hufelands "Journal der practischen Heilkunde" (S. 3 ff.) erschien. Die hier vorliegenden Abschnitte wurden noch einer weiteren Revision unterzogen, entsprechen aber weitestgehend dem S. 9–10 und 12–13 abgedruckten Text: "[Am vierten Tage entdeckte ich rothe] Flecken, die sich bald als Stigmata variolarum zeigten, die sich dann auch auf die Hände, und am folgenden Tage auf den ganzen übrigen Körper verbreiteten. Genug, es wurde eine sehr heftige Pockenkrankheit, die der Kranke nur mit Mühe überstand [...] Auch bey der jetzigen Epidemie bestätigte sich jene Wahrheit vollkommen. / Die ganze Epidemie wurde über See durch einen Pockenkranken nach Hamburg gebracht, und von da durch einen Handwerksburschen im December nach Berlin [...] Es ist in der That merkwürdig für einen, der eine lange Reihe von Jahren Beobachter des menschlichen Wirkens und Treibens gewesen ist, zu sehen, wie die Vorurtheile der frühern Zeit nur unter veränderter Gestalt sich immer wieder einschleichen [...] Und immer ist es derselbe Kampf [...]". – Mit umfangreichen Streichungen, Einschüben und Überarbeitungen. Das Blatt oben rechts recto alt in Rötelfarbe nummeriert "3". Mittig quer gefaltet.

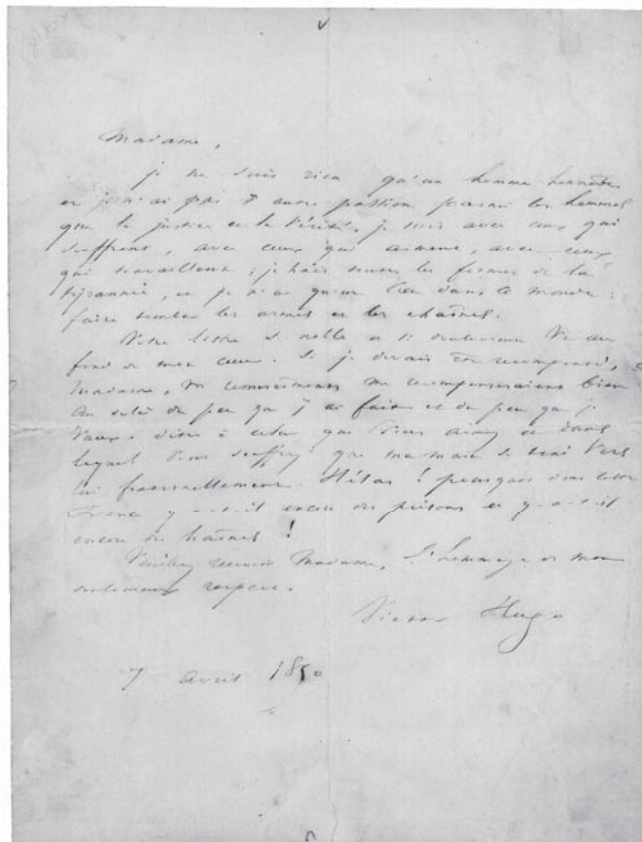
248. **Hufeland, Christoph Wilhelm**, Mediziner (1762–1836). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 3. X. 1832. ½ S. 8vo. € 600

"Die hochlöbl. Redaktion der Allgemein. Zeitung ersuche ich ganz ergebenst um gefällige Aufnahme beyliegender Anzeige in die Zeitung [...]". – Hufeland war 1810 an der Gründung der Berliner Universität beteiligt und übernahm als erster das Dekanat der Medizinischen Fakultät. Er hatte den Lehrstuhl für spezielle Pathologie und Therapie inne und richtete 1810 für den praktischen ärztlichen

Unterricht eine Poliklinik für unbemittelte Kranke in Berlin ein. Hufeland wurde Staatsrat, wirkte in der Armendirektion mit, verfaßte eine Armen-Pharmakopoe und gründete eine Medicinisch-chirurgische Gesellschaft (seit 1833 "Hufelandische Gesellschaft"). – Kl. Randeinrisse.

249. **Hugo, Victor**, French writer (1802–1885). Autograph letter signed. Hauteville House, 25 Jan. [1859]. 8vo. 1 p. € 6.000

In French, to Jules Noirit: "In my solitude, I often receive some verse. I am not saying so out of pride, since I am nothing but a quiet soldier of duty, but as a tribute to the cause for which I have been exiled as well as to all the poets in my country. Well, sir, your stanzas are among the most beautiful verses I have received in seven years. Your poems have the innate nobleness of the ideal; they come from a deep, generous heart, which gives them wings. I thank you very much, and I congratulate you even more warmly. Your soul sings in you. I shake your hand, poet".
 – By 1859 Hugo had adopted a new lifestyle, prompted by ill health, in which he spent the summers away from his island home on Guernsey. Although he avoided France, he would have been able to return home and end his now voluntary exile.
 – With integral address leaf attached; browning with some water staining.



250. **Hugo, Victor**, French writer (1802–1885). Autograph letter signed ("V."). H[auteville] H[ouse, Guernsey], 9 Feb. [1860]. 8vo. 3 pp. € 7.500

In French, to Noel Parfait in Paris: "Your kind letter moves me. You are sad and happy at the same time, and it is quite normal. Homeland is sweet but exile is grand. One goes back home but one has to give up one's freedom. I understand the double shock your soul is experiencing. But it does not matter, dear Parfait. You are going to be happy, I have no doubt about that. You are taking into the darkness that prevails in France nowadays the serenity of a proud conscience and the satisfaction of having overcome the ordeal. You will feel respectable among all the despicable people. That is an austere kind of joy but it is indeed a joy. Thank you for all the details you gave me. I congratulate and envy Dumas, who was able to help you and ensure that you will have enough to live on in Paris. That, plus all the intelligence, style, grace, talent and virtue that you have! I assure you that you are going to do very well. I am sorry for H.M. the world's biggest scoundrel [H.M. stands for His Majesty most likely Louis-Napoleon], but there is going to be one successful honest man in Paris. I already know seven or eight of them, maybe nine, and that will make ten with you. Our friend must be in Brussels at the moment. Tell him that I am going to answer his letter and ask him to send me, in the meantime, the issue of *l'Indépendance* (by mail, since it costs two sous there and six francs here) in which my note on George Sand was printed. Also, I would like to have his address in Brussels [...]". In a postscript, Hugo as added, "Would you be so kind as to have the first of the two letters I am enclosing handed over to Bance, whose address I do not know, and mail the second one in Brussels? Sorry and many thanks". – In February 1860, Hugo was still living in exile on Guernsey, still writing about the darkness that prevails in France and the world's greatest scoundrel. It was an exile that had begun in December 1851 when a coup d'état took place in France, which eventually resulted in the Second Empire under Napoleon III, and it did not end until the return of liberty and the reconstitution of the republic on 4 September 1870. However, his exile had recently become a voluntary gesture and an act of pride, a time to stand against Louis Napoleon. On 15 August 1859 (the birth of Napoleon I), Napoleon III offered an amnesty to exiles, which was accepted by some of the exiles, but not Hugo. In a poem, *Ultima verba*, he marked his decision, stating No one will suppose that I personally can take any notice of the thing called an amnesty. In the present condition of France, protest – absolute, inflexible, eternal protest – that is my duty. True to the engagements I have made with my conscience, I shall share the exile of freedom to the end. When freedom returns, I shall return. The truth of the matter was that Hugo could not return during the reign of Napoleon III without inflicting a deep wound on his pride, and he could not resign himself to that. He was also well aware of the status and commercial value of banishment, even though the banishment was now self-imposed. The personal defiance of Napoleon III, the deliberate choice of martyrdom, gave Hugo a new heroic dimension. – with integral address leaf.

251. **Hugo, Victor**, French writer (1802–1885). Autograph letter signed. No place, 7. IV. 1850. 4to. 1 p. € 6.500

In French: "I am nothing but an honest man, and among humanity, I have no other passion than Justice and Truth. I am with those who suffer, with those who love, with those who work. I am filled with disgust with all forms of tyranny and I have only one wish in the world: to do away with weapons and chains. Your letter, so noble and painful touched my heart deeply. If I had to be rewarded, your thanks will reward me beyond the little I ve done and the little I am worth. Tell the one you love, and whose absence causes you to suffer, that I hold out to him a fraternal hand. Alas, why, in our France, there still are prisons and chains! Please receive, Madame, my deepest respect". – Mounting remnants on verso.

252. **Humboldt, Alexander von**, naturalist, geographer, ethnographer and scientific traveller (1769–1859). Autograph letter signed ("AVHumboldt"). Potsdam, 30. VI. 1848. Large 4to. 2 totalling 1 p. on double leaf. € 5.000

A letter of recommendation to an unnamed "Excellency" on behalf of Heinrich (Henry) Lange, a young geographer and painter who had once worked on A. K. Johnston's "Physical Atlas", and whom Humboldt wanted to provide with a position at the Prussian Plankammer. – Contemporary note; somewhat spotty and minor edge defects.

253. **Hummel, Nepomuk Johann**, Komponist und Musiker (1778–1837). Eigenh. Brief mit U. ("Hummel"). Weimar, 1. IX. 1836. 1 S. mit eh. Adresse verso (Faltbrief). 4to. € 3.500

Schönes Empfehlungsschreiben für seinen Neffen "Gustavo" (d.i. wohl August) Röckel an den greisen "Papa" Luigi Cherubini in Paris: "Prego di scusarmi, se l'opportuno raccomandole un mio Zio Gustavo Röckel; è un giovane di talento per la Musica, mà che non aveva finora occasione di studiarla seriamente ancora; il suo desiderio sarebbe di studiar l'Armonia ed il Contrapunto, per mettersi poi alla Composizione teatrale per quale pare aver la piu grande inclinazione. Mi scrisse che il bravo amico Reicha sia morto, che in particolare si è occupato della Teoria musicale; Lei gli farà una grazia se volesse aver la bontà, di dargli un buon consiglio, a qui si potrebbe indirizzare adesso su quell'oggetto? – perchè, scrivere senza aver fatto avanti il corso del Contrapunto, è tempo perso ed inutile! Lui ho un engagemento à Melûn, comme Maestro di Cembalo, ed è intenzionato di portarsi poco a poco à Parigi, sperando di trovar la qualche lezioni per il suo sostenimento, unicamente coll'Idea di profittare dell' vantaggio d'una grand Città per poter fare un Studio serio nell' Arte. – È un buon e bravo ragazzo che in ogni cosa seguirà strittamente i suoi consigli paterni. – Spero che Lei avrà ricevuto anche quei pochi foglii di Manuscritto per il suo Album, che Le hò mandatio 2 mesi fà, e che prego di guardare con occhio

paterno ed agradevole. – Mille Saluti a Ma.ma Cherubini ed alla preggiat.mo sua famiglia. Sempre il suo sincero e umiliss.mo Servo ed Amico [...]". – Hummel war seit 1813 mit der Opersängerin und Beethovenfreundin Elisabeth Röckel verheiratet. Ihr Bruder, der Tenor und Beethovenfreund Joseph August Röckel, begründete die Musikerfamilie der drei Brüder Karl August (1814–76), Eduard (1816–99) und Leopold Röckel (1838–1924). Ersterer, bekannt als enger Freund Wagners, empfing wegen seiner Teilnahme am Wanderleben des Vaters keine geregelte Schulbildung, wurde aber in der Musik von seinem Vater, in Wien "von J. C. Keßler, in Paris von P. Pixis und H. Payer" unterrichtet. Er war auch an der Pariser Oper Assistent Rossinis und "schloß [seine Ausbildung] bei seinem Onkel J. N. Hummel in Weimar ab" (MGG XI, 604). Beim Bezeichneten "Gustavo" dürfte Hummels Schützling August gemeint sein, der 1849 wegen seiner radikalen Publizistik zum Tode verurteilt werden und 13 Jahre in sächsischer Haft verbringen sollte.

Weimar 1 Settembre 1836.

Carissimo^{mo} Papa Cherubini,

Prego di sendarmi, se l'opportuno raccomandale un mio Gio
Gustavo Röckel; è un giovane di talento per la Musica, ma
che non aveva finora occasione di studiarla seriamente
ancora; il suo desiderio sarebbe di studiar l'Armonia ed
il Contrapunto, per mettersi poi alla Composizione teatrale
per ~~quale~~ pare aver la più grande inclinazione. Mi unifi
che il bravo amico Reicha sia morto, che in particolare
si è occupato della Teoria musicale; Lei gli farà una
grazia se volesse aver la bontà di dargli un buon consiglio,
a qui si potrebbe indirizzare addosso su quell'oggetto? –
perchè, scrivere senza aver fatto avanti il Corso del Contra-
punto, è tempo perso ed inutile! –

Lui ha un engagemento à Melun, comme Maestro di Cambale,
ed è intenzionato di portarsi poco a poco à Parigi, sperando
di trovar la qualche lezione per il suo sostenimento, unicamente
coll'idea di profittare dell'avantaggio d'una grand Città
per poter fare un Studio serio nell'Arte. –

È un buon e bravo ragazzo che in ogni cosa seguirà strettamente
i suoi consigli paterni. – Spero che Lei avrà ricevuto
anche quei pochi fogli di Manuscritto per il suo Album, che
Le ho mandati 2 mesi fa, e che prego di guardare con occhio
paterno ed agradevole. – Mille Saluti a Mad.^{ma} Cherubini
ed alla preggiat.^{mo} sua famiglia. –

Sempre il suo
sincero e umiliss.^{mo} Servo ed
Amico
Hummel

254. **Hyrtl, Josef**, Anatom (1810–1894). Eigenh. Brief mit U. Wien, 5. V. 1855. 1 S. Folio. Halbseitig beschrieben. € 1.500

Launiger Brief an das Dekanat der Universität Wien: "In unserem gegenwärtigen Aufenthaltsorte wohnen 2 Professoren und 5 Diener – letztere mit 14 Kindern – wahre Bilder der Anmuth und Wohlerzogenheit. Die liebenswürdige Munterkeit derselben, die sich vor den Fenstern unserer Anstalten und Wohnungen täglich mit zunehmender, wenn auch nicht einnehmender Ungezwungenheit immer mehr und mehr entwickelt, ist kein übler Probirstein für den Grad, zu welchem die philosophische Resignation eines nach Ruhe suchenden Gemüthes gesteigert werden kann. Die musikalischen Studien der Polizeitrompeter thun das Übrige. Letztere werden wohl nicht abzustellen sein [...] Aber das andere Übel läßt sich gründlich beseitigen, wenn, nicht den Dienern, sondern ihren fruchtbaren Weibern vom löbl. Decanate der gemessene Befehl ertheilt wird, zum Tummelplatz ihrer Nachkommenschaft nicht den Hof der Gewehrfabrik sondern die Glacis zu wählen, wo die Hoffnung baldigen Überrittenwerdens eine mögliche Verminderung dieser Generation zwischen erster und zweiter Dentition in angenehme Aussicht stellt". – Hyrtls wissenschaftliche Reputation gründet wesentlich in seinem "Lehrbuch der Anatomie des Menschen mit Rücksicht auf physiologische Begründung und praktische Anwendung" (1846), das in alle wichtigen Weltsprachen übersetzt wurde. Mit dem insbesondere für die chirurgische Praxis bestimmten "Handbuch der topographischen Anatomie" (1847) verhalf er, der als erster die Bedeutung der Anatomie für die medizinische Praxis erkannte und diese mit der Chirurgie verband, dieser Disziplin im deutschen Sprachraum zu wissenschaftlicher Anerkennung. Die anatomische Technik bereicherte er u. a. durch neue Korrosions- und Injektionsverfahren. – Leicht fleckig.

255. **Hyrtl, Josef**, Anatom (1810–1894). Eigenh. Albumblatt mit U. Aflenz, 27. VI. 1883. ½ S. Gr.-8vo. Beiliegend ein gedr. Portrait. € 450

Zitat nach Martial, Epigrammata X, 47: "Quod sis, esse velis, nihilque malis".

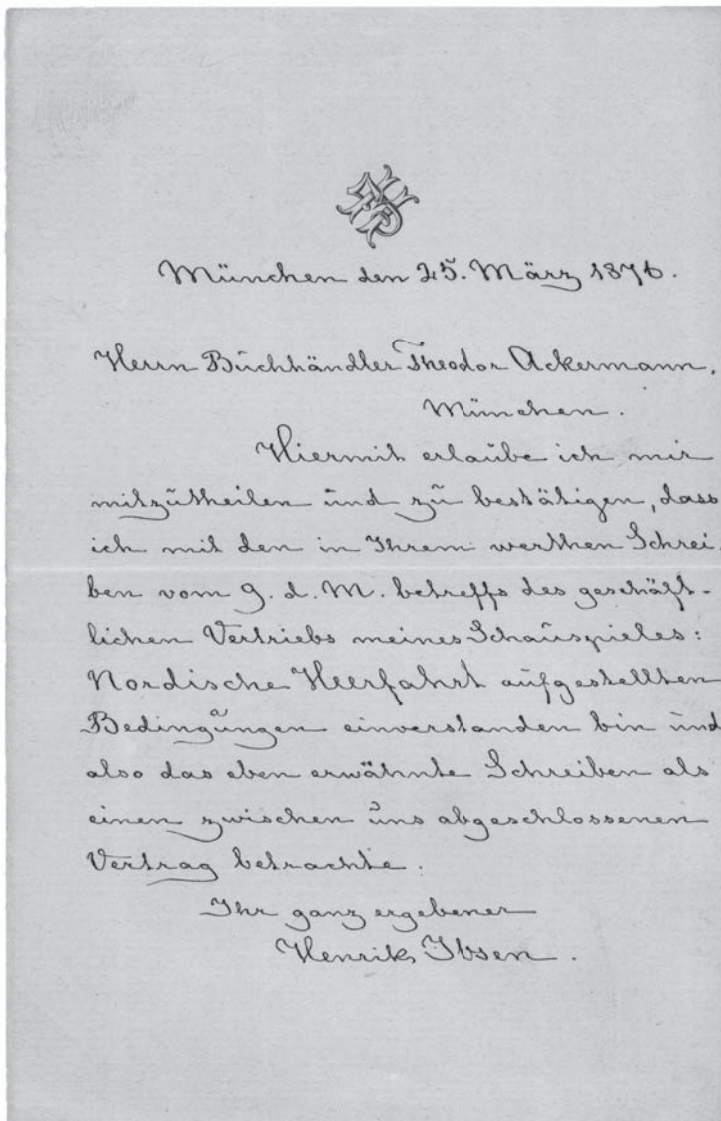
256. **Hysel, Franz Eduard**, Komponist und Violinist (1770–1841). "Uebungen in den sieben Lagen aus Baillot's 'Kunst die Violine zu spielen'." Eigenh. Musikmanuskript (Fragment?) mit U. O. O. u. D. Titel, 2 SS. auf gefalt. Bogen. Folio. € 1.500

Überschrieben "2me Position"; Violinübungen numeriert von 1 bis 4. – Braunfleckig. Beiliegend Zeitungsausschnitt zur Biographie des Verfassers. – Hysel gilt als "die erste bedeutende Persönlichkeit des Grazer Konzertlebens, das er aus bescheidenen Anfängen in der 2. Hälfte des 18. Jhs. durch sein vielseitiges Wirken als Kapellmeister, Organisator, Pädagoge und namhaftester Grazer Geiger um und nach 1800 zu beachtlicher Höhe führte [...] Er übernahm 1813 die Direktion

des Grazer Theaters [...] In dem 1815 gegründeten Steiermärkischen Musikverein, dem er seit 1816 als Mitglied angehörte und 1829–1831 als artistischer Direktor vorstand, wirkte er als Kapellmeister und Lehrer für Violine und Gesang bis zu seinem Tod" (MGG VI, 1031).

257. **Ibsen, Henrik**, Schriftsteller (1828–1906). Eigenh. Brief mit U. München, 25. III. 1876. 1 S. 8vo. € 9.500

An den Buchhändler Theodor Ackermann in München: "Hiermit erlaube ich mir mitzutheilen u. zu bestätigen, dass ich mit den [...] betreffs des geschäftlichen Vertriebs meines Schauspiels: Nordische Heerfahrt aufgestellten Bedingungen einverstanden bin [...]". – Auf Briefpapier mit gepr. Monogramm.



258. **Ingres, Jean-Auguste-Dominique**, French Neoclassical painter (1780–1867). Autograph letter signed and with two pencil drawings. O. O., 14. XI. 1831. 8vo. 2 pp. on bifolium. € 6.500

To a "Monsieur Persin [?]". Ingres had wanted to send him a copy of something only to learn that the recipient had already acquired one which, according to Ingres, proves their friendship: "[...] j'allais vous envoyer un exemplaire que vous avez malheureusement j'ai regret de cela ou plutôt non je ne regrette pas puisque je trouve là une nouvelle preuve de votre bonne amitié. Croyez je vous prie à la mienne ce que j'espère vous en renouveler l'assurance au plutôt. Votre ami bien attaché [...]". – Slightly browned due to paper; slight damage to edges.

259. **Ipavic, Josef (Josip Ipavec)**, jugoslawischer Komponist (1873–1921). Eigenh. Brief mit U. St. Georgen an der Südbahn. 6¼ SS. auf 4 (= 2 Doppel-)Blatt. 8vo. € 600

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Glücklich über die Nachrichten, die mir meine Schwägerin von Ihnen überbracht, nehme ich mir die Freiheit Ihnen hinsichtlich des Operntextes, den Sie mir in Aussicht gestellt, folgendes zu sagen: Am meisten zusagen würde mir ein Buch (1 Akt, 2–3 Akte) das in der Gegenwart spielt und in dem sich viel Melodie neben Hochdramatischem anbringen läßt [...] Mein Lehrer aus Instrumentation Zemlinsky hat sich meine Lieder angesehen und sagte mir, es zeige sich in ihnen entschieden dramatisches Talent, mit welchem Aussprache er meine Sehnsucht nach einem guten Opernbuch wachrief [...]". – Der Sohn des Komponisten Gustav Ipavec war als Militärarzt in Wien und Zagreb tätig und übernahm nach seines Vaters Tod dessen Praxis. Zu Ipavic' Werk zählen mehr als vierzig Kompositionen, darunter das erste slowenische Ballett "Možicek" ("Hampelmännchen") sowie Lieder nach Gedichten von Heinrich Heine, Emanuel Geibel und Nikolaus Lenau. Besonders populär wurde sein Lied für Männerchor "Imel sem ljubi dve" ("Ich liebte zwei").

260. **Ipavic, Josef (Josip Ipavec)**, jugoslawischer Komponist (1873–1921). Eigenh. Brief (Fragment) mit U. St. Georgen an der Südbahn, 24. III. 1911. 1 S. auf Doppelblatt. 8vo. € 450

Schlußteil eines Briefes über seine geplante Oper "Der zehnte Bruder" nach einem Buch von Josip Jurcic: "[...] Ich verpflichte mich bis zu einem gewissen Zeitpunkte die Oper fertigzustellen und würde es mich sehr freuen, wollten Sie sich dieserhalb bald mit mir ins Einvernehmen setzen [...]".

261. **Istel, Edgar**, Musikschriftsteller und Komponist (1880–1948). Eigenh. Brief mit U. München, 22. IX. 1900. 2½ SS. auf Doppelblatt. Folio. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Gestatten Sie, daß ich Ihnen beifolgend zwei Manuskripte, vierstimmige Chorlieder in Canonform nach Ge-

dichten von Martin Greif, auf den ja auch der 'Kunstwart' schon wiederholt hingewiesen[,] mit dem Anerbieten zur Reproduction in genannter Zeitschrift übersende. Gegenüber jener älteren Form der Komposition in Kanonform, wo man irgend ein kleines spruchartiges Gedicht in das Procrustesbett der streng contrapunktischen Form zwängte und es – so gut oder übel es ging – von x oder y Stimmen x oder y Mal absingen ließ, wie es selbst noch Brahms in seinen Canons für Frauenstimmen op 113 that, habe ich in vorliegenden Compositionen versucht, die Canonform nicht zum Selbstzweck, sondern zum Mittel des poetischen Ausdrucks zu machen [...]". – Edgar Istel war nach seinem Studium an der Kgl. Akademie der Tonkunst in München und bei Adolf Sandberger an der Universität München zunächst als Musikschriftsteller, Musiklehrer und Komponist tätig, ehe er 1913 nach Berlin übersiedelte, wo er als Dozent für Musikästhetik an der Humboldt-Akademie und an der Lessing-Hochschule sowie als Musikkritiker für den Ullstein-Verlag wirkte. "Seit 1920 lebte Istel in Madrid und betätigte sich dort neben seinem kompositorischen und musikschriftstellerischen Schaffen als Repräsentant des 'Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten' sowie der 'Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger in Wien'. Nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs emigrierte er zunächst nach Großbritannien, 1938 in die USA. Istel, der mit der amerikanischen Opernsängerin Janet Wylie verheiratet war, schrieb u. a. 'Das Libretto. Aufbau und Wirkung des Opernbuches' (1914, Neuaufl. 1922 unter dem Titel 'The Art of Writing Opera Librettos') (DBE).

262. **Jaell, Alfred**, Pianist und Komponist (1832–1882). Eigenh. Brief mit U. Paris, 21. VI. 1854. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 800

An den Musikverleger Böhme in Leipzig, dem er einige Compositionen – das Nocturno "Des Dichters Traum" und die "Flora-Polka" – offeriert und seine Reisepläne mitteilt: "[...] Ich befinde mich seit 7ten Juny hier, gedenke noch 8 Tage hier zu verweilen, und denn [!] Monath July in Wiesbaden – Hamburg und Frankfurt a/M zuzubringen, und werde anfangs August das Glück haben einige Tage in Leipzig zu verweilen [!], worauf ich mich schon im voraus außerordentlich freue [...]". – Der Sohn eines Violinisten debütierte 1843 als Pianist am Theater San Benedetto in Venedig. Er gab fast in allen Staaten Europas und Amerikas Konzerte und wurde 1856 von Georg V. von Hannover zum Hofpianisten bestellt. "1866 heiratete er die Pianistin Marie Trautmann und ließ sich mit ihr in Paris nieder. Jaell, der vor allem als Chopin-Interpret bekannt war, schrieb Konzertparaphrasen und Salonstücke für Klavier" (DBE).

263. **Janotta, Natalia**, Komponistin und Pianistin (1856–1932). Eigenh. Brief mit U. London, 9. V. 1892. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 400

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Es ist mir eine freudige Überraschung, wieder Ihre freundliche Hülfe in Anspruch zu nehmen – und ich ersuche Sie meinen größten Dank an Herrn Bösendorfer auszusprechen für seine gro-

ße Güte, und ich freue mich ganz besonders diese berühmten Instrumente kennen zu lernen und werde mit größter Sympathie die Schönheiten dieses Pianos dem Publikum vorführen [...]". – Die Tochter des Komponisten und Pianisten Juliusz Jotha studierte bei Ernst Rudorff, Woldemar Bargiel und Clara Schumann und nahm möglicherweise auch Stunden bei Johannes Brahms. Seit den späten 1860er Jahren als Pianistin auf Konzertreisen, machte sie sich vor allem als Interpretin Chopins einen Namen, dessen Schwester eine enge Freundin ihrer, Natalias, Mutter gewesen war.

264. **Jawlensky, Alexej von**, Russian expressionist painter (1864–1941). 2 autograph letters signed. Baden and n. p., 15 Aug. 1933 and undated ("Friday"). 4to. Altogether 4 pp. € 9.500

Both letters in German, to the collector Tony (Antonia) Kirchhoff in Wiesbaden, written while taking the waters at Baden, Switzerland. Apart from providing impressions of his spa cure, Jawlensky writes about an exhibition he has seen at Zurich ("a wonderful exhibition (French painters): Renoir, Cezanne, Van Gogh, Goguin, Monet, Delakroa, Corot and others. Amazing. But they have become so cheap! [...]") (15 Aug. 1933; transl.), and about future plans. In an undated letter, he writes about a trip to Basel, where he organised an exhibition of his paintings and attended a Marcel Gromaire exhibition. – Jawlensky was very close to the Wiesbaden collector Heinrich Kirchhoff and his wife and Tony; the relationship ended abruptly when it became known that Jawlensky and his frequent sitter Tony had been having an affair.

265. **Jerábek, Joseph**, tschechischer Dichter und Komponist (1854–1914). Eigenh. Brief mit U. Prag, 19. IX. 1900. 4 SS. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. € 450

An einen ungenannten "Herrn Dr." im Umkreis des Prager Deutschen Theaters: bezugnehmend auf ein Gespräch am Vortag bittet er, seine (tschechischsprachige) Oper den Kapellmeistern, die vor lauter Arbeit und insbesondere mit der Durchsicht zahlreicher Opern, die das Prager Theater geradezu überschwemmen ("přý divadlo různými operami z ciziny jest přímo zaplaveno"), überfordert sind, zu empfehlen. "Bitte machen Sie sich nicht an die Arbeit der Übersetzung, was zum derzeitigen Zeitpunkt gar nicht dafürsteht [...] Die Honorarfrage überlasse ich ganz Ihnen bzw. der Direktion" (Übs.). Ein gewisser Kovarovic habe das Werk als gründliche polyphonische Arbeit gelobt und sei dabei auch auf einige Details eingegangen, dann aber habe dieser die Oper nicht angenommen, sondern Jerábek nach vier Monaten retourniert und ihm geraten, sich mit der Arbeit nach Pilsen zu wenden. Was er sonst noch mit Kovarovic besprochen habe, wolle er lieber selbst im Vertrauen mitteilen. Er bitte um Antwort per Korrespondenzkarte und kündigt an, sich in einer Woche noch einmal in der Sache melden zu werden.

266. **Joachim, Amalie**, Sängerin (1839–1899). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin, Juli 1879. 1 S. Qu.-8vo. € 450

Drei Takte mit unterlegtem Text "Che farò senza Euridice" aus C. W. Glucks "Orfeo ed Euridice". – Die in Marburg geborene Altistin debütierte 1853 in Troppau, trat hernach in Hermannstadt auf und erhielt 1854 ein Engagement am Kärntnerortheater in Wien. In Hannover, an dessen Hofoper sie 1862 gegangen war, ehelichte sie 1863 Joseph Joachim, den "bedeutendsten Violinkünstler und -pädagogen seiner Generation" (MGG VII, 56). Von 1866 an war sie vorwiegend als Konzertsängerin tätig, gastierte in Europa und den USA und "stand in den 1870er und 1880er Jahren, zumal als Interpretin Schumanns und Brahms', in hohem Ansehen" (ebd., 61). Die Ehe der erfolgreichen Sängerin, die nach ihrem Abschied von der Bühne in den USA und zuletzt am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium in Berlin als Gesangspädagogin tätig war, wurde 1884 geschieden.

267. **Joachim, Amalie**, Sängerin (1839–1899). Eigenh. Brief mit U. O. O., 1. I. 1880. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 350

An einen Musikdirektor mit einer Liste von Programmvorschlägen, darunter Werke von Beethoven, Gluck, Händel und Mendelssohn: "[...] Von Arien mit Chor kann ich Ihnen nur eine aus 'Iphigenie' (Schluß des 2ten Aktes) oder aus Fier[r]abras von Schubert vorschlagen – oder die bekannte aus 'Samson'. Die Schubert'sche Arie ist nur sehr kurz. Lieder gebe ich heute noch nicht an – bitte vorläufig 3 Lieder zu notiren [...]"

268. **Joachim, Joseph**, Violinist (1831–1907). Gruppenportrait des Joachimquartetts mit eigenh. U. O. O. u. D. 101:145 mm. € 800

Portrait des bekannten Quartetts beim Musizieren und mit Unterschriften aller vier Mitglieder, d. s. Joseph Joachim, Emanuel Wirth, Carl Halir und Robert Hausmann. – Aus dem Atelier Loescher & Petsch, Berlin, mit dessen gedr. Signet am Untersatzkarton.

269. **Johann**, Erzherzog von Österreich (1782–1859). Eigenh. Brief mit U. Gastein, 7. VIII. 1843. 1¼ SS. auf Doppelblatt. 4to. € 1.600

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Professor Harles aus Bonn schrieb mir vor einiger Zeit damit ich mich bey seinem Könige verwende – ihm ein Reise Geld zu Bestreitung der Reise nach Grätz zu bewirken. Dieß Begehren ist nicht zu willfahren, ich kann unmöglich dem König von Preussen diese Bitte stellen, denn dieß würde aussehen als wollte ich nach Grätz von allen Seiten Leute zusammenbringen, und mir den Schein einer grossen Eitelkeit werfen [...]"

270. **Joseffy, Rafael**, Pianist (1852–1915). Eigenh. Brief mit U. ("RafJoseffy"). Baden bei Wien, 12. IX. 1896. 1 S. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 450

An Ludwig Bösendorfer: "Als Sie mich vorgestern verliessen, sagte ich Ihnen, dass ich noch etwas auf dem Herzen hätte, was ich Ihnen jedoch nur schriftlich mitteilen kann und will. Sie können sich denken, dass es mir sehr unangenehm gewesen sein muss, Sie, nachdem Sie schon so viel für mich getan haben – mit meinen Geldangelegenheiten zu belästigen. Heute sind es nun gerade 4 Wochen, seitdem ich hier das Bett hüte. Sie können sich denken was ich hier im Hotel allein schuldig bin [...]". – Raffael Joseffy war u. a. Schüler von Franz Liszt, der großen Einfluß auf seine künstlerische Entwicklung nahm. "1872 konzertierte Joseffy erstmals in Berlin, trat dann häufig in Wien auf und unternahm zahlreiche Konzertreisen, die ihn auch nach Amerika führten. 1888–1906 war er Professor am National-Konservatorium in New York. Joseffy. gab u. a. die 'Gesammelten Werke' Chopins heraus" (DBE). – Papierbedingt etwas gebräunt und mit einem kleinen Randeinriß.

Das letzte Schreiben Josephs II.

271. **Joseph II.**, röm.-dt. Kaiser (1741–1790). Handschreiben mit eigenh. U. ("Joseph mpr."). Wien, 20. II. 1790. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt. 4to. € 3.500

An seinem Todestag, an Feldmarschall Michael Johann Gf. Wallis: "Bey Meiner seit einer Zeit so sehr zerrütteten Gesundheit, finde Ich nöthig mich der bisherigen Besorgung der Geschäfte ganz zu entledigen; um jedoch dieselben für keinen Fall einem nachtheiligen Aufenthalte auch selbst dann, wenn es der Vorsehung Mich aus diesem zeitlichen Leben abzurufen gefiele, und bis Mein Herr Bruder und Nachfolger des Großherzogs Königl. Hoheit hierinn etwas anderes zu bestimmen fände, blos zu stellen; so haben Sie, damit man hier in der ununterbrochenen Kenntniß aller Ereignisse erhalten werde, Ihre Bisher an Mich erstattete Berichte noch fortan hieher einzuschicken. – Die hierüber zu ertheilen findende Weisungen, oder sonst zu machende Aufträge werden Ihnen mit der Unterschrift Sr. Königl. Hoheit des Erzherzogs Franz Meines Neffen zukommen, und von dem Staats und Konferenz Minister Feldmarschalle Grafen von Lacy contrasignirt werden [...]". Eines der allerletzten Schreiben des Kaisers, der am Datum des Billets etwas nach 5 Uhr Morgens verstarb. Feldmarschall Wallis (1732–98) führte seit 1789 interimistisch das Präsidium des Hofkriegsrates, während Hadik das Oberkommando im Türkenkrieg innehatte, und wurde 1791 Hofkriegspräsident. – Spuren von Handschreibenfaltung; Praesentatum-Vermerk vom 24. Februar 1790; zeitgenöss. Registraturvermerke "1790/223", "Handbillets". In den Ecken Spuren alter Montage; spätere Bezeichnung "Kaiser Josef" in blauem Kugelschreiber. Beiliegend alter Sammlungsumschlag sowie maschinschriftliche Beschreibung mit Teiltranskription des frühen 20. Jhs.

272. **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895–1998). Korrespondenzsammlung. Ravensburg, Antibes, Wilflingen, Bad Canstatt und Villasimius/Cagliari, 1950 bis 1974. 53 Schriftstücke, eigenhändig oder in Typoskript, mit zusammen 77 Bll. 23 Briefe mit eh. U., davon 12 eh. und 11 ms. (1 mit eh. Zusatz). 32 SS. in Quart, 4 SS. in Oktav | 25 Postkarten mit eh. U., davon 21 eh. und 4 ms. (1 mit eh. Zusatz). Davon 8 zweiseitig beschriebene u. 17 Bildpostkarten | 2 gedruckte Danksagungskarten mit eh. Zusatz und U. | 1 Privatphoto (Ceylon 1973 , mit Ehefrau Liselotte) mit eh. Zusatz und U. | 2 Sonderdrucke mit eh. Widmung und U. € 28.000

Sämtliche Schriftstücke an den Gymnasialprofessor Oswald Kleinschmidt (1903–1984) in Gernsbach. Jünger korrespondiert mit Kleinschmidt über das eigene Werk und dessen Veröffentlichungen. Einen Schwerpunkt bilden semantische Fragen sowie Symbole und Mythen. Kleinschmidt ist Jünger oft bei der Suche nach Materialien behilflich, liest Korrektur oder gibt Anregungen. Im ersten Brief vom 4. IV. 1950 erklärt Jünger, die Arbeit von Ernst Fuhrmann über Peru sei einst sehr aufschlußreich für ihn gewesen: "Seine Etymologie zum Beispiel mag empirisch anfechtbar sein – dafür ist sie im tieferen Sinne richtig und besitzt normative Kraft. Er hat eben eine Vorstellung von den Urbildern". – Erwähnung finden die Anmerkungen Kleinschmidts zu seiner Veröffentlichung über den Gordischen Knoten ("Der Gordische Knoten", Frankfurt a. M., 1953), in mehreren Briefen geht es um das Thema der Zeitmessung ("Das Sanduhrenbuch", ebd., 1954), verspricht, Korrekturen zu seinem "Sarazenturm" (1955) in einer neuen Auflage umzusetzen. Mehrfach erwähnt Jünger den Plan einer Reise nach Brasilien. Er dankt dem Empfänger für die Übersendung von Mantras zu seinem Spiel "Mantrana", einem Flächen- und Raumdomino, das mit Mantras gespielt wird. Dazu werde er in zwei bis drei Monaten die ersten fünfhundert Maximen veröffentlichen (erschien allerdings erst 1964). In einem wichtigen Brief vom 22. XII. 1959 dankt Jünger für Anregungen und Druckfehler zu seinem letzten Werk ("An der Zeitmauer", Stuttgart, 1959): "[...] Das Buch ist vor allem zur Gewinnung einer eigenen Basis für die Arbeit der nächsten fünf bis zehn Jahre gedacht. Man muß sich ja heute fast das gesamte Handwerkszeug selbst formen, wenn man sich nicht auf die fragwürdige Naturwissenschaft verlassen will, von der Politik und den sonstigen Begriffsschmieden ganz abgesehen. Zuletzt führt doch wahrscheinlich alles zum Gedicht. Das ist der Honig, den Zarathustra gesammelt hat. Sie verfolgen Antaios. Auch da sollte vieles einfacher werden, Zuwendung zur Erde, zu ihrer Kraft und ihren Symbolen, ohne viel professorales Drum und Dran [...]". – Weiterhin über Kleinschmidts Mitarbeit an der Zeitschrift "Antaios", über die Frage der Gliederung der Werke in einer Gesamtausgabe u. v. m. – Dazu: 2 gedruckte Anzeigen Jüngers zum Tod seiner ersten Frau und zu seiner zweiten Heirat.



„Über Inseln lässt sich viel erzählen, und man findet leichter den Anfang als das Ende dabei“

273. **Jünger, Ernst**, Schriftsteller (1895–1998). "San Pietro". Eigenh. Manuskript mit zweifachem Monogramm und U. ("Ernst Jünger"). Wilflingen, 29. X. 1955 – 17. III. 1956. Zus. 60½ SS. in schwarzer, blauer und roter Tinte auf Büttenpapier (paginiert 1–57, S. 37 gezählt als a und b). Originaler Pergamentband mit Deckeltitel, aufbewahrt in maßgefertigter blauer Lederkassette aus der Werkstatt Hugo Peller in Solothurn. 4to. € 35.000

Das Originalmanuskript von Jüngers zweitem Reisetagebuch von Sardinien, das er insgesamt zehnmal besuchte: seine Schilderung der Isola San Pietro vor der Südwestspitze Sardinien. Beginnt: "Über Inseln lässt sich viel erzählen, und man findet leichter den Anfang als das Ende dabei. Ich entsinne mich der Unterhaltung mit einem jungen Autor, der eine Monographie 'die Insel' zu schreiben beabsichtigte. Ich mußte ihm abraten, denn der Stoff ist so gewaltig, daß er gelehrte Gesellschaften in Atem halten kann [...] Man ist versucht, die Inseln und Inselchen nach Potenzen zu unterscheiden – ich meine weniger die algebraischen als die homöopathischen, die immer sparsamere Dosen anzeigen. So wäre die Isola di San Pietro, der diese Zeilen

gewidmet werden sollen, eine Insel in der dritten Potenz, insofern sie der größeren Insel San Antioco anliegt, und diese wiederum dem großen Sardinien [...]" . Enthält u. a. eine Schilderung der "Mattanza" genannten Thunfischjagd. Die Handschrift zeigt die recht umfassenden Streichungen, Korrekturen und Einschübe des Autors, aber auch immer wieder Abweichungen vom gedruckten Text und enthält vereinzelt Satzanweisungen. Der Bericht erschien 1957 im Verlag der Vereinigung Oltner Bücherfreunde in 661 nummerierten Exemplaren (WG² 76); die Vorzugsausgabe wurde ebenfalls von Hugo Peller mit Handeinbänden ausgestattet. – Tadellos erhalten.

29. 10. 1953?
1,

San Pietro.

Wie schon letztes Mal bei mir zeigte, sind meine
 Briefe wegen der Anfang und des Ende sehr. Ich
 will Ihnen nun die Beschreibung eines kleinen jenseitigen
 Ortes, so ein Bewegungspunkt, die Insel "Mattanza".
 Ich möchte Ihnen schreiben, dass es dort in der ganzen
 Zeit, dass es folgende Eigenschaften besitzt: (in dem Jahre)
 Fehlen gibt es keine und kein Preis von Wasser, was
 dass alles in Folge, und in der Natur, dass alles
 die Zeit ist ein Festen im Gegensatz.
 Was ich Ihnen zu dem, dass die Insel ist ein
 ein wenig, sondern ein kleiner Ort Mattanza; die
 Größe ist ein großer Landegebiet. der Hauptort Sardinien
 Pausas sind die Hauptstadt und Folge ist ein
 zugehörig ein wenig Mattanza; gibt es ja eine Menge
 Pausas, die ich mit Roten Landegebiet
 Sardinien. Folge, insula, isola, Island - das ist heute
 für ein Sardinien und Sardinien sind die in
 fern, sind die Inseln in der ganzen Welt, die
 die Frau die Sardinien sind die Sardinien für
 1953. Wenn wir den Kopf mit der Insel Sardinien
 der in Folge Mattanza - die Insel sind

274. **Kafka, Franz**, writer (1883–1924). Autograph letter signed ("Kafka"). [Arad or Budapest], 14. VII. 1917. Small 4to. 1 p. € 48.000

To the Prague-based writer Rudolf Fuchs in Vienna, announcing his arrival and asking him to reserve a room for him. – On 11 July, Kafka and Felice Bauer had started on a journey via Budapest to Arad in Romania, where they visited Felice's sister Else Braun. Kafka returned on his own and arrived in Vienna on July 16 at 9.30 p.m. Afterwards he and Rudolf Fuchs went to the Café Central; two days later he (and Austrian writer Anton Kuh) took the overnight train to Prague.

Lieber Herr Fuchs!

Ich komme Montag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr
abends von Budapest her am
Gutbahnhof an. Ich würde Sie
sehr gern sehen. Wenn es Ihnen aber
möglich ist, mich etwa abzuholen und
ganz auch noch in einem Ihnen
passend scheinenden Hotel (ich
fahre nächsten Tag von F. J. B.
Bahnhof nach ~~Case~~ weiter) ein
einbettiges Zimmer für mich zu
beleggen, wäre es sehr lieb.
Mit besten Grüßen
Ihr Kafka

14 VII 17

275. **Kalbeck, Max**, Musikschriftsteller und -kritiker (1850–1921). Eigenh. Brief mit U. Pörtschach am Wörthersee, 28. VII. 1909. 3 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 450

An den Schriftsteller Richard Specht mit dem Ausdruck seiner Empörung über Richard Batkas im "Prager Tagblatt" veröffentlichten Aufsatz "Brahmsiana": "[...] Wußte er nichts von Ihrem Brief, oder sollte seine mich zum Hunde machende, von Unrichtigkeiten und Ungerechtigkeiten wimmelnde Auseinandersetzung einen Annäherungsversuch bedeuten? Ich weiß nicht, von wem Herr Dr. B. seine Informationen hat – rein ist diese Quelle gewiß nicht. Schon früher verdächtigte er mich einmal im 'Kunstwart' als Erpresser, der Hofoper gegenüber; Mahler habe einem moralischen Zwange nachgeben und meine Don Juan-Übersetzung aufführen müssen [...]". – Seit 1880 in Wien lebend, schrieb Kalbeck für die "Wiener Allgemeine Zeitung", später auch für die "Neue Freie Presse" und die "Wiener Montags-Revue". In seinen Rezensionen vertrat er die Geisteshaltung des bürgerlichen Liberalismus und nahm vehement gegen die Vertreter der "Neudeutschen Schule" Stellung, besonders gegen Richard Wagner, Anton Bruckner und Hugo Wolf; mit Johann Strauß Sohn und Johannes Brahms hingegen war Kalbeck freundschaftlich verbunden. Sein bekanntestes Werk ist die große vierbändige Biographie über Johannes Brahms (1904 ff.).

276. **Kalkbrenner, Friedrich**, Pianist und Komponist (1785–1849). Eigenh. Brief mit U. Place d'Orleans 2, Rue St Lazare 34[?], 21. X. 1846. 1 S. 8vo. € 850

An den Pianisten Johann Peter Pixis (1788–1874): "Nous serons charmés de vous voir chez nous Jeudi prochain à 6 moins un quart, avec votre neveu. J'espère qu'il nous jouera quelque chose et Arthur se fait une fête de le connaître [...]". – Kalkbrenner erhielt seit 1803 Kompositionsunterricht bei Johann Georg Albrechtsberger in Wien, unternahm 1805 eine erfolgreiche Konzertreise nach München und Stuttgart und kehrte im folgenden Jahr nach Paris zurück, wo er bis 1814 als Pianist und gefragter Klavierlehrer wirkte. Anschließend lebte er bis 1823 in London und kehrte dann nach Paris zurück, wo er später Teilhaber der Klavierfabrik Pleyel wurde.

„*ich Pfuscher*“

277. **Kalliwoda, Johann Wenzel**, Komponist und Violinist (1801–1866). Eigenh. Brief mit U. Donaueschingen, 15. VIII. 1853. 2 SS. auf 2 Bll. mit eh. Adresse verso (Faltbrief). Gr.-4to. € 1.800

An den Komponisten und Musikschriftsteller Richard Pohl (1826–96) in Baden-Baden: "Hochgeehrtester Herr! Ihr werthes Schreiben v. 7. Juli nebst Webers So-

pran Arie ist mir vor einiger Zeit zugeschickt worden. Daß ich erst heute zur Beantwortung desselben komme, wollen Sie gefälligst damit entschuldigen, indem ich zuvor noch mit meinem Freunde dem Hr. Böhm über Manches Rücksprache nehmen mußte, und mir erst heute seine Antwort zugekommen ist. – Ihr Urtheil über Webers Fest Cantate stimmt ganz mit meinen Ansichten überein. Auch bin ich mit dem Titel Erntefest vollkommen einverstanden. Was die Abkürzungen der allzulangen Recitative betrifft, so bin ich der Ansicht, daß Sie dieses schon des Textes wegen am besten selbst machen könnten. Sollte auch durch diese Kürzungen die Melodie und Harmoniefolge nicht immer genau auf einander passen, so ist dieses leicht mit einigen anderen Akkorden abgeändert ohne daß Webers Composition Schaden dadurch erleidet. – Bezüglich der Arie muß ich sehr bedauern daß Sie sich so viel Mühe gegeben haben eine ganz großartige Theater Scene daraus zu schaffen. Da Sie selbst musikalisch sind, so werden Sie mir wohl zu gestehen, daß sich wohl keine Sängerin finden wird, welche 2 Arien hintereinander im Concerte vortragen soll. Nach der Anlage Ihres Textes müßte ich nicht nur eine Einleitung, sondern auch Recitative, Chor, und eine Cavatine ganz neu komponiren, den[n] die vorhandenen Schlußstackte von Webers Cavatine sind so gewöhnlicher Art, wie sie wohl 100 mal in ganz alten Rossinischen Opern vorgekommen sind. Ueberhaupt ist mir Webers Name viel zu heilig, als daß ich Pfuscher es wagen sollte unter seinem Namen eine ganze Arie zu schreiben. Deshalb ist auch Hr. Böhm darauf eingegangen von dieser Arie nur das zu bringen was vollständig, und nach meinem Dafürhalten für eine Concert Arie auch hinlänglich lang genug ist. Zudem braucht ja der Text einer Concert Arie auch keine entschiedene Handlung auszudrücken. Was übrigens die kleine Overture oder vielmehr eine Einleitung zur Cantate anbelangt, so konnte ich mir diese Täuschung eher noch erlauben, weil ich doch noch zwei freilich unbedeutende Motive aus dieser heraus gefunden und an einander gereiht habe. Weber hat natürlich selbst das Beste aus der Cantate, zu seiner schon lange bekannten Overture benützt. – In der Voraussetzung, daß es Ihnen vielleicht angenehm sein könnte, nicht wieder denselben Weg auf Ihrer Rückreise einzuschlagen, so erlaube ich mir Ihnen vorzuschlagen über hier zu reisen, wo wir dann in einem halben Stündchen die Cantate sowohl als auch die Arie ins Reine bringen könnten, und dadurch das weitläufige Hin- und Herschreiben ersparen würden. Hr. Böhm ist auch ganz dieser Ansicht. Zudem ist diese Tour nicht ganz uninteressant, denn das Höllenthal bei Freiburg wodurch Sie herauf nach D[onaueschingen] müssen ist sehr romantisch, dann ist der Weg von hier aus durch das schöne Höhgau an dem Bodensee ebenfalls sehr reizend, und von Friedrichshafen können Sie dann per Eisenbahn über Nürnberg den Weg nach Leipzig machen. – In der Hoffnung daß Sie geehrter auf diesen meinen Vorschlag eingehen werden, empfiehlt sich unterdessen ganz hochachtungsvoll [...]" . – Kl. Ausriss von Siegelöffnung; einige kl. Randläsuren.

278. **Kandinsky, Wassily**, Russian painter and art theorist (1866–1944). 2 typed letters signed ("Kandinsky"). Dessau, 15 May and 13 Oct. 1926. 4to and 8vo. Altogether 4 pp. on 2 ff. € 9.500

To John Schikowski (1867–1934), editor of the Berlin magazine "Vorwärts", about hostility against abstract art: "Various opponents who remained silent for several years have become courageous again by various processes and are happy about the almost universal reaction that overwhelmed the arts. But mostly they are happy because they can again write about the arts in their ancient, superficial tone [...] The attitude that abstract art has value merely as arts and crafts and can produce only pure ornamentation has become the received point of view. The latter, for example, was claimed by Carl Einstein in the 'Propylaea Art History' where he discussed my work [...]" (15 May 1926; transl.). In his letter of 13 October, Kandinsky discusses Schikowski's book on modern dance in detail. – At the time John Schikowski was considered one of the best critics of modern art and modern dance.

279. **Kanne, Friedrich August**, Komponist (1778–1833). Eigenh. Brief mit U. Wien, 29. I. 1823. 1 S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 2.500

An den Schriftsteller und k. k. Zensor Johann Baptist Rupprecht (1776–1846), dessen Gedicht "Merkenstein" Beethoven vertonte: "Da ich das Glück habe, mein Blatt unter Ihrer Censur zu wissen, so tröstet mich Ihr mir bisher bewiesenes Wohlwollen. Ich kann versichern, daß ich die Laune meines Herrn Censors durch abgenöthigtes Streichen wenig getrübt habe. Seyn Sie so gütig, meine unschuldigen, wenn gleich komischen 'Briefe einer Prima Donna' nicht mit misstrauischem Auge zu betrachten. Die Satyre darinn ist so allgemein, dass ich alle Farben brauche, um nur kein uns bekanntes Gesicht zu zeichnen. – Mein verwundeter Fuß hindert mich seit 8 Wochen weit zu gehen, sonst hätte ich meine Aufwartung persönlich gemacht [...]". – 1809 wandte sich Kanne der Musik zu und zog von Wittenberg nach Wien. Seit 1817 redigierte er die "Allgemeine musikalische Zeitung" sowie den von Ignaz Franz Castelli gegründeten "Musikalischen Anzeiger" und schrieb Musikkritiken für die "Theaterzeitung" und den "Sammler".

280. **Karl Anton von Hohenzollern**, Erbprinz, später letzter regierender Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen (1811–1885). Eigenh. Brief mit U. Jägerhof [?], 16. IX. 1845. 2 SS. 4to. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten betreffs des Besuchs der "Frau Großherzogin": "[...] Ich würde Sie mit dieser Geringfügigkeit nicht behelligen, wenn ich ähnliche Unannehmlichkeiten für die Frau Großherzogin, die uns die Ehre ihres Besuchs zugebracht hat, nicht befürchten müßte [...]". – Mit kleinen Randläsuren.

281. **Kasimir, Luigi**, Grafiker (1881–1962). Portraitphotographie mit eigenh. U. und Datierung. Wien, Februar 1910. 1 S. 8vo. Auf Trägerkarton montiert. € 450

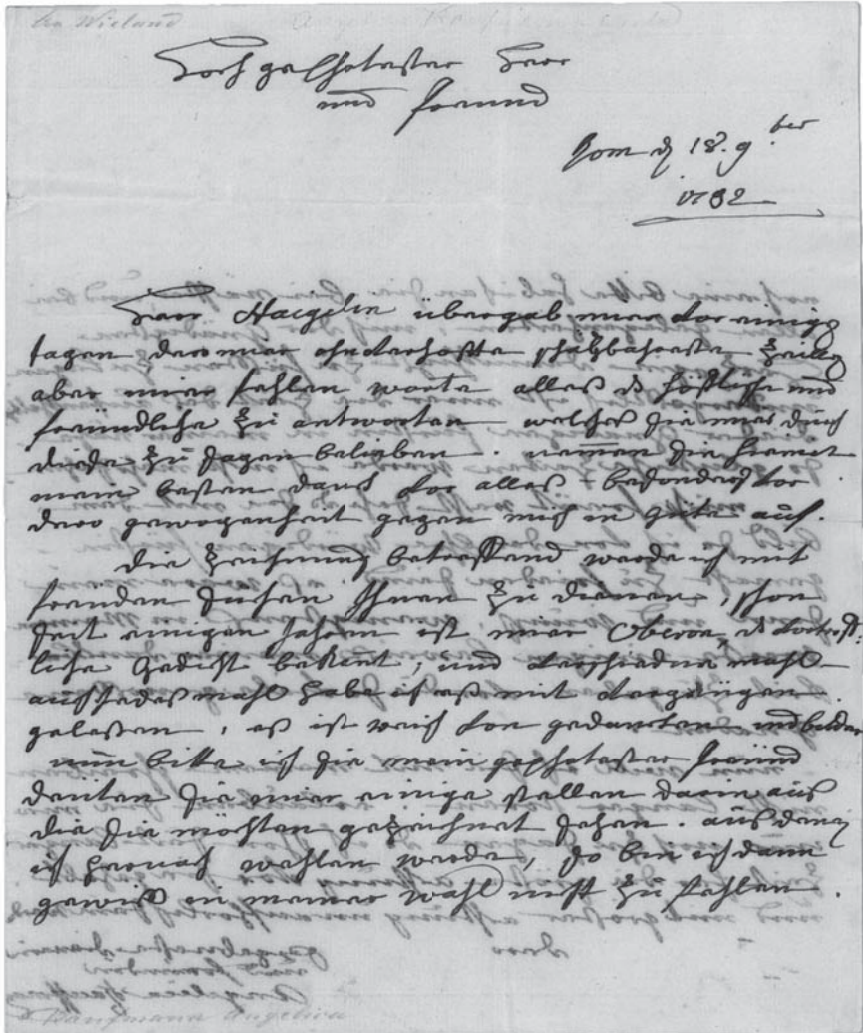
Frühe halbfigürliche Darstellung Kasimirs. – 1908 unternahm Kasimir erste graphische Versuche und entwickelte sich, vom Stil Rudolf von Alts ausgehend, unter dem Einfluß verschiedener nordischer Künstler zu einem der bekanntesten österreichischen Graphiker. Er schuf vorwiegend Gebrauchsgraphik, Plakate, Exlibris, Buchillustrationen sowie Stadt- und Architekturveduten in Einzelblättern und Folgen.

282. **Kauffmann, Angelika**, painter (1741–1807). Autograph letter signed. Rome, 18. XI. 1792. 4to. 2 pp. on bifolium. € 25.000

To Christoph Martin Wieland in Weimar, who had asked her for illustrations: Kauffmann's only known letter to Wieland, long considered lost. "Hochgeehrter Herr und Freund / Herr Haigelin übergab mir vor einigen tagen Dero mir ohnverhoffte schätzbahreste zeillen aber mir fehlen worte alles das höffliche und freundliche zu antworten welches Sie mir durch diese zu sagen belieben. Nemen Sie hiemit meinen besten dank vor alles – besonders vor Dero gewogenheit gegen mich in güte auf. – Die zeichnung betreffend werde ich mit freuden suchen Ihnen zu dienen, schon seit einigen Jahren ist mir Oberon, das vortreffliche gedicht bekannt; und verschiedne mahl – auch jedesmahl habe ich es mit vergnügen gelesen, es ist reich von gedanken und bilder. – Nun bitte ich Sie mein geehrtester Freund deuten Sie mir einige stellen darin aus die Sie möchten gezeichnet sehen, aus denen ich hernach mahlen werde, so bin ich dann gewiß in meiner wahl nicht zu fehlen. – Noch eine bitte hab ich an Sie, bei nächster, und bei allen gelegheiten, mich der Gnädigsten Herzogin demüthigst zu füßen zu legen. Unvergäßlich ist mir die zeit meines aufenthalts dieser Gnädigen Fürstin in meiner nähe. So glückliche zeiten werde ich nicht mehr sehen. – Mich freut recht sehr daß Sie mit dem bild so ich von der Ehre würdigen Fürstin gemacht zufrieden sind. Es ware mein sinn und wunsch, wenigstens in meinem werke einigen beweiß meiner danckbarkeit zu geben vor die so viele genoßene gnaden [...]". – Duchess Anna Amalia of Saxe-Weimar-Eisenach had travelled Italy between 1788 and 1790; she had been Kauffmann's neighbor in Rome. It was through her intermediation that Wieland wrote to Kauffmann on 6 September 1792, asking her for "one or two" drawings for his "Oberon", to be published in his Collected Works. While Maierhofer (A. K., *Gesammelte Briefe* [Lengwil 2001]) maintained that nothing was known of an answer to this request (cf. p. 432), the present letter shows that the artist was most happy to collaborate on the project. Nothing was to come of all this: although Wieland's publisher Göschen duly suggested two subjects for Kauffmann, the illustrator Johann Heinrich Ramberg threatened to withdraw his efforts if any other artists were employed. – Provenance: collection of Count Victor Wimpffen, Rome, in 1900. In July of that year, Eduard Fischer von Röslerstamm

obtained permission for the Graz scholar Bernhard Seuffert to copy the letter; this copy, now in the Wieland-Museum in Biberach, served as the basis for the text published by the critical edition. Perfectly preserved.

¶ Wielands Briefwechsel (ed. S. Scheibe), vol. 11, no. 359 ("location unknown").



283. Kautsky, Minna, Schauspielerin und Schriftstellerin, Mutter von Karl Kautsky (1837–1912). Eigenh. Brief mit U. ("Minna Kautsky"). St. Gilgen, 21. VIII. 1904. 3½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 1.800

An einen bürgerlichen Verleger, wahrscheinlich Fritz Freunds "Wiener Verlag":
"Sehr geehrter Herr! Gestatten Sie mir, mich mit einer Anfrage an Sie zu wenden.

Mein sozialer Roman, den der Berliner 'Vorwärts' und das 'Hamburger Echo' zum erstmaligen Abdruck erworben, ist soeben in diesen Blättern beendet worden. Er behandelt ein Stück Frauenfrage in ihrem großen, alle Klassen berührenden Zusammenhang und hat eine überaus günstige, zum Theil enthusiastische Aufnahme gefunden. Eine russische und eine italienische Übersetzung sind in Vorbereitung. Ich suche nun einen Verleger für die Buchausgabe. Herr H. Dietz, der meine letzten Romane verlegte, hat keinen eigentlichen Romanverlag und ist gegenwärtig von der Herausgabe größerer wissenschaftlicher Werke vollständig in Anspruch genommen, so wird er auch die Idee, welche er bislang liebevoll hegte, die einer billigen Volksausgabe meiner sämtlichen Romane in Heften, nicht mehr ausführen. Aber vorläufig handelt sich's nur um die Herausgabe des Wiener Romans 'Im Vaterhause', und dafür wurde mir Ihr Verlag, der so rühmig auftritt, besonders empfohlen. Er scheint in der That sich eine große und dankenswerthe Aufgabe gestellt zu haben. Er sieht das Neue und Lesenswerthe nicht allein in der Darstellung sexueller Probleme, er hat erkannt, daß in einer Zeit der wachsenden sozialen Erkenntniß der Entwicklungsprozeß der Gesellschaft, der unaufhaltsam vorwärts schreitet, das größte Interesse in Anspruch nimmt, der Erfolg war nicht ausgeblieben. Möge er Ihnen treu bleiben! Ich lebe in einem Kreise, dem die Erforschung sozialer Probleme Lebensaufgabe ist und Sie werden in meinem Roman Wahrheit und Treffsicherheit in der Behandlung und Charakteristik gewiß nicht vermissen. Ich lassen Ihnen denselben gleichzeitig zugehen. Er wird am besten für sich sprechen. – Ich befinde mich bis Mitte September in St. Gilgen bei Salzburg, vom 20. September ab in Friedenau bei Berlin Ringstrasse 17. Ich würde mich freuen, wenn Sie Veranlassung fänden, meiner Arbeit näher zu treten [...]". Der Roman "Im Vaterhause" erschien noch 1904 in der Nürnberger "Fränkischen Verlagsanstalt". – Im Rand gelocht (etwas Buchstabenverlust).

284. **Keller, Karl**, Komponist (1784–1855). Eigenh. Brief mit U. Donaueschingen, 22. XII. 1825. 2 SS. 4to. € 1.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Von ganzem Herzen wünsche ich dass Ihre Briefe Ihre völlige Wiederherstellung bewirkt haben möchte, und ich hoffe es auch, den Zerstreuung ist gewiß für viele Leiden das beste, dass einzige Mittel. Nur muß ich beklagen dass Sie uns bez. dieser Gelegenheit nicht das Vergnügen machten uns zu besuchen, gewiß hätten Sie in unserem kleinen Donaueschingen auch einige Zeit recht angenehm hinbringen sollen, und die freundlichste Aufnahme hätten Sie gewiß erwarten dürfen. Beiliegend übersende ich Ihnen nun wieder ein Heft Divertissements für eine Flöte, und ich glaube hoffen zu dürfen dass sie allen Liebhabern willkommen sein werden, denn gewiß habe ich keine Mühe gespart, und sie mit möglichster Überlegung geschrieben damit sie ihrem Zweck vollkommen entsprechen möchten. Den Titel habe ich diesmal deutsch gemacht, und ich denke Sie werden ihn ebenfalls zweckmäßig finden. Das früher geschriebene No: 3.) habe ich wieder heraus genommen, und ein anderes gemacht, Sie finden diese Nummer nun als Beilage und werden Sie schon gehörig einschal-

ten lassen, ich habe nichts zum umwenden eingerichtet, indem ich wohl weiß dass Ihre Herrn Stecher viel besser als ich mit dergleichen umzugehen wissen [...]". Keller wurde 1817 Hofmusiker und später Theaterkapellmeister in Donaueschingen. – Gefaltet.

285. **Khnopff, Fernand**, Maler und Grafiker (1858–1921). Eigenh. Briefkarte mit U. Brüssel, 1899. 2 SS. Qu.-12mo. Beiliegend eh. adress. Umschlag (die Briefmarke ausgeschnitten). € 1.500

An Helene von Taussig in Wien: "Madame, Vous m'avez fait l'honneur de me demander un exemple de mon écriture. Je saisis cette occasion que gracieusement vous avez vouler m'offrir, pour exprimer une fois encore ma reconnaissance du tant aimable accueil qui m'a été fait dans votre belle ville capitale, si somptueuse et si élégant [...]".

286. **Kiel, Friedrich**, Komponist (1821–1885). Eigenh. Brief mit U. und eigenh. musikal. Albumblatt mit Initialen. Berlin, 16. V. 1861. 2 SS. 8vo. € 1.500

"Die [!] Schlesingersche Buch- und Musikhandlung (Herrn Heinrich Schlesinger in Berlin) habe ich meine Composition: Sonate für Pianoforte und Violine Op 16 (dem Fürsten Albrecht zu Sayn Wittgenstein Berleburg gewidmet) zum Zweck des Drucks zum ausschließlichen Verlag für alle Länder verkauft [...]". Beiliegend Blatt mit eigenh. Initialen und 2 Notenzeilen aus dem Oratorium "Christus" [Or. f. Soli, Chor u. Orch., op. 60 (1870), vgl. MGG VII, 883]: "Wir gingen alle in der Irre [...]" (1 S. Qu.-8vo, Berlin, 18. April 1881). – Kiel, Sohn eines Dorfschullehrers, erhielt ersten Musikunterricht von seinem Vater und begann autodidaktisch zu komponieren. 1827 übernahm Fürst Albrecht I. von Sayn-Wittgenstein-Berleburg die weitere musikalische Ausbildung, er lernte das Violinspiel und wirkte nach kurzer Zeit als Solist im Hoforchester. Von Caspar Kummer in Komposition unterrichtet, wurde Kiel 1840 Konzertmeister und Musiklehrer der fürstlichen Hauskapelle. Mit einem Stipendium König Friedrich Wilhelms IV. ging er zu kontrapunktischen Studien nach Berlin; er erwarb sich dort bald Ansehen als Musiklehrer, Komponist und Pianist. 1866 kam er als Kompositionslehrer an das Sternsche Konservatorium, wechselte 1870 in gleicher Funktion an die Akademische Schule für ausübende Tonkunst (spätere Musikhochschule) und leitete seit 1882 zudem eine Meisterklasse für musikalische Komposition an der Akademie der bildenden Künste.

287. **Kieser, Dietrich Georg von**, Mediziner (1779–1862). Eigenh. Brief mit U. ("DDrKieser"). Weimar, 27. III. 1847. 2½ SS. auf Doppelblatt. Gr.-4to. € 1.500

An einen Geheimrat mit einer Empfehlung für Dr. Hommel, einen "Hülfssarzt der unter meiner Direction stehenden Großherzogl. Irrenheilanstalt zu Jena". – Stärker angestaubt und mit kleinen Randläsuren.

288. **Kiesewetter, Raphael Georg**, Komponist und Musikwissenschaftler (1773–1850). Eigenh. Brief mit U. ("Kiesewetter"). Neuwaldegg bei Wien, 2. VI. 1840. 3 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 1.200

An einen namentlich nicht genannten Baron: "Ich übersende Ihnen hierneben eine Frucht meiner Mußestunden in Neuwaldegg, eine kleine, in sich abgeschlossene Abhandlung: Die Musik der Araber nach Original-Quellen [...] Wenn die arabishe Musik, wie wir uns nicht verhehlen können, kein Gegenstand ist, der auf ein zahlreiches Lesepublikum rechnen kann, und bey einer allzu gelehrten, daher auch leicht weitläufig erscheinenden Ausführung, vollends abschrecken würde, so scheint mir ein Schriftchen, ungefähr von diesem Umfange, das Äußerste zu seyn, was sich in Deutschland dürfte sehen lassen und auf einen Verleger etwa noch zu rechnen hätte [...]"

289. **Kipling, Rudyard**, English poet and novelist (1865–1936). Autograph letter signed. [London], 17. I. 1891. Large 8vo. 1 p. € 1.500

To the Lecture Agency Ltd.: "I'm sorry to say that I have neither the time nor the powers for lecturing anywhere or on any subject whatever [...]". – On Savile Club stationery; small traces of handling.

Kipling on his Jungle Book

290. **Kipling, Rudyard**, writer (1865–1936). Autograph letter signed. Nau-lakha, Brattleboro, Vermont, 20. XII. 1893. 8vo. 2 pp. € 6.500

To the American author William H. Rideing (1853–1918): "[...] I am in receipt of yours of the 18th instant suggesting a 2000–2500 w[ord] article for the Companion. Now that I have seen some of the mothers of the youths who read the paper I may perhaps be able to come nearer to its demands. It is very difficult for me to invent notions but I find in my notebooks the story of a young apprentice in the repairing shops of the E.I.R. [East Indian Railways] our Great Indian railroad. We will suppose he is 18 or 19 – sketch the life of the railway community and a railway town in India (Bengal) and make him mend and bring in, on one piston, a broken down loco. in flood time, as he is travelling to a volunteer rifle match. The tale would introduce the country-bred white of the Indian RR's – a parsee engine driver and so on – all the difference that there is between an American + an Indian line. I should prefer 3500 w[ords] to turn in but if you find that does not meet your approval kindly let me know and we will try something else. I used to know something of our Indian railway line. It's community apart. Very many thanks for Sir E[dwin] Arnolds Jungle Life series. I am doing a set of tales on the same subject more or less for St Nicholas, giving the Jungle people's views of mankind [...]". – Kipling's works of fiction include "The Jungle Book" (a collection of stories

which includes "Rikki-Tikki-Tavi"), the "Just So Stories" (1902), "Kim" (1901), and many short stories, including "The Man Who Would Be King" (1888). His poems include "Mandalay" (1890), "Gunga Din" (1890), "The Gods of the Copy-book Headings" (1919), "The White Man's Burden" (1899), and "If—" (1910). He is regarded as a major innovator in the art of the short story; his children's books are enduring classics of children's literature; and one critic described his work as exhibiting "a versatile and luminous narrative gift". Kipling was one of the most popular writers in England, in both prose and verse, in the late 19th and early 20th centuries. In 1907, he was awarded the Nobel Prize in Literature, making him the first English-language writer to receive the prize, and its youngest recipient to date.

Jungle life easier. I am doing a set
of tales on the same subject more or less
for St Nicholas: going to maybe keep
news of man kind.
By Rikki Tikki Tavi
Rudyard Kipling.

Indian schools - the ones in the hills
where boys are educated who cannot be
sent home - do not lend themselves
to the progress of virtue and good
morals always, and are better things
to describe.

Dec. 20. 1893

Dear Mr. Redding,

I am in receipt of yours
of the 15th inst. suggesting a ²⁰⁰⁰2500 w/
article for the Companion. Now that I have seen
some of the no head of the youths who read
the paper I may perhaps be able to come nearer to
its demands.

It is very difficult for me to insert Baboo but
I find in my interests the story of a young apprentice
in the repairing shops of the E. I. R. - over Great
Indian Railroad he will perhaps be 18 or 19 -
sketch the life of the railway community, and of
railway town in India (Bengal) and make him
mend and bring in, on one night, a parcel
down 600, in flood time, as he is travelling to
a volunteer life match. He will substitute
to scrubbed white of the Indian R.I. - a
parsec captain's dinner and so on - all the difference
that there is between an Englishman & an
Indian life.

I should prefer 2500 w/ to receive, but if
you find that does not meet your approval kindly
let me know and we will try something else.
I used to know something of the Indian
railway life. It's a community, a part
of many hands for St. Nicholas

291. **Kirchner, Ernst Ludwig**, German expressionist painter and printmaker, and one of the founders of the artists group "Die Brücke" (1880–1938). Autograph letter signed ("E L Kirchner"). Frauenkirch, 4. IX. 1930. 4to. 1 p. on bifolium. With autogr. envelope. € 8.500

To the Berne painter Alexander Müllegg (1904–82), who wanted to buy a painting: "Unfortunately, I arrived with a severe cold and had to lie down immediately.

I just want to tell you quickly that you can have the painting for 2500 frcs, in the trade it's the same price in German marks, but that makes no difference. The best way to send the money is by registered mail [...]" (transl.). The painting is presumably Kirchner's 1925 self-portrait (Gordon 802).

¶ Hans Delfs. Ernst Ludwig Kirchner. Der gesamte Briefwechsel. Zürich 2010, no. 2436.

292. **Kittl, Johann Friedrich**, Komponist (1806–1868). Eigenh. Brief mit U. Prag, 18. VI. 1855. 1 S. 8vo. € 550

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich bin vollkommen einverstanden, wenn sie die Güte haben wollen in Ihrem Blatte eine kurze Anzeige der neuen Aufnahme in unsere Instrumental- und Gesang-Schule zu machen. Dies wird vollkommen genügen, indem ohnedies nur wenige Ausländer in unser Institut treten (In dieser Classe war bloß ein Holsteiner Herner Violinspieler und ein Dresdner Kitzler Violincellist; der letztere kam aus dem Brüssler Conservatorium). Was die beabsichtigte neue Auflage Ihrer 'Grundzüge' betrifft so theile ich Ihnen mit, dass ich 60 Exemplare brauche. Ich bitte entweder um einen ermäßigten Preis pro Exemplar oder um ein Gratisexemplar bei 10 Exemplaren [...]". – Der Schüler Tomascheks wurde nach Beendigung seines Jura-Studiums bei der Kgl. böhmischen Kammerprokurator angestellt. 1840 schied er aus dem Staatsdienst aus, widmete sich ganz seinen musikalischen Interessen und wurde 1843 Direktor des Prager Konservatoriums.

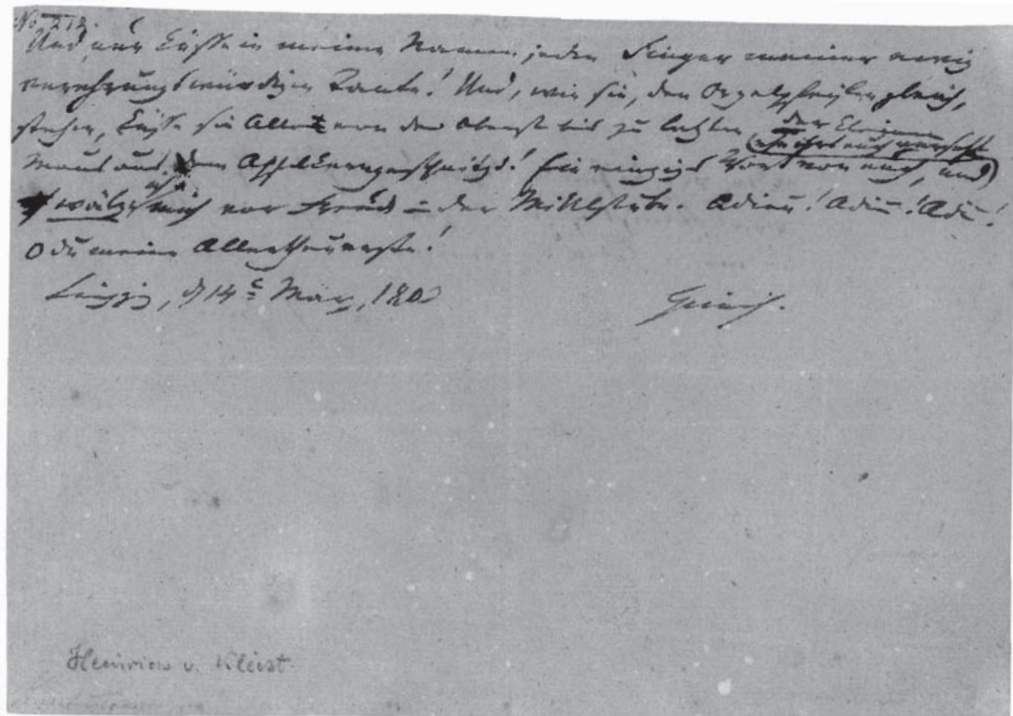
293. **Klein, Johann Adam**, Maler und Kupferstecher (1792–1875). Eigenh. Brief mit U. München, 16. IV. 1860. 1 S. 8vo. € 3.500

An einen "[h]ochgeehrte[n] Freund": "Mit der Absendung Deiner Bilder wäre es schneller gegangen, doch die Feyertage arbeiteten die Schreiner nicht und so erhielt ich die Kiste erst am Freitag. [Kunstvereinsdiener Bartholomäus] Rößler, welcher bei Dir seinen Dank machen läßt, schraubte das große Bild in meinem Atelier an, wurde aber schnell in den Kunstverein gerufen und schickte daher den Schreinergehilfen des Kunstvereins, der mit dem Einpacken gut umgehen kann. Zur Vorsorge befestigte ich 1 großen Bogen Papier über die Rahm am Deckel damit falls sich von der Verzierung etwas ablösen sollte, doch das große Bild geschützt ist, und so hoffe ich daß Du die Bilder gut erhalten haben wirst, zugeklebt habe ich die Kiste selbst. Beifolgend die Berechnung meiner Auslagen à fl. 2.58 Xr. – Mit meinem kranken Finger geht es noch nicht gut, derselbe ist noch etwas geschwollen und steif, was mich bei allen Geschäften sehr hindert, da ich ihn nicht biegen kann, der Beugungsnerv ist angewachsen – ob sich das wieder herstellen läßt weiß der liebe Gott – wir wollen das beste hoffen. Nun lebe wohl! Das schreiben geht gar schlecht [...] Abgeschickt wurde die Kiste Samstag d. 14. April Sign. I.C.K. no. 2 N69, 2 Oelgemälde p.p., Gewicht 1 Centner 11 Pfund". – Am Kopf Empfängernotiz: "beantwortet 5. April 1860 / 6 xr Porto". – Vereinzelt unbedeutende Randeinrisse, sonst wohl erhalten.

294. **Kleist, Heinrich von**, writer (1777–1811). Autograph letter (fragment) signed ("Heinrich"). Leipzig, 14. III. 1803. Oblong 8vo. ½ p. € 35.000

The long-lost conclusion of Kleist's letter of March 13/14, 1803. to his sister Ulrike, probably the only part of the letter written on the 14th: "Und nun küsse in meinem Namen jeden Finger meiner ewig verehrungswürdigen Tante! Und, wie sie, den Orgelpfeifen gleich, stehen, küsse sie alle von der Obersten bis zur Letzten, der kleinen Maus [d. i. seine vier Monate alte Nichte Otilie von Pannwitz] aus dem Apfelkern geschnitzt! Ein einziges Wort von euch, und ehe ihrs euch verseht, wälze ich mich vor Freude in der Mittelstube. Adieu! Adieu! Adieu! O du meine Allertheuerste! / Heinrich. / Leipzig, den 14ten März 1803". Contemporary provenance note on the reverse: "Die vorstehende Handschrift Heinrichs von Kleist ist durch seine Schwester Ulrike in meine Hand gekommen. / Ida Jochmus". Ulrike von Kleist, who is known to have grown increasingly eccentric in her age, met the editors of her brother's letters with extreme reserve and even burnt parts of his correspondence with her. "This little gift of hers to Ida Jochmus proves that Ulrike was capable of small concessions, even concerning the letters she treasured most highly" (cf. Klaus Kanzog, *Edition und Engagement* [1979] I, 149). Little is known about the recipient: Ida Jochmus, a resident of Berlin, was probably a neighbor of the Kleists; she may be related to the Frankfurt municipal judge Friedrich Jochmus. In later years she seems to have been close to the conservative Hegelian circle. – The present fragment was flushed into the autograph trade at the end of the 19th century: in 1883 the Viennese dealer S. Austerlitz offered it as no. 617 in his catalogue; in 1900 Richard Bertling in Dresden offered it as no. 252 in his stock catalogue no. 36. Eight years later it was knocked down to an unknown bidder at Gilhofer & Ranschburg in Vienna and subsequently disappeared. – Acquired from a German private collection; includes Gilhofer's original catalogue description.

¶ Kleist, *Briefe II* (ed. by R. Reuß & P. Staengle), no. 70, p. 243, 248–251 ("lost"). Kleist, *Werke* (ed. by E. Schmidt with G. Minde-Pouet & R. Steig) vol. 5, no. 66, p. 295, lines 17–25. First published: G. Weisstein, *Kleine Inedita von Heinrich von Kleist*, in: *National-Zeitung* (Berlin), 14 April 1904, no. 234 ("im Besitz des Dresdener Buchhändlers Bertling").

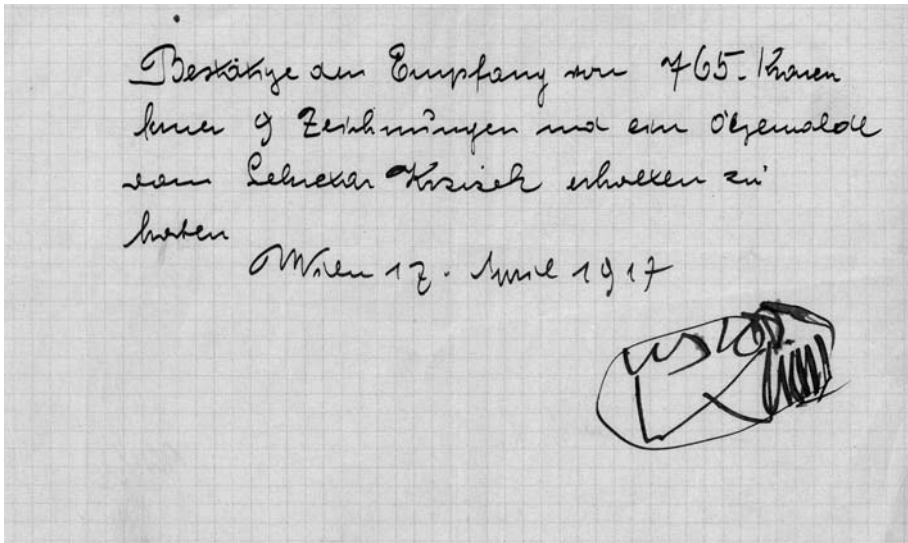


295. **Klengel, Julius**, Musiker (1859–1933). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 15. X. 1887. 2½ SS. 8vo. € 250

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Mit bestem Dank quittiere ich von den Empfang Ihres liebenswürdigen Briefes und beileide ich Ihnen mein Programm zu senden. Leider kann ich Ihnen das Haydn'sche Concert nicht mehr vorschlagen, da mein Notenschreiber mich elend im Stich gelassen hat. Derselbe sollte aus der von mir neu bearbeiteten Partitur die Orchesterstimmen ausschreiben, hat aber sein Wort nicht gehalten, wie ich mich gestern überzeugt habe [...]". – Klengel erlernte früh das Violoncellospiel und war bereits mit 16 Jahren ein bekannter Solist. Seit 1878 führten ihn Konzertreisen durch ganz Europa. Als Solocellist erlebte er 1881–1924 die große Zeit des Leipziger Gewandhausorchesters unter Arthur Nikisch und Wilhelm Furtwängler. Seit 1881 unterrichtete er am Leipziger Konservatorium und wurde 1899 zum Prof. ernannt.

296. **Klimt, Gustav**, Maler (1862–1918). Eigenh. Brief mit U. O. O., 7. III. 1899. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 9.500

"Euer Hochwohlgeboren! Danke herzlichst für die freundliche Einladung, ich würde derselben gerne Folge leisten, bin aber leider ein Nichttänzer und solche Leute werden Sie nicht haben wollen. Sollte dieses kein Hinderniss sein, folge ich der Einladung mit großem Vergnügen [...]"



297. **Klimt, Gustav**, Austrian painter (1862–1918). Confirmation signed. Vienna, 17. IV. 1917. Oblong 8vo. 1 p. Addendum. € 9.500

Confirms the receipt of 765 Kronen as well as 9 drawings and 1 oil painting. – Includes a typed letter in which a Mr. Krzizek requests this confirmation, mentioning the Austrian painter Carl Moll, who had obtained two of Klimt's drawings for an auction held at the Palais Auersperg.

298. **Kline, Franz**, painter (1910–1962). Autograph letter and related ephemera. Boston, 25. X. 1931. 6 pp. on wood-grained pattern stationery, with the matching lined holographic envelope. Includes a program for the Lehigh-ton High School commencement, 5 June 1931, with Kline's name listed, and the Lehigh-ton High School football schedule for 1929. € 8.500

To Lavona Edgar, sharing news of life at Boston University: "I have a roommate. He's from Maine. Tonight we bought a Drip-o-Lite coffee percolator, so we laugh to each other while eating doughnuts & drinking coffee. Our mid-nite luncheon. He with me is a supposedly art student, half the time we don't know whether

we're Budding Artists, or Blooming Fools, but we're happy and get along fine together." – All three with signs of wear, some chipping, folds, fading.

299. **Klingemann, August**, Schriftsteller (1777–1831). Eigenh. Brief mit U. ("Aug. Klingemann"). Braunschweig, 30. IX. 1808. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4to. € 2.500

An den Redakteur einer Zeitschrift, der Klingemann eine Rezension seines Trauerspiels "Heinrich der Löwe" zur Beurteilung geschickt hatte: "[...] Den Anfang der Rezension über meinen Heinrich der Löwe habe ich gelesen, und unterschreibe das Urteil des Rezensenten, selbst da wo es etwas beißend ausgedrückt ist. Nur ein paar Einwendungen mögen mir erlaubt sein. Daß der Kaiser vor dem Herzoge niederkniet ist in der Rezension so hervorgehoben, als wenn es mir zum Vorwurfe einer Unschicklichkeit gemacht werden sollte [...]". Klingemanns Trauerspiel war im ersten Band der Sammlung "Theater" (Cotta, 1808) erschienen. – Gering fleckig, sonst tadellos.

300. **Klinger, Max**, Maler und Bildhauer (1857–1920). Eigenh. Brief mit U. ("M. Klinger"). Bagnères-de-Bigorre, 3. I. 1899. 3 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 850

An Carl Moll: "Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr. Wie geht es mit meinen Sachen? Ich werde allerdings erst in 14 Tagen davon erfahren, denn meine Angelegenheiten ermöglichen es mir [...] ein paar Tage hier in Biarritz, Pan, jetzt momentan Bagnères Bigorre theils für das Geschäft theils um Luft zu schnappen herumzulaufen. Ausser dem prachttvoll ruhigen [?] Meer gestern in Biarritz habe ich die Pyrenäen noch nicht gesehen obgleich ich mitten drin bin. Wolkenschleier bis ganz unten. Es ist doch sehr schön auf der Welt, man muß sich nur von allerhand angeborenen und zugetragenen Dummheiten frei machen [...]".

301. **Koch, Robert**, bacteriologist (1843–1910). Autograph letter signed ("R. Koch"). Berlin, 31. V. 1888. 8vo. 1 p. € 2.500

To an unnamed colleague, probably the food chemist Gustav Rupp at Karlsruhe University, apologizing for not knowing anyone suitable for a vacant position: "Unter den mir bekannten jüngeren Bakteriologen und Hygienikern habe ich Umschau gehalten, aber weder selbst eine geeignete Persönlichkeit für die Assistentenstelle an der Station für Lebensmittel-Untersuchungen finden können, noch auch von Anderen, die ich, natürlich in diskreter Weise, um Auskunft gebeten habe, etwas erfahren können, was Ihren Zwecken gedient hätte. Ich bedaure daher sehr, Ihnen in dieser Angelegenheit keine Vorschläge machen zu können [...]".

Berlin C. Klosterstr. 36.
D. 31. Mai 1888

Hochzuverehrer Herr Wittgen!

Recher über mich bekanneten jüngeren
Lutherologen und Gegenseitigen fähig ist, was,
Ihre gefällige, aber rechtlich selbst ein ganz,
wahrhaftig für die Offiziantenstelle
von der Akademie für Literatur und Wissenschaften,
für die Wiener, nach dem ^{ersten} Bescheid, die ist,
wahrhaftig in die hiesige Welt, ein Buch,
dieses gehalten haben, was das erste Wiener,
nach Ihrer gefälligen gestrichelt wurde. Ich
bestehen dieses Buch, Ihnen in dieser Angelegenheit,
für die hiesige Hoffentlich, werden zu Wiener
Mit der größten Hochachtung
verbleibe ich
R. Koestler.

302. **Koestler, Arthur**, writer (1905–1983). "Wittgensteinomania". Autograph manuscript. [London, prob. May 1973]. Folio. 5 ff. Includes a typed letter signed (London, 13 Feb. 1974) with addressed envelope. € 4.500

To his publisher Robert Calmann-Lévy (1899–1982) in Paris, whom he sends the manuscript of a recently-published review for his autograph collection: "Enclosed a recent manuscript for your collection. It is a review of a book on Wittgenstein, published by the Observer and included in 'The Heel of Achilles', where you will find all the details. I do hope the page proofs have reached you at long last (but they may have been addressed to Alain or just to the firm and not to you personally). Amitiés, Koestler". – "Wittgensteinomania" is Koestler's review of Alan Janik's and Stephen Toulmin's classic "Wittgenstein's Vienna", published in the "Observer" on 3 June 1973: "[...] The 'Tractatus' became one of the most influential philosophical works of our century, the source of an esoteric cult, the dark oracle from which such diverse schools as Logical Positivism, the Vienna Circle and the Linguistic Philosophers at Oxford drew their inspiration. But unavoidably

– as naive non-philosophers would expect – their interpretation of Wittgenstein's message was based on what he had written, and not on that second part which he had not written. And as far as the written text goes, the message could be summed up in a simple slogan: 'metaphysi[ci]ans shut your trap' [...]. – Several deletions, insertions, and corrections. Holes punched in left margin (not touching text).

303. **Kokoschka, Oskar**, Austrian artist (1886–1980). Signed and inscribed copy of: Hans Maria Wingler. Oskar Kokoschka. The Work of the Painter. Salzburg, Galerie Welz, 1958. 401 pp. with 600 illustrations, 35 are colour plates, 132 are black and white with 400 small-size illustrations in the oeuvre catalogue. 4to. Original grey cloth, titles to front cover and spine in brown. Housed in the original card packing box. € 1.500

First edition, first printing. Half page inscription to Sir Stanley Unwin (1884–1968), the founder of George Allen & Unwin: "For Sir Stanley / This is my life's work. I always enjoyed vision and tried to give a record of what I had seen [...]". – Accompanied by an order form of Galerie Welz and a memorial address for Stanley Unwin. – Spine bumped, light crease to front flap of dust jacket, label to packing box chipped, otherwise an excellent copy.

304. **Korngold, Erich Wolfgang**, Austrian composer (1897–1957). Autograph letter signed. Hollywood, 24. II. 1952. 4to. 2 pp. With autogr. envelope. € 2.500

Instructive letter to Otto E. Groh, refusing to set Groh's comedy "Baron Trenck" (which, however, he liked very much) into music and explaining his "inhibitions to attach my heart to an Austrian subject" after living in America for more than 15 years. – Blue ball pen; on headed paper; censor cancel.

305. **Korngold, Julius**, Musikkritiker (1860–1945). Eigenh. Brief mit U. Wohl Wien, 17. III. 1904. 2 SS. Gr.-8vo. € 280

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich komme mit einer Bitte, die man wol oft an Sie stellen wird, aber aus meinem Munde [...] wunderlich klingen wird: mit der Bitte um Wohlwollen. Es handelt sich um die neue Oper von Charles Weinberger, für den ich ein gutes Wort einlege. Meine Sympathien hat W. als lebenswürdiger Mensch, aber auch als bekehrter Sünder. Er hat die Fleischtöpfe der Operette verlassen und man sollte ihn auf dem besseren Wege ein wenig unterstützen. Ich gestehe, daß ich – obwol ich Alles weiß, was Sie über die Oper sagen könnten – Weinberger diese Arbeit als erstes [...]stück nach der Operette nicht zugetraut hätte [...]". – Julius Korngold absolvierte ein Studium der Rechtswissenschaften und studierte zudem als Schüler von Franz Krenn und Anton Bruckner Musiktheorie am Wiener Konservatorium. Bis 1901 arbeitete er neben seiner juristischen Tätigkeit als Musikkritiker beim "Tagesboten" in Brünn, kehrte dann nach

Wien zurück und wurde dort 1902 als Nachfolger Eduard Hanslicks Musikkritiker der "Neuen Freien Presse". 1934 emigrierte er zusammen mit seinem Sohn in die USA. Er veröffentlichte u. a. "Die romantische Oper der Gegenwart" (1922). – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der "Neuen Freien Presse".

306. **Kothe, Robert**, Komponist (1869–1944). Eigenh. Brief mit U. München, 29. X. 1904. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 280

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich habe außerordentlich bedauert Sie bei meinem Abschiedsbesuche nicht getroffen zu haben [...] Ich bin mit dem Vorsatze von Prag weg gefahren nicht das angesammelte künstlerische Material auszunützen sondern sofort mit dem Studium wieder zu beginnen und habe auch in den paar verflossenen Tagen schon tüchtig gearbeitet. Inzwischen ist zu meiner Überraschung im 'Tag' bereits mein Bild erschienen, ebenso in der Woche, leider in letztgenannter schlecht u. gegen meinen Willen. Die Bilder, die Sie für die 'Musik' u. Woche (?) wünschen kann ich Ihnen in einigen Tagen senden. Darf ich Sie gelegentl. auch um die schönen geistl. Lieder bitten, die wir für sehr geeignet zum Vortrag hielten? [...]". – Robert Kothe war im Jahre 1901 einer der Begründer und ein Mitglied des Kabarets "Die Elf Scharfrichter", wo er unter dem Künstlernamen Frigidus Strang auftrat. Ab 1903 widmete er sich ganz dem Lautenspiel und der Erneuerung des deutschen Volksliedes, womit er in ganz Deutschland große Erfolge feierte. Zudem übersetzte Kothe das schwedische Wanderlied "Im Frühtau zu Berge" und gab es im Jahr 1917 in einer Reihe mit Lautenliedern heraus.

307. **Kovács (Kovatsch), Josef**, Kupferstecher (1799–1839). Eigenh. Brief mit U. Wien, 19. I. 1838. 1¾ SS. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegelrest. 4to. € 600

An den Buchhändler Callve: "Nachdem dermal der Zeitpunkt eingetreten ist, wo allgemein die Verrechnungen statt finden, und mir sehr daran gelegen ist, zu erfahren, welche Geschäfte Sie mit den Ihnen im Monat März v. J. in Comission übersandten 6 Exempl. (durch Gefälligkeit der Gerald'schen Buchhandlung) des von mir herausgegebenen Arbeits Zimmer weiland Sr. Maj. Franz I. zu Persenbeug, gemacht haben, so ersuche ich Sie mit mir deßhalb Abrechnung pflegen zu wollen, so zwar, daß Sie den mir zu Gute gehenden Betrag mittelst Post, die allenfalls noch zurückfolgenden Exemplare aber durch beliebige sichere Gelegenheit baldigst übersenden wollen. – In Anbetracht, dass der Gegenstand welchen das besprochene Bild enthält, besonders durch die Wichtigkeit der eingetretenen Epoche bey Ihnen dieselbe lebhaftete Theilnahme gefunden haben dürfte, dessen er sich in Wien erfreute, schmeichle ich mir daß von den Ihnen übersandten Exemplaren wohl die meisten verkauft seyn dürften, ebenso wie ich von Ihrer bekannten Ordnungsliebe erwarten darf, daß Sie durchaus nicht anstehen werden diese Angelegenheit auf das pünktlichste auszugleichen und mir somit Veranlassung geben, mit Ihnen für

ähnliche Fälle in fernerer Geschäftsverbindung bleiben, und jene Hochachtung auch fortan bewahren zu können, womit ich mich zeichne [...]". – Kovács war ab 1822 als Reproduktionsstecher und Almanache in Wien tätig, schuf aber auch selbstständige Blätter. – Gebräunt mit kl. Randeinrissen.

The Jahoda Collection

308. **Kraus, Karl**, writer (1874–1936). Collection of 4 portrait photographs (vintage), 3 of which are signed or inscribed to Kraus's printer Georg Jahoda, and 10 publications with autogr. inscription, dated and signed, to Johanna Jahoda, daughter of Georg Jahoda. Vienna, 1919–1935. Portrait dimensions: 181 x 111 mm; 191 x 152 mm; 155 x 212 mm; 206 x 159 mm. Original black-and-white albumen prints. – Books: 9 works in 18 vols., mainly first editions. Original cloth and boards. 8vo. € 25.000

Three fine, large-format portraits by Charlotte Joel-Heinzelmann, Berlin (taken in 1921–1925): the famous shot of Kraus with a book and cigar, signed "Karl Kraus" on the blindstamped cardboard backing, and two less common pictures (somewhat faded, one signed "Ch. Joel" on the cardboard) inscribed "für Georg Jahoda | Karl Kraus | April 25" and (within the image) "für Georg Jahoda | Sept. 23 | Karl Kraus". The fourth portrait, probably taken in the late 1920s by Albert Hilscher (1892–1964) and used by Kraus as his passport photo, is unsigned. – All books inscribed by Kraus "für Johanna Jahoda", "für Frau Johanna König-Jahoda" or "für Hansi König-Jahoda". Includes: Epigramme (Wien/Leipzig 1927): "Wien, im Okt. 27". Die Unüberwindlichen (Wien/Leipzig 1928): "Wien, im Mai 1928". Literatur und Lüge (Wien/Leipzig 1929): "Wien, im Februar 1929". Worte in Versen (9 vols., Wien/Leipzig 1919–1930): "Wien, im Okt. 1930" (in vol. 9). Die Chinesische Mauer (dedicated to the memory of Georg Jahoda, Wien/Leipzig 1930): "Wien, im März 1930". Zeitstrophen (Wien/Leipzig 1931): "Wien, im April 31". Peter Altenberg, Auswahl aus seinen Büchern (ed.) von K. K. (Wien 1932): "Wien, Weihnachten 31". Shakespeares Sonette (Wien/Leipzig 1933): "Wien, 1. März 1933". Shakespeares Dramen vol. 1 (Wien 1934): "Wien, im Mai 1934". Vol. 2: "Wien, 6. Dez. 1935". All volumes somewhat rubbed, with wear to hinges and spines. First editions throughout, except vols. 1–3 and 5 of "Worte in Versen". – Johanna ("Hansi") Jahoda was the daughter of Georg Jahoda (1863–1926), whose printing shop committed to press Kraus's famous journal "Die Fackel" as well as most of his other writings. Jahoda was one of the few who was able to read Kraus's handwriting fluently, and bore Kraus's fanatic proofreading habits with equanimity, for which virtues the author bestowed on his printer the honour of being named "co-creator" of his works. When Jahoda passed away, Kraus published a poem in his memory; the press was continued by his son Martin Jahoda until after the death of Kraus. During the heyday of the relationship between Kraus and

Jahoda, Johanna herself helped out at the printing shop. – Provenance: acquired directly from the niece of Johanna Jahoda.

¶ WG² 40, 46, 48, 18 (vols. 4, 6–9), 51, 54, 56, 58, 59.

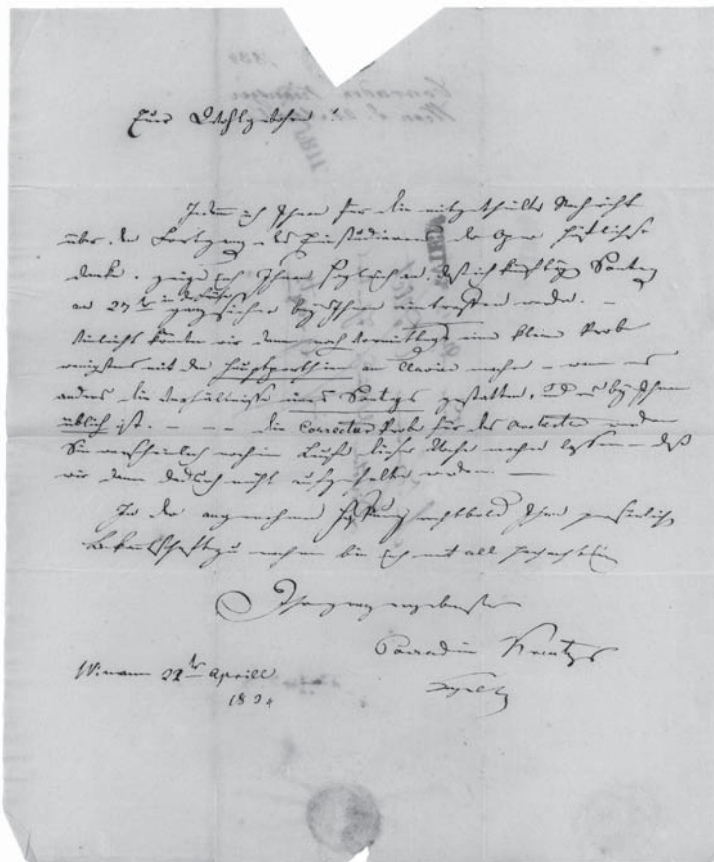


309. **Krebs, Karl August**, Kapellmeister und Komponist (1804–1880). Eigenh. Brief mit U. ("Krebs"). Dresden, 24. II. 1853. 1 S. Gr.-4to. € 500

An einen Julius: "Es ist mein aufrichtiger Wunsch Dich dereinst in unserer Capelle zu besitzen. Auf welche Weise sich solches bewerkstelligen läßt muß d. Zeit lehren. Unsere gegenwärtige Weise ist, daß man als Aspirant eintreten muß, mit einem Gehalte von 150 Th. und so nach dem Absterben der Andern endlich avancirt. Dies ist die traurigste Anwartschaft, so geht es nicht. Indessen d. Nothwendigkeit hat auch schon günstigere Fälle bestimmt und so hoffe ich, daß sich d. Gelegenheit ereignen soll, daß Du sogleich einstens als Virtuose in erwünschter Stellung zu uns kommen sollst. Ausgesprochen habe ich diese Absicht schon gegen d. Intendanten und die Concertmeister [...]". – Krebs debütierte im Alter von sechs Jahren als Pianist und komponierte mit sieben Jahren seine erste Oper ("Feodora"). Seine musikalische Ausbildung erhielt er u. a. bei Ignaz Xaver Seyfried in Wien, wo er 1826 dritter Kapellmeister am Kärntnertheater wurde. Seit 1827 am Hamburger Stadttheater tätig, trat er 1850 die Nachfolge Richard Wagners an der Dresdner Hofoper an. Krebs komponierte u. a. die Oper "Agnes Bernauer".

310. **Kreutzer, Conradin**, Komponist (1780–1849). Eigenh. Brief mit U. Wien, 22. IV. 1834. 4to. 1 S. mit eh. Adresse verso (Faltbrief). Siegelrest. € 2.500

An den Direktor des Ständischen Theaters in Graz, Josef Pellet, hinsichtlich der Einstudierung seiner Oper "Das Nachtlager in Granada": "Euer Wohlgeboren! Indem ich Ihnen für die mitgetheilte Nachricht über den Fortgang des Einstudierens der Oper höflichst danke, zeige ich Ihnen sogleich an, daß ich künftigen Sonntag am 27ten in der Frühe ganz sicher bey Ihnen eintreffen werde. – Vielleicht könnten wir dann noch vormittags eine kleine Probe wenigstens mit den Hauptparthien am Clavier machen – wenn es üblich ist. – – Die Correctur Probe für das Orchester werden Sie warscheinlich noch im Laufe dieser Woche machen lassen – daß wir dann dadurch nicht aufgehalten werden. – In der angenehmen Hoffnung recht bald Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen [...]". – Der aus dem Schwäbischen gebürtige Kreutzer war in den Jahren 1833 bis 1836 an das Josefstädter Theater gebunden, wo wenige Monate zuvor seine beiden bis heute gültigen Erfolge "Das Nachtlager in Granada" sowie Raimunds "Der Verschwender" mit seiner Musik uraufgeführt worden waren. Das "Nachtlager" wurde prompt nach Graz übernommen und hatte am 7. Mai Premiere. – Spuren alter Faltung; kl. Ausschnitt von Siegelöffnung (kein Textverlust). Verso Empfängervermerk.



311. **Krüger, Eduard**, Musikhistoriker und Komponist (1807–1885). Eigenh. Brief mit U. und einigen eh. Notenbeispielen. Göttingen, 6. V. 1873. 3¾ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 850

An den Komponisten Johann Peter Gotthard in Wien: "Eine kleine Verlegenheit treibt mich, Sie bittweise anzugehen. Mir ist abseiten der Götting. Gel. Anzeigen Ihr Verlag 'Sixtin. Capelle v. E. Schelle' zur Recension angetragen – ich habe mich dem gern unterzogen, nachdem ich allgemeine Einsicht genommen. Nun aber fehlt sonderbarer Weise [...] im Texte der zweite Bogen p 17–32 [...] Da mir nun dran gelegen ist baldmöglich den Bericht zu vollenden, so bitte ich Sie hierdurch inständig um rasche, möglich[st] umgehende Sendung jenes Bogens p[er] Kreuzband. Eine andere Bitte wiegt schwerer, worauf ich wo nicht sogleich doch baldige Antwort wünsche. Ich möchte Ihrem geschätzten Verlag mein neuestes (die älteren kennen Sie nicht!) Opus anbieten [...]". – Eduard Krüger war Gründer eines Gesangvereins, mit dem er vor allem Oratorien Haydns und Händels aufführte, und betätigte sich als Mitarbeiter musikalischer Fachzeitschriften und Musikkritiker. "Seit 1838 war Krüger mit Robert Schumann bekannt, dessen neuromantische Reformideen er in seinen Publikationen unterstützte ('Beiträge für Leben und Wissenschaft der Tonkunst', 1847). Krüger redigierte 1848 vorübergehend die 'Neue Hannoversche Zeitung'. Nach seiner Berufung als akademischer Musikdirektor an die Univ. Göttingen wurde ihm 1861 der Professorentitel verliehen. Mit Max Herold und Ludwig Friedrich Schöberlein gründete Krüger 1876 die kirchenmusikalische Zeitschrift 'Siona'; außerdem gab er die Zeitschrift 'Frisia' heraus. Später widmete sich Krüger der Katalogisierung des musikalischen Bestandes der Universitätsbibliothek Göttingen" (DBE).

312. **Kruse, Georg Richard**, Kapellmeister, Komponist und Publizist (1856–1944). Eigenh. Brief mit U. Osnabrück, 13. IV. 1895. 1 S. Gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 320

An den "Theater-Aufsichtsrat": "Die Aufführung meines Lustspiels 'Die Herzlosen' am Reichenberger Stadttheater hat mein Interesse für Ihre Stadt und deren Theaterverhältnisse neuerdings rege gemacht und da man mir mittheilte, daß Hr. Dir. Westen durch seinen Gesundheitszustand wo[h] verhindert sein werde in Zukunft die Direction des Stadttheaters wieder zu übernehmen wollte ich mir erlauben event. meine Bewerbung um dieselbe einzureichen [...]". – Der Sohn eines Schauspielers studierte in Görlitz, Leipzig und Bern Musik und war als Opernkapellmeister in verschiedenen Städten in Deutschland und den USA tätig. Von 1896 bis 1900 leitete er die Stadttheater in Bern, St. Gallen und Ulm und lebte danach in Berlin, wo er 1905 das Lessing-Museum gründete. "1900–09 redigierte er die 'Zeitschrift der deutschen Bühnengenossenschaft'. Kruse verfaßte biographische Darstellungen zu Giacomo Meyerbeer (1924), Franz Schubert (1924 und 1928) und anderen Komponisten sowie Opernführer und Lustspiele ('Heimliche Zusammenkünfte', 1894). Seit 1902 redigierte er die Bühnen- und Musikwerke in Re-

clams Universalbibliothek" (DBE). Vgl. auch Kosch II, 1411 f. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; mit einem kleinen Einriß am oberen Rand.

313. **Kubelik, Jan**, Violinvirtuose und Komponist (1880–1940). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 3. XI. 1900. ½ S. 8vo. Auf einer Portraitpostkarte. € 450

Zwei Takte aus einem nicht bezeichneten Werk neben einem gedr. Portrait des jugendlichen Komponisten.

314. **Kubin, Alfred**, Graphiker und Schriftsteller (1877–1959). Portraitphotographie mit eigenh. Widmung und U. verso. O. O., [1950]. 173:123 mm. € 350

Brustbild im ¾-Portrait in S/W; der greise Künstler lesend über ein Buch gebeugt. Die sechszeilige Widmung mit U. an den Schriftsteller Herbert Günther, der Kubin schon 1938 in seinem Buch über künstlerische Doppelbegabungen erwähnt hatte.

315. **Kücken, Friedrich Wilhelm**, Komponist (1810–1882). Eigenh. Brief mit U. Schwerin, 26. III. 1876. 3 SS. 8vo. € 850

"Augenblicklich sind beide Orchester-Partituren von Op. 99 in Leipzig zur Abschrift bei Tümler. Von diesem Manne beziehen größtentheils alle Musikdirigenten ihre neuen Musikalien für Orchester. Aus dem mir gerade zur Hand liegenden beiden Konzert-Programmen werden Sie die Beliebtheit des Liedes ‚Die Sonne sinkt‘ ersehen [...]". – Kücken war als Flötist, Bratschist und später als Erster Geiger Mitglied des großherzoglichen Theaterorchesters. Er kam an den Hof des Großherzogs Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, setzte seit 1832 seine Studien in Berlin fort und wurde Musiklehrer des Prinzen Georg von Cumberland, des späteren Königs von Hannover. 1841 wurde er Kompositionsschüler Simon Sechters in Wien, war 1843 Dirigent von Männergesangsfesten in der Schweiz und wurde zum Schweriner Hofkomponisten ernannt. Nach weiteren Studien in Paris wurde er Stuttgarter Hofkapellmeister. Seit 1857 lebte er als freier Komponist in Schwerin.

316. **Kullak, Adolph**, Pianist und Musikschriftsteller (1823–1862). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1. III. 1857. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 650

An einen Hrn. Brendel: "Ich habe Ihnen versprochen meine Abhandlung Anfang März einzusenden. Entschuldigen Sie gütigst, daß ich bei diesem Versprechen meine physischen Kräfte überschätzt habe, denn es ist mir übel ergangen. Die letzteren mußten sich leider im Unterrichtertheilen derartig erschöpfen, daß ich wenig zu etwas Anderem gekommen bin [...]" . – Der Bruder des Gründers der Neu-

en Akademie der Tonkunst, Theodor Kullak, wirkt bis in die Gegenwart hinein durch seine musiktheoretischen Schriften. Zu seinen Hauptwerken zählen "Das Musikalisch-Schöne, ein Beitrag zur Ästhetik der Tonkunst" und "Die Ästhetik des Klavierspiels" von 1860. Daneben arbeitete Kullak als Klavierlehrer und war als Autor für die "Neue Berliner Musikzeitung" tätig.

317. **Kullak, Theodor**, Komponist (1818–1882). Eigenh. Musikzitat mit U. Berlin, 25. III. 1846. 1 S. Qu.-8vo. € 450

2 Notenzeilen "Aus einem Impromptu / Zur Erinnerungen an Ihren aufrichtigen Freund". – Kullak war ein gesuchter Lehrer und erfolgreicher Pianist in und übernahm nach einer Österreich-Tournee in Berlin den Klavierunterricht zahlreicher Mitglieder des Königshauses und der Aristokratie; 1846 erfolgte die Ernennung zum Hofpianisten. 1850 gründete er mit Julius Stern und Adolph Bernhard Marx das (spätere Sternsche) Conservatorium der Musik.

318. **Kullak, Theodor**, Komponist (1818–1882). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 6. I. 1861. 4 SS. 8vo. € 800

An einen "vielgeliebten Freund": "Wie es uns armen Musikanten mit dem Schreiben geht, darüber haben Sie ein wahres Wort in Ihrem Briefe an Friedländer gesprochen; wir setzen zehn Mal an, aber bald ist es eine Stunde, die sich anmelden lässt, bald durch Zweifel uns ein Gedanke, der die Unsterblichkeit revidiert, und aufgeschrieben werden muß, bald erscheint eine agitierte Mutter, die nicht begreift, warum das liebe Töchterchen immer Skalen spielen muß, bald kommt ein fremder Kollege, der eine Wohnung miethen, zwanzig Recensenten besuchen, Rath für 10 Konzerte haben will – genug immer zieht ein entrischer Kobold uns den Griffel aus der Wand, wir trösten uns am anderen Tage noch bessere Zeit zum Schreiben zu haben, und vertrösten uns so lange bis aus den Tagen, Wochen, aus den Wochen Monate und endlich Jahre geworden ist, und allerendlichst schreibt man aus der lauter Scham gar nicht [...]".

319. **Kummer, Caspar**, Komponist und Flötist (1795–1870). Eigenh. Brief mit U. Gotha, 10. I. 1847. 2 SS. 4to. € 850

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Hiermit sende ich Ihnen die gewünschten 3 Duetten (op. 116) für angehende Flötenspieler, und hoffe daß Sie Ihren Beifall erhalten werden [...] Ich bin so frei Ihnen noch ein Paar Musikstücke für Flöte und Fortepiano (konzertirend) beizulegen, die Sie mir ja bei der ersten Notensendung an mich wieder beilegen können [sofern] sie keinen Gebrauch davon machen sollten [...]". – Caspar Kummer spielte seit 1835 als Flötist in der Schloßkapelle des Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha in Coburg und übernahm 1854 die Leitung derselben. Im November 1868 erlitt er einen Schlaganfall, von dem er aber wieder genes; ein weiterer Anfall im Mai 1870 beendete sein Leben. – Mit kleinen Randläsuren.

320. **Kummer, Friedrich August d. J.**, Cellist und Komponist (1797–1879).
Eigenh. Brief mit U. Dresden, 26. V. 1842. 1 S. mit Siegel und Adresse verso
(Faltbrief). Gr.-4to. € 480

An die Prager Musikalienhandlung Hofmann: "Werthgeschätzter Herr [Melodie] / Da Ew. Wohlgeboren bei dem letzten Hiersein etwas Lust zu dem [Melodie] Variationen zu haben schienen, so frage ich hiermit ganz ergebenst noch einmal an, ob Sie nicht geneigt seyn möchten, sie heraus zu geben, dieses Solo-Stück ist sehr gefällig u. effektiv, auch ist am Schluß ein sehr launiges Rondoletto wie folgt: [Melodie]. Die genaue Druck-Seitenzahl kann betragen: Solo Stimme, 5; Quartett-Stimmen 12, Pianoforte-Stimme 6 und die kl. Partition der Blasinstrumente 3, also: in Summa, 26 Druckseiten. Ich würde es um auch auswärtig bekannt zu machen, entweder Herrn Franchomme in Paris oder Herrn Schubert oder Wielhorsky in Petersburg dediciren. Sie werden fragen und der Preiß? – sechs Louisd'orchen – nun, wir werden wohl einig. Die Motiven zu dem kleineren Stück für für Piano u. Violoncell bitte ich, mir nun baldigst zu übersenden. Nichts für ungut [...]". – Kl. Randausschnitt von Siegelöffnung alt hinterlegt. Hochdekorativer Brief, in dem Kummer immer neu wiederholte oder variierte Melodiefragmente einsprengt bzw. seine Worte mit Noten beim Schreiben gleich vertont. – "Als Virtuose hat Friedrich August Kummer ohne Unterbrechung dem Dresdener Musikleben im breitesten Sinne gedient. [...] Unerschöpflich war [seine kompositorische Begabung] in der Verarbeitung beliebter Melodien zu Variationen, Fantasien, Caprices usw. in den verschiedensten Besetzungen, vor allem für den Bedarf der Liebhaberkreise [...] Mit dem Titel eines kgl. sächsischen Kammervirtuosen ausgezeichnet, trat er nach fünfzigjähriger Dienstzeit 1864 in den Ruhestand, setzte jedoch seine fleißige Tätigkeit im Dresdner Konservatorium und als Privatlehrer fort. Er starb, 82jährig, in hohem Ansehen" (MGG VII, 1894 ff.).

321. **Kundera, Milan**, Schriftsteller (geb. 1929). Eigenh. Brief mit U. O. O. u.
D. 1½ SS. Gr.-4to. € 1.500

Inhaltsreicher Brief in tschechischer Sprache an den Schriftsteller und Kulturkritiker Paul Kruntorad (1935–2006), dem er von der Unzufriedenheit einiger Autoren (Ivan Vyskocil, Josef Škvorecký und Josef Jedlicka) mit der Übersetzungsarbeit von Frau Cerna berichtet sowie über den Molden Verlag (wo soeben sein erstes Buch im Westen, "Der Scherz", erschienen war) und den Übersetzer Erich Bertleff. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung).

322. **La Borde, Jean-Benjamin de**, Komponist (1734–1794). Eigenh. Brief mit
U. Paris, 4. August o. J. 1 S. auf Doppelblatt mit eh. Adresse am Gegenblatt
verso (Faltbrief). Wasserzeichen: D & C Blauw. 4to. € 1.200

An den Dramatiker Charles Simon Favart (1710–92) in der Pariser rue Mauconseil: "Monsieur Favart se rapelle t'il qu'il y a plusieurs années qu'il un flatte du

plaisir de faire un ouvrage avec lui, ou plutot qu'il n'en prive, puis qu'il m'envoie donne sa parole. Je ne me tiens pas encore pour [...]". – Spuren alter Faltung; kl. Ausriss von Siegelöffnung (kein Textverlust); Siegelreste. Am Kopf zweizeiliges zeitgenöss. Regest.

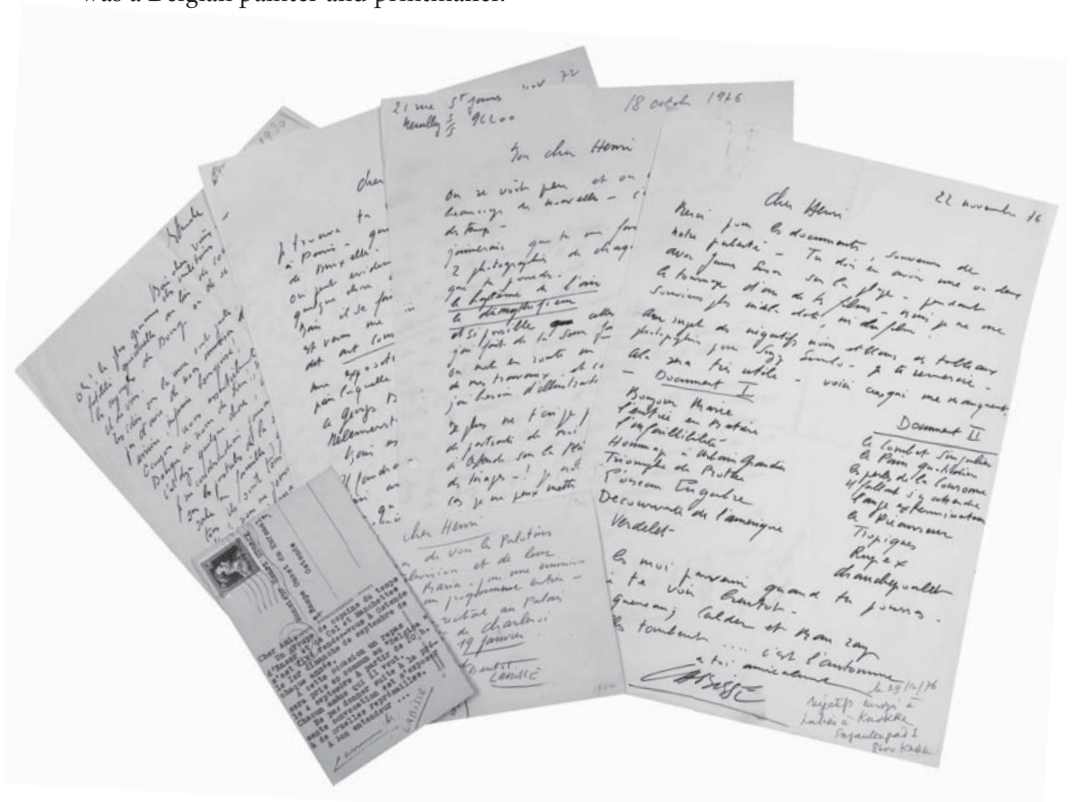
323. **La Farge, Joachim**, economist (1748–1839). Document signed ("Lafarge"). Paris, 24. II. 1796. 4to. 1 p. € 1.500

La Farge, as director general of the Caisse d'Epargne, with other bank officers including M. Mitouflet, appoints Jean Rodde as procurer general: "Before the notary public of the Department of the Seine, living in Paris, the undersigned were present – citizens Joachim de LaFarge, Director General of the Savings and Loan Bank, living in Paris at 701, rue de Grammont in the Le Pelletier section; Jean Charles Magnaud du Planier, same address as the above; Pierre Etienne Recalle, living at the above-mentioned street and section; Louis Charles Mitouflet, the same address. The administrators of the said bank have created and named as their Procurer General and Special Assistant Mr. Jean Rodde, office boy at 701 rue de Grammont, to whom they give the power for them and in their names [to accept] all registered letters and packages by post which may be presently addressed to them and will be so in the future, to give receipts and sign all appropriate registers" (transl.).

324. **Labisse, Félix**, French Surrealist painter, illustrator, and designer (1905–1982). 4 autograph letters and 2 (1 autogr. and 1 typed) postcards, all signed. Neuilly-sur-Seine and n. p., 1930 to 1976. Large 4to and 8vo. Altogether 6 pp. on 6 ff. Together with 2 typed letters by Labisse (carbon copies) and 2 letters of response. € 12.500

To the Belgian author, filmmaker and documentarist Henri Storck. The first letter dates from the beginning of their friendship; in it, Labisse argues vehemently against becoming involved in politics: "Occupons nous essentiellement d'art et de littérature. Bougre de nom de Dieu!, nous ne sommes bon qu'à cela. C'est déjà quelque chose, il y a tant qui y sont étrangers. Je ne condescendrai jamais à jeter le plus infime regard sur les [illegible] de la société, laissons les laver leur linge sale en famille ; que m'importe les régiments, ils se valent tous, ils sont tous aussi mauvais. Henri, nous ne pouvons nous occuper de tout. Laissons les politiciens s'arracher les yeux pour avoir le pouvoir [...]" (17. V. 1930). – In one letter, Labisse asks his friend to take pictures of the paintings in his possession for an illustrated catalogue of his work: "j'aimerais que tu me fasse parvenir 2 photographies de chaque tableau de moi que tu possèdes. 'Le baptême de l'air'. 'Le démythifieur'. Et si possible celles du portrait que j'ai fait de ta sœur Janot [...]" (18. X. 1976). – One month later, he has obviously gotten some of the pictures as well as some other documents, reminding him of their youth: "Merci pour les documents, souvenir de notre puberté. Tu dois en avoir une ou deux avec James Ensor sur la plage – pendant le

tournage d'un de tes films – mais je ne me souviens plus [...] du film. Au sujet des négatifs noirs et blancs, les tableaux photographiés pour [illegible], je te remercie, cela sera très utile. Voilà ceux qui me manquent : Document I: Bonjour Marie; [...] L'infalibilité; [...] Découverte de l'amérique [...]; Document II: Le combat singulier; [...]. Fais les moi parvenir quand tu pourras [...]" (22. XI. 1976). – In 1977, on the occasion of Stock's 70th birthday, Labisse honors his friend by a long letter (or was it a speech?) about the latter's accomplishments: "Nous nous sommes connus en 1926. Tu étais alors un garçon un peu austère et un tantinet dogmatique. Malgré nos caractères assez différents il s'établit très vite entre nous une amitié compli- ce, et, avec l'impétuosité de la jeunesse nous fonçâmes allégrement dans le ventre mou des Arts. Ostende, à cette époque, était une ville extraordinaire [...] En 1927, aventure mirobolante ... Tu inventes le CLUB DU CINÉMA d'OSTENDE, un des premiers du genre. J'en suis nommé pompeusement le Secrétaire Général. [...] Et puis, en 1929, ce fut LA MORT DE VENUS, ton premier court métrage de fiction, tourné sur la plage avec une ravissante autrichienne, un colonel en retraite et moi-même. Hélas, il ne reste que quelques rarissimes photographies de cette œuvre historique malheureusement perdue. Je cesserai maintenant d'égrener ces quelques souvenirs très anciens. Les nombreux films que tu as réalisés depuis sont tous ici 'en chair et en os' illustrant magnifiquement ton soixante dixième anniversaire et tes cinquante ans de cinéma. [...]" (7. V. 1977). – James Ensor (1860–1949) was a Belgian painter and printmaker.



325. **Labitzky, Joseph**, Komponist (1802–1881). Eigenh. Brief mit U. Karlsbad, 9. VII. 1849. $\frac{3}{4}$ S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegel. € 650

An den Komponisten Alexander Dreyschock (1818–1869) in Prag: "Ihrer gütigen Zuschrift zufolge bedaure ich sehr, Ihnen im Betreff eines guten Instruments keine genügende Antwort ertheilen zu können, indem auf hiesigen Platze die besten Instrumente nur von hiesigen Meistern Wagner et Feller gebaut, und für einen Kunst-Heros wie Sie, nicht sonderlich zu empfehlen sind [...]". – Josef Labitzky wurde 1835 Kapellmeister des Karlsbader Kurorchesters. Es gelang ihm, das Orchester in kurzer Zeit auf eine solche Höhe zu bringen, dass er 1846 auch Sinfoniekonzerte geben konnte. Die Erfolge Labitzkys als Kapellmeister und Komponist ermöglichten Reisen des Orchesters nach Pilsen 1838, Prag, Wien, Warschau, Petersburg 1839 und London (vgl. MGG Bd. 08, S. 14). Alexander Dreyschock folgte 1862 einer Berufung als Prof. des Klavierspiels an das neugegründete Konservatorium Rubinstains in St. Petersburg, wurde dort zugleich Direktor der Theatermusikschule und russischer Hofpianist (DBE).

326. **Labitzky, Joseph**, Komponist (1802–1881). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. O. O., 13. VIII. 1861. 1 S. Qu.-8vo. € 950

4 Notenzeilen.

327. **Lachner, Franz**, Komponist (1803–1890). Eigenh. Brief mit U. W[ien], 18. III. 1862. 1 S. 8vo. € 500

An seinen Kollegen, den Komponisten Julius Rietz (1812–77): "Mit Freude ergreife ich heute die Feder, um Ihnen mit wenig Worten die Notiz zukommen zu lassen, daß wir gestern Abend Ihre treffliche Sinfonie unter großer Anerkennung zur Aufführung brachten. Der Umstand, daß der Eifer der Ausübenden mit jeder Probe wuchs, gewährte mir als Director die größte Satisfaction, und gegenüber von durchbildeten erfahrenen Künstlern ist er auch das unzweideutigste Lob der guten Sache, um welche Sie sich fort und fort so große Verdienste sammeln [...]". – 1827 wurde Lachner Vizekapellmeister, 1828 Erster Kapellmeister am Kärtnertheater. Von 1836 bis 1865 war er Hofkapellmeister an der Hofoper und Leiter der Musikalischen Akademie.

328. **Lachner, Franz**, Komponist (1803–1890). Eigenh. Musikzitat mit U. München, 18. X. 1879. 1 S. 65 x 220 mm. € 500

2 Notenzeilen.

329. **Lachner, Ignaz**, Dirigent und Komponist (1807–1895). Eigenh. Musikzitat mit U. Hannover, Dezember 1892). 1 S. 107 x 240 mm. € 750

2 Notenzeilen. – Ignaz Lachner lebte von 1824 bis 1831 als Organist und Geiger in Wien, danach als Hofmusikdirektor in Stuttgart. 1836 ging er nach München, wo er 1842 zweiter Kapellmeister neben seinem Bruder Franz Lachner wurde. Seine weitere Tätigkeit als Kapellmeister führte ihn an das Stadttheater in Hamburg (1853) und das Kgl. Theater in Stockholm (1858), ehe er 1861 leitender Dirigent in Frankfurt/Main wurde, wo er bis 1875 wirkte. Lachner komponierte romantische Opern sowie Orchester-, Kammer- und Kirchenmusik.

330. **Lachner, Ignaz**, Dirigent und Komponist (1807–1895). Eigenh. Musikzitat mit U. Frankfurt am Main, Mai 1881. 1 S. Qu.-8vo. Auf Trägerkarton. € 550

3 Notenzeilen.

331. **Lachner, Vinzenz**, Komponist und Dirigent (1811–1893). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. ("V Lachner"). Mannheim, 20. IX. 1860. $\frac{3}{4}$ S. Qu.-4to. € 1.500

16 Takte für Klavier aus einem unbezeichneten Werk. – Als Komponist war Lachner mit zahlreichen Männerchören bekannt geworden, die sich großer Beliebtheit erfreuten; daneben schuf er u. a. die Ouvertüren zu Schillers "Turandot" und "Demetrius" sowie Orchester-, Kammermusik- und Klavierwerke, darunter 12 Johannes Brahms gewidmete Ländler.

332. **Lalo, Édouard**, französischer Komponist (1823–1892). Eigenh. Brief mit U. O. O., 31. III. 1884. 2 SS. 8vo. € 450

An den Komponisten Vincent d'Indy (1851–1931): "Le Comp. est une merveille d'instrumentation. Les dessins, les rythmes, les contresujets, tous cela grouille avec une clarté, une indépendance qui ne laissent pas un instant d'indécision. Car amusant d'un bout à l'autre, et votre programme ne me gêne pas; j'espère que vous prendrez le mot amusant avec les dessous que j'y attache: dureté de main, timbres, sonorités [...]"

333. **Lampi, Johann Baptist d. Ä. (?)**, Maler (1751–1830). "Mein Erdenglück" und "D'Heilsamen Kräut'ln". 2 eigenh. Gedichtmanuskripte mit U. O. O. u. D. (1 + 1 =) 2 SS. auf 1 Bl. 8vo. € 1.250

"A guat's Weib, a brav's Weib, / A Kindl an der Brust, / A Zither die hell klingt, / Das is halt mein Lust [...]" (aus "Mein Erdenglück"). – "So süaß a die Lieb is,

so is do a Leid / Es heilt' a koan Dokter in Allewigkeit [...]" (aus "D'Heilsamen Kräut'ln"). – Der aus Trient stammende Maler war Wohnungsnachbar von Mozart im Figarohaus in Wien und Professor an der Akademie. Später von Stanislaus August II. nach Warschau berufen und anschließend nach St. Petersburg, wo er die Familie Katharinas der Großen portraitierte, kehrte er 1797 wieder nach Wien zurück und machte sich bei der Besetzung Wiens durch Napoleon als Führer des akademischen Korps bei der Rettung von Kunstgegenständen verdient (1809). Er gilt als der besten Portraitmaler seiner Zeit.

- 334. Lauska, Franz,** Pianist und Komponist (1764–1825). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 2. XI. 1813. 2 SS. 4to. € 1.800

An den Leipziger Musikverlag Bureau de Musique, betreffend den Tod des Inhabers Ambrosius Kühnel (am 19. August), Abrechnungsfragen und Bestellungen: "Ihr mir sonst werthes Schreiben hat den vermutheten Tod meines Freundes leider zu meinem Schmerz bestätigt. Um Ihnen womöglich recht bald zu antworten, hab ich mich Ihrem Auftrag sogleich unterzogen, und es zwar ein wenig eilig, aber wie ich hoffe, doch ziemlich richtig gemacht. Der Betrag des gegenwärtigen Waarenlagers besteht in 328 Rth. 10 gr. Ladenprei, wobei ein einzelnes Heft von Bergt ohne Preiß ist. Verkauft ist für 217 Rth. Ladenprei, welches Geld Hr. A. Kühnel, laut seinen Briefen von mir mit einer Specification beigelegt, wie diesem Brief auch beiliegt zu Ostern und Michaeli jedes Jahr von mir pntlich erhalten, und welches sich so wohl durch meine Briefe, als seine Bücher leicht darthun wird. Sehr gerne hätte beikommenden Wechsel zu rechter Zeit geschickt, und hab verschiedentlich nach einer Gelegenheit gespürt, aber in diesen Kriegsunruhen war es ganz unmöglich. Von Musicalien bitte ich mir mit Ausschluß von Singsachen folgendes zu senden: Ich sage mit Ausschluß von Singsachen, weil der beinah größte Theil des jezigen Verlags darin besteht, und ich den Verstorbenen öfters erinnert mir nicht so viel Singsachen zu schicken, weil ich nur sehr selten welche lo werden kann, indem ich keine Musickhandlung habe, sondern nur gerne meine Schüler mit dem Kuhnelischen Verlag in Clavier Sachen versorge. Auch bitte ich um keine großen Concerte, es liegen da Exemplare von Frd. Schneider und Ferd. Ries etc. etc. – Also: Ries, Romance, que veut il die, e la Reponse en Rondeau. – dito 8 var. sur un theme de l'opera Joseph [...]" . Schon im folgenden Jahr sollte der Verlag von Carl Friedrich Peters übernommen werden, dem das Haus bis heute seinen Namen verdankt. – Lauska studierte bei Albrechtsberger in Wien und wirkte später als Hofmusiker des Kurfürsten von Pfalz-Bayern in München, wo er auch seine ersten Kompositionen veröffentlichte. Er kannte Beethoven, für den er auch als Korrekturleser tätig war. "Durch sein Wirken in Hamburg [...]" wurde er in Deutschland bekannt. Zwischen 1795 und 1798 konzertierte er erfolgreich in Kopenhagen. Seit 1798 lebte er ständig in Berlin als Klaviervirtuose und Pädagoge [...] 1799 trat er in die Liedertafel ein [...] Seine Schüler stammten meist aus den hohen Kreisen der Gesellschaft; der berühmteste unter ihnen war Meyerbeer" (MGG VIII, 343 f.). – Spuren zeitgenöss. Faltung; kl. Einrisse (teils alt hinterlegt). Am Briefkopf Ablagenotizen des Empfängers. Sehr selten.

335. **Lauska, Franz Seraphin**, Pianist (1764–1825). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 1823. 2 SS. 4to. € 950

An einen namentlich nicht genannten Freund: "Ich bin so frey Ihnen durch Überbringen dieses Herrn Musikdirektor Beuller bestens zu empfehlen. Er spielt ganz vortrefflich Piano Forte [...]". – Gefaltet und gebräunt.

„this is a hush-hush place, in a desert“

336. [**Lawrence, T[homas] E[dward]**, British explorer, intelligence officer, and writer (1888–1935)]. Autograph letter signed ("R."). [Bovington camp, Dorset], 27. III. 1923. Small 8vo. 2 pp. on bifolium. € 8.500

To his friend "Rabbit", the RAF serviceman Robert A. M. Guy, putting off a meeting the latter had suggested and announcing the arrival of his new luxury motorcycle: "Won't do: this is a hush-hush place, in a desert, with no houses or pubs near. You can't come here. – Brough arrived here yesterday. Isn't very fit yet, having only just been decarbonised. I garage him near the camp. I'm afraid you can't have him for Easter though. – I may have next Friday – or rather Friday week, the Friday after Easter, free. (48 hours ex-duty for inoculation). If fine I'll pop up to Farnborough + see you in dinner hour, arriving about 12.30. That do? If not I'll run up some Wednesday afternoon + call on the C.O. + wave a hand to you as I pass. Love and mashed / R." – In August 1922 Lawrence had enlisted in the RAF under the name of "Ross" (hence the initial). He soon took some of the younger recruits under his wing, lending them books and helping them financially. One of these, the short and fair Rob Guy, "beautiful like a Greek God" (in Lawrence's words) but stricken with a "vile" Birmingham accent, was popularly known as "Rabbit" in the force. Judging from Lawrence's correspondence after he left Farnborough and the RAF in 1922, the two must have been very close at some point: indeed, Lawrence said that Guy "embodie[d] the best of the Air Force ranks as I picture them". Yet by the end of 1923, Lawrence had largely withdrawn himself from Guy, writing that "we're very unmatched, + it took [...] the barrack-room communion to weld us comfortably together"; even in this letter penned in March he seems to be edging away cautiously. Lawrence was at the time going through training in the Tank Corps, where, in his continuing quest for anonymity, he was known as "T. E. Shaw". The Brough here mentioned is not in fact the one on which he was famously killed, now on display at the Imperial War Museum. Altogether, Lawrence owned no fewer than eight Brough Superior motorcycles, of which this one (nicknamed "George I" and bought for a princely £150) was the second. – Occasional spotting, otherwise fine.

13 Birmingham St
Southampton
18.VII.34

Dear Lady Young

I wonder if you (and His Ex.) are still there? Your letter to me sat at 2 Smith Square (Sir H.B. not knowing my whereabouts) till last night, when I called and collected it. I am sorry. Most of my addresses are like that. Would you be so good as to register

T.E. Shaw
Clouds Hill
Moreton
Dorset

as my likeliest spot, in future? It represents my cottage on the health, which will be home after March

„The writing is pretentious, dull, hysterical, egotistical,
+ preternaturally long“

337. **Lawrence, T[homas] E[dward]**, British explorer, intelligence officer, and writer (1888–1935). Autograph letter signed ("TE Shaw"). Clouds Hill, Moreton, Dorset, 15. X. 1924. 2 pp. 8vo. With autogr. envelope. Includes TDS by G. E. B. Bromley-Martin, of the Bank of Liverpool and Martin, London (dated 22. Dec. 1924). € 45.000

To Whitney H. Shepardson of New York, who had inquired as to how he might obtain a copy of the "Seven Pillars of Wisdom" when the book was finally published: "The Prophet has sent me on your letter, with instructions to deal with

it: – and I'm puzzled. Really you know you are foolish to want a copy. It's a thirty guinea book, of which so many copies are being sold as will meet the printing bills (about 120 copies perhaps) with some off-prints of the unadorned text for the twenty or thirty fellows who shared the campaign with me. I can't give them 30-guinea presents: they can't buy 30-guinea books. So I want the subscribers to pay for my generosity in giving them free copies. The prime cost lies in the pictures (about 60, many in colour, at 10/- a print!) and the pictures are only an unjustifiable whim of mine. They have been done by British artists whom I liked, + who would work for me. Such a luxury book is for the idle rich. Mrs. Lamont is getting one. Huntingdon [!] + Pierpont Morgan aren't...! ... Do you feel justified in chucking away so much on an amateur production? The writing is pretentious, dull, hysterical, egotistical, + preternaturally long. No human being has ever been to the end of it [the 335,000 word ms.]. They return it, thumbed to about half way, with pretty speeches. So long as I hold it secret, the sight of it is a boast, so long it will be praised. Seriously, it isn't any earthly good. It costs as I have said, may be a year yet in printing, + is horrible in parts. Eleanor (beg her pardon, but that's her only possible name. The proper ones only indicate her wayward choice of parents etc.) would be sick over it. The thing will not be reprinted entire in my life-time: you suggest 'for a long time.' ... but the prospect isn't pleasing. There will be an American Edition, to secure copyright. Doubleday, probably. He has made a reasonable estimate. It would be printed at my expense, two copies for the Library of Congress, or whatever the show is, + eight for sale: + the sale price will be prohibitive, so that they will never sell, + the edition will never be exhausted, + no one may pirate! I suggest 10,000 dollars, but F.N.D. hasn't yet considered what is above-high-water-mark in U.S.A. Tell me, please, if you are knowing! If despite all faults (my most honest dissuasion puts people on sometimes!) you want a copy: then you'll have to send fifteen guineas, half price – E. will know the size of the extinct coin – to: Manager / Bank of Liverpool + Martins / 68 Lombard St. / London, E.C.3, payable to TE Lawrence, + 'Seven Pillars account'. Balance when you get the book. Let me strongly urge you not to. I have 90 subscribers, so there is no urgency – on the point of helping lame dogs! [...]". – When the book finally appeared in 1926, the cost of each copy to Lawrence was triple the selling price, and it was not until the fourth reprint of the 1927 abridgement "Revolt in the Desert" that his debts were paid off. As the included receipt shows, Shepardson was undeterred and duly transferred the £15. 15/- to Liverpool & Martins' (the last copy of the 1926 "Pillars" at auction commanded £30,000 at Sotheby's in 2009). – The U.S. businessman Whitney Hart Shepardson (1890–1966), educated at Colgate, Balliol (as a Rhodes Scholar), and Harvard, had served as aide to the State Department at the 1919 Paris Peace Conference, where he may have met Lawrence. Between 1925 and 1927 he served as director on J. D. Rockefeller's General Education Board. A leading O.S.S. operative in WWII, he was the first London head of Secret Intelligence and remained with the organization soon to become the C.I.A. until 1946.

Seriously, it isn't any earthly good. It costs as I have said, may be a year yet in printing, & is horrible in parts. Eleanor (big her pardon, but that's her only possible name. The paper ones only indicate her wayward choice of parents etc.) would be sick over it.

The thing will not be reprinted entire in my life-time: you suggest for a long time "..... but the prospect isn't pleasing.

There will be an American Edition, to secure copyright. Doubleday, probably. He has made a reasonable estimate. It would be printed at my expense, two copies for Congress Library, or whatever the above is, & eight for sale: & the sale price will be prohibitive, so that they will never sell, & the edition will never be exhausted, & so one may print! I suggest 10,000 dollars, but F.N.D. hasn't yet considered what is above-high-water mark in U.S.A. Tell me, please, if you are knowing!

If despite all faults (my most honest discussion puts people on constant!) you want a copy: then you'll have to send fifteen guineas, ^{half price} to, will know the size of that extinct coin — to

Manager
Bank of Liverpool & Martins
68 Lombard St.
London: E.C.3.

payable to T.E. Lawrence, & crossed "Seven Pillars account". Balance when you get the book.

Let me strongly urge you not to. I have 90 subscribers, so there is no urgency — on the point of helping lame dogs!

Yours sincerely
T.E. Shaw

„Tell him I saw the fraudulent Abdulla, the other day. Exactly as he was, body & mind. Now, that's the way“

338. Lawrence, T[homas] E[dward], British explorer, intelligence officer, and writer (1888–1935). Autograph letter signed ("TE Shaw"). Southampton, 18. VII. 1934. 8vo. 2 pp. and 2 lines on bifolium. € 28.000

"Dear Lady Young I wonder if you (and His Ex.) are still there? Your letter to me sat at 2 Smith Square (Sir H. B. not knowing my whereabouts) till last night, when I called and collected it. I am sorry. Most of my addresses are like that. Would you be so good as to register / T. E. Shaw / Clouds Hill / Moreton / Dorset / as my likeliest spot, in future? It represents my cottage on the heath, which will be home after March when the RAF bring themselves, not reluctantly, to dispense with my help? I'm sorry

not to have seen you. I wanted, while you were yet in Nyasa-land, to beg of His Ex. The rectangular skin of a small (1 sq. yard) lion, for my hearth-rug. But Ronald Storrs whom I saw at Southampton about a month ago told me you had been promoted to his province, and that there were no lions. Ronald was physically a very sick man. Mentally he was fighting hard to keep brisk...too hard for his health, I fear. The wreck of an old companion is too near a sight for sorrow, even. I hope Africa suits, after your trial of Asia and Europe. My respects to the Governor! Tell him I saw the fraudulent Abdulla, the other day. Exactly as he was, body & mind. Now, that's the way. / Yours sincerely TE Shaw / A poor letter: but I picture you again in Africa, and my squib spluttering in the void". – Between 1916 to 1918, Abdullah I of Jordan worked with the British guerrilla leader T. E. Lawrence (with whom he had actually never jarred), and played a key role as architect and planner of the Great Arab Revolt against Ottoman rule, leading guerrilla raids on garrisons. From 1921 until his assassination in 1951, Abdullah ruled Jordan, first as Emir under a British Mandate from 1921 to 1946, then as King of an independent nation from 1946 onwards.

339. **Le Sueur, Jean-François**, françaisischer Komponist (1760–1837). Eigenh. Brief mit U. O. O., 9. IX. 1819. 1 S. 4to. € 1.800

"Mon cher Monsieur Moron, un picard d'Abbeville (nommé M. Acker) qui a une fort bonne voix de basse, vient de me venir trouver désirant beaucoup d'étudier à votre Ecole. C'est un tout jeune homme, d'une très bonne conduite et dont ou m'a donne des bons renseignements. Je ne veut pas préjuger votre jugement, mais il me semble qu'il [...]". – Der spätere Musikdirektor der kaiserlichen Kapelle Napoleons erhielt seine musikalische Ausbildung an der Sängerschule der Kathedrale zu Abbeville (vgl. MGG VIII, 670 f.).

340. **Leger, Alexis (Ps. Saint-John Perse)**, poète et diplomate français (1887–1975). Lettre autographe signée à Pierre Jean Jouve. Giens, 20. X. 1959. 2 pp. in-4 à l'encre noire sur papier vélin, enveloppe conservée. € 6.500

Emouvante lettre autographe par laquelle Saint-John Perse renoue avec Pierre Jean Jouve : "Je ne romps pas sans émotion ce silence de 20 ans que j'ai laissé croître en moi comme un mal [...] Mon cher Jouve, c'est une chose assez étrange que cette confiance si longtemps faite à votre clairvoyance, et cette certitude en moi que vous ne pouviez vous méprendre sur mon mutisme. Je n'ai connu de vous qu'élégance et générosité littéraire, et je n'ai même pas su vous remercier de la confiance que vous vouliez bien vous-même me garder. J'irai simplement à vous, cher ami, et serai heureux de retrouver votre regard, un jour entrevu au début de la guerre". – On peut lire sous la plume de Jouve, dans le Cahier de l'Herne qui lui est consacré, un très élogieux texte intitulé Exil de Saint-John Perse: " ... dans un temps de dissolution, au milieu des orages et des outrages divers qui tendent à détruire la beauté, l'œuvre de Saint-John Perse apparaît un rocher".

341. **Leschetizky, Theodor**, Musiker und Musikpädagoge (1830–1915).
Eigenh. Musikmanuskript mit U. Prag, 11. X. 1867. 1 S. 4to. € 950

6 Notenzeilen, betitelt "Ouverture zur 1actigen Oper 'die erste Falte'". – Der Pianist, Klavierpädagoge und Komponist Theodor Leschetizky war eine der schillerndsten Musikerpersönlichkeiten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts. Sein Ruhm beruht im wesentlichen auf seinen außerordentlichen Erfolgen als Klavierlehrer, der, "von Schülern aus aller Welt 'überschwemmt', in strenger Auslese und meist erst nach längerer Vorbereitung durch seine Assistenten (die bekanntesten waren M. Brée und Ernest Schellin)" (MGG VIII, 664) u. a. Artur Schnabel, Ignaz Paderewski, Elly Ney, Mieczyslaw Horszowsky, Ossip Gabrilowitsch, Mark Hambourg und Benno Moisewitsch unterrichtete. Sein kompositorisches Schaffen umfaßt über 80 Stücke für Klavier.

342. **Leslie, Walter**, k. k. Feldmarschall, Verschwörer gegen Wallenstein (1607–1667). Brief von Schreiberhand mit eigenh. U. Ingolstadt, 17. XI. 1631. 3 SS. auf gefalt. Bogen. Folio. € 2.500

In italienischer Sprache, an einen nicht ermittelten Adressaten: "Ho riceputo la cortesiss.ma di V. S. insieme con altre lettere quali non ho mancato di servirlo conforme, m' ha commandato, per la sua, come sempre sarò ad ogni suo comando. Circa al provederè del Regi.to del S. Bilick [?] S. M. Reggia hà già disposto al Altezza del sereniss.mo Cardinal Infante il provedere al detto ove son più, che cento, in lasciandosi [...]" . – Frühes und langes Schreiben vom Anfang seiner Karriere, als 24-jähriger Obristwachtmeister im Infanterieregiment von Adam Erdmann Gf. Trcka, kurz vor der Wiedereinsetzung Wallensteins als Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heers. Die führende Rolle, die Leslie 1634 bei der Verschwörung gegen Wallenstein spielte (er selbst wurde beim Anschlag verwundet), ebnete ihm den Weg zur weiteren glanzvollen Karriere als Offizier, Höfling und Gutsbesitzer. – Im Rand stellenweise etwas angestaubt; Spuren mehrfacher Querfaltung; das Gegenblatt alt mittig durchgerissen und restauriert.

343. **Liechtenstein, Franz I. Fürst von**, Diplomat und Historiker (1853–1938).
2 eigenh. Briefe mit U. Wien, 10. XII. 1920. Zusammen ($\frac{3}{4} + \frac{3}{4} =$) $1\frac{1}{2}$ SS. auf
2 Bll. 8vo. und kl.-4to. Mit einem eh. adr. Kuvert. € 450

An den Hoffotografen Berger: "Bitte also die Platten u. fotografischen Apparate so gut als möglich zu verkaufen, das Geld, die Verrechnung u. die noch vorhandenen Fotografien Franz Liechtenstein junior [...] zu schicken [...]" (auf Briefpapier mit gepr. Vignette). – Franz Fürst Liechtenstein war von 1894 bis 1898 österreichisch-ungarischer Botschafter in Sankt Petersburg und unterhielt ein enges Verhältnis zu Zar Nikolaus II. Auf seine Initiative hin wurde im Jahr 1907 das Institut für osteuropäische Geschichte an der Universität Wien gegründet; 1914 wurde er Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien und 1917 Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies. – Leichte Gebrauchsspuren.

344. **Liechtenstein, Rudolf Prinz von und zu**, Militär und Komponist (1838–1908). Visitenkarte mit eigenh. Notiz. O. O. u. D. 1 S. Visitenkartenformat. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Bitte noch um eine Aufforderung [...] für seine Schwägerin Baronesse Liphay". – Rudolf Prinz von Liechtenstein, als Obersthofmeister ein enger Vertrauter des Wiener Kaiserhofs, wurde von Kaiserin Elisabeth mit dem Spitznamen "Der schöne Prinz" bedacht. Als Komponist vertonte er Gedichte von Walther von der Vogelweide und Heinrich Heine. – In Bleistift.

345. **Lind, Jenny**, schwedische Opernsängerin (1820–1887). Eigenh. Brief mit U. O. O., Ostermontag 1873 3 SS. 8vo. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Wenn ich auch Gelegenheit habe Sie zuweilen zu sehen, selbe mir sogar in kurzer Zeit bevorsteht, so habe ich Sie doch nicht Ihnen persönlich zu danken für Ihre Güte und Bereitwilligkeit mit der Sie meiner Bitte nachgekommen. Habe ich auch keinen Augenblick gezweifelt an der Ritterlichkeit Ihrer Gesinnung, so kann ich doch nicht umhin, darüber meine Freude und Dankbarkeit auszudrücken. Erlauben Sie, Geehrter Herr, dass ich Ihnen den besten Erfolg zu den so neuen Operetten wünsche, die Sie in Aussicht gestellt, und Ihnen sage, dass ich mich besonders auf die von Emile Jonas freue, die hoffentlich recht bald zur Aufführung gelangt [...]". – Die Sopranistin ging wegen ihrer kometenhaften, kontinentübergreifenden Karriere auch als "Die schwedische Nachtigall" in die Musikgeschichte ein (Wikipedia).

346. **Lindley, John**, English botanist, gardener and orchidologist (1799–1865). Autograph letter signed. [London], September 17, no year. 8vo. 1 p. € 500

To an unnamed addressee, asking for specimens to be sent, if they are good ones, "but don't send them if they are rough ill-pressed things [...]". – On headed paper of the Horticultural Society.

347. **Lindley, John**, English botanist, gardener and orchidologist (1799–1865). Autograph letter signed. London, 1. III. 1836. 8vo. 1½ pp. on bifolium. € 500

To an unnamed addressee, offering to send specimens from Tasmania ("Van Dieman's Land") in exchange for duplicates from the British Museum which are no longer needed.

348. **Lindpaintner, Peter Joseph von**, Dirigent und Komponist (1791–1856). Eigenh. Brief mit U. Stuttgart, 13. V. 1836. 1 S. 4to. € 1.200

An einen "Freund und Bruder": "Beifolgend: die gewünschte italische Epistel! – Ich werde Sorge tragen, daß eine correcte Partitur auf den ersten Wink bereit seyn

soll. Dass ich dir 1000mal für deine und deines Freundes Bemühungen danke, daß – wenn sie glücken – ich meiner schönen Zukunft entgegensehe, daß ich mich freue dich und Wien wiederzusehen – ist es nöthig, dies herzusezen? – Könntest du sehen, wie ich schmunzle! – wird's zu Wasser – oh nun – habe ich Zeit zu runzeln! [...] Die Gewalt des Liedes wurde am 8ten Mai wiedergegeben, gleicher Beifall – sehr zufrieden!". – 1806 begann Lindpaintner als kurfürstlicher Stipendiat eine Kompositionsausbildung in München, trat 1812 mit ersten eigenen Kompositionen an die Öffentlichkeit und wurde im selben Jahr Musikdirektor am neugegründeten Isartortheater in München. Seit 1819 war er Hofkapellmeister in Stuttgart und 1851 leitete er das Niederrheinische Musikfest und 1852 die Konzerte der Philharmonic Society. – Etwas knittig mit Randläsuren.

349. **Liszt, Franz**, composer (1811–1886). Autograph letter signed ("FLiszt"). [Weimar, 1875?]. Small oblong 8vo. 2 pp. on double leaf. € 4.000

To a Baron: "Amicale invitation pour ce soir. De 8 a 10 heures on fera un peu de Musique commandee, a la 'Hofgärtnerei'. J'espère que Madame de Löen aura d'amabilite d'y venir avec vous [...]". – Printed lettering "F. Liszt" on reverse.

Che Baron,

Amicale invitation pour ce
soir. De 8 à 10 heures
on fera un peu de Musique
commandée, à la "Hofgärtnerei".
J'espère que Madame de
Löen aura l'amabilité d'y
venir avec vous.
Cordialement
F. Liszt

Mercredi matin,
(Weimar) 1875?

350. **Liszt, Franz**, Austro-Hungarian composer (1811–1886). Autograph letter signed ("F. Liszt"). N. p. o. d. Large 8vo. $\frac{3}{4}$ p. on double leaf. With autogr. envelope. € 3.500

To F. V. Busch, about an appointment: "Tous les regrets sont assurément de mon coté, Madame, et vous êtes cent fois aimable de vouloir bien m'offrir un aussi gracieux dédomagement pour demain soir. Veuillez donc bien agréer tous mes remerciements ainsi que l'expression de mes hommages les plus respectueusement pressés". – Letter with small traces of folding and some ink spots; the envelope somewhat dust-soiled. – Provenance: Skottorp Castle.

351. **Liszt, Franz**, composer (1811–1886). Portrait photograph with autogr. dedication and autogr. signature verso. N. p., 1884. Albumin print, 60 x 93 mm on cardboard (Studio J. Ganz, Brüssel). € 3.500

For the Austrian soprano Amalie (Friedrich-)Materna (1844–1918), chamber singer in the Vienna Court Opera and the fist Viennese "Brünhilde" in "Walküre" (1877) and "Siegfried" (1878): "Frau Materna / bewundernd ergeben / F. Liszt / Parzifal Vorstellungen 84". – With the envelope.

352. **Liszt, Franz**, composer (1811–1886). Autograph signature on printed concert announcement. (Paris, Sunday, 9 April, no year). 8vo. 1 p. € 2.500

Signature ("Liszt") written across the Salon Érard concert announcement ("Concert dans lequel on entendra Mr. Liszt pour la dernière fois avant son départ").

353. **Liszt, Franz**, composer (1811–1886). Autograph letter signed. N. p., 2. IX. 1849. 8vo. 2 pp. on bifolium. € 4.500

To an unidentified recipient, thanking for having introduced him to several ladies from Erfurt who had provided help at a Goethe festival, and regretting having missed a Miss Schwerter.

354. **Liszt, Franz**, Komponist und Pianist (1811–1886). Eigenh. Brief mit U. ("F. Liszt"). Pest, 10. I. 1871. $1\frac{3}{4}$ SS. 8vo. € 3.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ihre freundliche Sendung ist vor ein paar Tagen – sehr passend – hier angelangt. Wir hatten Sonntags ein nationales Hausfest wobei der vorzügliche Mosel mousseux brausenden Beifall fand. Einer der glänzendsten Amphytrions Ungarns, Graf Kárátsonyi, bestellte des gleichen Nectars, den wir nüchtern, unter kompetenten Kennern und Feinschmeckern, mit vollster Aufmerksamkeit geniessen wollten [...]".

355. **Loder, Justus Christian**, Anatom, Chirurg und Leibarzt von Alexander I. (1753–1832). Eigenh. Brief mit U. M[oskau?], 20. VII. 1811. 1 S. 4to.
€ 2.500

An einen Kollegen in St. Petersburg: "Ihren Brief vom 29. Mai, hochgeschätzter Herr Hofrath, habe ich erst vor drey Tagen erhalten. Herr Hofrath Rehmann hat ihn unterm 8. Jun. durch einen Reisenden abgeschickt, der erst vor einigen Tagen hier angekommen seyn soll und mir ihn durch die dritte Hand zugestellt hat. So geht es gewöhnlich mit den Reisenden! Ich gebe alle meine Briefe, an deren baldiger Bestellung mir etwas liegt, gerade auf die Post. Hätte ich Ihren Brief zu Anfang des Junis erhalten, so würden Sie den verlangten Schädel schon vielleicht in Ihren Händen haben. Vielleicht läßt es sich doch noch damit machen. Schreiben Sie mir mit umgehender Post, ob Sie ihn noch zum Krusensternschen Atlas brauchen können, wenn Sie ihn am Ende des Septembers oder in den ersten Tagen des Oktobers erhalten können? Ich will in diesem Fall sogleich nach Berlin schreiben, und ihn von da mit der Post auf meine Kosten nach Königsberg oder Memel kommen lassen, von wo aus er Ihnen nach St. Petersburg direct geschickt werden soll. Am sichersten würde es wol seyn, wenn er in Memel an die Akademie der Wissenschaften zu St. Pt. adressirt werden könnte. Sprechen Sie darüber mit dem Herrn EtatsRath von Schubert, und geben Sie mir in dem Fall, daß mein Vorschlag ausführbar ist, genau die Adresse an, welche auf das Päckchen zu setzen ist. – Die Einlage empfehle ich Ihnen zu baldiger Beförderung. Ich weiß die Wohnung d. H. HR. Rehmann nicht; sonst hätte ich Sie nicht damit beschwert [...]"

356. **Lorens, Carl**, Komponist und Dichter (1851–1909). Sammlung von eigenh. (Musik-)Manuskripten mit U. O. O. u. D. 17 SS. Folio und (Qu.-) 8vo.
€ 3.500

"Ruhig steht der Mond am Himmel" (Musikmanuskript mit eh. Namenszug); "Erzähl die G'schicht nur weiter"; "Weil d'ganze Welt schon Narrisch ist"; "Menschen san ma alle"; "Kane Männer wärn"; "Jetzt trink ma no an Liter Wein"; "Die unverfälschte Weanasprach!". – Lorens wurde seit dem Abdruck seines Lieds "D'Mutterliab" (1875) im Wiener "Extrablatt" als Volkssänger bekannt. Er schrieb rund 2000 volkstümliche Lieder und Melodien, von denen einige außerordentlich populär wurden (u. a. Allweil lustig, fesch und munter und Trink ma no a Flascher!). Neben Johann Sioly und Alexander Krakauer gehörte Lorens zu den bedeutendsten Wiener Volkssängern. – Teils knittrig, rissig und braunfleckig.

357. **Lorens, Carl**, Komponist und Dichter (1851–1909). Eigenh. Brief mit Notenzitat und U. Wien, 3. V. 1894. 1 S. 8vo.
€ 750

An einen Herrn Rumberger: "Sende das Verlangte mit Vergnügen [...]". Darüber 3 Notenzeilen, betitelt "Menschen sein ma alle": "Menschen Menschen sein ma

alle / Fehler hat a jeder gnua / alle können doch ned gleich sein [...]". – Teils rissig; gefaltet.

358. **Lortzing, Albert**, Komponist (1801–1851). Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 1 S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 2.500

An einen Kollegen namens Henri: "Die Nachricht, dass Sie mit Bremen abgeschlossen, wurde mir schon durch Herrn Heinrich. Mein Herr Direktor ist [ein] Esel; bei Direktoren im Allgemeinen nichts Neues. Wie gut hätte er Sie brauchen können, auch vor der Hand ohne größere Spieloper – aber – na, der gute Mann muß auch erst durch Schaden klug werden. Lassen von Bremen aus von sich hören. Sollte ja noch diesen Winter hier operiert werden (vortrefflicher Witz), so werde ich Sie benachrichtigen. Man kann nicht wissen, wie sich die Verhältnisse hier, wie sie sich dort gestalten werden [...]. P. S. Meines Wissens ist der Waffenschmied in Bremen. Sollten Sie etwas von meinen dort noch nicht gegebenen Opussen anbringen können, so unterlassen Sie's ja nicht. Nochmals herzlichen Gruß [...]" – Beiliegend eh. Widmung von Charlotte Lortzing (1 S. Qu.-8vo. Leipzig, 17. Jänner 1882).

Libre Henri!

Sie schreiben, daß Sie mit Bremen abgeschlossen,
wobei mir schon durch Herrn Heinrich. Mein Herr Direktor ist [ein]
Esel; bei Direktoren im Allgemeinen nichts Neues; bei Direktoren
im Allgemeinen nichts Neues. Wie gut hätte er Sie brauchen
können, auch vor der Hand ohne größere Spieloper – aber – na, der gute Mann muß
auch erst durch Schaden klug werden. Lassen von Bremen aus von sich hören. Soll-
te ja noch diesen Winter hier operiert werden (vortrefflicher Witz), so werde ich Sie
benachrichtigen. Man kann nicht wissen, wie sich die Verhältnisse hier, wie sie sich
dort gestalten werden [...]. P. S. Meines Wissens ist der Waffenschmied in Bremen.
Sollten Sie etwas von meinen dort noch nicht gegebenen Opussen anbringen könn-
en, so unterlassen Sie's ja nicht. Nochmals herzlichen Gruß [...]" – Beiliegend eh.
Widmung von Charlotte Lortzing (1 S. Qu.-8vo. Leipzig, 17. Jänner 1882).

Waffenschmied
Lortzing

P. S. Meines Wissens ist der Waffenschmied
in Bremen. Sollten Sie etwas von
meinen dort noch nicht gegebenen Opussen
anbringen können, so unterlassen Sie's
ja nicht. Herzlichen Gruß.

359. **Louis XIII**, King of France (1601–1643). Document signed ("Louis"). Paris, 3. VII. 1630. Folio. 1 p. Counter-signed. € 2.500

To the Bailly de Valençay, nephew of the officer and later cardinal Achille d'Étampes de Valençay (1593–1646); a royal document pertaining to the ongoing beatification procedures for the French Carmelite Barbe Jeanne Acarie (née Avrillot, 1566–1618), known as "Marie de l'Incarnation" (a process not completed until 1791): "Mons. le Bailly de Vallencey. Les miracles que Dieu a operez depuis le decede de soeur Marie de l'Incarnation fondatrice en France et religieuse de l'ordre des Carmelittes [...], sont sy admirables qu'elles m'ont confirmé dans l'oppinion que j'avois desia convaincu [?] de la sainteté de sa vye [...]." – Traces of folds; some browning due to paper.

360. **Louis XV**, King of France (1710–1774). Letter signed. Versailles, 9. X. 1757. Folio. ½ p. Counter-signed by François-Joachim de Pierre de Bernis (1715–94). € 4.500

To Count Johann Philipp von Walderdorff, announcing the birth of his grandson Charles Philippe (1757–1836, Count de Artois, later the last "King of France" as Charles X): "Mon Cousin. que vous partagerés sincerement la joye que je ressens de la naissance d'un Prince que j'ay nommée Comte d'Artois [...]"

361. **Louis XVI**, King of France (1754–1793). "Brevet de dame surnumeraire". Document signed. Versailles, 29. VI. 1782. Document on vellum, 320 x 192 mm. Counter-signed by Antoine-Jean Amelot, ministre de la maison du roi. € 3.000

Appointment for the Marquise d'Esclignac, designated as companion to "Madame Adélaïde" de Bourbon: "Aujourd'huy [...] Le Roy étant à Versailles, mettant en consideration le merite et les [...] qualités de la dame Marquise d'Esclignac, Sa Majesté l'a retenue et retient pour l'une des dames que Sa Majesté a nommées pour accompagner ordinairement Madame Adélaïde de France, veut et entend qu'a l'avenir lad. dame Marquise d'Esclignac serve pries cette Princesse en qualité de dame surnumeraire et sans apointments juqsu' a la premiere vacance, et jouisse des honneurs, prerogatives et autres distinctions appartenantes à lad. place en vertu du présent Brevet que bour assurance de sa volonté Sa Majesté a signé de Sa main et fait contresigne poar moi consilla secretaire d'État de de ses commandements et finances [...]"

362. **Louis XVIII**, King of France (1755–1824). Document signed ("Louis"). Chateau de Mittau (Jelgava Palace), Latvia, 29. III. 1800. Folio. 2 pp. With black seal. Counter-signed by André Hercule Marie Louis de Rosset de Rocozels de Fleury (1767–1810) and Antoine Louis François de Béziade, comte d'Avaray (1759–1811). € 3.500

Instructions after the death of Marie Adélaïde de Bourbon in Trieste on 27 February, written in his Courland exile where Tsar Paul I had installed him: "Trés haut, très puissant, et très excellent prince, Louis dixhuitième du nom, par la grace de Dieu Roi de France, et de Navarre, ayant appris le décès de Son Altesse Royale Madame Marie Adélaïde de France Sa tante, et etant bien informé du zèle pour le service de Sa Majesté, du Sieur Joseph-Aymar de Guignard Abbé de Jons, Prévot de l'église Cathédrale de Montpellier, honoraire de l'ordre de Saint Jean de Jerusalem; – A donné pouvoir général le commission spéciale audit sieur abbé de Jons, de régir, administrer, recouvrer et soigner pour et au nom de Sa Majesté, et pour l'intérêt de tous y ayant ou prétendants droit, les biens mobiliers dependans de la succession de fue Madame Marie-Adelaide de France. Et en conséquence de faire pour ladite administration tout le que ledit sieur abbé de Jons jugera etre bon et convenable [...] Et à l'eddet de tout ce que dessus le roi a ordonné à nous comte de Saint Priest, Lieutenant general des armées de Sa Majesté, chevalier de l'ordre Impérial de Russie première et troisième classe, et honoraire de celui de St Jean de Jerusalem, Ministre et secretaire d'etat, de la maison et couronne de France etc., d'en dresser le présent acte [...]" . – Edge defects.

- 363. Lubomirski, Count Stanislaw**, Polish statesman (1722–1782). Document signed. Warsaw, 29. IV. 1774. Folio. 2/3 p. With papered seal. € 4.500

In Polish, to the estates, a mandate to pay their taxes punctually: "Na priawane memoryaly mówia, o pemye dla ofeicyalistów luriniykici lharszalkolkiey korwnney, w rzokczyach przerwiekney kommiysyi rzeczypospolitey skarbu kownnego nie doznawajac skutków tym zywsze teraz za niemi czynia prwiby, o sprawie, dliwe z dlugo oczekiwane wzgledy, im niadamrzyiazkiem, ze na niewdzlepne (dogadzajac publiczney sprawiedliwosci) codzienne sadzenie znacznie u własnych uszczuplili sie maja mrach przez niepunkter [...]" .

- 364. Luxemburg, Rosa**, socialist (1870–1919). Autograph postcard signed ("Rosa L."). [Berlin], 12. IV. 1907. Oblong 8vo. ½ p. € 18.500

Postscript on an autograph postcard by the socialist Luise Kautsky (1864–1944). Both ladies extend their condolences to the widow of the social democratic politician Ignaz Auer, who had just passed away at the age of 61. "I cordially shake your hand at this sorrowful hour. You know how deeply I admired your husband; I am quite unable to adjust to the thought that we shall no more see this splendid figure among ourselves, and it is with pain that I remember those few moments when I beheld his unforgettable face with that wonderful expression in his eyes. I feel that we have been suddenly impoverished and that it has become cold all around us [...]" (transl.). – On stationery with letterhead of the "Neue Zeit"; holes punched in left margin (slightly touching text).

öffnen werden, diesen Befehl abends
 lindern falfen; im übrigen ersucht
 bei Befehlsgrafen Harlitz jedes Wort pfal
 am Ort mit man kommt am besten
 Mynigant mit den züriff Betreffenden.
 In aufrehtiger Frömmigkeit
 Lucie Kautsky.

Liebe Frau Auer! Herzlich drückte ich Ihnen
 die Hand in dieser schweren Stunde. Sie wissen, wie
 ich Ihren Mann aufrichtig verehere; ich kann mir daher
 nicht an den Gedanken gewöhnen, dass wie diese Tracht-
 sige nicht mehr mit uns sein werden und mit Schmerz
 erinnere ich mich an die wenigen Augenblicke, wo ich zu-
 letzt sein unvergessliches Gesicht mit dem köstlichen ge-
 Ausdrück gesehen habe. Mir kam es vor, wie sind plötzlich ver-
 erunt u. es ist kühl um uns geworden. Seine he begleitete Begleit von Ross.

365. **Lwow (Lvoff), Alexei Fjodorowitsch**, russischer Violinist und Komponist (1798–1870). Eigenh. Brief mit U. Sankt Petersburg, 19. VII. 1864. 1 S. 4to. € 2.500

In russischer Sprache.

366. **Mackenzie, Alexander Campbell**, Komponist und Dirigent (1847–1935). Eigenh. Brief mit U. London, 6. XI. 1910. 2½ SS. 8vo. € 450

An den Musiker Richard Wickenhauser (1867–1936): "Von unserm Freund v. Eisner-Eisenhof lerne ich das Sie mit freundlichster Zuvorkommenheit mir den sehr grossen Dienst erweisen Ihren famosen Chor in nahe Bekanntschaft mit meinem Sonnengott zu bringen; und ferner, es mir erlauben werden die Aufführung im Januar zu leiten. Für diese höchst geschätzten Bewilligungen bitte ich, als Kollege und (hoffe ich) bescheidener Komponist des Stückes, meinen allerherzlichsten Dank Ihnen darzubieten. Möge nur das spätere Resultat diese – meinerwegen unternommenen – künstlerischen Bemühungen, zum Theil, rechtfertigen: und zur Zufriedenheit allerdenen welche ich die bevorstehende Aufführung zu verdanken habe, gereichen. Jedenfalls weist Ihre so freigegebene Hülfe in diese Richtung [...]". – Mackenzie wurde 1888 zum Direktor der Royal Academy of Music berufen und hatte diese wichtige Position im englischen Musikleben, in der er nicht nur als Komponist, sondern auch als Lehrer und Dirigent wirkte, bis 1924 inne. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Royal Academy of Music.

367. **Magritte, René**, Belgian surrealist artist (1898–1967). Carte postale autographe signée et illustrée adressée à son ami l'écrivain Marcel Lecomte. [Bruxelles, August 1932]. 1 p. 8vo. Together with a b/w photograph. € 18.500

To Belgian writer Marcel Lecomte, apologizing for being indisposed: "Mon cher ami, J'ai été empêché au dernier moment. Veuillez bien me faire signe dès que tu seras de retour. Je suppose que ceci te ressemblera un peu à ce moment. (Dessin de Magritte) A bientôt et amitiés | Magritte". – Magritte's illustration is depicting the same motif as the enclosed photograph, showing Lecomte walking backwards when arriving at the Gare du Midi with some books.

368. **Mahler, Gustav**, composer (1860–1911). Autograph portrait postcard, signed and inscribed. Vienna, c. 1900. 8vo. Photograph portrait with 2 autogr. lines, self-addressed by the recipient on the reverse. € 12.000

"Zur freundlichen Erinnerung / an Gustav Mahler". Addressed to "Frl. Fanny Adler / p. A. Frau Henriette Adler" in Porzellangasse 37. Portrait slightly rubbed. Includes a printed portrait.

369. **Mahler, Gustav**, Komponist und Dirigent (1860–1911). Eigenh. Briefkarte mit U. ("Mahler"). O. O., [vor dem 10. IX. 1899]. 2 SS. Qu.-8vo. € 6.500

An seinen Freund, den namentlich nicht genannten Architekten Alfred Theuer, betreffs der Errichtung seiner Seevilla und seines Komponierhäuschens (seines "study"): "[...] Durch Ihre neuerlichen Mittheilungen bin ich nunmehr wieder im Zweifel, welches Projekt ich wählen soll – resp zu welchem Sie rathen. Meiner Ansicht nach läßt sich das Ganze nur im Zusammenhang mit dem Plan für mein study beurtheilen. – Ich stehe noch immer auf dem Standpunkt, daß ich mich Ihrem erprobten Urtheil unterwerfe, der Sie ja doch meine Intentionen kennen und würdigen! Mir wäre es lieb, wenn beide Pläne in Angriff genommen und vorbereitet würden, so daß ich mich während meines Aufenthalts in Schwarzenfels (ich treffe Sonntag, 10. Sept. Morgens ein und bleibe so lange es nöthig ist) recht endgültig zu entscheiden hätte? [...]" – Mit durchgestrichenem Briefkopf der "Direction des k. k. Hofopertheaters".

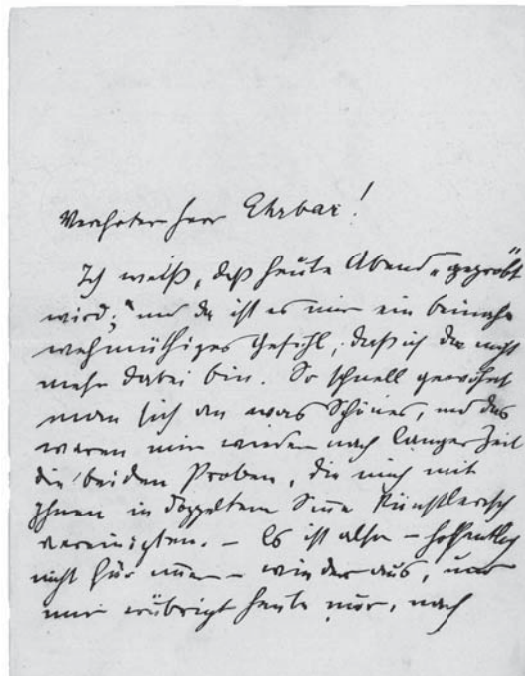
370. **Mahler, Gustav**, Komponist und Dirigent (1860–1911). Eigenh. Brief mit U. O. O., 4. IV. 1899. 2½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 9.500

An seinen Freund, den Architekten Alfred Theuer, der nach Mahlers Vorstellungen mit dem Entwurf und dem Bau der Seevilla u. des Komponierhäuschens (seines "study") beauftragt war. Im selben Jahr hatte Mahler von Fürst Orsini-Rosenberg in Maiernigg ein Seegrundstück gekauft und oberhalb des Grundstücks einen be-

waldeten Kogel gepachtet, um darauf ein Refugium zum ungestörten Arbeiten zu errichten. "[...] Ich bitte also nunmehr zur Entscheidung zu bringen, unter welchen Modalitäten der Kogel hinter der Straße zu miethen resp. mein Study zu placiren wäre; und wenn diese Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen ist, die ganze Sache 'junctim' bis zur Finalisirung vorzubereiten [...] Wenn Alles nach Wunsch geht, so wäre es mir [am] liebsten, wenn mit den Arbeiten sofort begonnen würde. – Nebenbei gesagt: werde ich im nächsten Sommer, wenn mein Study am Kogel oben fertig steht, durch die Bauarbeiten [auf] dem Seegrunde nicht gestört werden? Wenn geklopft werden muß, so dringt der Schall vielleicht herauf? [...]"

371. **Mahler, Gustav**, conductor and composer (1860–1911). Autograph letter signed. ("Gustav Mahler"). Vienna, 21. I. 1902. Small 4to. 2½ pp. on bifolium. With address on reverse. € 8.500

A sensitive letter to piano maker Friedrich Ehrbar (1827–1905), president of the Vienna Singakademie: "Verehrter Herr Ehrbar! Ich weiß, daß heute Abend 'geprobt' wird; und da ist es mir ein beinahe wehmüthiges Gefühl, daß ich da nicht mehr dabei bin. So schnell gewöhnt man sich an was Schönes, und das waren mir wieder nach langer Zeit die beiden Proben, die mich mit Ihnen in doppeltem Sinne künstlerisch vereinigten. – Es ist also – hoffentlich nicht für immer – wieder aus, und mir erübrigt heute nur, nach so rühmlich vollbrachter That, Ihnen Allen aufs herzlichste für so viel Antheil und thatkräftigster erfolgreichsten Mitarbeit zu danken. Wenn ich Ihnen ausspreche, daß mir die Singakademie hier in Wien zu einer engeren musikalischen Heimath geworden, so fühle ich es sehr wol, daß auch Sie mir den Platz unter Ihnen gerne gegönnt, und wenn es die Gelegenheit einmal wieder will, auf's Neue einräumen werden. – Wenn Sie mich rufen, werde ich zur Stelle sein. Nochmals herzlichsten Gruß und Dank [...]"



372. **Mahler-Werfel, Alma** , Komponistin und Schriftstellerin (1879–1964).
Eigenh. Brief mit U. (Breitenstein am Semmering), 14. VIII. 1925. 1 S.
Qu.-Gr.-4to. Beiliegend eh. adressierter Umschlag. € 500

An den Wiener Mediziner Josef Wiesel (1876–1928), Primar des Franz-Joseph-Spitals: "Verehrtester Herr Prof. Wiesel. Herzlichsten Dank für die Übersendung der Ampullen. Aber – es ist nicht schön von Ihnen – dass Sie mich nicht besucht haben! Viel Dank und verehrungsvolle Grüße / Alma M. Mahler". Die Adresse falsch: "VIII. Piaristenstraße 54" (statt Piaristengasse 56).

373. **Mahler-Werfel, Alma** , Komponistin und Schriftstellerin (1879–1964).
Eigenh. Brief mit U. Beverly Hills, 22. II. 1948. 1 S. Gr.-4to. € 850

An – wie von alter Hand vermerkt – den Schriftsteller und Bibliothekar Karl Wach: "Ich gebe gerne meine Erlaubnis zum Abdruck einer Ballade von Franz Werfel [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf und Eingangs- sowie Rundstempel der Österreichischen Zensurstelle; mit kleinen Randläsuren.

374. **Mainzer, Joseph**, Musikwissenschaftler und Komponist (1801–1851).
Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 2 SS. 8vo. € 650

"Ich bedaure sehr, Herr Friedlaender, Sie nicht gesehen zu haben. Kommen Sie doch, wo möglich morgen – Donnerstag – um 11 Uhr oder Freitag bis Mittag. In der Regel bin ich nur vormittags zu Hause [...]. Ich habe Ihnen ohnlängst abermals geschrieben und Ihnen neue Eintrittskarten zu unserem Feste im Hotel de Ville zugeschickt, habe aber nochmals keine Antwort von Ihnen erhalten und zweifle ob Ihnen mein Brief zugekommen [...]". – Mainzer studierte seit 1824 Theologie am Bischöflichen Priesterseminar in Trier und wurde 1827 zum Priester geweiht. Mit Unterstützung seines Bischofs konnte Mainzer seine musikalische Ausbildung auf Studienreisen fortsetzen und war nach seiner Rückkehr 1830 als Gesanglehrer am Bischöflichen Priesterseminar sowie am Lehrerseminar in Trier tätig. Wegen seiner Zugehörigkeit zu den sogenannten Reformgeistlichen wurde er 1832 vom geistlichen Amt suspendiert; Mainzer verließ die kath. Kirche und emigrierte nach Brüssel. Seit 1835 lebte er als Komponist, Musikkritiker und -pädagoge in Paris, ging 1841 nach London, dann nach Edinburgh und wurde 1844 mit einer musikwissenschaftlichen Arbeit promoviert. 1842 gründete er "Mainzers Musical Times", die heutige "Musical Times".

*Desperately trying to sell a drawing while dealing
with the Soviet cultural bureaucracy*

375. **Malevich, Kazimir**, Russian painter and art theoretician (1879–1935).
Autograph letter signed. Moscow, 14. V. 1929. 4to. 2 pp. € 60.000

377. **Mallarmé, Stéphane**, French poet and critic (1842–1898). Autograph letter signed. Vulaines-sur-Seine, 8. X. 1893. Small 8vo. 3 pp. € 12.500

To French composer and critic Paul Dukas, thanking for an article on William Beckford: "Je vous remercie tard, j'ai voyagé, de la belle page par vous écrite au sujet de Beckford [William], comme elle m'eût servi, précieusement, avant de préfacer son livre ! Cela reste un honneur, pour ma réédition, d'avoir motivé cette étude perspicace et haute, je la conserve comme un des titres du Vathek à la faveur française. Permettez aussi que je me montre flatté des paroles bienveillantes qui s'adressent particulièrement au bibliophile [...]"

378. **Man Ray**, i.e. Michael Rudnitzky, American artist (1890–1976). Autograph manuscript (fragment?). N. p. o. d. Large 8vo. 2 pp. € 2.500

"It is the nature of human esthetics to associate bright colors with gaiety [!], optimism, and all that is pleasant in life. In nature itself, these bright colors also exist but do not necessarily express the same idea as for men. The wings of a butterfly, the plunge of a bird may attract a mate, and at the same time an enemy. Prolific nature is not consistent in its details, however rigorous her general laws may be; she can afford contradictory inconsistencies wastefulness. But her goal is never estheticism. (Color is tragic) This tremendous effort with such miserable results. Almost no effort. Then an easy masterpiece. / An age in which size + weight dominate / Never heard of anything being criticized for dying...". – In pencil.

379. **Mandyczewski, Eusebius**, Musikwissenschaftler, Dirigent und Komponist (1857–1929). Eigenh. Brief mit U. Wien, 27. IV. 1909. 1 S. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 480

An Hofkapellmeister Luze: "Bitte dringend mich noch im Lauf des heutigen Tages wissen zu lassen, welche Einlagen zur Mariazeller Messe bei der Haydnfeier gemacht werden [...]". – Der eng mit Johannes Brahms befreundete und später als dessen Nachlaßverwalter eingesetzte Eusebius Mandyczewski war seit 1879 Chorleiter an der Wiener Singakademie; von 1887 bis 1929 als Archivar und Bibliothekar der Gesellschaft der Musikfreunde tätig, unterrichtete er seit 1896 auch am Konservatorium, wo u. a. Rudolf Bella, Karl Prohaska und George Szell zu seinen Schülern zählten. – Mit gedr. Briefkopf der Gesellschaft der Musikfreunde.

380. **Mandyczewski, Eusebius**, Musikwissenschaftler, Dirigent und Komponist (1857–1929). Eigenh. Brief mit U. Mönichkirchen, 15. VIII. 1924. 1 S. Gr.-4to. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Wir haben im Archiv bis Mitte September Ferien und können fürs Erste schon aus diesem Grund – sehr zu mei-

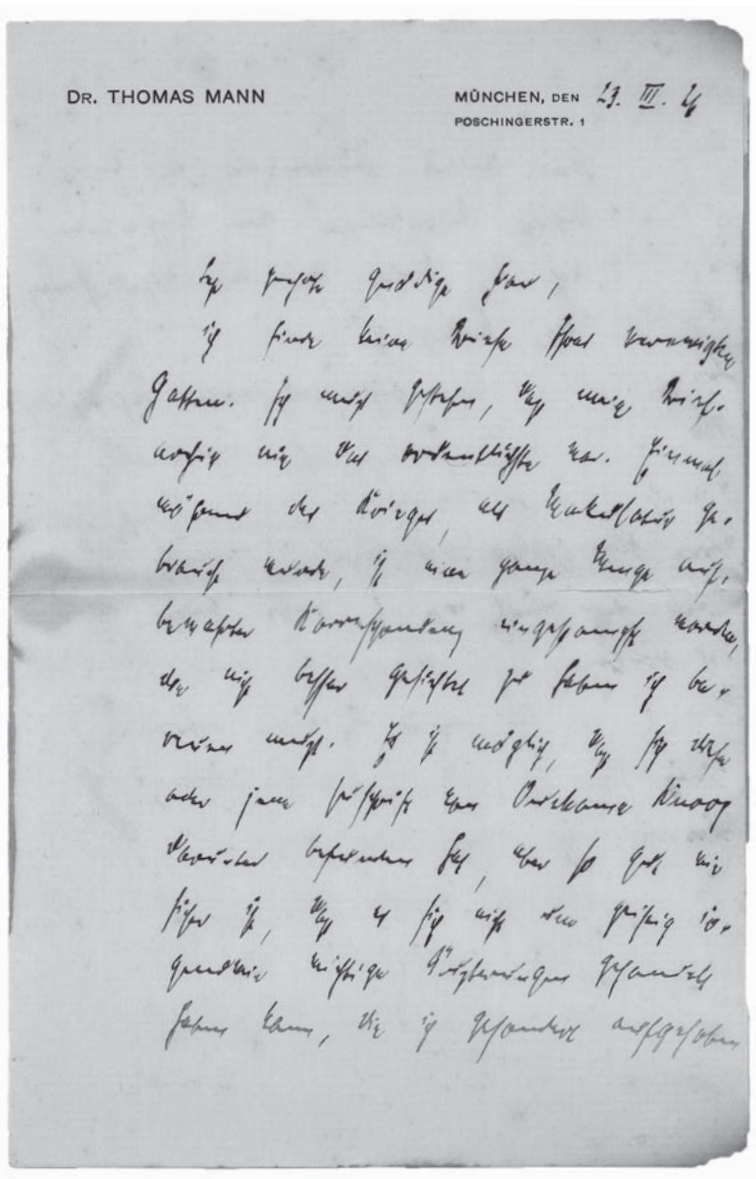
nem Bedauern – nicht dienen. Aber auch prinzipiell: nach auswärts verleihen wir längst nicht mehr, besonders nicht Sachen, die auf unserm eigenen Konzertreper-toire stehen [...]"

381. **Mann, Thomas**, writer (1875–1955). Autograph letter signed. Pacific Palisades, California, undated [1942]. 4to. 2 pp. € 9.500

In German, to Mr. Motschan, on imprinted stationery of the Library of Congress, Consultant in Germanic Literature: "It has been a long time since I received your kind letter of June in which you remembered my birthday with so much affection. But I did receive it and cannot understand why the earlier letter got lost It cannot be the old address which caused it, for I receive many letters that get delivered to Princeton first... It has been a long time since we have lived in Princeton. Actually, my time as a visiting professor there had already run out after one year but was extended for another year as an exception. But every year we are here on the West Coast, and we like it so much that after renting for quite a while we built our own home here in the country, in a beautiful area near Westwood and Santa Monica, and not far from either Hollywood or Los Angeles. It is the fourth house in my life – and I think it will be my final residence. For what it will be like in Europe after this mess – if I live long enough to see it – God knows. Which does not mean that I say Hitler will be able to win this war. I was very happy to hear so much good news from you and I congratulate you on your studies. I can understand that St[efan] Zweig's death affected you so deeply. I cannot approve of his decision – hiding, by the way, an incurable illness of his wife is supposed to have contributed to it – because of the discouraging effect it may have on his companions in misfortune. And yet at the same time he was so much better off than most of them. He was much too soft a person, absolutely peace loving and his attitude was completely in favor of intellectual free trade and he is said to have made a gloomy impression since quite some time ago. R.I.P But he should not have permitted the Nazis this triumph. If he had hated and despised them more, he would not have done it Received my best wishes and let us hope that Switzerland will get through this turmoil safe and sound again!" – Thomas Mann had supported the first World War, which led to a break with his pacifist brother, novelist Heinrich Mann. Thomas had lived mostly in Munich until 1933, when he moved to neutral Switzerland. In 1936, he emphatically disassociated himself from Nazism with an open letter. Then in 1938, Mann came to Princeton as a visiting Professor, and settled in California in 1941. At the time of this letter, Mann was finishing his tetralogy, *Joseph and His Brothers*, and began work on *Doctor Faustus*. Stefan Zweig, a man of Jewish descent, had developed pacifist views with the advent of World War I, when he moved to Switzerland from his native Vienna so that he could express those views. Between the wars he lived in Salzburg, then emigrated to Brazil in 1938. The horrors of World War II were too much for him to bear, causing him to commit suicide in 1942.

382. Mann, Thomas, German writer and Nobel laureate (1875–1955). Autograph letter signed. Munich, 23. III. 1926. Large 8vo. 1½ pp. on double leaf. € 2.800

To the widow of the late textile designer and writer Gerhard Knoop Ouckama, regretting his being unable to find any letter of her husband in his archive: "[...] I must confess that my correspondence archive never was very neat [...]". – On stationery with printed letterhead; somewhat browned and torn in centerfold; lower right corner torn out; the blank reverse of fol. 2 somewhat dust-soiled.



383. **Mann, Thomas**, writer (1875–1955). Autograph letter signed. Küssnacht, 2. XI. 1934. Large 4to. 2 pp. € 8.500

In German, to Hedwig Fischer, widow of Samuel Fischer who was Mann's publisher, on his name-imprinted stationery. He writes in part: "I just want to send you a greeting, nothing more. Hardly a day has gone by since we got the death notification in Basel, after the return trip from Lugano, without our speaking of you and your husband, and the shock that we felt at the time continues to reverberate and will for a long time. One had to be braced for this farewell, indeed, ultimately one almost had to be for it; and yet I cannot say how it moved me when it became reality. Nearly four decades of cooperation! I was very attached to the deceased. There was a placid cordiality between us, the way I have rarely experienced it in relationships with people, and hardly ever was there a superficial clouding or disgruntlement. Our characters were compatible, and I always felt that I was the born author for him and he my born publisher. I hinted at some of this in the memorial article, which probably came to your attention in the Sunday supplement of the Basler Nachrichten. It is indeed strange the way I rein in my feelings on such occasions, involuntarily suppressing them and growing cold for the sake of psychology and characterization. I'm just not a poet, but must resort to objectivity and distancing. I wouldn't be surprised if this were painful to you in this case. I am myself more satisfied with the two short pages I sent even now for the [Deutsche] Rundschau's memorial issue for [Peter] Suhrkarnp. May this issue turn out to be a very beautiful monument! From Reisiger, who will be coming to visit us in a few days, we heard that the end was gentle and without consciousness. That's fine and well. And you? How has your heart taken the separation? When one has been living side by side for so long and has shared everything! As soon as one starts thinking about life, the tears start to come. Your publishing house has brought out many beautiful and interesting things recently. Extremely interesting the book on Charlemagne. Döblin is planning an essay on it for the Sammlng, I hear, although emigrants otherwise don't like to mention German books, i. e., published in Germany. But what I read from start to finish and with quite unusual interest, was [Martin] Gumpert's Hahne-mann, a life I knew hardly anything about and which in this presentation moved me deeply. Farewell, and be comforted! Give my regards to your children and grandchildren, and regards to you".

384. **Mann, Thomas**, writer (1875–1955). Typed letter signed. Princeton, New Jersey, 15. V. 1939. 4to. 2 pp. € 3.800

In English, to Dr. Frank Kingdon, President of the University of Newark, on his imprinted stationery: "This is to tell you how happy I am that you accepted the chairmanship of the American Committee for Moral Aid to the other Germany. The idea of contacting the German people directly with the help of such writers, artists, scientists, men of the church who were loved and trusted in pre-

Hitler-Germany without ever having been political figures and without having therefore lost part of their prestige, as did all former party leaders, appealed to me from the very beginning. Let me tell you, however, that your acceptance, the certainty of your active participation is giving me a great deal of hope as for the success of our efforts. Letters of invitation to join our German Committee (of which I may serve as something like a Chairman, while my daughter Frik will be its Secretary) are being sent to the following friends and colleagues: Wilhelm Dieterle, Bruno Frank, Professor James Frank, Leonhardt Frank, Lotte Lehmann, Heinrich Mann, Dr. Hermann Rauschnig, Ludwig Renn, Professor Max Reinhardt, René Schickele, Professor Erwin Schrödinger, Professor Paul Tillich, Fritz von Unruh, Franz Wefel, Stefan Zweig. As for the American Committee I should wish to leave all decisions to your own judgement [sic]. I would, however, be very glad to discuss details with you as soon as possible. Could you arrange to come here in the near future? Realizing how busy you are I would, of course, be willing to meet you in New York, if this should be more convenient for you. Since, very much to my deep satisfaction, Mr. Paul Willert, President of Oxford University Press has agreed to be the American Committee's treasurer, it might be useful to invite him also to the meeting. All the more so, since, unfortunately, the financial question will be somehow in the foreground of our discussion. On the other hand, there can be no doubt that our chances to really accomplish important effects by what we are trying to do, are much greater than the financial risk involved. Erika is translating this letter for me and although I have full confidence in her ability of making herself understood, I beg your pardon, in case these lines are lacking some qualities of style and language. They are supposed to convey nothing more but my gratitude for your acceptance and my hopes to see you soon".

385. **Mann, Thomas**, writer (1875–1955). Typed letter signed. Princeton, New Jersey, 14. XII. 1940. 4to. 1 p. € 3.500

In English, to David Ewen, editor of *Musical Facts*, on his imprinted stationery: "Briefly, in answer to your enquiry as to what my reactions to music are and in what way it has been a force in my life. All my life music has excited feelings of deepest interest and enjoyment in me. Its melodic beauty has had a distinct effect on my work, as I am a man upon whom the sensations of sound have had influences far surpassing those of vision. I might say that I am a man of the ears and not of the eyes. Music, with its rhythmic flow and rich cadence of sound, may be considered to have influenced the literary form of my writings, and to have become interwoven with the thoughts and ideas to which I sought to give expression".

386. **Marc, Franz**, German painter and printmaker, one of the key figures of the German Expressionist movement (1880–1916). Autograph letter

signed ("Fz. Marc"). Sindelsdorf, 18. IV. 1914. Large 4to. 4 pp. on bifolium. Stamped letterhead, ruled paper. € 15.000

Fine letter to Hugo Ball (1886–1927), who was working then as a dramaturg at the Munich Kammerspiele. Marc refuses to realize a theatre project under their current circumstances: "I would rather wait until we can really create something new, with our own ensemble and with perfect freedom of movement. Otherwise, nothing solid comes to pass. Then we would have to engage Kokoschka, Kandinsky, Klee, and Macke, and as musicians we must get the Schoenberg circle (Schoenberg, Webern, Berg and others) [...]". – Furthermore, Marc mentions the Russian painter Vladimir Georgievitch Bechteev (1878–1971), a member of the Neue Künstlervereinigung München ("Munich New Artist's Association"), who was friendly with the "Blaue Reiter" ("Blue Rider"). Bechteev was involved in the theatre project discussed by Hugo Ball, which fell apart, as did other plans with members of the "Blue Rider". In 1914, he went back to Russia, and was called up to the army. After WWII, he worked as a set designer and illustrator.

¶ Franz Marc. Briefe, Schriften, Aufzeichnungen (Leipzig 1989), p. 95.

387. **Maria Anna von Bayern**, (1805–1877), Prinzessin von Bayern und Königin von Sachsen. Sammlung von etwa 25 eh. Briefen mit U. bzw. Paraphe. Meist Dresden, 1844 bis 1848. Zusammen 100¾ SS. auf 55 Bll. Meist gr.-8vo. Beiliegend eine kleine Handzeichnung und ein e. adr. Kuvert. € 4.500

Freundschaftliche Korrespondenz mit ihrer älteren Schwester Amalie Auguste (1801–77), die mit dem späteren König Johann I. von Sachsen verheiratet war. – Meist in französischer und zwei Briefe in deutscher Sprache; zumeist auf Schmuckpapier mit kolorierten Vignetten, gedr. bzw. vergoldeter Bordüre.

388. **Maria Anna von Österreich**, Königin von Portugal (1683–1754). Eigenh. Brief mit U. Lissabon, 5. IV. 1752. 2 SS auf gefalt. Doppelblatt. 4to. Briefpapier mit Trauerrand (aufgrund des Todes ihres Ehemanns, des Königs Johann V., im Jahre 1750). Beiliegend eh. Umschlag mit schwarzem Lack-siegel sowie Teiltranskription um 1900. € 2.000

"Liebe Anakerin oder Schwester Magdalena, bedank mich vor dein Feyerdag wunsch und hab mich gefreud, daß du just an Ostertag dein halbe Profesß und just an Maria Opferung gemacht und hoffe Gott und sein H. Muetter müg dich sterken und ich an dir ein stette Vorbitterin haben. Die Mariandl, so vil ich weiß, ist vergniegt, habs, die Wahrheit zu sagen, schon lang nicht gesehen, sie ist aber ein guetts Kind und ihr Geist sehr examinirt, allein es ist ein hartes Gesez, weil sie aber so jung ist, wird sie sich leicht darein schiken. In Anfang hats nicht gehen kühnen [...]". – Spuren zeitgenöss. Faltung, teils mit größeren Einrissen. Maria Anna war

Tochter des Kaisers Leopold I. und der Eleonore Magdalena von der Pfalz. Zu ihren Geschwistern zählten die Kaiser Joseph I. und Karl VI.

389. **Marsand, Anselmo**, Komponist und Organist (1769–1841). "Regina Celi". Eigenh. Musikmanuskript mit U. ("Marsand / ex-Monaco Bened.no"). O. O. u. D. Titel, 11 SS. auf losen gefalt. Bögen. Qu.-Folio. € 7.500

Motette "Regina caeli" für fünf Stimmen mit unterlegtem Text. Der Venezianer Marsand, Schüler des Kapellmeisters des Markusdoms, war zunächst Benediktiner, dann Franziskaner. "He was the most remarkable of the last classical composers in Venice, and in his 600 compositions showed a richness of inspiration which set him apart from others of his time [...] High-spirited and restless, often careless about his affairs, he was largely misunderstood by his contemporaries [...] Marsand's autograph scores are in Venice (in Biblioteca Nazionale Marciana, Seminario Patriarcale, Fondazione Ugo Levi, Museo Civico Correr, Accademia Querini-Stampalia" (New Grove XI, 700). – Provenienz: Aus der Sammlung des Hofkapellsängers, Hofkriegsratsbeamten und Musikforschers Aloys Fuchs (1799–1853); diesem am Titelblatt oben links von anderer Hand gewidmet: "A Sig. Luigi Fuchs"; darunter von Fuchs' eigener Hand bezeichnet: "Originale von Anselm Marsand. Componist in Venedig". "Nach Fuchs' Tode wurde die Sammlung aufgelöst, Hauptteile besitzen heute die Staatsbibliothek Berlin und die Stiftsbibliothek Göttweig" (NDB V, 677). Selten.

390. **Marschner, Heinrich**, Komponist (1795–1861). Eigenh. Notenmanuskript mit Namenszug im Titel ("H. Marschner"). Hannover, 25. XI. 1840. 2 SS. Qu.-kl.-4to. € 4.500

Saubere Reinschrift des "Festlieds zur 10ten Stiftungsfeier der hannov. Liedertafel 1840 von L. Schnabel", zu dem Marschner die Musik beisteuerte. – Papierbedingt etwas gebräunt und fleckig; beiliegend ein Stahlstichportrait.

391. **Marschner, Heinrich**, Komponist (1795–1861). Eigenh. Brief mit U. Hannover, 19. IX. 1853. 2 SS. 8vo. € 800

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich habe das Vergnügen Ihnen mitzutheilen, dass das Studium der Oper Sr. Hoheit bereits begonnen u. wahrscheinlich binnen 3 Wochen in Scene gehen wird, was ich Ihnen seiner Zeit genauer anzeigen werde, damit Sie im Stande sind, Sr. Hoheit bestimmte Nachricht zu geben. Die Oper ist so gut, als unsre Kräfte es erlauben, besetzt [...]". – Der Schüler von Carl Gottlieb Hering und Johann Gottfried Schicht komponierte neben 13 Opern, zwei Singspielen und sechs Schauspielmusiken auch Kammermusik, Klavierwerke und Messen (DBE).

392. **Marx, Karl**, philosopher and economist (1818–1883). Autograph manuscript leaf of notes on the Polish question, taken from the notebook labelled "Exzerpte. Heft No 2". [London, 1863]. 4to (202 × 166 mm). 2 pp. (numbered 51 and 155) on a sheet of blue paper removed from a notebook, watermarked Chartham Mills Fine. 32 and 28 lines. Preserved in a custom-made chemise. € 180.000

Marx's research notes towards a planned joint publication with Engels following the uprising in the Russian part of Poland in January 1863. "When in 1863 the January uprising broke out in the Russian part of Poland and a Prussian intervention on the side of the Tsar with the Russo-Prussian Alvensleben Convention (February 8th) appeared probable, Karl Marx saw a new era of European revolutions opened and a statement necessary. He and Friedrich Engels planned to write a manifesto on behalf of the London based German émigré Bildungsgesellschaft für Arbeiter as well as a more comprehensive and elaborate pamphlet to be titled 'Deutschland & Polen. Polit[isch]. milit[är]ische. Betrachtungen bei Gelegenheit des polnischen Aufstands von 1863'" (Götz Langkau, IISG). Though ultimately abandoned due to poor health and, implicitly, the waning revolutionary prospects of the insurrection, Marx spent the early months of 1863 filling a notebook with extracts from the daily press, and two exercise books with extracts and notes from a variety of diplomatic sources, historical surveys and political pamphlets covering Polish-Prussian-Russian relations from the early 18th century, and various drafts of the intended historical survey, more or less elaborated and covering mainly events of the 18th century up to the Congress of Vienna. The present leaf, removed from the second exercise book headed "Exzerpte, Heft No 2 (Politischer, nicht zum Heft gehöriger Dreck)", approximately 750 words in length, contains notes about Russia's German policy between Austerlitz and the Vienna congress. – Final line of page 51 very slightly smudged, the inner edge of the leaf unevenly trimmed, in very good condition. We are indebted to Götz Langkau of the International Institute of Social History in Amsterdam for his report on this leaf, available upon request.

¶ Published, from a photocopy held by the Russian State Archive of Socio-Political History, in: *Beiträge zur Geschichte der polnischen Frage (Manuskripte aus den Jahren 1863–1864)*, Warsaw, 1986, pp. 870–875, in parallel German and Polish text.

General Geschichte - (131) 4. Jan 1815 ...

2. ... 1815 ...

... (134) ...

... (135) ...

... (136) ...

... (137) ...

... (138) ...

... (139) ...

... (140) ...

... (141) ...

393. **Marx, Karl**, philosopher and economist (1818–1883). Autograph letter signed. London, "1 Modenas Villas Maitland Park", 26. IX. 1866. 8vo. 3½ pages on bifolium (remnants of paste to blank lower half of p. 4, minor soiling to p.1, puncture to vertical centre fold). € 125.000

To the Chartist Collet Dobson Collet, a review of the electoral system in the German states. Marx, evidently responding to an enquiry from Collet, lists ten significant points about the German electoral and parliamentary systems, beginning with the facts that members of the Prussian lower house are paid, but those of the electoral colleges are not, that election costs are paid out of provincial exchequers (adding an observation on the division of electoral districts: "Aliquot parts of the population choose each one member for Parliament"), and that there is no qualification for becoming a member of parliament or of the electoral colleges. A substantial paragraph is devoted to explaining the income-based composition of these electoral colleges: "The primary voters include all men from the age of 25 years who pay any direct tax. Certain direct taxes are paid by almost everybody, even servants"; these voters are divided into three electoral classes, depending on how much tax they pay, and "Each of the three electoral classes so formed elects the same number of secondary electors who form the electoral body that finally nominates the members of Parliament". After explaining two other details of the Prussian system, Marx explains that "The modes of election throughout Germany are far from uniform. Generally, however, the system of double elections prevails", though he notes that in Bavaria there is not the Prussian division into classes; in terms of probity and discipline, "Cases of electoral bribery are absolutely unknown in all German states", "The daily attendance of members of Parliament is rigorously enforced" and there exists no equivalent of the British 'count-out'; finally, ministers can take part in parliamentary debates even if not members, but cannot of course vote".

7, Modena Villas, Weymouth Park.

26 Sept. 1866

My Dear Sir,

Consequent upon my absence from London, I received your letter d.d. Sept. 15 only to-day.

- 1) The members of the British Lower House are paid, but the members of the electoral colleges are not.
- 2) The costs of election are defrayed out of the provincial (resp. communal) Exchequers. From the nature ^{limits of the} of the proceeding, they cannot amount to much. The electoral districts are prescribed by law, each electoral district is again divided into numerous smaller districts. Aliquot parts of the population choose ^{each} one member for Parliament.
- 3) There is no qualification required for a man to become either a member of Parliament (Lower House) or a member of the electoral colleges.

394. **Massenet, Jules**, French composer (1842–1912). Portrait photograph, signed and inscribed. [Vienna, 16 Feb. 1892]. 165 x 110 mm. € 650

Head-and-shoulders portrait in profile, from the studio of Nadar, Paris, inscribed to Oscar Berl: "en souvenir de la 1ère représentation de Werther à l'opéra Impérial de Vienne, 16 fevrier 1892 [...]".

395. **Massenet, Jules**, Komponist (1842–1912). Eigenh. musikalische Widmung mit U. Paris, 19. XI. 1899. 1 S. Qu.-8vo. € 450

Notenzeile aus dem ersten Akt der Oper "Manon" und darunter eine Notenzeile aus der Oper "Werther". "Avec l'expression de mes souvenir le plus cher et le plus reconnaissant à l'admirable théâtre de l'opéra Impérial de Vienne".

396. **Mederitsch, Johann**, Komponist und Dirigent (1752–1835). Eigenh. Musikmanuskript (Fragment) mit U. O. O. u. D. 2 SS. Qu.-4to. € 3.500

19 Takte: Noten für Klavier, Flöte, Violine, Viola und Cello. Das Blatt bezeichnet "5". In Schutzumschlag mit eigenh. Echtheitsbestätigung des Hofkapellsängers, Hofkriegsratsbeamten und Musikforschers Aloys Fuchs (1799–1853): "Eigenh. Notenschrift des Johann Gallus de Mederitsch (Opern-Componist in Berlin) Geb. 1755 – 18. Dezbr 1835 (Partitur-Fragment) dessen Echtheit verbürgt Aloys Fuchs". "Nach Fuchs' Tode wurde die Sammlung aufgelöst, Hauptteile besitzen heute die Staatsbibliothek Berlin und die Stiftsbibliothek Göttingen" (NDB V, 677). – Mederitsch erhielt seine musikalische Ausbildung bei Georg Christoph Wagenseil. 1781/82 wirkte er als Musikdirektor am Olmützer Theater, dann am Wiener Kärntnertheater. 1793 trat er in die Dienste des polnischen Königs Stanislaus II. Er war 1794–98 zum Teil in Budapest, zum Teil in Wien tätig, wo er um 1800 Klavierlehrer Franz Grillparzers war. Seit 1811 in Lemberg, befreundete sich Mederitsch mit seinem Kompositionslehrer Wolfgang Amadeus Mozart d. J., der ihn finanziell unterstützte.

397. **Méhul, Étienne-Nicolas**, French composer (1763–1817). Autograph letter signed N. p. o. d. 4to. 2 pp. With autogr. address. € 850

In French, to Monsieur Vandael.

398. **Mendelssohn Bartholdy, Felix**, composer (1809–1847). Autograph letter signed ("Felix Mendelssohn Bartholdy"). Berlin, 26. IV. 1842. Large 4to. 1 p. on bifolium; with autogr. address. Remains of a seal. € 6.500

To Mr. Schramm, president of the committee for the 24th Lower Rhenish Music Festival, recommending tenors Carl Schrader and Heinrich Schmidt and mentioning the singer Adolph Schunck: "Dem geehrten Comité mache ich heut die

Anzeige, daß der Tenorist [Carl] Schrader aus Wiesbaden wie auch der Tenorist [Heinrich] Schmidt aus Leipzig dem Vernehmen nach Lust u. Zeit haben würden, das Musikfest zu besuchen u. daher mitzuwirken. Ersteren habe ich noch nicht singen gehört; Sie würden in der dortigen Gegend leicht das Nähere über ihn erfahren können; letzterer hat vor 3 Jahren, wie Sie sich entsinnen werden, die sämtlichen Blo's [?] im letzten Moment übernehmen müssen und durchaus ehrenwerth und befriedigend vorgetragen. Da man mir sagt, daß sich gegen das Engagement des diesjährigen Blosängers Hrn. [Adolph] Schunck Schwierigkeiten erhoben hätten, so hielt ich die sofortige Nachricht über diese beide Herren nicht für überflüssig. Mit der Bitte die inliegenden Briefe den Adressaten gefälligst zukommen zu lassen bin ich [...]"

Am besten Euch
 nach ich soll die Anzeige, daß Hr. Carl Schrader aus Wiesbaden
 wie auch Hr. Heinrich Schmidt aus Leipzig dem Vernehmen nach Lust
 u. Zeit haben würden, das Musikfest zu besuchen u. daher mitzuwirken.
 Ersteren habe ich noch nicht singen gehört; Sie würden in der dortigen
 Gegend leicht das Nähere über ihn erfahren können; letzterer hat vor
 3 Jahren, wie Sie sich entsinnen werden, die sämtlichen Blo's im
 letzten Moment übernehmen müssen und durchaus ehrenwerth und
 befriedigend vorgetragen. Da man mir sagt, daß sich gegen das
 Engagement des diesjährigen Blosängers Hrn. [Adolph] Schunck
 Schwierigkeiten erhoben hätten, so hielt ich die sofortige Nachricht
 über diese beide Herren nicht für überflüssig.
 Mit der Bitte die inliegenden Briefe den Adressaten gefälligst
 zukommen zu lassen bin ich mit allerkennlichem Respekt
 u. Hochachtung
 Ihr ergebener Diener
 Felix Mendelssohn Bartholdy

Berlin d. 26 April 1842

1842

399. **Mercadante, Saverio**, Komponist (1795–1870). Eigenh. Brief mit U. Neapel, 30. III. 1856. 2 SS. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegelrest. € 1.500

In italienischer Sprache: Empfiehlt dem Maestro Luigi Bonzi in Florenz wärmstens den Sänger Alfons Guercia (1831–1890). – Der Schüler von Niccolò Antonio Zingarelli war von 1827 bis 1830 er in Madrid und anderen Städten Spaniens als Komponist und Dirigent der italienischen Operntheater tätig. Nach Italien zurückgekehrt, wurde er 1833 als Nachfolger von Pietro Generali zum Kapellmeister der Kathedrale von Novara ernannt. 1840 wurde er als Nachfolger Zingarellis Direktor des königlichen Konservatoriums in Neapel, wo er 1870 starb (vgl. MGG IX, 115).

400. **Methfessel, Albert Gottlieb**, Komponist (1785–1869). Eigenh. Brief mit U. Göttingen, 11. VIII. 1814. 4 SS. 4to. € 4.000

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich versprach dir, lieber Freund, vor meiner Abreise aus Rudolstadt, bisweilen von unsern Hin- und Herzügen Nachricht zu geben. Aber wie das so geht – der gute Wille ist da, aber tausendfache Zerstreungen [...] verzögerten immer mein löbliches Vorhaben; meine Saumseligkeit hat diesmal die wenigste Schuld. Kürzlich unsere Reiseroute: Vom Sondershausen nach Alexisbad – Langensalza – Gotha – Erfurt – Lauchstädt – zurück über Sondershausen und Göttingen nach Pymont (inliegend der Zettel unseres zweiten Concerts) zurück über Göttingen (heute wie der Zettel besagt Concert das.). [...] Der Glanzpunkt unserer ganzen Reise wird doch wohl Pymont bleiben. Wir haben deiner und Hollebens und Sommers oft gedacht, und Euch mit Sehnsucht in unsere Mitte gewünscht. Wie oft hat mir Hollebens gefehlt! Der Zweck unserer reise ist schön erfüllt worden. Eine Menge interessanter Bekanntschaften, Vergnügen die Hülle und Fülle [...] – alles machte unsere Reise zu einer der amüsantesten, die man machen kann. Die Schattenseite bildeten die schlechten Orchester, das mitunter sehr mühsame und angreifende Schnellreisen, wenn es uns etwa an einem Orte zu lange gefallen hatte, und ... das Abschiednehmen von allen den hübschen Mädchen u. Weiberchens [...]" – Methfessel studierte von 1807 bis 1809 Theologie und klassische Philologie in Leipzig, wirkte daneben als Sänger an Gewandhauskonzerten mit und wandte sich ganz der Musik zu, als ein Stipendium der Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt ihm eine Gesangsausbildung bei Francesco Ceccarelli in Dresden ermöglichte. 1810 bis 1822 stand er als Hof- und Kammersänger im Dienst des rudolstädtischen Hofes, ging dann als Musikdirektor und Gesanglehrer nach Hamburg und wurde 1832 Hofkapellmeister in Braunschweig.

401. **Methfessel, Friedrich**, Komponist (1771–1807). Eigenh. Brief mit U. Alsbach, 8. VIII. 1797. 2 SS. 8vo. € 2.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Eben erhalte ich einen Brief von Herrn Wachsmuth aus Berlin, der mir die Wahl des gesuchten musikalischen

Subjekts für die Fr. Gräfin von Brühl kund macht, und diese ist denn noch auf mich gefallen. Es werden mir anschl. Bedingungen vorgeschlagen, und da ich ohnedies mehr zur Annahme dieser, als zu jener von Ihnen mir gütigst vorgeschlagenen Stelle, geneigt war, so habe ich also auch schon an die Fr. Gräfin selbst geschrieben, und ihr meinen Entschluß, die Stelle bei ihr anzutreten bekannt gemacht. Ich hoffe, dass sich zu jener Organistenstelle mehrere Kompetenten finden werden, die vielleicht eben das, und wohl noch mehr leisten können, als ich [...]".

402. **Mihalovich, Edmund von**, Komponist (1842–1929). Eigenh. Brief mit U. Budapest, 14. März o. J. 2 SS. 8vo. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "In Beantwortung Ihres werthen Schreibens theile ich Ihnen mit, dass ich allerdings den Wagnerschen Entwurf zu Wielandt der Schmidt (bearbeitet von Adolf Stern in Dresden) vor vielleicht 18 Jahren componiert habe, da das Werk aber bisher nirgends zur Ausführung gelangte, auch nicht gelangen wird, da ich mit demselben unzufrieden, es der Öffentlichkeit zu überlassen nicht gesonnen bin, so ist eine weitere Beantwortung Ihrer speciellen Fragen ganz u. gar gegenstandslos [...]". – Als "ungarischer Wagnerianer" ist Mihalovich in die ungarische Musikgeschichte eingegangen, und als Wagner-Epigone wurde er trotz seiner gründlichen Meisterschaft und der anspruchsvollen, manchmal neuartigen Anwendung des von Wagner und Liszt übernommenen Stils sein Leben lang beurteilt (vgl. MGG IX, 285).

403. **Morace, Ernest**, Kupferstecher (1766–1806). Eigenh. Brief mit U. Stuttgart, 8. II. 1792. 3 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 800

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Es wird Ihnen euserst [!] auffallen, wie ich mich an Sie wenden konnte, da ich noch nicht die Ehre habe, Ihnen bekannt zu seyn; ich hörte aber schon so viel zu Ihrem Lobe, weswegen ich mich entschlos [!], mit etwas von meinen geringen Arbeit Ihnen meine Ergebenheit zu bezeugen [...]". – Ernest Morace war ein Schüler Johann Gotthard von Müllers und war später als Hofkupferstecher tätig.

404. **Morgenstern, Christian**, Dichter (1871–1914). 4 eigenh. Briefe mit U. Verschiedene Orte, 1907. Verschiedene Formate. Zusammen 22 SS. auf 12 Bll. € 15.000

Freundschaftliche Korrespondenz mit Arthur Kahane und Margarethe über private Angelegenheiten und seine aktuelle Arbeit: "Liebe, Gute, Seien Sie mir nicht mehr böse: ich fühle es allzudeutlich, dass Sie es mir sein müssen, nicht so äußerlich, aber ein ganz klein wenig innerlich: denn auch einen solchen Brief gehört doch wenigstens irgend ein Antwortton, und wenn es nur ein halt unverständliches Gegrünz oder Gemurmelt ist als da: liebe Frau Margarethe u. s. w. Aber sehen Sie, seit Ende April habe ich keinen Tag gehabt, an dem es mir möglich erschienen

wäre, eine vernünftige Zeile zu schreiben, und auch heute bin ich noch ohne rechte Sammlung und jenes gute Gewissen gegen sich selbst [...] Was den Goldoni betrifft, so hat mich, wie Sie wohl schon wissen, Freksa überredet, die Sache mit ihm zusammen zu machen. Ich bin vielleicht von einigem Nutzen dabei, – vor allem wird auf diese Weise wenigstens gewährleistet, dass das Stück bis Juli etwa fertig ist, auch wird ihm so wohl ein bischen mehr Ellbogenfreiheit für die Komödie und Salambo (deren Übersetzung während dieser paar Monate mir fast als unmöglich vorkommt [...])" (Mai 1907). – "Soeben erhielt ich Deinen Brandbrief, über dessen Entzifferung ich auf S. 5 den Verstand verlor, was ich im Folgenden eventuell in Betracht zu ziehen bitte. Desgleichen bitte ich Dich den angekündigten dramaturgischen Brief für Reinhardt ja mit der Maschine – dem Biest zu schreiben, ebenso wie jede Bemerkung Deiner Einrichtung (man kann dieselben auf Zetteln einkleben). Was alles (undeutsche Construction) auch für den Goldoni gelten möge [...]" ([Juli 1907]). – "Flauberts Briefe sind prachtvoll, besonders die an Mme X u. George Sand [...]" (14. VIII. 1907).

405. **Morgenstern, Christian**, Schriftsteller, Kritiker und Übersetzer (1871–1914). Eigenh. Brief mit U. [Berlin, 15. III. 1898]. 1 S. schmal-gr.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). Mit einer Beilage (s. u.). € 1.500

An den Schriftsteller Gino Rebajoli (1870–1944) in Berlin: "Es thut mir leid Ihnen in punkto [Name gelöscht] das Folgende schreiben zu müssen, aber wenn er auch sonst noch mein Freund sein mag, in Geldsachen hat er aufgehört es zu sein. – Er kam heute mich nach Ihrer Adresse zu fragen. Er sagte nun allerdings, er wolle Ihnen Geld zusenden, ich bin aber zu sehr Skeptiker, das zu glauben. Falls er Sie also um Geld bitten sollte – so thun Sie natürlich im Prinzip, was Sie für gut finden – ich aber halte es für meine Freundespflicht Ihnen gegenüber, Ihnen zu sagen, dass in punkto Geldsachen keiner noch so bindenden Zusicherung W.s zu trauen ist. Ich selbst habe darin wie Kayssler meine Erfahrungen [...]" . – Mit Friedrich Kayssler war Morgenstern seit seiner Gymnasialzeit in Breslau befreundet. Beiliegend ein das Autograph betreffender Brief des Empfängers, Mailand 1935.

406. **Mortimer, Peter**, Herrnhuter, Schriftsteller und Organist (1750–1828). Eigenh. Brief mit U. Herrnhut, 4. V. 1795. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 1.800

An den Leipziger Mathematiker und Physiker Karl Friedrich Hindenburg: "Vor einiger Zeit nahm ich mir die Freiheit, an Sie zu schreiben, wegen einer Algebraischen Angelegenheit, in welcher H. Prof. Klügel Sie zum Schiedsrichter zwischen ihm u. mir erbeten hatte. Ich gab Ihnen zugleich Nachricht von meinem letzten an ihn gerichteten Aufsatz, u. vermuthete, daß er Ihnen denselben zuschicken würde [...] Ich habe nun die Umarbeitung meiner Abhandlung über den Fermatischen Satz meist vollendet, u. da ich vermuthen muß, daß mein letzter Aufsatz, den Sie jetzt in Händen haben, wegen seiner fragmentarischen Beschaffenheit, nicht deut-

lich genug seyn wird, so nehme ich mir die Freiheit, [...] die 3 ersten Bogen, die den schwierigen Satz betreffen, zu übersenden [...]". – Der in Puttingham in England geborene brüderische Musikwissenschaftler Peter Mortimer war Verfasser eines vielbeachteten Werks über den Choral-Gesang der Reformation. – Etwas angestaubt und fleckig und mit kleinen Randaläsuren.

407. **Moscheles, Ignaz**, Komponist und Dirigent (1794–1870). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. ("Moscheles"). O. O. u. D. 1 S. 90:110 mm. € 800

17 Takte aus einem nicht bezeichneten Werk "zum Andenken des 11. May am Tage der besonderen Wette". – Mit roter Tinte umrandet; papierbedingt leicht gebräunt, sonst gut erhalten.

*„in einer Stadt wo Haydn, Mozart und Beethovens Sinfonien
das Tageslicht erblickt haben“*

408. **Moscheles, Ignaz**, Komponist und Dirigent (1794–1870). Eigenh. Brief mit U. ("I. Moscheles") Hannover, 18. XII. 1829. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt. Gr.-4to. Mit eh. Adresse am Gegenblatt verso (Faltbrief). € 2.500

Schöner, ausführlicher Brief an den Wiener Komponisten Joseph Merk (1795–1852): "Sie haben mir recht viele Freude durch [Ihr] freundschaftliches Schreiben gemacht, u. doppelt genoß ich es da ich daraus noch immer den jovialen humoristischen alten Aventure-Kameraden erkannte. Meine Antwort erfolgte so spät weil ich Ihren Brief erst vor 8 Tagen in Hamburg fand als ich von einer großen Reise aus Dänemark und Schweden zurück kam. Es blieb mir daher nur Zeit meine Sinfonie schnell in Stimmen abschreiben zu lassen, und gestern expedirte ich sie per Post an Sie adressirt. Ich hoffe Sie erhalten sie mit diesem Briefe zugleich. Es gewährt mir große Beruhigung daß meine erste Arbeit in diesem Fache durch Ihre Hände der Gesellschaft des. k. k. Oesterr. Musikvereins zur Dedikation angeboten und zur Aufführung gebracht werden soll. Ihre Theilnahme und Freundschaft wird sich gewiß wieder dabey bewähren. Ich erwarte mir nicht daß dieses Werk in einer Stadt wo Haydn, Mozart und Beethovens Sinfonien das Tageslicht erblickt haben, einiges Aufsehen mache; sondern daß meine Freunde sehen mögen daß es mir nicht an guten Willen und Fleiß fehlt, zuweilen etwas besseres zu schreiben, als Bijoux à la Sontag. – Es wäre gut die Stimme in Partitur zu setzen für den Dirigenten, auch die erste Probe mit dupplirten streichenden Instrumenten zu machen, indem die Blasenden sehr stark benützt sind u. ein starkes streichendes Chor erfordern. Das Tempo ist in der Violin 1mo Stimme nach Maelzels Metronom angegeben. Wenn Sie mir über den Erfolg Ihrer Verwendungen etwas werden sagen könnnen, so bitte ich mir nach London zu schreiben [...]. In Copenhagen hatte ich eine angeneh-

me Aufnahme u. spielte bey Hofe, wofür ich vom König eine goldene emallirte Dose und vom Prinzen Christian einen Brillant Ring bekam. Meine Zeit war zu kurz um in Schweden weiter vorzurücken als bis nach Gothenburg wo ich in der Schnelligkeit ein gutes Concert machte. Grüßen Sie mir Herrn Haslinger [...]". – Moscheles war am Prager Konservatorium Schüler von Dionys Weber, in Wien von Johann Georg Albrechtsberger und Antonio Salieri "und gehörte bald zu den beliebtesten Pianisten und Lehrern Wiens" (DBE). 1825 übersiedelte er nach London, wo er zu den führenden Persönlichkeiten des Musiklebens zählte und als Professor an der Royal Academy of Music und als Mitdirektor und Dirigent der Royal Philharmonic Society tätig war. 1843 verpflichtete ihn sein ehemaliger Schüler und Freund Felix Mendelssohn Bartholdy als Klavierlehrer an das Leipziger Konservatorium. Mit seinem Schaffen zählt Moscheles zu den bedeutendsten Pianisten seiner Zeit. – Kleine Papierdurchbrüche in den Bugfalten; kl. Randaussriss von Siegelöffnung (keine Textberührung); eine Bugfalte im Gegenblatt alt hinterlegt.

1821
Januar Day 18. Decem
1820

Maestro güter Werk.

Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde.

Mein Werkchen besteht so sehr viel in einem Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde.

Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde.

Mein Werkchen besteht so sehr viel in einem Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde. Das hiesige ist ein Werk von dem ich mich sehr zufrieden finde.

409. **Mosel, Ignaz Franz Edler von**, Komponist und Musikschriftsteller (1772–1844). "Lesefrüchte aus dem Gebiete der dramatischen Musik". Eigenh. Manuskript (Fragment) mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. 4 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 2.500

"Das gesungene Schauspiel hat seit seinem Entstehen die wärmste Theilnahme gefunden. Schon vor zweyhundert Jahren wurden große Summen darauf verwendet, und in gegenwärtiger Zeit hat dieser Aufwand sich bis zum Unerschwinglichen gesteigert [...]". – Mosel war eine der einflußreichsten Persönlichkeiten im Musikleben des vormärzlichen Wien. Privat dem Schubert-Kreis freundschaftlich verbunden, komponierte er vorwiegend Vokalwerke und war als wissenschaftlicher Musikschriftsteller und -rezensent von Bedeutung (so schuf er die erste wissenschaftliche Arbeit über das Requiem von Mozart). "Etwa ab 1808 gehörte Mosel als Musikschriftsteller, Komponist, Bearbeiter und Dirigent zu den führenden Persönlichkeiten des Wiener Musiklebens, wozu ihm außer seiner Fähigkeiten auch die Freundschaft mit Graf M. Dietrichstein verhalf. Dieser erreichte als Hoftheaterdirektor die Ernennung Mosels zum Vizedirektor und Hofrat. Ab 1826 war Mosel Leiter der Hoftheater, da Dietrichstein zum Präfekt der Hofbibliothek wurde" (ÖBL, s. v.)

410. **Mozart, Franz Xaver Wolfgang**, son of Wolfgang Amadeus (1791–1844). Autograph musical manuscript [aria: "Dir danken wir die Freude", ex KV 429]. No place or date. Oblong folio. 1½ pp. € 25.000

The never completed cantata (for tenor, three-part male choir, and orchestra) was probably written in Vienna during the first half of 1783: "only the first choir and the tenor aria are completed in the score draft; enough of the orchestration is sketched to be easily completed" (cf. Köchel). It was probably composed for a masonic purpose, but before Mozart joined the lodge, and not for a private function. The location of the composer's autograph is unknown since it was apparently sold to a U.S. collector in the 1930s; a manuscript copy, split up by Karl Mozart, is kept at the Salzburg Mozarteum and at the Glasgow University Library. "The Mozarteum owns a complete score of the first choir and part of the first aria, from the estate of Mozart's son and written in his hand" (cf. Jahn II³, S. 111). The piano arrangement was in all likelihood originally prepared by abbé Maximilian Stadler. Stadler's ms. (2 pp. on a single leaf) is now kept at the Széchenyi National Library, Budapest, and is captioned by Georg Nikolaus Nissen, who organised Mozart's nachlass with Stadler in 1798/99: "Freymaurer-Cantate: Dir Seele des Weltalls etc. von Mozart. Fürs Clavier ausgezogen von N. N." This piano reduction of the choir only "is deftly done and, with very minor exceptions, is true to the original [...] No voices are included. The handwriting is exactly the same as in the four-voice choir arrangement, so there can be no doubt as to the identity of the writer" (cf. Krit. Bericht d/28). The present manuscript however, encompassing the same music, is penned by Mozart's youngest son Franz Xaver Wolfgang

(known throughout his lifetime as "W. A. Mozart Sohn") and is very likely based on Stadler's arrangement. It resembles the Budapest sheet in bearing Nissen's later caption: "Arie aus der von Mozart unvollendeten Freymaurercantate, für Clavier ausgezogen von N. N." On the reverse, after the end of the notes, there is a ms. attribution by Ludwig Carl Seydler: "Handschrift von W. A. Mozart (Sohn)", along with his stamp ("Lud. C. Seydler in Graz / Domorganist") and F. X. W. Mozart's dated in pink ink. In recognition of his discoveries of Mozart autographs in Styria, Seydler was made an honorary member of the Mozarteum in 1868 (cf. ÖBL XII, 207).

¶ Cf. KV 429 (420a/468a). NMA I/4/4, S. 96 ff; Krit. Bericht d/27–30.



411. [Mozart, Wolfgang Amadeus]. Original broadsheet playbill for the 200th performance of the "Zauberflöte" at the Theater an der Wien. Vienna, 22. X. 1795. Oblong folio (350 x 450 mm). € 8.500

As in the first performance at Vienna's "Theater am Freihaus" on 30 September 1791 (which Mozart had conducted himself), the part of Papageno was sung by Emanuel Schikaneder, and Mozart's sister-in-law Josefa Hofer played the Queen of the Night. – Slight edge defects.

412. [Mozart, Wolfgang Amadeus]. – Constanze Mozart, soprano and wife of W. A. Mozart (1762–1842). Autograph letter, signed within the text. N. p. o. d. Oblong 8vo. ¼ p. (5 lines). € 28.000

Sending greetings to the German composer, musical theorist and critic Adolf Bernhard Marx (1795–1866), founder and editor of the "Berliner Allgemeine Musikalische Zeitung": "Mozarts Witwe empfindet ein inniges Vergnügen, dem Herren Referendar Marx ihren freundlichsten Gruß und eine mehrfache, vielfache ausgezeichnete Achtung zu vermelden".

413. Müller, Gustav Heinrich Theodor, Bratschist (1799–1855). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 6. V. 1839. 3 SS. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). Mit 3 eh. Zeilen und U. von Bruder Georg Franz Ferdinand (1808–1855). € 1.600

Schöner Brief an H. W. Veit in Prag mit einem Bericht über ein Vorspielen: "Unsere Abrede lautet auf einige Werke, diese erfolgen also pflichtgemäß. Nachdem wir Sonntag halb 10 Uhr Morgens mit der Eisenbahn hier eingetroffen, bewegte ich mich mit Theodor sofort zu Breitkopf und Härtel, der am andern Morgen zu uns kam, um das Quartett zu hören, wir stellten es ihm frei, seinen Verwandten den Dr Fink mitzubringen; wovon er auch Gebrauch machte, außer den Genannten waren Kistner und der Tenorist Schmidt zufällig bei uns als die Production losging. – Wir spielten es recht con amore und ich glaube besser als jemals. Alle Anwesende, den Dr. Fink mit inbegriffen waren enthusiastirt [...]". – G. H. T. Müller war Bratschist des berühmten (ersten) Müller-Quartetts. Der Brief ist mit Gebr. Müller unterzeichnet und trägt den Zusatz "Secretair in d. A / Gustav Müller", was – wenn "A" für "Ausführung" steht – darauf schließen läßt, daß er der Verfasser ist. Der dreizeilige eh. Nachsatz von Georg Müller ist unzweideutig mit dessen U. versehen. – Etwa angestaubt und fleckig und mit kleinen Randläsuren.

414. Müller, Hermann, Staatsmann (1876–1931). Ms. Brief mit eigenh. U. ("Herm. Müller"). Berlin, 21. VII. 1914. ½ S. Gr.-4to. € 450

An Camille Huysmans, von 1905 bis 1922 Sekretär der Zweiten Sozialistischen Internationale: "Anbei übersende ich Dir die französische Uebersetzung von Molkenbuhr's Material und Resolution zur Arbeitslosenfrage und von Haase's Grundzügen für Referat und Resolution über Imperialismus und Schiedsgerichte [...]". – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf; leichte Gebrauchsspuren und mit zeitgen. Aktenvermerk.

415. Müller sen., Adolf, Komponist und Kapellmeister (1801–1886). Eigenh. Musikmanuskript mit U. Wien, 16. X. 1881. 1½ SS. 4to. € 800

18 Notenzeilen, betitelt "Csikos-Lied von Adolf Müller sen. – Trübe Gedanken". – Müller wirkte als Sänger und Schauspieler in Prag, Lemberg, Brünn und seit

1823 am Theater in der Josefstadt in Wien. Mit der erfolgreichen Aufführung seiner ersten Operette am Josefstädter Theater begann 1825 seine Laufbahn als Bühnenkomponist. 1826 zunächst als Sänger, im folgenden Jahr als Kapellmeister am Kärntnertheater engagiert, wurde er 1828 von Karl Carl als Kapellmeister und Komponist an das Theater an der Wien verpflichtet. 1838 wechselte er an das Theater in der Leopoldstadt und war seit 1847 wieder am Theater an der Wien tätig.

- 416. Münch-Bellinghausen, Joachim Graf**, Diplomat (1786–1866). Eigenh. Briefentwurf. Frankfurt, 30. III. 1841. 1 S. auf gefalt. Bogen, halbbrüchig beschrieben. Folio. € 800

An Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Hessen-Kassel (1802–75), der ihn um Personalvorschläge für einen Juristen in seinem Kabinett ("einen Mann von gesetztem Alter, von guten monarchischen Gesinnungen, frei von modernen Staats-Theorien, von anerkannter Rechtlichkeit und Unbescholtenheit") gebeten hatte: "Eure Hoheit geruhen mir durch Höchstdero gnädiges Schreiben v. 24. d. einen neuen Beweis jenes Vertrauens zu geben, dessen zu erfreuen ich schon mehrere Male die Genugthuung hatte, u. welches unter allen Umständen bewahrt zu sehen ich mir zur angelegentlichen Aufgabe machen werde. E. H. werden demnach auch nicht zu bezweifeln geruhen, daß ich den Auftrag, mit welchem mich Höchstdero demal beehren, in reife u. gründliche Erwägung gezogen u. mir dann gewissenhaft die Frage gestellt habe, ob unter den Individuen, die mir in verschiedenen Verhältnissen vorgekommen sind, u. die füglich bereit wären, einem so ehrenvollen Ruf zu folgen, mir ein Mann bekannt sey, den ich aus Uiberzeugung [...] als ein mit allen erforderlichen, von E. H. so treffend bezeichneten Eigenschaften ausgerüstetes Individuum, Höchstdero demselben empfehlen könnte? – u. ich mußte mir hierauf selbst das Geständnis ablegen daß ich zur Zeit ausser Stande sey, das in mich gesetzte schmeichelhafte Vertrauen in der von Höchstdero demselben vorausgesetzten Weise zu rechtfertigen [...]"

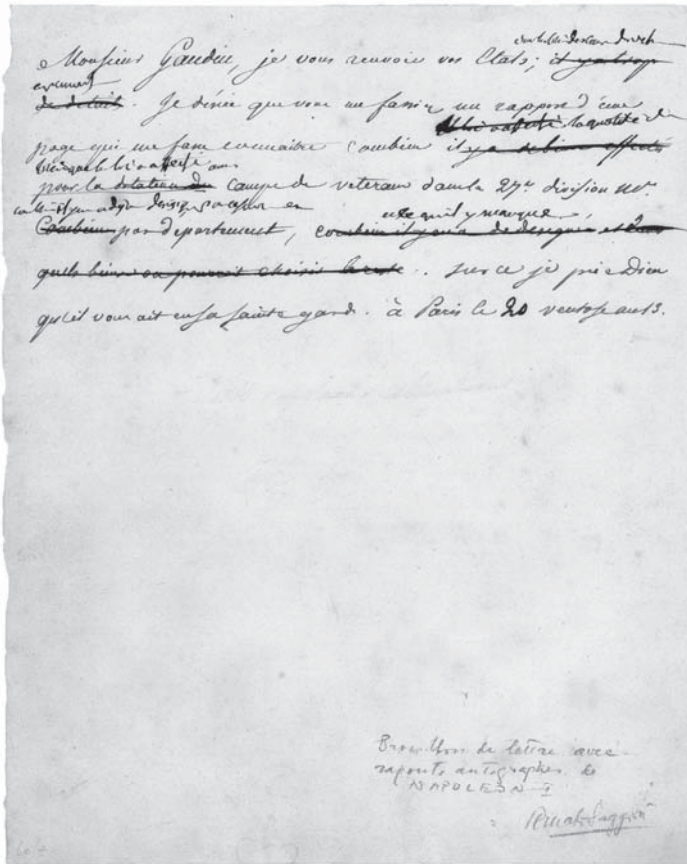
- 417. Munch, Edvard**, Maler und Graphiker (1863–1944). Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. ½ S. auf Doppelblatt. 8vo. € 6.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ich bin krank und muss vorläufig vollstandich ruhe haben – Schreibe baldigst / Herzlichsten Gruss / Edvard Munch".

- 418. Napoléon I**, Emperor of the French (1769–1821). Letter with some autograph corrections. Paris, 20 ventôse 13 (March 11, 1805). ½ p. 4to. € 10.000

To his Minister of Finances, Charles Gaudin (1756–1841), asking to get more information on aid to veterans of Piedmont, knowing that they would soon have been included among his subjects of the new Kingdom of Italy: "Monsieur Gaudin, je vous renvoie vos états sur les biens des camps de vétérans en Piémont. Je désire que vous me fassiez un rapport d'une page, qui me fasse connaitre 'la loi a affecté' [struck out]

la quotité des biens que la loi a affectés aux camps de vétérans dans la 27^e division militaire, combien il y en a déjà de désignées pour ce service et ce qu'il y manque".



419. **Netzer, Josef**, Komponist (1808–1864). Eigenh. Brief mit U. Wien, 27. V. 1846. 1 S. 4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief) und Siegel. € 650

An den Theaterdirektor Karl Remmark (1802–86): "Hiermit sende ich sämtliche Orchestre-Stimmen die ganz neu sind, und darum einer Correcturprobe bedürfen [...]".

420. **Neukomm, Sigismund von**, Dirigent und Komponist (1778–1858). Eigenh. Brief mit U. O. O. u. D. 4 SS. 8vo. € 3.500

An den Grazer Domorganisten Ludwig Carl Seydler (1810–88): "Ich will Sie bitten, lieber Herr Seydler Mir gefälligst das für mich besorgte 16linige Notenpapier gegen anderes zu 14 oder zu 12 wenn dieses schöner als das zu 14 seyn sollte, auszutauschen weil, zu dem neuen Werke das Papier zu 10 Linien meine Augen zu sehr

anstrengt [...]. Ich will Sie bitten, mir meine Lamentationes und mein Tenebra zurückzusenden, weil ich letzteres, so wie das Jerusalem convertere aus dem Lament meiner neuen Passion Woche einverleiben will [...]" – Der Schüler Michael Haydns und Joseph Haydns, ging 1804 nach Rußland und übernahm die Kapellmeisterstelle am Deutschen Theater in St. Petersburg. 1809 wurde er in Paris Pianist bei Talleyrand, der 1815 auf dem Wiener Kongreß Neukomms Requiem zur Gedächtnisfeier Ludwigs XVI. aufführen ließ. 1816 reiste er mit dem Herzog von Luxemburg nach Rio de Janeiro, wo er sich bis 1821 aufhielt. Neukomm kehrte dann zu Talleyrand zurück, blieb bis zu dessen Tod 1839 in seinen Diensten und unternahm als Komponist, Dirigent, Organist und Pianist zahlreiche Reisen durch Europa.

421. **Neukomm, Sigismund von**, conductor and composer (1778–1858). Autograph musical manuscript signed. London, 30. V. 1833. 8vo. 11 pp. Sewn. € 12.500

"Mad. Moscheles zum freundlichen Andenken [for Madame Moscheles in fond memory] / On the birth and Christening of Felix Moscheles the words by Barry Cornwall (B. W. Procter) the music by the Cher Sig. Neukomm [...]"



422. **Neukomm, Sigismund von**, Dirigent und Komponist (1778–1858).
Eigenh. Brief mit U. Paris, 10. XI. 1839. 3 SS. 8vo. Mit eh. Adresse (Falt-
brief). € 2.200

An Mademoiselle Collin in Berlin: "Je viens d'arriver à Paris, Mademoiselle, et je trouve, en arrivant votre lettre en date du 22 Oct. Vous me rendez justice en ne doutant pas du véritable intérêt que je prends à la réussite et au bon succès de votre entreprise. Je suis, on ne peut pas plus reconnaissant à mes amis de l'accueil aimable qu'ils vous ont fait; j'aurai peut-être l'occasion de leur en faire mes remerciement de vive voix si le projet de M. Spontini de faire exécuter mon Oratio "David" se réalisait l'été prochain. Cela me procurerait en même tems le plaisir d'applaudir aux progrès que vous aurez fait. Il est inutile de vous dire de continuer à travailler comme vous avez fait jusqu'aujourd'hui: il faudra plutôt vous engager à travailler avec modération: vous vivez dans un climat bien âpre; méfiez vous en [...]". – Der Schüler Michael Haydn und Joseph Haydn, ging 1804 nach Rußland und übernahm die Kapellmeisterstelle am Deutschen Theater in St. Petersburg, 1809 wurde er in Paris Pianist bei Talleyrand, der 1815 auf dem Wiener Kongreß Neukomm's Requiem zur Gedächtnisfeier Ludwigs XVI. aufführen ließ. 1816 reiste er mit dem Herzog von Luxemburg nach Rio de Janeiro, wo er sich bis 1821 aufhielt. Neukomm kehrte dann zu Talleyrand zurück, blieb bis zu dessen Tod 1839 in seinen Diensten und unternahm als Komponist, Dirigent, Organist und Pianist zahlreiche Reisen durch Europa (DBE). – Leicht knittig; Einrisse an den Rändern.

Royalties owed for the "Description of Arabia"

423. **Niebuhr, Carsten**, cartographer and explorer (1733–1815). Autograph
letter signed ("Niebuhr"). Meldorf, 9. IV. 1780. 4to. 2 pp. € 18.500

Very rare letter by the great explorer, written (in German) to his publisher (possibly Nicolaus Möller in Copenhagen?), asking him to enlighten him as to the possible receipt of outstanding payments. Niebuhr writes that he would be interested to know whether "Messrs. van Ghelen, Brönner, and the Typographical Society in Berne [...] have paid. I do hope that it was not illness that prevented sending me an answer [...] I will, however, include here a list of what each and every gentleman is to pay. – Mr van Ghelen in Vienna owes, after having settled a bill, 54 Reichsthaler and 4 Groschen, and is instructed to pay me 2 Reichsthaler in Louisd'or on behalf of Professor [Maximilian] Hell [...] For 5 copies of the 'Reisebeschreibung nach Arabien', 1st volume, Mr Brönner in Frankfurt owes 5 Reichsthaler and 20 Groschen each [...] The Typographical Society in Berne owes payment for 4 copies of the 'Reisebeschreibung', part 1, at 5 Reichsthaler and 20 Groschen each, [...] and 4 Reichsthaler 4 Groschen for 1 copy of 'Beschreibung von Arabien'" (transl.). – Of the utmost rarity.

424. **Niggli, Friedrich**, Komponist und Musikpädagoge (1875–1959). Eigenh. Brief mit U. und eh. musikalisches Albumblatt mit U. Bern, 17. IX. 1897. 2½ SS. auf Doppelblatt (Brief) und 1 S. (Albumblatt). (Qu.-)8vo. € 550

An eine Dame zur Übersendung des Albumblatts für deren Tochter. – Der Sohn des Schriftstellers Arnold Niggli war an der Zürcher Musikschule Schüler von Lothar Kempfer, Friedrich Hegar und Robert Freund, studierte an der Akademie der Tonkunst in München bei Joseph Rheinberger Komposition und bei Heinrich Schwarz Klavier, setzte dann seine Ausbildung am Hochschen Konservatorium bei Bernhard Scholz, Iwan Knorr und James Kwast fort und studierte zuletzt in Rom bei Giovanni Sgambati, in Paris bei Gabriel Fauré und in Berlin bei Heinrich Urban. Nach seiner Rückkehr nach Zürich unterrichtete er Klavier am Konservatorium und später an der Musikakademie. Niggli war neben Friedrich Hegar, Hans Huber und Hermann Suter einer der Gründer des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Zu seinem Werk zählen neben Instrumentalwerken und Festspielmusiken auch zahlreiche Chorwerke und Lieder, darunter mehrere Liedzyklen nach Schweizer Mundartdichtern wie Adolf Frey ("Sechs Lieder in Schweizer Mundart"), Meinrad Lienert ("Schwyzer Liedli"), Josef Reinhart und Ernst Eschmann.

425. **Ogier, Jean-François**, Staatsmann und Mineraliensammler (1703–1775). Gedr. Passformular mit eigenh. U. ("Ogier"). Kopenhagen, 22. XII. 1757. 1 S. mit schön erhaltenem rotem Wachssiegel. Folio. € 350

Passierschein für Frederik Wilhelm Frhr. von Wedel-Jarlsberg (1724–90), Kammerherrn des dänischen Königs und später als Schriftsteller hervorgetreten, der als Abgesandter der Finanzkammer in Begleitung von vier Bediensteten von Kopenhagen nach Hannover und Bremen reiste. Ogier unterschreibt als französischer Botschafter am dänischen Hof, welchen Posten er von 1752 bis 1766 bekleidete. Während des Siebenjährigen Krieges (1754 und wiederum 1756–63) organisierte er für die französische Marine Flottenverbände, die unter neutraler dänischer Flagge Nachschub und Munition in die französischen Kolonien und Kanada schaffen sollten. Nach seiner Rückkehr nach Paris wirkte er bis zu seinem Tode in der Stellung des Staatskanzlers. Ogier war einer der großen Mineraliensammler seiner Zeit: während seiner Jahre im diplomatischen Dienst hatte er Stücke aus Norwegen, Island, aus den Färöern und aus dem Harz zusammengetragen. Nach seinem Tod wurde die Sammlung durch Couturier und Remy versteigert: der 36-seitige Auktionskatalog verzeichnet 134 Lose von Mineralien sowie 163 Muschelschalen und andere Objekte. Eine Bronzebüste Ogiers (von Jacques-François-Joseph Saly) wird im Kopenhagener Staatsmuseum für Kunst aufbewahrt.

Bestowed by Khalifa bin Harub Al-Said

426. [Oman – Zanzibar]. Order of the Brilliant Star. Zanzibar and London, 1913. Insignia of the Third Class of the Order of the Brilliant Star, stored in custom-made red morocco case with gilt cover, lined in silk and purple felt (Elkington & Co., London). Includes: Letter of bestowal in Arabic. Form printed in gold and filled in in black ink (6 May 1913). Foreign Office letter announcing Royal permission to wear the decoration (T.D.S., 9 July 1913). Royal Warrant to accept and wear the insignia, signed by King George V and Reginald McKenna as Home Secretary (T.D.S., 21 July 1913). Additional material. € 8.500

The Insignia of the Third Class of the Order of the Brilliant Star as conferred upon the British diplomat Edward William Paget Thurstan (1880–1947). The Star was bestowed in the early days of the long reign of Khalifa bin Harub Al-Said of Zanzibar, who ruled from December 1911 to October 1960. The Arabic dynasty of the Al-Saids ruled Zanzibar until the revolution of 1964. Khalifa bin Harub (r. 1911–60), ninth Sultan of Zanzibar, was descended from Said ibn Sultan (1790–1856), the last of the dynasty whose empire included not only Muscat and Oman, but also Zanzibar, where he had established his capital in 1840. Upon Said's death his realm had been divided: his third son, Thuwaini, succeeded him as Sultan of Muscat and Oman; and his sixth son, Majid, became Sultan of the wealthier Zanzibar. Long an area in which the British Empire exerted paramount influence, Zanzibar became a British protectorate in 1890. – Includes a later T.D.S. from Buckingham Palace to Thurstan (now C.M.G.), forwarding a medal "to be worn in commemoration of Their Majesties' Silver Jubilee 6th May, 1935".



„I became infected with a horror of totalitarianism“: Describes his life and political beliefs while writing „Nineteen-Eighty-Four“

427. **Orwell, George**, British writer (1903–1950). Typed letter signed ("Geo. Orwell") with an autograph insertion. Barnhill, Jura, Argyllshire, 26. VIII. 1947. 4to. 2½ pp. on 2 ff. € 58.000

Highly important autobiographical statement, composed on the Isle of Jura while writing "1984", and but a week after narrowly escaping drowning in the notorious Corryvreckan Whirlpool. The three-page-letter to the editor Richard Usborne was written to furnish him with a sketch of his life and thought, in response to his enquiry: "[...] After leaving school I served five years in the Imperial Police in Burma, but the job was totally unsuited to me and I resigned [...] I am a widower with a son aged a little over 3 [...] I [have] started a novel which I hope to finish by the spring of 1948. I am trying not to do anything else while I get on with this [...] I mean to spend the winter in Jura this year, partly because I never seem to get any continuous work done in London, partly because I think it will be a little easier to keep warm here [...]". Orwell, of course, had a greater struggle to finish '1984' than he here anticipates, being admitted to hospital early in 1948, after only the first draft was ready, and further ruining his health in a race against time to finish the book. It was finally published on 8 June 1949, seven months before his death. – The longest part of this remarkable letter is devoted to the development of those political beliefs that inform and inspired his opus magnum: "[...] As to politics, I was only intermittently interested in the subject until about 1935, though I think I can say I was always more or less 'left.' In 'Wigan Pier' I first tried to thrash out my ideas. I felt, as I still do, that there are huge deficiencies in the whole conception of Socialism, and I was still wondering there was any other way out. After having a fairly good look at British industrialism at its worst, ie. in the mining areas, I came to the conclusion that it is a duty to work for Socialism even if one is not emotionally drawn to it, because the continuance of the present conditions is simply not tolerable, and no solution except some kind of collectivism is viable, because that is what the mass of people want. About the same time I became infected with a horror of totalitarianism, which indeed I already had in the form of hostility towards the Catholic Church. I fought for six months (1936–7) in Spain on the side of Government, and had the misfortune to be mixed up in the internal struggle on the Government side, which left me with the conviction that there is not much to choose between Communism and Fascism, though for various reasons I would choose Communism if there were no other choice open. I have been vaguely associated with Trotskyists and Anarchists, and more closely with the left wing of the Labour Party (the Bevan-Foot end of it) [...] But I have never belonged to a political party, and I believe that even politically I am more valuable if I record what I believe to be true and refuse to toe a party line [...]". Usborne was at the time assistant editor to Macdonald Hastings at The Strand, and was to go on to write two classic studies, "Clubland Heroes" (1953) and "Wodehouse at Work" (1961),

428. **Parish Alvars, Elias**, British harpist and composer (1808–1849). Autograph letter signed. N. p., [April 1842]. 4to. 1/3 p. € 1.500

Written under an offer for a gothic harp which was sent him by Kistner (Den Haag, 31 March 1842): "Cher Monsieur Kistner, Comme il a toujours été question pendant mon séjour à Leipsic d'acheter une harpe pour le theatre et les concerts Philharmoniques – Je desire vous informer qu'il y a ici un excellent instrument et à très bon marché et je sais que la Direction des Concerts ne doit pas manquer un occasion qui s'offre si rarement d'acquérir une Harpe à double mouvement à un prix si modique".

429. **Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Autograph manuscript unsigned. [Paris, autumn 1881]. 8vo (210 x 133 mm). 1 p. € 4.000

A curious manuscript in the hand of Pasteur with fascinating content as the French chemist begins preparations for a lecture: "Do you know what to us is the charm of your studies? Do you know, if you will allow me to speak thus, what is the enchantment of science? It is that we can provide the proof of our principles. Who can give that, this proof of principles, in politics, religion, even in morals? Who can put into the precision of formulas human passions and their sometimes terrible effects, for example the assassination of a Garfield by a dreadful madman [...]". – No doubt Pasteur wrote the present draft in the autumn of 1881 after President James A. Garfield was shot by assassin Charles J. Guiteau, a rejected and disillusioned Federal office seeker on 2 July 1881. Garfield died on 19 September 1881.

430. **Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Autograph letter signed ("L. Pasteur"). Paris, 3 Dec. [1885]. 8vo (200 x 130 mm). 1 p. € 4.500

In French, to an unidentified correspondent: "I do not believe at all that age or youth influences the results of vaccination. If accidents occurred during the night of the vaccination, whatever the age of the individual, it was the result of impure vaccine or due to a wrongly performed procedure". – Yellowing, small marginal tears skillfully repaired.

431. **Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Autograph manuscript unsigned. [Paris], 24. V. 1858. 4to (229 x 175 mm). 1 p. € 6.500

In French: notes on the work of Monsieur Rets entitled 'Present state of studies of silkworms in the Vivrais': "This is what I notice in this note: The few Italian species which, up to now, had resisted the illness and last year had given good results, have now contracted it. They had been left from the early stages by the breeders

[...] Designation of the species give the best guarantees [...] nonetheless there is no sign of any other disease than that of the little ones [...] The worms submitted to sulfur and carbon treatment are well up to the present. The worms are vigorous, healthier, steadier [...]" – The present manuscript was written well before Pasteur concentrated his efforts in battling a catastrophic disease of silkworms which was then ruining the production of silk in the south of France during the five-year period from 1865 to 1869. In 1853, silkworm eggs could no longer be produced in France, but had to be imported from Lombardy. The disease then spread to Italy, Spain and Austria. Dealers procuring eggs (i. e., seeds) for the silkworm breeders had to go farther and farther east in an attempt to secure healthy products. The disease followed them, soon engulfing Greece, Turkey, the Caucasus, China and even Japan. By 1865, the silkworm industry in France was near ruin. Though Pasteur had never ever seen a silkworm or a mulberry tree, he began at the request of his master Jean Baptiste Dumas, the famous chemist to investigate the cause of the epidemic. To be of value in his scientific endeavor, Pasteur had to become a masterful industrialist and therefore, it is quite expected that he would criticize those who would be willing to let their own economic failures be dismissed blaming disease rather than their own ineptitude or mismanagement.

- 432. Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Autograph letter signed ("L. Pasteur"). [Paris], 9. VII. 1886. 8vo (86 x 114 mm). 1 p. € 3.000

In French, on his personalized note card (45 Rue d'Ulm), to an unidentified gentleman: "The law is strict: any dog that was bit or in contact with a rabid animal must be killed. Even if I vaccinated them I could not return them to you alive". – Browned, repair to vertical fold.

- 433. Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Letter signed ("L. Pasteur"). [Paris], 9. VII. 1886. 8vo (178 x 114 mm). 3 pp. € 4.500

In French, with date, the word "Confidential" and the opening salutation "Dear Doctor" at head of first page in Pasteur's hand. On stationery imprinted with his monogram, to an unidentified doctor: "I would be much obliged to you if you could have the letter enclosed herewith given to Representative Wiedersperg, in relation to the motion he just presented to the Austrian Parliament and that was so successful, as it should have been. I also know that it was put together with you in mind. I have just received from Dr. Von Frisch the pamphlet containing the sum of his experiments with rabies, a document I have been anxiously awaiting in order to respond to the 16 proposals that appeared in The Medical Week of December 30. What a disappointment! Frisch's pamphlet is so faulty that I will not engage in criticizing it. His experiments and arguments are not worthy of any attention. I will only talk about it if authorized people think it important, no doubt out of ignorance of the

issue. That doctor surely deceived me! Since his coming by my laboratory, I had been inclined to consider him an impartial scientist, well versed in experimental practices. I feel disillusioned and, to be brief, I will only give you one justification: he finds Benzi and Amozzo's experiments and their consequences to be good, only too happy to note that they coincide with his own. And when I contradict him with my own positive results and call his negative, he denies me the right to judge his work, and claims that his results are positive. No discussion is possible with a man whose reasoning lacks scientific logic". – Pasteur's own rabies experiments had indeed been successful. In April 1882, he undertook research that proved to be the most spectacular of all—the preventive treatment of rabies. After experimenting with inoculations of saliva from infected animals, he came to the conclusion that the virus was also present in the nerve centers, and he demonstrated that a portion of the medulla oblongata of a rabid dog, when injected into the body of a healthy animal, produced symptoms of rabies. By further work on the dried tissues of infected animals and the effect of time and temperature on these tissues, he was able to obtain a weakened form of the virus that could be used for inoculation. Having detected the rabies virus by its effects on the nervous system and attenuated its virulence, he applied his procedure to man; on 6 July 1885, he saved the life of a nine-year-old boy, Joseph Meister, who had been bitten by a rabid dog. The experiment was an outstanding success, opening the road to protection from a terrible disease.

434. **Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Lengthy autograph endorsement and a note signed ("L. P.") on a letter from Dr. G. Rauch. Lisbon, 8. IX. 1888. Small folio (267 x 210 mm). 3 pp. € 3.500

In the present letter, Dr. Rauch requests permission to visit Pasteur's laboratories to examine the discoveries made by one M. Gamaleia in hopes of making a contribution to his work and that of Pasteur. Rauch explains he has had extensive experience with diseases in warm countries, citing two cholera epidemics in Toulon and Algeria and proceeds to list his medical qualifications. He notes he would particularly like to participate in M. Gamaleia's experiments in the endemic field and feels confident that the Minister of the Navy will release him to do so, if accepted. At the foot of the third page of the letter, Pasteur replies in full from Arbois on 12 September 1888: "Honored Sir and Doctor, As soon as Monsieur Gamaleia has returned to Paris I will hasten to communicate your interesting letter to him. The latter is dated from Lisbon; are you returning on the Brest route, and when? Would you be able to come and see me on your way to Paris where I would perhaps have already returned? We could talk without too much inconvenience to you, about your wishes. Yours truly, L. P." (transl.). A further note in Pasteur's hand is found at the head of the first page of the letter: "To be shown to M. Gamaleia as soon as he arrives. L. P. 12 September 1888". – A fine letter demonstrating Pasteur's great willingness for collaboration between doctors and scientists.

435. **Pasteur, Louis**, French chemist and microbiologist (1822–1895). Letter signed ("L. Pasteur"). Paris, 4. II. 1892. 8vo (171 x 108 mm). 2 pp. € 3.500

In French, to an unidentified colleague: "We do not vaccinate dogs because it would create too much congestion and our kennels would not be big enough to take them all in. The law is definite: Any dog bitten by a dog either rabid or suspected of being rabid must be put down. However I find it very hard to give you a negative answer if the dog belongs to you and you want to keep it. If this is the case, send your dog to the Institute Pasteur tomorrow and it will be vaccinated during the following three weeks." – An important letter in which Pasteur quotes the law on rabid dogs but shows a softer side when it comes to saving a beloved pet. On his personalized stationery; four punctures at left margin not affecting text

436. **Patti, Adelina**, Spanish soprano (1843–1919). Autograph quotation signed. N. p., 1894. 1 p. 116:47 mm. € 650

"A beautiful voice is the gift of God". – With a small photographic portrait; somewhat faded.

437. **Paxton, Joseph**, English gardener, architect and Member of Parliament, best known for designing The Crystal Palace (1803–1865). Autograph letter signed. Rockhill, Sydenham, 20. VII. 1860. 8vo. 2 pp. € 500

To Lady Egerton, explaining that "You can get from here to the [Crystal] Palace to see the fancy fair, & if you like to ask half a dozen gentlemen to come to the dance we shall be happy to see them, they must be at Rockhills by about eight o'clock from whence they will be passed to the Ball room [...]" – At the end of the Great Exhibition of 1851 the Crystal Palace was dismantled from Hyde Park and re-erected at Sydenham. Covering eighteen acres and one of the greatest design and engineering feats of the 19th century, it unfortunately burnt down in 1936. Ruskin rather loftily called it a "greenhouse larger than ever greenhouse was built before".

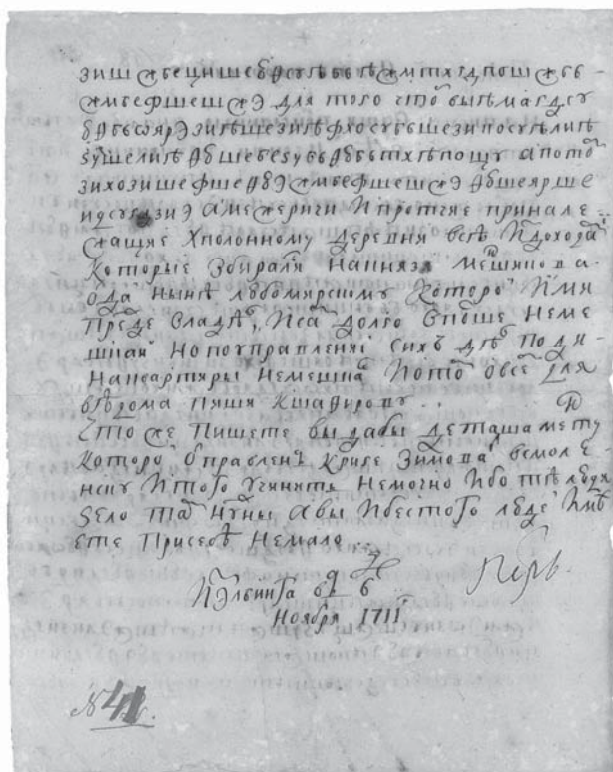
438. **Pereira-Arnstein, Heinrich (Aaron) Frhr.**, Bankier (1773–1835). Eigenh. Quittung mit U. Wien, 10. X. 1811. $\frac{3}{4}$ S. auf Doppelblatt. 4to. Mit eh. Adresse. € 1.500

Quittung über den Erhalt der Miete "von Michaeli 1811 bis Georgi 1812 für die in meinem Hause No. 883 in der Grünangergasse inhabende Wohnung". – Heinrich Pereira-Arnstein, "der zu den bedeutendsten Bankiers in Wien zählte, erwarb sein großes Vermögen vornehmlich mit der Auflage von Staatsanleihen während der Napoleonischen Kriege und wandte sich dann der Finanzierung des im Aufbau befindlichen Eisenbahnwesens zu. [Seine Gattin] Henriette, selbst eine talentierte Pianistin, führte die Tradition des berühmten literarisch-musikalischen Salons ihrer Mutter Fanny v. Arnstein [...] weiter" (NDB XX, 180 f.). – Etwas gebräunt und mit Ausriß in der linken oberen Ecke.

*Peter the Great issues orders for troop movements to one
of his Field Marshals*

439. **Peter I, the Great**, Czar of Russia (1672–1725). Letter signed. Elbing, 6. XI. 1711. 4to. 2 pp. € 22.500

In the present letter to Field Marshal Count Sheremetev, Peter I shows the extent to which he involved himself in military affairs, giving both tactical and strategic orders. One is for a small unit action and the other for the garrisoning of larger bodies; both were to be tied to international events to provide "disinformation" to the enemy. These instructions demonstrate how Peter the Great was able to think both tactically and strategically at the same time. Peter I orders Sheremetev to move the Cossack troops to the opposite bank of the Dnieper and to destroy their dwellings. He instructs that seized troops are to be garrisoned at the fortress, but in order to mislead the Turks, rumors are to be circulated that it is Menshikov's hired men who are settled there. The Polish senators should be told that the troops are garrisoned at the fortress provisionally until the King of Sweden reaches Turkey. The Field Marshal is also ordered not to stay in Poland too long. As to a request to be sent troops stationed at Riga for the winter, Peter advises that this will be impossible. – At the time this letter was written, Russia was at war with two countries – Sweden, since 1700, over Baltic territories, and Turkey, since 1710. Peter I directed most of the wars himself and also took part in some of the campaigns. Russia was victorious over the Turks in 1713, and over Sweden in 1721. – Numerals in red ink at foot of second page; browning, margin reinforced, some spotting. Letters signed by Peter the Great are extremely rare.



440. **Peter, Johann**, Schriftsteller (1858–1935). Eigenh. Manuskript mit Namenszug im Titel. O. O. u. D. 30 SS. 8vo. € 3.500

"Wenn man so oft vor seinen Lesern als Erzähler und Schilderer gestanden, so wird es wohl gestattet sein, auch einmal von sich selbst etwas zum besten zu geben. So will ich denn zurückkehren in den Sonnenschein meines Lebens und dem freundlichen Leser einen kleinen Walddorf-Spielmann vor Augen führen, der ich selbst gewesen. Wenn man vier Jahrzehnte auf seinen Schultern trägt und sich das Haar langsam mit den gewissen silbernen Fäden zu schmücken beginnt, dann ist die Zeit der inneren Einkehr, des zaghaften Vorwärts- und beglückenden Rückwärtsschauens gekommen, wo man so gern im weichen Schatze der Erinnerung schwelgt [...]. Mein Leben hat das nicht erfüllt, was ich von ihm gehofft. Doch war mir eine lichte, freudenreiche Kindheit beschieden, um die mich mancher hätte beneiden können [...]. Der stolze Böhmerwald mit seinen unerforschlichen Nadelforsten und gewaltigen Kiefern und grünen Auen hat seine gewaltige Sprache tief in mein Herz geredet. Im Wald und auf der Heide war ich daheim, Sommer wie Winter, keine Witterung war mir zu schlecht, keine Krankheit war mir im Wege, um meinen angeborene Naturfreude zu betätigen [...]. In meinem Vaterhause war die Musik ein vielgeschätzter Gast [...]. Als ich sechs Jahre alt war und kaum noch recht wusste wie man die Fibel in die Hand zu nehmen habe, da war's um die Ruhe meines Vaters geschehen. Auf Schritt und Tritt verfolgte ich ihn mit der ungestümen Bitte, mich nun auch endlich in die Geheimnisse des Gegenspielens einzuweihen, trotzdem er immer wieder versicherte, dass ich dazu noch viel zu klein wäre und keine Geige halten könne [...]". – Johann Peter schrieb in der literarischen Tradition seines Vorbilds Adalbert Stifter u.a. "Charakter- und Sittenbilder aus dem Böhmerwald".

441. **Petschacher, Michael Alexander**, Oboist (1808–1867). Eigenh. Brief mit U. Wien, 18. II. 1864. 1 S. Gr.-8vo. € 550

An einen namentlich nicht genannten Adressaten im Bedauern, einer Erkrankung wegen keinen Musikabend im Hesperus-Verein geben zu können: "[...] Indessen, ich hoffe noch im Laufe dieser Saison es möglich zu machen, unter Mitwirkung einiger meiner Kollegen ein Quintett von Blasinstrumenten bei der geehrten Gesellschaft aufführen zu können [...]". Michael Alexander Petschacher war Oboist am Burgtheater und der Wiener Hofoper und lehrte als Professor für Oboe am Konservatorium (vgl. ÖBL VIII, 8). – Mit kleinen Läsuren am oberen Rand; papierbedingt leicht gebräunt.

442. **Picabia, Francis**, peintre, graphiste et écrivain (1897–1953). Francis Picabia et Germaine Everling. Lettre autographe signée. S. l., [1922]. 1 page in-4. € 6.500

Très belle lettre adressée par Picabia et sa compagne à Jean Cocteau depuis leur vilégiature de St Raphaël, en pleine époque dadaïste. Picabia demande à Cocteau des nouvelles du Congrès de Paris, convoqué par Breton en mars 1922, et qui marque la fin du Dadaïsme et le début de l'avènement du Surréalisme. Le ton de cette lettre est d'ailleurs d'une irrévérence caractéristique à ces années de bouillonnement intellectuel. – Spectaculaire lettre autographe ornée d'un dessin de Picabia dans lequel est inséré le texte.

„Ein Despot oder Eroberer wäre uns nöthiger, als Constitutionen“

443. **Platen, August Graf von**, Dichter (1796–1835). Eigenh. Brief mit U. ("Pl."), darin zwei dem Erstdruck vorausgehende Gedichtniederschriften ("Der Vesuv im December 1830" und "Luca Signorelli") sowie eine zuletzt verworfene Textrevision zur Ode "An Karl den Zehnten". Neapel, 28. I. 1831. 3 SS. auf Doppelblatt mit Adresse und papiergedecktem Siegel (Faltbrief). Wasserzeichen: zweistrichige Antiquaversalien "W Neely / 'Change Alley, London." Gr.-4to. € 35.000

Langer, unveröffentlichter Brief an den Augsburger Maler Moritz Rugendas (1802–58) in Paris: die verschollene Antwort auf dessen Schreiben vom 29. Dezember (heute in der BSB München, Hss. Plateniana 69.23), in dem der Maler seine bevorstehende Einschiffung nach Amerika angekündigt hatte. Rugendas dankte Platen für die Übersendung seiner Ode "An Karl den Zehnten", welche im Pariser Freundeskreis hervorragend aufgenommen worden sei und von der er – mit des Dichters Erlaubnis – eine Abschrift an den neuen König Louis Philippe schicken wolle. Platen sei dem französischen Publikum bekannt durch Artikel im "Globe" und "Temps" (von Rugendas ausführlich zitiert), die der Dichter allerdings vielleicht schon selber gelesen habe, da er vermutlich "in dieser ereignißreichen Zeit auch zum Journalleser geworden" sei. Rugendas bat Platen außerdem, für das "so tod" daliegende Deutschland eine Auferstehungshymne zu verfassen, und bedauerte des Dichters "Verdruß mit Cotta" sowie, daß er sein Epos nicht vollendet habe. Auch klagte er über die "Hundekälte"; von einem drohenden Vesuvausbruch erhoffte er sich "poetischen Erguß" Platens. – Der Adressat antwortete einen Monat später: "Ihren Brief vom 29ten December habe ich erst gestern erhalten, konnte ihn daher nicht früher beantworten. Tausend Dank für Ihre Mittheilungen sowohl, als für das von mir so sehr gewünschte Buch. Ich bin allerdings auch zum Zeitungsleser geworden; aber weder der Glo-

be noch der Temps stehen mir zu Gebot. Sie schreiben nicht, von welcher Art der Aufsatz im Globe ist, und von wann? Mit dem, was Sie mir aus dem temps mittheilen, kann ich nicht anders als zufrieden sein, die Uebersetzung ist nicht besonders treu, aber doch lesbar. Wenn Sie mir diese Blätter gedruckt schicken, so soll es mir recht angenehm sein. Von der Ode an Karl X machen Sie den Gebrauch, der Ihnen am Vortheilhaftesten scheint. Es soll mir sehr ehrenvoll sein, wenn sie dem König übergeben wird, ob in meinem Namen oder nicht, mögen Sie selbst bestimmen. Eben so habe ich nichts dagegen, wenn sie gut übersetzt den Franzosen mitgetheilt wird, und da diese Ode in Deutschland noch nicht bekannt ist, so würde es mir um so mehr Vergnügen machen, wenn die guten Deutschen sie zuerst in einer französischen Uebersetzung müssten kennen lernen. Es wäre mir daher lieb, wenn sie in ein Paar der bei uns gelesenen Blätter aufgenommen würde. In der That hat diese Ode ihre ersten Leser in Paris gefunden, da ich [sie] hier noch Niemandem mitgetheilt, noch anderswohin geschickt habe. Ob sie den Franzosen gefällt und vor Allem dem König, davon werden Sie mich wohl nicht mehr benachrichtigen können, da Sie Europa so schnell verlassen wollen. Sie sollten mich daher mit Einem Ihrer französischen Freunde in Verbindung setzen, der mir auch zugleich von Zeit zu Zeit über die merkwürdigsten Produkte der dortigen Litteratur, seien sie historisch oder poetisch einige Nachricht gäbe, da man hier so wenig erfährt. Auch wäre ich neugierig zu erfahren, ob mein neustes Gedicht bei Ihren Pariser Freunden gut aufgenommen werden wird. Mein Epos ist nämlich noch im vorigen Jahr vollendet worden. Es heißt: Die Abbasiden, ein Gedicht in neun Gesängen. Wie leid thut es mir, daß ich es nicht in Druck verwandeln und Ihnen auf Ihre Reise mitgeben kann. Aber dazu sind noch ein Paar Monate nöthig, zumal bei meinen Verhältnissen zu Cotta. Sollten Sie mich mit Einem Ihrer Freunde in Verbindung bringen, so könnte er mir französisch schreiben, und ich deutsch oder italienisch; denn wiewohl ich ehemals manche französische Correspondenz geführt habe, so bin ich in dieser Sprache zu sehr außer Uebung gekommen. Was die Ode an Karl X betrifft, so bitte ich Sie, den letzten Vers so zu ändern: Haupt, wie das deine, so hehr und heilig. Dem Sinn nach kann zwar keine Zweideutigkeit entstehen, wohl aber könnte die Worte ein boshafter Ausleger verdrehn. Wenn Sie hier wären, würden Sie schwerlich von Kälte leiden; wir haben selbst im Januar noch 10 Gr. Wärme. Der Vesuv ist wieder ruhig geworden; doch gewährte er im Anfange Decembers ein herrliches Schauspiel. Ich theile Ihnen hier eine kleine Ode mit, die damals entstanden. [Folgt, v. r. n. l. quer: Der Vesuv im December 1830] Ich wünsche sehr, daß ich diesen Brief nicht umsonst geschrieben, und daß er Sie noch in Paris trifft. Tot kann man Deutschland wohl nicht nennen; es entstehen überall Revolutionen. Diese helfen aber freilich nichts, da sie blos auf Constitutionen und nicht auf die Vereinigung Deutschlands ausgehen. Erst dann kann man an Constitutionen denken, wenn die Nation eine Nation ist. Ein Despot oder Eroberer wäre uns nöthiger, als Constitutionen. Dasselbe ist in Italien der Fall. Wollte Frankreich sich auf uneigennützig Art mit dem jungen und kriegerisch gesinnten König von Neapel verbinden, so würde es nicht schwer sein, die Fremden zu verja-

gen und Italien als Königreich zu proklamiren, eine Sache, die früh oder spät doch einmal geschehen wird. Ich theile Ihnen, meinem Versprechen gemäß, zum Schluß noch einen patriotischen Gesang mit, der sich freilich nur für Wenige zur Mittheilung eignet, und von welchem in keinem Fall Abschriften gemacht werden dürfen. – So eben höre ich, daß der Courier nicht abgeht; ich muß daher den Brief mit der Post schicken, und kann das just versprochene Gedicht nicht beilegen. Zum Ersatz schreibe ich Ihnen eine meiner neuen Romanzen ab, was Ihnen um so angenehmer sein wird, da es eine Malerromanze ist. Die Geschichte kommt im Vasari vor. [Folgt, v. l. n. r. quer: Luca Signorelli]. Leben Sie wohl, und lassen Sie, wo möglich, noch einmal von sich hören. Auch wünschte ich zu wissen, wo Sie zuerst in Amerika landen wollen usw. Haller wird Ihnen nächstens schreiben. Ganz der Ihrige / Pl." – Platen hatte Rugendas, der ihm von seinem Freund Freund Fritz von Fugger (1795–1838) schon am 6. Februar 1826 als "interessante Bekanntschaft" empfohlen worden war, im Sommer 1828 in Pisa kennengelernt. Von der Korrespondenz, die sich anschließend zwischen Maler und Dichter entspann, waren zwei Briefe Platens von 1829 sowie zwei von Rugendas bekannt, nämlich das Vorgängerschreiben zu diesem Brief sowie die herzliche Antwort darauf, die der Maler Anfang Juni von Bord seines in der Gironde liegenden Schiffs nach Neapel schickte (BSB, 69.24). In letzterem berichtet er, dass Louis Philippe tatsächlich noch eine Abschrift der Ode überreicht wurde, die auch gut aufgenommen wurde. Rugendas sollte Platen nicht wiedersehen, da er erst 1847 nach Europa zurückkehrte. – Unbedeutende Bugfalteneinrisse sowie einige Papierdurchbrüche und der Siegelaustriß alt hinterlegt (minimale Textberührung). Provenienz: Rugendas kannte den Platenfreund Fugger seit seiner Rückkehr aus Brasilien Anfang 1826, und es ist plausibel, dass der Maler, als er 1831 nach Mexiko ging, Fugger den Brief überließ. Die von Letzterem besorgte einbändige Platen-Werkausgabe erschien 1839 kurz nach Fuggers Tod bei Cotta, der sicherlich Zugang zu dessen Platen-Unterlagen hatte. Wahrscheinlich über Cotta gelangte der Brief in die Sammlung von dessen Faktor Friedrich Röth, der für den Augsburger Verleger die "Allgemeine Zeitung" als Geschäftsführer leitete. Röths umfangreiche Autographensammlung wurde 1886 bei Cohn in Berlin versteigert; seitdem verschollen. Beiliegend alter Sammlungsumschlag mit hs. Vermerk "Erworben um 1900".

¶ Albert Cohn, Kat. 172: Slg. Roeth, 3. Abt. (1886), Nr. 844 ("Prachtstück"). Nicht in: Platen, Briefwechsel (Bd. 5, hg. v. P. Bumm, 1995). Die Gedichte erstgedruckt in Wendts Musenalmanach für das Jahr 1832, S. 60–62 und 79 f. (gemeinsam mit "An Karl den Zehnten", S. 76–78).

444. **Primavesi, Johann Georg**, Maler und Kupferstecher (1776–1855). Eigenh. Brief mit U. ("Primavesi"). Darmstadt, 2. VII. 1818. $\frac{3}{4}$ S. 4to. € 800

An die Gebrüder Wilmans in Frankfurt: "Ich zeige Ihnen hierdurch an, daß alles fertig ist und daß also von dieser Seite dem baldigen Erscheinen des ganzen Werkes nichts im Wege steht. Ich habe demnach für die 20 Platten (denn für die 4

ersten verlange ich nichts) die Unterschriften, jede mit f. 2 ausgelegt, und das für die gleich anfangs gemachten Abdrucke dazugegebene Papier beträgt f. 6. – Mein Guthaben beträgt daher f. 46 [...]". – Johann Georg Primavesi arbeitete zunächst als Theatermaler in Mannheim, ging dann ans Darmstädter Hoftheater und stand zu jener Zeit im Austausch mit Johann Wolfgang von Goethe. 1822 wechselte er als Hofmaler zum Kurfürsten von Hessen-Kassel, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. Primavesi erstellte für das Theater zahlreiche Kulissen und Prospekte, daneben schuf er Radierungen und Aquarelle mit Landschaftsmotiven. – Mit starken Randläsuren und einigen größeren Randeinrissen.

445. **Proschwitzer, Erhart**, Schriftsteller und Bibliothekar (1877–1931). Eigenh. Brief mit U. Ausche, 15. VIII. 1901. 1 S. Folio. Mit eh. Zeichnung einer Schalmei aus Museumsbeständen. € 600

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ihrem Wunsche, Musikalien betreffend, will ich nachkommen, so weit es mir irgend möglich ist. Hinzufügen will ich nur, dass ich musikalisch nichts kann und blutwenig verstehe [...]". – Mit Zeichnung einer Schalmei aus Museumsbeständen.

446. **Proust, Marcel – Hahn, Reynaldo**. 3 lettres autographes signées, dont 2 de Proust à Reynaldo et une de Reynaldo. S. l. n. d. 2 p. in-8 (175 x 115 mm) sur papier de deuil, waterford, lettre non datée [1905–1906], trace de double feuillet (sur la page en vis à vis manquante devait figurer un dessin qui semble avoir été découpé). € 55.000

"KKKKKWA? – HHHHOE. – NNNNNAN Bonjours Fasché? NNNNNAN [...] au sujet "d'un dessin synthétique (purement imaginé de tous les dessins de mythologiques Turner. Et le commentaire que Ruskin eut écrit sur ce dessin. Ce commentaire est d'une justesse telle (Reynaldo) d'une facilité si convaincante (Reynaldo) d'une science si profuse (Reynaldo) d'une ressemblance si réussie (Reynaldo) d'une élocution si charmeresse (Reynaldo) et d'une si transcendante philosophie, que je vous prie de me le renvoyer ou de le garsder, mais en me corrigeant les fautes d'anglais [...]" Et termine sa lettre avec une portée de musique sur laquelle figure le nom de Paul Gold Schmidt. Le 19 avril 1913, Proust va entendre la Sonate pour piano et violon de César Franck jouée par Paul Goldschmidt (1877–1957) et Georges Enesco. Il s'en inspirera pour un passage sur la sonate de Vinteuil. Céleste l'évoquait comme "richissime", "collet monté", "du côté de Sodome", ami d'un jeune Anglais du nom de Charlie [Humphries]. – "Mon petit Genstil. Mon petit genstil. Mon Buncht. Dites genstil si calmants ont réussi, s'ils ont produit un bon effet moral et consultation [?] de même. Je caresse votre petite tête mon petit genstil" (S.l.n.d., un feuillet in-8 écrit au recto à l'encre noire, 174 x 111 mm). – Lettre de Reynaldo à un destinataire inconnu, signée Hahn, pour lui rendre compte de sa soirée: "Je rentre du concert [...] et je t'envoie quelques lignes de renseignements. Symphonie de Beethoven fort bien jouée, l'orchestre a fait de grand progrès. Mélodie de Lefèbre très emmerdante et [...]"

toutes deux chantées par Mlle Montabant". Il continue sa lettre sur la page en vis-à-vis: "je devais coucher chez toi ce soir mais je suis si fatigué que je reste chez moi, à travailler un peu. Mille embrassades. Hahn. Je vais te faire voir bien des choses et je t'enverrai ces jours ci [...]". La lettre se termine sur le dernier feuillet par trois cœurs fléchés. (S.l.n.d., 4 p. in-8 sur un feuillet double, encre noire).



447. [Puccini, Giacomo, Italian composer (1858–1924)]. "Turandot". Autograph libretto fragments and drafts, written by Giuseppe Adami. N. p., early 1920s. Folio. Altogether 585 mostly handwritten ff. Together with 3 ff. of printed sheets. € 45.000

A massive collection of drafts by one of the librettists of "Turandot", comprising all three acts of Puccini's final and possibly most famous opera. The first act was composed between March and November 1922, and in early 1923 the whole text was ready. At the end of that year Puccini continued with the orchestration of

the second act, but the composer began to suffer from serious health problems. "Turandot" was almost complete, with the exception of the love duet of act 3 and the final scene, when a diagnosis of throat cancer made the Maestro's physicians recommend a new, experimental radiation treatment. The therapy appeared successful, but uncontrolled bleeding led to a heart attack the day following surgery. Puccini died on 29 November 1924, leaving "Turandot" unfinished, and the first performance, slated for April 1925, had to be postponed.

448. **Reicha, Anton**, Komponist und Flötist (1770–1836). Eigenh. Namenszug und Notiz (Visitkarte). [Wohl Wien, um 1805]. 1 Kärtchen 82 x 55 mm, beidseitig beschriftet. € 2.500

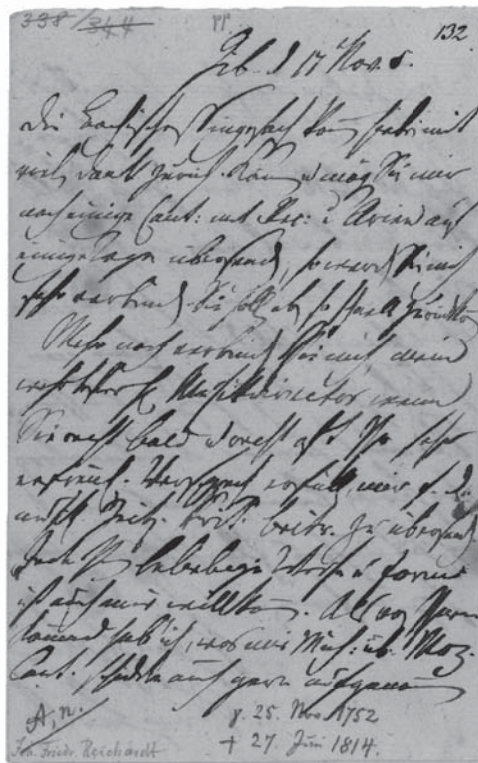
Auf der Vorderseite im dekorativen Rund der Namenszug "Reicha", verso die Adresse: "Kärnter Strasse No. 1106 im 2ten Stock bey dem Herrn Doctor Kolmann". – Der aus Prag gebürtige Reicha, langjähriger Flötist an der Bonner Hofkapelle und Freund Beethovens, lebte von 1802 bis 1808 in Wien, wo er als Komponist von Gelegenheitsmusik beachtlichen Erfolg genoss. Er nahm Unterricht bei Albrechtsberger und Salieri und übersiedelte anschließend nach Paris, wo er am Konservatorium u. a. Berlioz und Liszt unterrichtete. Am bekanntesten bleibt Reicha durch seine mehr als 20 zum Teil hochvirtuosen Bläserquintette. Seine Schriften zur Kompositionslehre waren sehr einflussreich und wurden in mehrere Sprachen übersetzt.

„Meine Zeitung soll kein Tribunal, keine ohnfehlbare Kirche, und am wenigsten ein Aushängeschild für Eine musikalische Garküche seyn“

449. **Reichardt, Johann Friedrich**, Komponist und Musikschriftsteller (1752–1814). Eigenh. Brief mit U. "Gib." (Giebichenstein), 17. XI. 1805. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. € 2.500

An einen nicht ermittelten Musikdirektor: "Die Bachischen Singesachen kommen hiebei mit vielem Dank zurück. Können u[nd] mögen Sie mir noch einige Cant[aten] mit Rec[itativen] u[nd] Arien auf einige Tage übersenden, so werden Sie mich sehr verbinden. Sie sollen eben so schnell zurückkommen. – Mehr noch verbinden Sie mich, mein wehrtester H[err] Musikdirector, wenn Sie recht bald u[nd] recht oft Ihr sehr erfreul[iches] Versprechen erfüllen, mir f[ür] die musik[alische] Zeitung krit[ische] Beitr[äge] zu übersenden. Jede Ihnen beliebige Weise u[nd] Forma [?] ist auch mir willkommen. Als von Ihnen kommend hab ich, was mir Mich[aelis] üb[er] Moz[arts] Cant[ate] schickte, auch gern aufgenommen und zur Zeitung eingesandt ohnerachtet ich schon eine Rec[ension] darüber hingeschickt hatte. Meine Zeitung soll kein Tribunal, keine ohnfehlbare Kirche, und am wenigsten ein Aushängeschild für Eine musikal[ische] Garküche seyn. Lassen Sie uns ferner den Weinberg des Herrn bauen u. uns noch spät unsers Fleisses im Wohlseyn erfreuen [...]". – Die mit "M." gezeichnete, wahrscheinlich vom Musikästhetiker Christian Friedrich Michaelis

lis (1770–1834) beigesteuerte Besprechung von Mozarts "Cantata Davide Penitente" (Leipzig, Kühnel) erschien in der Berlinischen Musikalischen Zeitung 1 (1805), Nr. 96, S. 381 f. Bereits in der Nr. 93 (S. 368) war Reichardts eigene Rezension erschienen. – Reichardt, der "Meister der deutschen Lieder und Singspiels" (MGG XI, 153) und gut bekannt mit Schiller, Herder, Klopstock, Claudius, Nicolai, Jacobi, Lavater, Mendelssohn und Goethe, gilt als "einer der umfassendst gebildeten und belesensten Komponisten" (ebd., 156); mit Fichte, Schlegel und Kant sollte ihn eine jahrelange Freundschaft verbinden. Nachdem er sich mit Friedrich dem Großen überworfen hatte, zog er 1794 nach Giebichenstein, wo er sein Kössätengut mit seinem vielbewunderten Garten zur "Herberge der Romantik" entwickelte, in der Achim v. Arnim, Brentano, Tieck (sein Schwager), Voß, die Brüder Grimm, Fichte, Schleiermacher, Jean Paul, Novalis und Schlegel häufig gesehene Gäste waren. Obwohl er sich aus der Hauptstadt zurückgezogen hatte, gab Reichardt 1805/06 die "Berlinische Musikalische Zeitung" heraus. "Er gilt als der 'Großvater' (Erwin Kroll, 1958) der modernen Musikkritik; für Deutschland war er der Initiator einer öffentlichen kritischen Beurteilung des Musiklebens und -schaffens. Das 'Musikalische Kunstmagazin' von 1782 und 1791 wurde noch im 19. Jh. von Robert Schumann u. a. mit Gewinn gelesen [...] Da die Forschung das umfangreiche Schaffen und Wirken Reichardts bisher nur zum Teil erfaßt und durchleuchtet hat, steht eine umfassende Würdigung der Bedeutung dieses führenden Komponisten und Schriftstellers der Goethezeit noch aus" (ebda., 157). – Gering braunfleckig; Spuren zweifacher waagrechtter Faltung. Oben rechts ant. numeriert "132" und am weißen Gegenblatt biographische Notizen zum Verfasser von einer Sammlerhand des mittleren 19. Jhs. Auf der ersten Seite Sammlernotizen des frühen 20. Jhs. in Bleistift.



450. **Reinecke, Carl**, Komponist und Dirigent (1824–1910). Eigenh. Brief mit U. Bad Sulza, 17. VII. 1872. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Beiliegend 2 Zeitungsausschnitte. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit Dank "für Ihren freundlichen Glückwunsch, welcher mich übrigens schon als glücklichen Ehegatten antraf, da ich bereits Ende Mai heirathete. Sie haben übrigens mit Ihrer Vermuthung ganz Recht gehabt: meine Frau ist die Nichte jener dereinstigen Köter Dilletantin, welche nunmehr als Frau Wickop in Aachen lebt. – Was unsern Plan anlangt, die Concert-Tantieme einzuführen, so würde es mir unendlich leid thun, wenn die Sache wieder im Sand verlief! Ich glaube aber, daß wir auf meine ersten Vorschläge zurückkommen müßten, demgemäß wir die Concert-Institute um freiwillige Selbstbesteuerung ersuchen müßten [...]". – Nach Aufenthalt in Kiel und Kopenhagen kam der Sohn des Musikpädagogen Rudolf R. (1795–1883) 1843 nach Leipzig, wo er im Gewandhausorchester spielte, Mendelssohns Aufmerksamkeit erregte und Schumanns Freundschaft gewann, "'weil Sie mich verstehen wie wenige'; Schumann widmete ihm sein op. 72, ordnete ihn später unter die 'jüngeren Komp. nach meinem Sinn' ein und schätzte Reineckes Arrangements und Bearbeitung seiner Werke" (MGG XI, 188). Reinecke war 1860–95 als Kapellmeister des Gewandhausorchesters, bis 1902 auch als Lehrer am Leipziger Konservatorium tätig. – Auf Briefpapier mit gepr. Vignette.

451. **Reißiger, Karl Gottlieb**, Kapellmeister und Komponist (1798–1859). Eigenh. Visitenkarte mit faks. Namenszug. O. O. u. D. 1 S. Visitenkartenformat. € 450

"Seinem lieben werthen Freunde Herrn Director Prof. Fischhoff empfiehlt seinen besten und würdigsten Freund Herrn Concertmstr. Schubert der Umgekehrte". – Reißiger war – wie sein Zeitgenosse Beethoven – u. a. Schüler von Antonio Salieri in Wien (1821). 1826 sang er bei Zelters Berliner Singakademie, bevor er in Dresden zunächst als Nachfolger Heinrich Marschners zum Musikdirektor berufen wurde, dann aber die Nachfolge Carl Maria von Webers als Hofkapellmeister antrat. Reißiger schuf ein umfangreiches Kompositionswerk; seine Hymnen, Motetten und Lieder sind in vielen Sammlungen erschienen. Ein Teilnachlass mit 65 Musikautographen wird in der Musikabteilung der SLUB Dresden aufbewahrt. – Die Textseite mit einem größeren Farbfleck am unteren Rand.

452. **The Revelers**, amerikanisches Vokal-Quartett der 1920er und 1930 Jahre. Albumblatt mit den eigenh. U. von James Melton, Elliot Shaw, Franklin Baur, Wilfried Glenn und Lewis James. O. O. u. D. 1 S. Kl.-8vo. € 1.500

*“nach guter Gewissenerforschung nenne ich Ihnen
alle bewussten Sünden“*

453. **Rilke, Rainer Maria**, Dichter (1875–1926). Eigenh. Kurznachricht auf Visitenkarte mit U. Zoppot bei Danzig (Ostsee), 1. VII. 1898. 2 SS. Visitenkartenformat. € 2.800

An den Musikwissenschaftler Richard Batka (1868–1922): "Sehr werter Herr Batka, nach guter Gewissenerforschung nenne ich Ihnen alle bewussten Sünden. Gewähren Sie Ablass? – Im Frühling war ich in Florenz lange, oft und gerne mit Baron Reinhold von Lichtenberg beisammen, dessen gute Grüße Ihnen vielleicht Freude machen. Empfehlen Sie mich sehr Herrn Professor Dr. Sauer und bleiben Sie geneigt Ihrem ergebenen: Rainer Maria Rilke". Der österreichische Kunsthistoriker Reinhold Frhr. von Lichtenberg (1865–1927), den Rilke 1898 während seiner ersten längeren Italienreise kennengelernt hatte, sollte später als völkisch-antisemischer Publizist hervortreten. – Schönes, frühes Stück mit dem vollen Namenszug, kurz nach der Annahme des Vornamens "Rainer" statt "René".

454. **Rilke, Rainer Maria**, Bohemian-Austrian poet (1875–1926). Autograph letter signed. Duino, 5. III. 1912. 8vo. 1 p. on bifolium. With autogr. envelope. € 4.500

To the bookseller Vogelsberger at Darmstadt, explaining that his book "Mir zur Feier" no longer exists in its original form, but the poems contained were re-published almost unchanged in "Die frühen Gedichte".

z. Zt. Bflos Duino bei Nabresina,
auf dem Weg zu Pauland.
Am 5. März 1912.
Buchhandlung L. Vogelsberger,
Darmstadt,
Ihre kaufmännische
Notiz „Mir zur Feier“ entspricht
nicht mehr in seiner ursprünglichen Form: die
darin enthaltenen Gedichte sind aber, fast
unverändert, in dem Buch „Die frühen
Gedichte“ übergegangen, das bei
Fuesl-Verlag, Leipzig, finden.
Hochachtungsvoll:
Rainer Maria Rilke

455. **Rinck, Christian Heinrich**, Organist und Komponist (1770–1846). Eigenh. Brief mit U. Gießen, 9. XII. 1794. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt mit eh. Adresse (Faltbrief). 4to. € 1.500

An den Musikverlag Breitkopf in Leipzig: "Ich bin gesonnen 6 kurtze und sehr leichte Orgel-Präl[udien] für Land Organisten, herauszugeben und – solche bey Ew. HochEdelg. druken zu laßen. Ich frag Ew. HochEdelg. also, was ich für 300 oder 400 Ex. zahlen müste. Das Manuscript ist nur einen Bogen in Quart stark. Dahero wünschte ich aber, daß Ew. HochEdelg. solche gleich nach Weynachten drucken liesen [...]". – Rinck wurde vom Bach-Schüler Johann Christian Kittel unterrichtet, verzichtete jedoch auf ein weiterführendes Studium und trat 1790 eine Stelle als Stadtorganist in Gießen an. "Die kärgliche Besoldung von 50 fl. jährl., die zu angestrengtem Privatunterricht und Abschreibetätigkeit zwang, wurde bald erhöht, so daß er 1793 heiraten konnte" (MGG XI, 539). Im Jahre 1803 avancierte er dort zum Universitätsmusikdirektor. 1805 folgte er einem Ruf nach Darmstadt als Kantor und Organist der Stadtkirche, später Hoforganist und Kammermusiker von Großherzog Ludwig I. Rinck "hat als einer der einflußreichsten Orgelkomponisten der Restaurationszeit besonders für die Entwicklung der Choralbearbeitung und des freien Orgelstücks entscheidende Bedeutung gehabt" (ebda.). – Größere Schadstelle im Bug des Doppelblatts alt ergänzt (ohne Textberührung). Am unteren Rand der ersten Seite von alter Sammlerhand bezeichnet.

456. **Ritter, Peter**, Komponist, Violoncellist und Dirigent (1763–1843). Eigenh. Albumblatt mit U. ("P. Ritter"). Mannheim, 18. I. 1821. 1 S. Qu.-gr.-8vo. € 800

"Wie die Verbindung einzelner Töne sich unzertrennlich in die süße Harmonie des Akords [!] verweben, so bindet freundschaftliches Andenken leicht und schnell den reinen Wohlklang verwandter Gefühle und Empfindungen [...]". – Der aus einer Musikerfamilie stammende Ritter unternahm in jungen Jahren Konzertreisen als Cellist, studierte bei Abbé Vogler Komposition, wurde 1784 Cellist des Mannheimer Theaterorchesters, später Konzertmeister und Musikdirektor und war von 1803 bis 1823 als Nachfolger Ignaz Fränzls Kapellmeister. "Er komponierte zahlreiche Singspiele und Oratorien, die erfolgreich aufgeführt wurden, sowie kammermusikalische Werke. Der Choral 'Großer Gott, dich loben wir' wurde als Kirchenlied bekannt" (DBE).

457. **Röver, Heinrich**, Violoncellist und Komponist (1827–1875). Eigenh. Brief mit U. O. O., 20. II. o. J. 1 S. Gr.-8vo. € 450

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Unserer gestrigen Besprechung gemäß erlaube ich mir Ihnen 10 Sitze zu meinem Concerte zu übersenden [...]". – Heinrich Röver war Mitglied des Hofopertheaters und der Wr. Hofmusikkapelle. 1859 übernahm er den Cellopart im Hellmesberger-Quartett und blieb

diesem viele Jahre treu. "Röver, der zu den besten Cellisten seiner Zeit zählte, wurde auch als Komponist geschätzt" und "schrieb mehrere Werke für sein Instrument" (ÖBL IX, 211). Zudem verfaßte er Transkriptionen von Opernmelodien sowie von beliebten Kompositionen Schuberts für Violoncello und Klavier. – Papierbedingt leicht gebräunt.

458. **Roller, Alfred**, Maler und Bühnenbildner (1864–1935). Eigenh. Brief mit U. O. O., 17. XI. 1903. 1½ SS. auf Doppelblatt. Kl.-4to. Mit eh. adr. Kuvert. € 1.500

An Landesanstalten-Verwalter Josef Haier: "Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre freundlichen Zeilen und für die interessanten Mitteilungen über das Verhältnis unserer Väter und unserer Familien zueinander. Ich habe den Namen Ihres Herrn Vaters natürlich in meinem Elternhause sehr oft nennen gehört und war überrascht und erfreut zu hören, dass Ihre Frau Mutter noch lebe [...] Ich habe mich in den letzten Jahren ausschließlich mit Wandmalerei, Mosaik und Kunstgewerblichem befaßt. Was ich malte geht über die Stücke nicht hinaus. Solche auszustellen halte ich aber für unrichtig. Meine Entwürfe für den Gebrauch der Hofoper sind nicht darstellungsfähig, da ich ihnen nur die Stellung von Hilfsmitteln zuerkenne, nicht aber einen Selbstzweck und ein Eigenleben [...]"

459. **Romberg, Andreas [Jakob]**, Violinist und Komponist (1767–1821). Eigenh. Brief mit U. Gotha, 21. X. 1818. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt mit eh. Adresse (Faltbrief). 4to. € 3.500

An seinen Schwager, den Münsteraner Literaturprofessor Johann Christoph Schlüter (1767–1841): "Mein lieber Vetter und Freund, Es hat mich sehr gefreut, von dem wackern Überbringer Ihres Schreibens zu vernehmen, daß Sie sich mit den lieben Ihrigen vollkommen wohl befinden. Vor vier Tagen, am vorigen Sonnabend oder Samstag den 17ten d. M., Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, in Begleitung des Sohnes des Herrn General-Directoren Brockmann war Herr Natorp bei mir, aber auf so kurze Zeit, daß ich ihm nur eine freundliche Aufnahme erzeigen konnte. Seyn Sie so gut, seinen Vater von mir zu grüßen und demselben zu sagen, daß der Musikdirector Schicht in Leipzig 3000 oder 300 – die Zahl habe ich vergessen – Choral-Gesänge, vierstimmig zu singen herausgebe, und daß man dazu subscribiren könne. Meine Unwissenheit mit der gelehrten westphälischen Welt geht leider so weit, nicht zu wissen, daß Harder gelebt, Lieder und Gesänge aus dem Krummacherschen Festbüchlein in Musik gesetzt hat, und daß überhaupt so ein Büchlein existirt. Es wird mir sehr angenehm seyn, etwas näheres darüber vom dem Herrn Bädeker in Essen zu erhalten. Sie wissen daß, wenn Ehre und Honorare zu erlangen ist, ich bei der Hand bin [...]" Rombergs jüngere Schwester, die Sopranistin und Klaviervirtuosin Angelika (geb. 1778), hatte 1804 den Philologen Schlüter geheiratet. Der von seinem Vater Gerhard Romberg zum Violinisten ausgebildete Andreas debütierte in Münster als Siebenjähriger gemeinsam mit seinem gleichaltrigen

Vetter, dem Cellisten Bernhard. "Vom Erfolg ermutigt, gingen die Väter mit den beiden Söhnen, die fortan fälschlich als 'die jüngeren Brüder Romberg' bezeichnet wurden, sogleich auf Konzertreisen [...] Kurfürst Maximilian Franz berief die beiden Vettern 1790 in die vorzügliche Bonner Hofkapelle, wo sie mit dem jungen Beethoven zusammentrafen und dem durchreisenden Haydn vorgestellt wurden [...] Eine gemeinsame Kunstreise führte sie 1795 durch Italien. Auf der Rückreise über Wien nahm sich Haydn ihrer an, Beethoven konzertierte mit ihnen. 1797–99 wirkten sie wieder in Hamburg. Dann trennten sich ihre Wege. Andreas versuchte vergeblich, in Paris Fuß zu fassen, kam aber 1802–15 in Hamburg zu höchstem Ansehen, nun auch als Komponist und Dirigent. Die Universität Kiel verlieh ihm 1809 die Doktorwürde. Nach den Notjahren der napoleonischen Zeit übernahm er die Nachfolge Spohrs als Hofkapellmeister des Herzogs August in Gotha. Als er dort nach sechs Jahren starb, hinterließ er seine Familie in Armut" (MGG XI, 857). – Spuren zeitgenöss. Faltung; kl. Randausschnitt von Siegelöffnung (kein Textverlust).

460. **Romberg, Bernhard**, Cellist und Komponist (1767–1841). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 27. X. 1807. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt mit eh. Adresse (Faltbrief). Papiergedecktes Siegel. 4to. € 2.500

An Friedrich Kunst in Wien, Herrschaftsagent der Khevenhüllerschen Güterverwaltung: "Sehr werthgeschätzter Freund! Vor einiger Zeit bat ich Sie mir zu sagen, wie viel wohl die dortigen Musikhändler für den Klavier-Auszug meiner Oper geben möchten, und ich muß befürchten, daß dieser Brief unterwegs aufgehalten oder wohl gar verloren gegangen sey, weil Sie noch nicht die Güte gehabt haben mir darauf zu antworten. Eine Antwort auf diesen Brief möchte mich nicht mehr treffen, weil ich bald von hier abzugehen gedenke, auch will ich Ihnen heute nur beweisen, daß ich nicht ganz faul gewesen bin, und Ihnen sagen, daß das erste Ihrer Duetten in G minor mit einem Largho, und einer menuett mit der fahrenden Post vom 30ten d. von hier an Sie abgeht, das Doppelkonzert bringe ich selbst mit. Seyen Sie recht fleißig bey dem Duett, damit wenn ich komme, daß wir es gleich zusammen spielen können. Das letzte Allegro geht sehr schnell, bringen Sie also Ihre Finger in Bewegung. Ich habe noch so manches vor meiner Abreise zu besorgen – also auf eine mündliche Unterredung alles was ich Ihnen noch zu sagen habe [...]". – Als eines der bedeutendsten Mitglieder der Musikerfamilie Romberg machte sich Bernhard Romberg auf seinen Konzertreisen durch ganz Europa als Cellovirtuose und Komponist einen Namen. Seine Schule für Violoncello zählt noch heute zur Standardliteratur für den Cellounterricht. – Oben links in roter Tinte zeitgenöss. nummeriert "13". Der Siegelausschnitt (ohne Textberührung) wohl noch zeitgenöss. restauriert.

461. **Rosenhain, Jakob**, Pianist und Komponist (1813–1894). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt a. M., 5. IV. o. J. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 850

Wohl an seinen Verleger: "Die [W]iener Ausstellung ist nahe ihrer Eröffnung u. es läßt sich wohl annehmen, daß unter der Maße [!] Menschen aus allen Nationen

der Erde, die nach Wien kommen werden, auch sehr viele seyn werden, die sich für die neuere musikalische Litteratur interessiren u. auch die Erzeugnisse dieses Kunstzweiges kennen zu lernen wünschen. Im Gebiete der Kammermusik sind die Novitäten so spärlich, daß die Hoffnung wohl berechtigt scheint, ein neues Trio könne nicht unbeachtet bleiben. Ich halte es darum in Ihrem Interesse sowohl als in dem meinigen, daß mein Trio noch während der Ausstellung, und so bald als möglich erscheine [...]". – Jakob Rosenhain war 1830 im Rahmen eines Konzertes von Niccolò Paganini als Virtuose aufgetreten, ging später auf Konzertreisen durch Deutschland und gab 1837 ein Gastspiel als Solist im London Philharmonic Orchestra. Ende der 1830er Jahre zog er nach Paris, wo er sich mit Luigi Cherubini und Gioachino Rossini anfreundete, die ihn ebenso wie Hector Berlioz explizit als Vertreter der deutschen Musik förderten. Im Zuge der politischen Ereignisse des Jahres 1870 verließ Rosenhain Paris und übersiedelte nach Baden-Baden, wo er bis zu seinem Tod lebte. Zu seinem Werk zählen vier Opern und drei Symphonien. "Von den Symphonien, deren erste Mendelssohn 1846 mit Erfolg aufführte, gilt die zweite als die bedeutendste. Rosenhains in anmutigen Liedern bewährtes lyrisches Talent kam in den Opern zu keinem nachhaltigen Erfolg" (MGG XVI, 912 f.).

- 462. Rosetti, Antonio**, Komponist (1750–1792). Eigenh. Brief mit U. ("A. Rosetti / Cpllmstr"). O. O. u. D. 1½ SS. auf gefalt. Doppelblatt (Wasserzeichen: doppelstrichige Antiquaversalien "SKW"). 4to. € 3.500

An einen nicht ermittelten Adressaten: "Wohlgebohrerer sondern zuverehrender Herr! Gleich nach Eingange Ihres ersten Briefes, worinn uns die Hoffnung, Sie samt wehrtesten Frauen Gemahlinn bey eintretenden Ostern hier bey uns zu haben, benommen wurde, entschlossen sich hiesige Herrschaft sich anderwärts eine Sängerin von Range zu beschreiben, die nun täglich erwarteth wird. Jetzt steht aber dahin, ob man wegen einem Engagement von beeden Seithen einig werden kan; voraus läßt sich nicht bestimmen. Wollen sie mir erlauben, Sie nach Ostern von dem Außgange zu berichten? Um selbige Zeit wird auch die Wiedergenesung der Madame erfolgt seyn, und so kan sichs sehr wohl schicken, daß ich Sie bitte die Tour hieher zu machen. Halten Sie sich ja nicht durch diesen Vorfall zurückgesetzt; denn es war Nothwendigkeit eine Sängerin, die Oster Musiken zu singen, zu haben; ausser diesem würden wir hier gern die Niederkunft Ihrer Frau Gemahlinn abgewartet haben, um so mehr, da uns das vorzügliche Talent und übrige vortreffliche Eigenschaften derselben gar zu wohl bekannt sind. Wir wollen also die Sache noch nicht als decidirt ansehen – kurze Zeit wird entscheiden, ob ich das Vergnügen haben soll oder könne Sie samt Madame persönlich kennen zu lernen [...]". – Seit 1773 war Rosetti Kontrabassist in der Hofkapelle des Fürsten Kraft Ernst zu Oettingen-Wallerstein. In Paris wurde er gefeiert; er verkehrte mit Gluck und Piccinni. Nach dem Weggang Joseph Reichas wurde Rosetti 1785 zum Kapellmeister der Wallersteiner Hofkapelle ernannt und avancierte zu einem der beliebtesten Komponisten seiner Zeit: "Rosetti's contemporaries ranked him with

Haydn and Mozart" (New Grove XVI, 206). Von wachsender Verschuldung geplagt, wechselte er 1789 an den Hof des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin, der sein Gehalt verdreifachte.

463. **Rossini, Gioachino**, Italian composer (1792–1868). Autograph letter signed ("Rossini"). N. p., 2. III. 1841. 4to. 1 p. on bifolium. With address. € 3.500

In Italian, to "Madame La Baronne de Wetzlar", thanking for all her kindness shown to him during his sojourn at Venice, which he quits with a heavy heart: "[...] lascio qui tutto il mio cuore il mio pensiero, solo mi conforta nella pena di lasciare Venezia la certezza di un pronto ritorno [...]". – Some brownstaining.

464. **Rossini, Gioachino**, composer (1792–1868). Autograph letter signed ("G. Rossini"). Bologna, 31. III. 1843. 8vo. 1 p. on double leaf. € 2.500

To Sig. Campieri at Mantova, a letter of recommendation for a clarinet player: "[...] io ve lo raccomando col massimo calore [...]". – Somewhat browned and spotty, and some damages to edges.

465. **Rossini, Gioachino**, composer (1792–1868). Autograph musical quotation signed and inscribed ("G. Rossini"). Bad Kissingen, 23. VIII. 1856. Small oblong 8vo. 1 p. Framed. € 5.000

Four bars from a piano waltz: "A Madlle. Pauline Granville [...]". – Some browning due to paper.



466. **Rousseau, Jean-Jacques**, Genevan philosopher and writer (1712–1778). Autograph letter signed ("JJRousseau"). No place, "Sunday morning" [17 Dec. 1752]. 8vo. 1 p. with integral address leaf addressed in his hand. € 16.500

To Mr. Mussard, in French, informing him that Rousseau's play "Narcissus", is to be performed tomorrow and urging him not to tell anyone. "I make good my promise, Sir, in notifying you that we are giving tomorrow, Monday, the first and probably only showing of Narcissus. If you definitely want to see it, I advise you to come here tomorrow, and if you are as indifferent to its fate as I am, I advise you not to come. In any event, I urge you to keep it secret. Messrs. de Gauffecourt, d'Holbach, Grimm, you, and La Noue are alone in my confidence; the others only have suspicions that should not be confirmed [...]" (transl.). Rousseau's play "Narcissus: or The Self-Admired" was only performed twice in his lifetime: in Paris, on December 18, 1752, and again on the 20th. – Vertical and horizontal closed tears across entire sheet (without loss), backed, inlaid, small hole at center vertical fold from seal, faint scattered staining.

¶ Correspondance complète de Rousseau (ed. Leigh, 1965–90), vol. II.

ce Dim. matin

Je degage ma parole, Monsieur,
 en vous avertissant qu'on donne demain
 Lundi la première et probablement
 l'unique représentation de Narcisse. Si
 vous voulez le voir absolument, je vous
 conseille d'y venir demain, et je vous
 conseille de n'y pas venir si vous n'êtes
 sur son sort aussi indifférent que moi-même.
 Cependant, je vous recommande toujours
 le secret quelques discours qu'on puisse
 vous tenir. M^{rs} de Gauffecourt, d'Holbach,
 Grimm, vous et La Noue êtes seuls dans
 la confiance, les autres n'ont que des
 soupçons qu'il ne faut point confirmer.
 Je vous embrasse, Monsieur, de tout mon cœur.

JJ Rousseau

467. **Rousseau, Jean-Jacques**, Genevan philosopher and writer (1712–1778). Autograph letter signed. N. p., "Mardi 30" [I. 1759]. 4to. 1 p. on bifolium. With autogr. address. € 20.000

To Louise-Marie-Madeline Dupin: "[...] Je vous remercie, Madame, avec bien de la reconnaissance de vos bontés et de votre souvenir. Sans savoir quel est le sujet de votre procès je serai dans l'inquiétude jusqu'à ce que j'apprenne quelle en est la décision. Pour éviter de la fatigue à vos domestiques, vous pouvez si vous voulez bien me tirer de peine me faire écrire un mot par la poste. Quant à l'Écrit dont vous voulez bien vous souvenir, Madame, s'il peut vous amuser dans un quart d'heure d'ennui, il aura été bien mieux employé que je n'avais espéré. En vous rappelant la respectable mémoire d'un homme de bien qui vous honorait, puisse ce même écrit vous faire songer quelquefois à un autre homme inférieur à lui dans toute autre chose excepté dans son respect et dans ses sentiments pour vous. [...]" – Between 1733 and 1782, Madame Dupin hosted a famous literary salon in Paris and Château de Chenonceau known as a center of the most famous French philosophers of the enlightenment. As a young man, Rousseau served her as a secretary.

468. **Rubinstein, Anton**, Komponist, Pianist und Dirigent (1829–1894). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 29. VIII. 1856. 2 SS. 8vo. € 800

An den Dichter Arnold Schlönbach: "Seit dem 9ten d. M. habe ich bereits Stuttgart den Rücken gekehrt um hier der Aufführung unseres Oratoriums [d.i. "Das verlorene Paradies" nach John Milton] zu leben, es thut mir daher leid, Sie dort nicht bewirthen zu können, was ich gewiß mit dem größten Vergnügen gethan hätte. Einen Chor möchte ich jetzt sehr gerne schreiben, wenn ich einen mir entsprechenden Text fände & er mich nichts kosten würde, da ich, seitdem ich nicht mehr die Pension vom Russischen Hofe beziehe, der ärmste aller Musikanten bin; ob ich 1856 einen uneigennütigen Literaten finden werde bin ich neugierig, viel Hoffnung habe ich nicht [...]". – Das ehemalige Wunderkind Rubinstein – sein erstes Konzert gab er mit neun Jahren in Moskau, von seinem 13. Lebensjahr an genoss er keinen Klavierunterricht mehr – hatte schon 1841 eine erste Konzertreise nach Westeuropa unternommen, bis 1849 lebte er vornehmlich in Wien und Preßburg. "An der Grenze des russischen Reiches geboren, einer Familie zugehörig, in der sich deutscher Kultureinfluß stark bemerkbar machte, kehrte Rubinstein im Laufe seines Lebens immer wieder zu längerem Aufenthalt nach Westeuropa zurück: 1854–1858, 1867–1886 lebte er als gefeierter Konzertpianist, als Dirigent und anerkannter Komponist im Westen" (MGG XI, 1043). 1859 zählte Rubinstein zu den Begründern der Russischen Musikgesellschaft, die 1862 das erste russische Konservatorium aus der Taufe hob; Rubinstein wurde dessen erster Direktor. Auch in den USA erzeugte er größte Wirkung mit den monumentalen Zyklen seiner "Historischen Konzerte".

469. **Sacher-Masoch, Leopold von**, Schriftsteller (1836–1895). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 12. V. 1884. 2 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 450

Wohl an einen Verleger: "Ich erlaube mir Ihnen die beiliegende historische Erzählung 'Der Krieg der zwei Marien' zum Verlage anzubieten [...]". – Sacher-Masoch, Namensgeber des von Krafft-Ebing beschriebenen Phänomens, gab von 1881 bis 1885 in Leipzig die internationale Revue "Auf der Höhe" heraus. – Auf Briefpapier mit gedr. Briefkopf der Zeitschrift.

470. **Sade, Donatien Alphonse Francois, Marquis de**, French writer (1740–1814). Autograph letter signed. N. p., 1 April [no year]. 1 p. with address and fragments of a broken red wax seal on verso. € 6.500

To Gaspard-Francois-Xavier Gaufridi (Gaufridy, 1757–1799), de Sade's long-time legal advisor, describing a complicated legal and financial incident involving six francs, the knowledge of de Sade's family, and a reimbursement: "Votre lettre m'a extrêmement touché mon cher Gofredi, je vois avec douleur tous les chagrins qu'ont vous donné et je suis prêt à trouver les moyens de les réparer. Si vous n'aviez pas parlé de ses six francs à quelqu'un, je ne vous les aurai point ôté. Mais cèlà étant venue à la connaissance de ma famille je suis obligé de vous prier de remettre le billet entre les mains de mon frère ou de ma mere. Mais ne vous en affligez pas, car vous en ferez serez bien dedamager parvenu que ceci ne transpire pas et qu'au contraire vous disiez que je vous ai abandonné. Vous saurez bientôt de quoi il est question. Sade" (punctuation added). It is difficult to date this letter, as de Sade and Gaufridi had an extended and complicated relationship that extended for decades, involving many intricate legal and financial problems. – Old folds, toning, corners folded.

471. **Saint-Saëns, Camille**, French composer (1835–1921). Autograph musical quotation signed. N. p. o. d. 250 x 113 mm. € 450

A single line from an unidentified work.

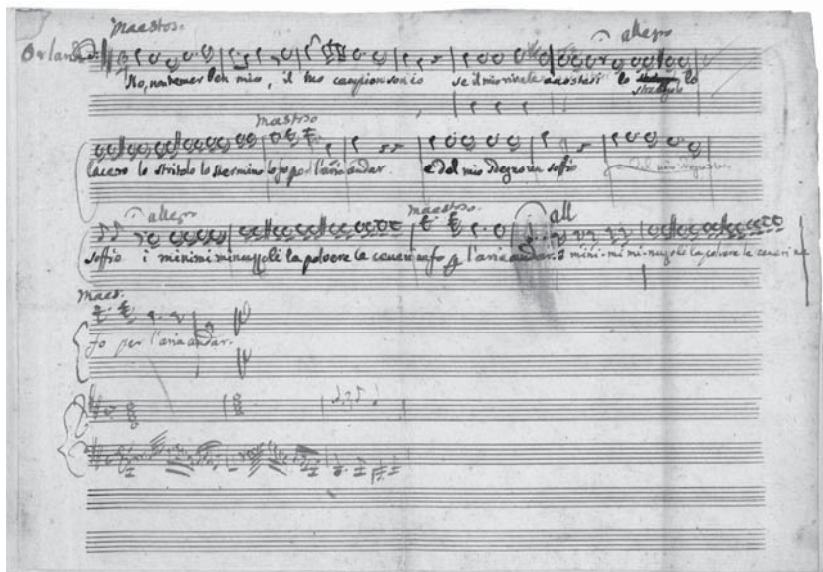
472. **Saint-Saëns, Camille**, French composer (1835–1921). Portrait photograph signed (on reverse). Paris, November 1892. 167 x 110 mm. € 550

An appealing knee-length portrait from the studio of N. Raschkow, Wroclaw.

An unknown Salieri composition from the collection of Aloys Fuchs

473. **Salieri, Antonio**, composer and conductor (1750–1825). Autograph musical manuscript. N. p. o. d. Small oblong folio. 1 p. € 9.500

Voice and three bars of accompaniment (with bare sketches of orchestra instrumentation on the reverse) for an aria from Giambattista Casti's "Orlando Furioso", Orlando's words at the beginning of Scene 16 (Act II): "No, non temer, ben mio, il tuo campion son io, se il mio rivale accostasi, lo strangolo, lo lacero, lo stritolo, lo stermino, lo fo per l'aria andar, e del mio sdegno un soffio, i minimi minuzzoli, le polveri, le ceneri ne fo per l'aria andar [...]". – Provenance: From the collection of the singer and musical scholar Aloys Fuchs (1799–1853), who bound the ms. in wrappers and there certified it: "Original-Handschrift von Antonio Salieri [...] Die Aechtheit der Handschrift verbürgt Aloys Fuchs, Mitglied der k. k. Hofkapelle in Wien 14/3 [1]849". Fuchs's collection was dissolved after his death; large parts are now in the Staatsbibliothek Berlin and the Stiftsbibliothek Göttweig.



474. **Salieri, Antonio**, Komponist (1750–1825). Eigenh. Visitkarte. Wohl Wien, zwischen 1788 und 1824. Kl.-qu.-12mo (98 x 69 mm). € 3.500

Vom großen Wiener Kapellmeister eigenhändig ausgeführtes Visitkärtchen auf gutem Postpapier: "Ant. Salieri / Maestro di Cappella / Tella Corte imp. e Reale / di Vienna" (mit Zierschnörkel).

475. **Salvi, Matteo**, italienischer Komponist und Dirigent (1816–1887). Visitenkarte mit eigenh. Notiz. [Wien], O. D. 51 x 91 mm. € 500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Ordnen Sie Ihre weiteren Engagement Angelegenheiten, ohne das hisige zu berücksichtigen. Näheres morgen brieflich [...]". – 1860 zum wurde Salvi zum provisorischen Leiter der Wiener Hofoper ernannt, deren Direktion er 1864 bis 1867 übernahm.

476. **Sand, George**, Romancière française (1804–1876). Rare portrait de la petite fille de la dame de Nohant, surnommée "Nini". S. p., 1854. Dessin original au crayon, portrait de sa petite-fille Jeanne-Gabrielle Clésinger, crayon sur papier (ca. 120:155 mm), signé "G. S." en bas à droite et daté 1854. Encadrement moderne. € 5.500

C'est sur l'invitation de George Sand que le sculpteur Jean-Baptiste dit "Auguste" Clésinger (1814–1883), se rendit à Paris chez l'écrivain en 1846 où il rencontra sa fille, Solange. Il l'épousa l'année suivante le 19 mai 1847. De cette union naît un premier enfant, Jeanne-Gabrielle, le 28 février 1848 qui meurt la même année. Le 10 mai 1849 naît une second fille, également nommée Jeanne-Gabrielle et surnommée "Nini". George Sand s'occupa fidèlement de sa petite-fille chérie pendant les séparations et réconciliations de ses parents. "Nini" meurt tragiquement d'une scarlatine mal soignée le 13 janvier 1855. Les portraits de Nini sont rares – l'on connaît seulement deux daguerréotypes dont un conservé dans la maison de George Sand à nohant. – Provenance: George Sand et par descendance au propriétaire actuel.



477. **Sand, George**, writer (1804–1876). Autograph letter signed ("G. Sand"). Nohant, 7. XII. 1851. 8vo. 3 pp. € 6.500

In French, to an unidentified lady. Sand writes to her correspondent about her play, *Le Mariage de Victorine*, a love story which concluded with the happy marriage of a poor adopted daughter to the son of the house. Contrary to her custom, Sand went to Paris for the opening of the play. A few days after the opening, Louis Napoléon staged his coup d'état, Sand quickly returned to Nohant and the play closed. In the present letter Sand laments the situation: "Be sure that I feel sorry about the great misfortune Victorine went through more for you and Mr. Montigny than for myself. Be sure too that I want to do all I can to make up for this disaster, by writing another play in better days to the best of my ability, for which I promise right now that I won't ask him any bonus if, as it is to be feared, Victorine, after being stricken down in its prime, does not rise again from the barrier which it has fallen [...]. In 1876, the play was revived a new generation of theater-goers who had not seen the original production twenty-five years earlier was charmed and a long run was assured."

478. **Sand, George**, writer (1804–1876). Autograph letter signed. [No place], 30. VIII. 1855. 8vo. 1 p. Accompanied by an autograph poetical manuscript signed by Clément, being a gift for Sand on the death of her grand-daughter. € 4.500

In French, to Abbé S. Clément: "Thank you so much, dear Sir; you are the good shepherd, both sympathetic and consoling. Your poem is sincere, and that is what makes it good, since form only is nothing when the idea is not there. Yes, yes, it is true love is stronger than death, and I am sure that my child and I will be together again. The other night, I dreamed that she was returned to me, and I regard this dream as a gift sent to me. I do not have superstitions about dreams, but when they are sweet, I think we must be grateful. They are a consolation that night brings to our days. Again, thank you. With much love from the bottom of my heart".

479. **Say, Jean-Baptiste**, economist (1767–1832). Autograph letter signed ("Say"). Paris, 5. VIII. 1826. Large 4to. 1 p. with the integral address leaf attached. € 4.500

In French, to the engineer Mr. Collier in Ghent, writing in part: "Here I am back home at last, where it seems I will not be disturbed. I saw the chancellor of France two times, the President of the Court of Peers, which is the only one with the jurisdiction to judge me, and it seems that they have no desire at all to treat me rigorously. I will probably be pardoned on the King's birthday at the beginning of November. I thought you would receive this news with interest, and I ask you to have the kindness to pass it on to your son in London, whom I won't write until later. The present letter has another purpose, as well, i.e., to solicit your good offices

for having several prospectuses of my work on the judicial institutions of England &c. distributed in Ghent, particularly at the school; they will reach you with one of the next couriers [...]" . – Say is best known for his law of markets, which postulates that supply creates its own demand. He attributed depression, therefore, not to a general deficiency in demand but rather to temporary overproduction for some markets and underproduction for others. This imbalance must automatically adjust itself, he believed, because overproducers have to redirect their production to conform with consumers preferences or be forced out of business. Say's law remained a central tenet of orthodox economics until the Great Depression of the 1930s. An obvious implication of Say's law is that the capitalist system is self-regulating; thus there is no need for government intervention in economic affairs.

- 480. Sayn-Wittgenstein, Friedrich Ernst Graf von ,** Komponist (1837–1915).
Eigenh. Brief mit U. Salzburg, 23. IV. 1881. 2 SS. 8vo. € 450

An einen namentlich nicht genannten Verleger: "Der durchschlagende Erfolg meiner Welfenbraut [...] veranlasst mich dem ersten Kunstblatte der musikalischen Welt den Originalbericht aus der Feder des ersten maßgebenden Kritikers der Correspondenten für u. a. Deutschland Dr. Carl Hamann mit der Bitte einzusenden eine Notiz in Ihrem geschätzten Blatte gütigst umgehend aufnehmen zu wollen [...]". – Sayn-Wittgenstein machte als österreichischer Offizier die Feldzüge 1859 in Italien und 1864 in Schleswig-Holstein mit, bildete (unter Julius Rietz in Leipzig) sein musikalisches Talent aus und verließ 1865 den Militärdienst. Von seinen unter dem Namen F. E. Wittgenstein bekannt gewordenen Kompositionen sind außer zahlreichen Liedern (seit 1865) das Chorwerk "Szenen aus der Fritjofsage" (Darmstadt 1874) sowie die Opern "Die Welfenbraut" (Graz 1879) und "Antonius und Kleopatra" (Graz, 1883) hervorzuheben.

- 481. Scharwenka, Franz Xaver,** Pianist und Komponist (1850–1924).
Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Berlin 1 S. 4to. € 450

Vier Takte für Klavier aus einem unbezeichneten Werk. – Franz Xaver Scharwenka besuchte seit 1865 die Kullaksche Neue Akademie in Berlin, wirkte dort von 1868 bis 1874 als Lehrer und wurde als Pianist bekannt. "Seit 1874 unternahm er Konzerttourneen durch Europa und gründete 1881 in Berlin das nach ihm benannte Scharwenka-Konservatorium, das 1893 mit dem von Karl Klindworth vereinigt wurde. Seit 1885 Professor, hielt er sich 1891–98 in den USA auf, gab hier zahlreiche Konzerte und leitete in New York ebenfalls ein unter seinem Namen gegründetes Konservatorium. 1898 kehrte Scharwenka nach Berlin zurück und übernahm erneut die Direktion des Konservatoriums. Sein kompositorisches Werk umfaßt vor allem Klaviermusik. 1907 erschien seine Methodik des Klavierspiels. Scharwenka wurde vor allem als Chopin-Interpret bekannt" (DBE).

482. **Scharwenka, Ludwig Philipp**, Komponist (1847–1917). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 22. X. 1895. 2¾ SS. 8vo. € 650

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Indem ich Ihnen für die mir zugesandte Auszeichnung meinen herzlichen Dank ausspreche, theile ich Ihnen mit, dass seit dem Erscheinen meiner Lebensskizze in dem Br. u. H:schen Cataloge meiner Werke nichts Bemerkenswerthes mit mir vorgegangen ist. Für den Fall, dass Sie die Liebenswürdigkeit haben wollen, meiner Lebensskizze eine Besprechung einiger meiner Werke beizufügen, erlaube ich mir auf eine Reihe von Publikationen im Verlage von Praeger & Meier in Bremen aufmerksam zu machen u. bitte Sie, sich von der genannten Firma eine Auswahl meiner daselbst erschienenen Werke aller Gattungen senden zu lassen [...]". – Scharwenka wurde 1881 Kompositionslehrer am Konservatorium seines Bruders Xaver Scharwenka, war 1891/92 an der ebenfalls von diesem gegründeten Musikschule in New York tätig und wurde nach seiner Rückkehr nach Berlin Mitdirektor des Scharwenka-Konservatoriums. Seit 1902 Professor, wurde er 1911 Senator der Berliner Akademie der Künste (DBE).

Lost since 1877

483. **Schiller, Friedrich**, poet (1759–1805). Autograph letter signed ("Schiller"). Weimar, 17. VII. 1803. 8vo. 3 pp. on bifolium. Includes portrait postcard and old collector's folder. € 95.000

To the actor and theatre director Jakob Herzfeld (1769–1826) in Hamburg: an reply to Herzfeld's letters of May 18 and June 20, in which he had reported the success of his staging of "Die Braut von Messina" at the Deutsches Theater. "Die Nachricht welche Sie mir von dem guten Succesß der Braut v. M. auf d. Hamb. Theater gegeben, hat mir große Freude gemacht, und ich zweifle keinen Augenblick, daß Ihre glücklichen Bemühungen und Anstalten dabei entscheidend gewesen sind. Unterdessen habe ich auch den guten Erfolg dieses Stücks zu Berlin erfahren, und ich habe Ursache mich zu freuen, daß dieses gewagte Unternehmen mit dem tragischen Chor auf den drey besten Bühnen Deutschlands so gut gelungen ist. Empfangen Sie, hochgeehrtester Herr, meinen aufrichtigen Dank wegen der Bemühungen, wodurch Sie Sich um dieses Stück verdient gemacht haben. – Daß Sie von dem Parasiten keinen Gebrauch machen können beklage ich, denn mir scheint dieses Stück zu einem theatralischen Effekt sehr geeignet zu seyn, da es zwey sehr bedeutende Rollen und einige gut berechnete Theatercoups enthält. Verschiedene Mängel des Originals, welche demselben vielleicht bei der Aufführung geschadet, habe ich in der Bearbeitung zu verbessern gesucht. – Was den Neffen als Onkel betrifft so werden die zwey Menechmen hier zu Weimar durch zwey Schauspieler vorgestellt, die einander sehr unähnlich sind, und doch ist diesem Uebelstand durch die Kunst abgeholfen worden. Beide haben eine bloße Nasen-Maske, die nach Einem Modell gemacht ist, und der eine sucht die Größe und Taille des andern möglichst nachzumachen, daher es

nöthig ist, daß der eine dem andern beim Anzug als Modell sitzt. Außerdem haben die hiesigen Schauspieler noch für sich selbst den Einfall gehabt, eine gewisse auffallende Redensart als Angewohnheit, öfters in den Dialog einzuflechten, dieses kann eine eigene Art zu schwören und zu fluchen oder etwas ähnliches seyn, welches dem Geschmack der Schauspieler überlassen wird [...]". – Numbered "No. 2" at upper left; address at the end of p. 3. Traces of contemp. horizontal folds; slight edge damage to counter-leaf (not touching text). – Provenance: in the Herzfeld family until the 1880s; published by the addressee's grandson in 1877: cf below). After the death of Albrecht Herzfeld, who latterly was active as a playwright in Regensburg, the letter disappears; acquired from a German private collection. First published in the "Hamburger Beobachter", 22. Sept. 1838 (p. 297), with numerous departures. Nearly four decades later the Austrian actor Albrecht Herzfeld (1840–after 1880), then at the Mannheim Court Theatre, published a more reliable text (Zur Erinnerung an Friedrich Schiller. Festvortrag. Frankfurt 1877, p. 31 f.). The Berlin-based educator and Schiller scholar Gustav Andreas Kuhlmeier (1819–65) copied the letter down; his text is more precise than any previously published but at the same time introduced new errors. Kuhlmeier's copy served as the basis for Jonas's critical edition of the letters (cf. below). As early as the 1890s, Kuhlmeier was unable to trace the autograph's location. The Nationalausgabe reprinted Jonas's text without changes.

¶ Schillers Werke. Nationalausgabe vol. 32 (1984), p. 55 f. no. 67 with commentary p. 337 f. F. Jonas (ed.), Schillers Briefe. Krit. GA vol. 7 (1892–96), p. 59 f. no. 1888 with commentary p. 295 f.

W. 2. Weimar 17. Jul 1803.

Die Kräfte welche Sie mir vor
 dem gütigen Anzuge der Tracht, M.
 auf d. Hand. Theater gegeben
 hat mir große Freude gemacht und
 in gewissem Sinne Augenblicklich daß
 Ihre glücklichen Aufführungen und
 Aufnahmen dabei sehr schön und gelungen
 sind. Nebenbei habe ich auch
 den guten Erfolg Ihres Stückes
 zu Berlin besprochen und ich habe
 noch auf mich zu freuen daß dieses
 gewagte Unternehmen mit dem
 besten Erfolg gelungen ist. Ich
 beglückwünsche Sie sehr und
 hoffe daß Sie sich dieses Glück
 wiederholen werden.
 Ich bin von dem Fortschritt
 meines Gebrauchs sehr zufrieden

484. **Schjelderup, Gerhard**, norwegischer Komponist (1859–1933). Portrait-photographie mit eigenh. Widmung und U. [München, März 1900]. 166 x 107 mm. € 500

Brustbild aus dem Atelier Elvira, München mit der Widmung: "Dem ersten N. H.-Kapellmeister J. Stransky [1872–1936] zur Erinnerung an Strapazen und Freuden im März 1900 [...]". – Schjelderup reiste 1878 nach Paris, wo er bei Franck, Savard und Massenet Kompositions-Unterricht nahm. 1888 verließ er Paris, hielt sich ein Jahr in Bergen auf und reiste dann nach Deutschland, wo er Dirigieren und Bühnentechnik in Karlsruhe (F. Mottl), Dresden und München studierte. Von 1900 ab bezog er eine staatliche, norwegische Kompositions-Gage. 1892–1916 wohnte er in Dresden, kehrte jedoch des Krieges wegen nach Oslo zurück und arbeitete dort u. a. als Musikkritiker. 1920 war er neuerdings in München, erwarb aber 1923 ein Haus in Benediktbeuren, das er bis zu seinem Tode bewohnte (vgl. MGG XI, 1735 f.).

485. **Schläger, Hans**, Dirigent und Komponist (1820–1885). Eigenh. Brief mit U. Salzburg, 2. II. 1878. 2 SS. 8vo. € 650

An Herrn Gotthard in Wien: "Wenn auch im Sommer, wo ich Ökonom bin, mir wenig Zeit zur Musik bleibt, so will ich ihr, der ich mein Dasein geweiht, doch im Winter ganz angehören. Ich treibe und höre viel Musik. Ersteres allein, da meine Schwerhörigkeit mich vom Ensemble-Spiel wenn auch nicht ausschließt, doch es mir erschwert. Zu Letzterem bedarf ich mein Preis-Streichquartett und ersuche ich dasselbe mir complet, nämlich Partitur und Stimme mittelst Postnachnahme zu übersenden. Wien habe ich auf der Rückreise aus Ungarn, wo ich alljährlich den Sommer zubringe, nur auf der Durchreise, ohne Aufenthalt, passiert, sonst würde ich Sie besucht haben. So freue ich mich denn in Zukunft mit Ihnen ein Viertelstündchen zu plaudern. Herbeck ging. Hellmesberger tritt an seine Stelle, doch nur als Hofkapellmeister, da die Gesellschaft der Musikfreunde über dessen Dirigenten-Talent nicht gleicher Ansicht zu sein scheint wie das k. k. Obersthofmeisteramt [...]". – Hans Schläger war zweiter Direktor des Salzburger Dommusikvereins und des Mozarteums sowie Gründungsmitglied der Internationalen Stiftung Mozarteum. Er komponierte u. a. die Opern *Heinrich und Ilse* (1868) und *Hans Heidekukuk* (1873). Aufgrund von fortschreitender Schwerhörigkeit zog er sich 1878 aus dem Engagement für die Mozart-Stiftung und zunehmend auch aus dem gesellschaftlichen Leben zurück.

486. **Schlick, Moritz**, physicist and philosopher (1882–1936). Autograph letter signed ("Moritz"). Vienna, 7. I. 1929. Large 8vo. 5 pp. € 4.800

Important letter to his friend, the actress Gerda Tardel: "[...] I am again severely burdened with unpleasant tasks, especially scientific correspondence and reading dissertations, and I am thereby hampered in developing my own thoughts. But

that makes no difference: I do manage to finish the really important things, and the more I encounter the true brilliance of genius, the less importance I attach to the normal professorial productions. In the meantime, a long-planned project, a series which I would like to edit and which I hope will achieve nothing less than a revolutionary reform of philosophy, is getting under way [...]". – Together with Philipp Frankl, Schlick was soon to introduce the "Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung", which he would go on to edit until his death.

487. **Schmutzer, Jakob Matthias**, Zeichner und Stecher (1733–1811). Eigenh. Brief mit U. Wien, 14.08.1795 1 S. 8vo. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 500

"Ob ich mit meinen kleinen Tallen, dem Grosen Wieland Ehre machen kann, muss sich erst Erproben, aber das verspräche ich, die zeit wo Sie die Platte nöthig haben, gewiß zu halten. Dahero Ersuche ich Euer Wohlgebohrn, die gemalte Zeichnung gleich an hero zu schicken, belieben Sie selbe an Herrn Camesini zu adresiren, weillen ich um diese Zeit, mit die Akademieschiller in das Landschaft Zeichnen verreisest binn [...]". – 1762 wurde Schmutzer Schüler von Johann Georg Wille in Paris, der ihn mit der Leitung einer dort für deutsche Schüler eingerichteten Zeichenschule betraute. 1766 kehrte er nach Wien zurück, wurde Direktor der Kupferstichsammlung und beauftragt, eine Schule für Kupferstechen und Zeichnen zu errichten, die im selben Jahr eröffnet und 1768 unter seiner Leitung zur selbständigen Akademie erhoben wurde. Seit 1767 Hofkupferstecher, wurde Schmutzer 1771 Oberdirektor sämtlicher k. k. Normalzeichenschulen.

488. **Schneider, Friedrich**, Kapellmeister (1786–1853). Eigenh. Musikzitat mit U. O. O. u. D. 67 x 140 mm. € 500

26 Takte, Klavierstimme mit unterlegtem Text ("In August und Juny"). – Friedrich Schneider gründete 1829 eine Musikschule in Dessau, in der er bis zur Schließung 1846 eine internationale Schar von insgesamt über 120 Schülern unterrichtete, darunter R. Franz (vgl. MGG XI, 1901).

489. **Schneider, Friedrich**, German pianist, composer and conductor (1786–1853). Autograph letter signed. Dessau, 13. V. 1832. 4to. 2 pp. With autogr. address. € 650

To Gaspare Spontini, recommending his student Maizier: "Euer Hochwolgeboren wollen verzeihen, daß ich, im dankbaren Angedenken der mir in Halle bewiesenen Aufmerksamkeit, der es wage, Ihnen einen meiner Schüler, Maizier aus Berg zu empfehlen. Vorzüglich nützlich für seine weitere Ausbildung würde es seyn, wenn er die Gelegenheit erhalten könnte, den Proben u. Vorstellungen der unter Ew. Hochwolgeboren Leitung stehenden Opern beiwohnen zu dürfen [...]".

490. **Schnitzler, Arthur**, Austrian dramatist (1862–1931). Portrait photograph, inscribed and signed. N. p., Christmas 1910. 222 x 165 mm. € 3.500

Head and shoulders portrait, dedicated to Ludwig Winter, secretary to the directorate of the Vienna Court Theatres.



491. **Schnyder von Wartensee, Franz Xaver**, Komponist (1786–1868). Eigenh. musikalisches Albumblatt mit U. Frankfurt/Main, Februar 1819. 2 S. 8vo. € 3.500

Umfangreiches Widmungsblatt für den großen Komponisten und Violinisten Louis Spohr (1784–1859), seit Ende 1817 Kapellmeister am Theater in Frankfurt am Main. Der Schweizer Komponist Schnyder war ebenfalls 1817 nach Frankfurt gezogen, wo er bis zu seinem Tod wirken sollte. Überschriften: "Herrn Ka-

pellmeister Louis Spohr zur freundlichen Erinnerung von seinem Freunde Xaver Schnyder von Wartensee". Das kleine Manuskript enthält vier Kanones, "No. I Canon" (17 Takte für 2 Stimmen); "No. II Zirbel-Canon" (22 Takte für 3 Stimmen); "No. III Canon" (24 Takte für 5 Stimmen) und "No. IV Doppel-Canon" (10 Takte für 4 Stimmen mit unterlegtem Text: "Heiter ist die Kunst"); außerdem ein zweistimmiger Kanon mit kreisförmig angeordneten, konzentrischen Notensystemen. – Minimale Randläsuren; mittige Querfaltung geschwächt bzw. eingerissen (alt mit Japanpapier verstärkt). Dekoratives Blatt.

492. **Schönberg, Arnold**, Komponist (1874–1951). Visitenkarte mit eigenh. Notiz. O. O. u. D. Zwei Zeilen. Kl.-12mo. € 950

"[Arnold Schönberg] / und Frau / mit herzlichsten Grüßen".

493. **Schönberg, Arnold**, composer (1874–1951). Texte. Sechs Stücke für Männerchor [op. 35]. [Berlin, probably spring 1929]. Large 4to. Typescript with numerous autograph revisions. 5 ff. in autograph wrapper with black calico spine. € 18.500

Unpublished source for Schönberg's Opus 35 ("Six pieces for male choir"): a typescript containing the texts of all six pieces in their original order (1, 3, 5, 2, 4, 6), then rearranged by Schönberg in pencil and thoroughly revised in several phases in ink, pencil, red and blue crayon, even changing several titles. – All on stationery with Schönberg's blue letterhead, assembled into a booklet by the composer himself. Provenance: From the collection of the poet Michael Guttenbrunner (1919–2004) with his stamp on the recto of every page.

494. **Schönberg, Arnold**, Komponist (1874–1951). Eigenh. Brief mit U. Wien, 24. VII. 1910. 1½ SS. auf Doppelblatt mit gestempeltem Briefkopf. 8vo. € 2.500

Charakteristisch selbstbewußtes Schreiben an das Münchner Konzertbureau Emil Gutmann ("Guttmann"): "Ich würde sehr gerne heuer im Winter in München ein Kompositionskonzert geben, um Kammermusiken und Lieder aufzuführen und stelle daher die Anfrage, ob, und unter welchen Bedingungen Sie bereit wären, für mich ein solches zu arrangieren. Mitwirkende könnte ich wahrscheinlich ziemlich billig verschaffen, da die Betreffenden mir sehr geneigt sind. Aber ich selbst könnte kaum einen größeren Betrag aufbringen. Es müßte daher Ihr Angebot derart sein, daß es mir nicht allzu schwere Opfer auferlegt, oder Sie müßten vielleicht überlegen, die ganze Sache in die Hand zu nehmen. Man sagt mir, daß Sie sich für Wiener eine gewisse Vorliebe behalten haben. Hoffentlich haben Sie die auch für die talentierten Wiener; nicht bloß für die gemütlichen [...]" – Geschrieben während der Abfassung der 1911 veröffentlichten "Harmonielehre". In selben Jahr 1910 wurde seine Bewerbung um eine

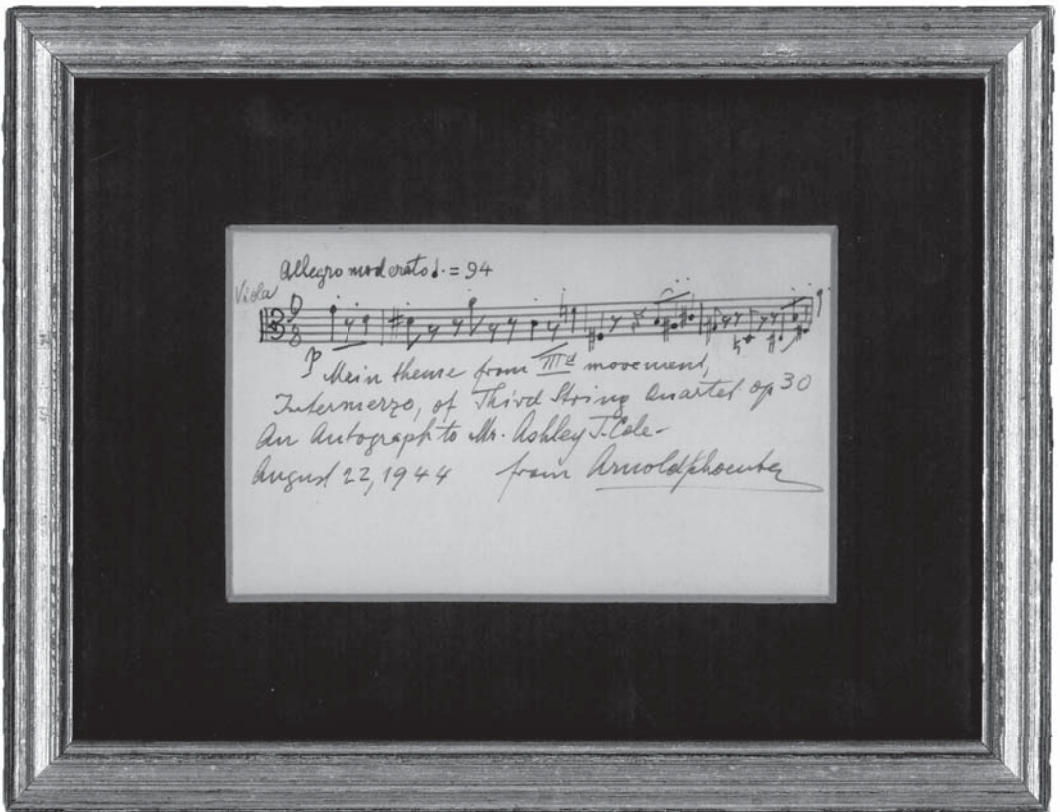
Professur für Komposition an der Wiener Akademie für Musik und Darstellende Kunst abgelehnt; am 10. Oktober stellte er im Kunstsalon Hugo Heller erstmals seine Gemälde aus.

495. **Schönberg, Arnold**, Komponist (1874–1951). Visitenkarte mit eigenh. Notiz. [Wien], 21. I. 1924. 1 S. Qu.-12mo. € 1.500

Entschuldigungsschreiben für seinen Sohn Georg ("Görgi") Schönberg (1906–1974), der an der Wiener Hochschule für Musik und Darstellende Kunst mit mäßigem Enthusiasmus Horn studierte: "Sehr geehrter Herr Professor, gestatten Sie, – bitte freundlichst – meinem Sohn, daß er der heutigen Stunde fernbleibt? Er möchte gerne eine Probe mitmachen. Ergebenst Arnold Schönberg."

496. **Schönberg, Arnold**, Austrian composer (1874–1951). Autograph musical quotation signed. N. p., 22. VIII. 1944. 80 x 130 mm. Framed. € 3.500

Four bars "main theme from IIIrd movement, Intermezzo, of Third String Quartet op 30": "An Autograph to Mr. Ashley T. Cole".



497. **Schönberg, Arnold**, Austrian composer (1874–1951). Autograph letter signed and autogr. quotation signed. Los Angeles, 15. V. 1949. Altogether (1 + 1 =) 2 pp. on 2 ff. Oblong small 8vo (letter) and 8vo. With autogr. envelope. € 2.800

To the writer Eaghor Kostetzky, i. e. Ivan Merzliakov (1913–1983), apologizing for having inscribed the accompanying album leaf so oddly, which is only due to his attempt not to damage the printed portrait that was included. – Together with an article of Kostetzky's about Schönberg (carbon copy) and the facsimile of the final page of a thank-you letter from Schönberg. Letter and envelope mounted on backing paper.

498. **Schratt, Katharina**, Schauspielerin (1853–1940). Kabinettphotographie mit eigenh. U. O. O. u. D. 169 x 115 mm. € 550

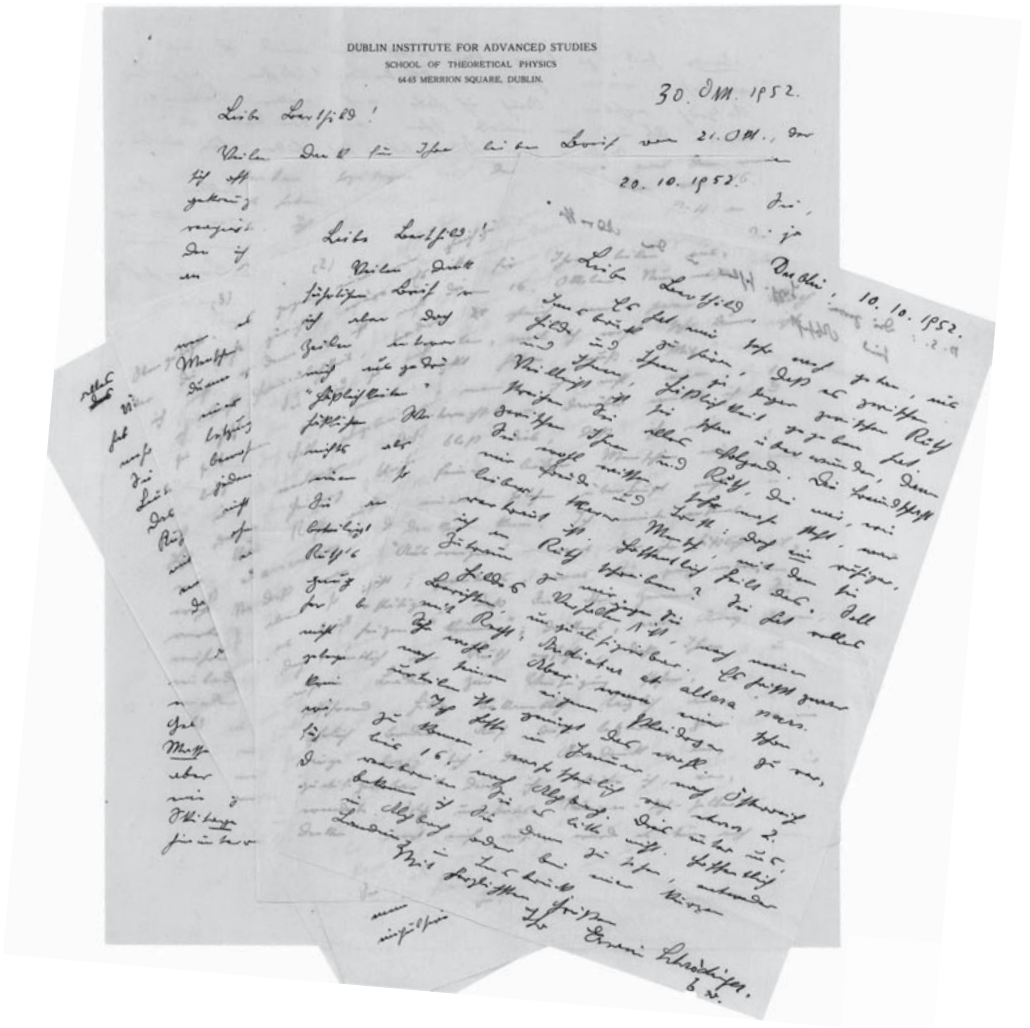
Schulterstück der Schauspielerin im Profil aus dem Atelier Rudolf Krziwanek, Wien und Ischl mit dessen gedr. Signet am unteren Rand des Trägerkartons.

499. **Schreker, Franz**, Komponist (1878–1934). Eigenh. Postkarte mit U. [Poststempel: Wien, unleserlich]. 1 S. Qu.-8vo. Mit eh. Adresse. € 450

An Georg Volker: "Bestätige dankend Ihre Karte. Möchte gerne ein mal mit Ihnen über die Sache sprechen. Das Werk ist nur für Streicher u. Orgel mit Chor. Die Orgel spielt die größte instrumentale Rolle u. ist von ausgesuchter Schwierigkeit [...]. Vielleicht treffen wir uns einmal im großen Saal bei der Orgel? Es möchte mich interessieren ob sich unsere Orgel die Absichten des Componisten, der die Orgel zum Teil in ganz neuartiger Weise verwendet, verwirklichen lassen [...]".

500. **Schrödinger, Erwin**, physicist and Nobel laureate (1887–1961). 3 autograph letters signed. Dublin, 1952. 4to and large 8vo. Altogether (1 + 3 + 1½ =) 5½ pp. With 3 typed envelopes. € 15.000

To Berthild Gerold, a close friend of Schrödinger's daughter Ruth Braunizer (née March). Ruth's mother was Hilde March, the wife of Schrödinger's friend and colleague Arthur March. She lived with the March family in their Innsbruck house, where Berthild Gerold had rented lodgings. All three letters concern quarrels between Berthild and Schrödinger's daughter Ruth: "[...] One cannot ask of you to live without heating during winter, and you are entitled to share all 'amenities' of the house. It's terrible enough to have to speak of legal rights, but this is precisely what it's about [...]" (20 Oct. 1952; transl. from the German).



501. Schubert, Franz, composer (1797–1828). [Waltz in G major, D. 844]. Autograph musical manuscript signed ("Franz Schubert mpria"). No place, 16. IV. 1825. 1 p. Oblong 8vo (108 x 181 mm). € 185.000

The complete Waltz in G Major for piano (D. 844, "Albumblatt"): 17 bars for piano, written in the album of Miss Anna Hönig, later Mrs. Mayerhofer von Grünbühel (in which same album the painter Moritz von Schwind, Schubert's friend, penned another piece on 7 August 1827). – In pristine condition; accompanied by a fine engraving of the composer. Provenance: Xaver Mayerhofer von Grünbühel, Völkermarkt (Carinthia); Colonel Hauger, Grünbühel; later in the collection of Gustav Mahler, who presented it to Rudolf F. Kallir. While the present original was considered lost by Deutsch, a photocopy is kept at the SPK Berlin (N. Mus. Nachl. 10,126. Brown, Ms. 57), and the Nachlass of Ludwig von Köchel is

known to have contained a now-lost manuscript copy which at one time was kept in the archive of the Gesellschaft der Musikfreude, Vienna. – While autograph manuscript music by Schubert taken from the composer's sketchbooks does occasionally appear at auction, complete compositions signed in full are virtually non-existent. – Includes etched portrait signed (ca. 15 x 19 cm) by the Dresden engraver Waldemar Pech (b. 1911).

¶ Deutsch 844 ("verschollen"). NGA VII/2, 6. First published: Alte Gesamtausgabe (1897) XXI, 31; published again: Max Friedlaender, Funde und Forschungen. Eine Festgabe für Julius Wahle zum 15. Februar 1921 (Leipzig 1921), p. 11 f. Reproduced in: R. F. Kallir, Autographensammler – lebenslänglich (Zürich 1977), p. 111 (illustration).



502. **Schulz, Johann Abraham Peter**, Komponist (1747–1800). Eigenh. Brief mit U. Berlin, 30. XII. 1786. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 3.500

An den Breslauer Dichter Samuel Gottlieb Bürde (1753–1831): "Mit Vergnügen übernehme ich die Composition Ihrer geistl. Oden und Lieder. Nur wie bald ich solche werde beendigen können, kann ich nicht bestimmen, da ich auf Befehl meines Prinzen eine Oper zu componiren habe, von welcher noch so viel wie nichts fertig ist, und die doch im kommenden Juny schon aufgeführt werden soll. Um dennoch keine Zeit zu versäumen, so bitte ich Sie, mir die Texte nächstens zuzuschicken, damit ich mich in Rücksicht ihrer musikalischen Bearbeitung mit ihnen bekannt machen könne. Manchen Text muß ich lange gekannt, ja lange auswendig gewußt haben, ehe ich im Stande bin, dazu eine schickliche Melodie zu finden.

Und hiezu ist mein diesjähriger Winteraufenthalt in Berlin gar sehr bequem: denn zum strengen und ernsthaften Arbeiten lebe ich hier zu zerstreut, und bin auch nicht so logirt, wie ich dazu seyn müßte. Ich kann hier weiter nichts, als Ihre Texte fleißig lesen und auswendig lernen, und wie gerne will ich das, da sie von Ihnen sind! Dadurch habe ich dann, wann ich dabey zu componiren anfangte, schon viel gewonnen, und setze mich dadurch im Stande, die ohngeföhre Zeit zu bestimmen, wann ich damit fertig zu seyn gedenke. Im übrigen bin ich es sehr wol zufrieden, daß Hr. Löwe davon der Verleger sey, und um so viel mehr, da er ein so redlicher Mann und Ihr Freund ist. Über die Bedingungen werden wir leicht mit einander fertig werden. Ich wünsche von Herzen, mein liebster Bürde, daß Ihre Gesundheit nun gänzlich wieder hergestellt seyn möge. Auch wünsche ich, daß das Neue Jahr Ihnen Ursache geben möge, gänzlich zufrieden zu seyn, da Sie es bis jetzt noch nicht zu seyn scheinen. Ich bin mit meiner Frau gottlob gesund, und wir grüßen Sie und die liebe Ihrige von ganzem Herzen [...]". – Mit seinen weltlichen und geistlichen Kompositionen sowie mit seinen musiktheoretischen Schriften zählt Schulz zu den Wegbereitern einer dänischen Nationalmusik. Zu Bürdes geistlicher Lyrik bemerkt Walter Kunze, diese ginge "von einem orthodox-protestantischen Christentum aus, neigte aber später unter dem Einfluß der Aufklärung mehr zu einer Vernunftreligion mit Bevorzugung des Moralliedes. Bei aller Schlichtheit des sprachlichen Ausdrucks fand er doch zu ganz eigenen, der Aufklärung fremden Wortprägungen hin. Seine geistlichen Lieder drangen weit über Schlesien hinaus" (NDB II, 741).

503. **Schumann, Clara**, Pianistin (1819–1896). Portraitphotographie mit eigenh. U. verso. Frankfurt, Juni [18]84 169 x 111 mm. € 2.500

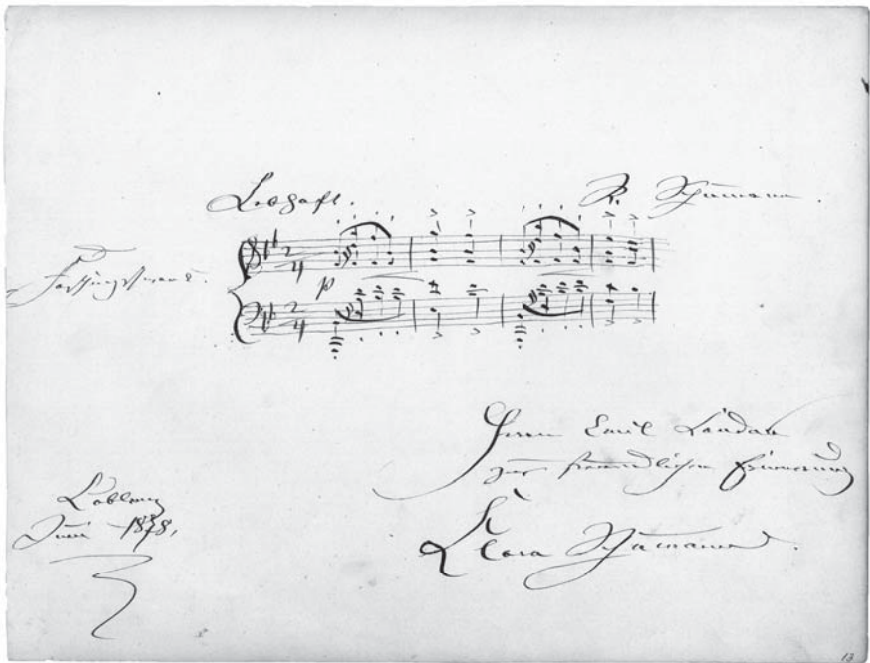
Brustbild im Halbprofil aus dem Atelier des k. k. Hofphotographen Emil Rabending. Die Verso-Seite mit eh. Widmung und U. an einen namentlich nicht genannten Adressaten.

504. **Schumann, Clara**, Pianistin (1819–1896). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt, Myliusstraße 32, o. D. 2 SS. auf Doppelblatt. 8vo. Beiliegend eine Portraitphotographie im Format 90:55 mm. € 1.500

An einen unleserlichen Adressaten: "Ich habe eine Lösung für Ihre Bedenken wegen Münster gefunden. Ich lade Sie hiermit als meinen Gast auf diese Tour ein, das dürfen Sie mir nicht abschlagen; und Elisen schreibe ich es morgen, dann weiß Jeder woran er ist [...]". – Mit gepr. Adresse.

505. **Schumann, Clara**, composer and pianist (1819–1896). Autograph musical quotation signed. Koblenz, June 1878. Oblong folio. 1 p. € 3.500

Four bars from Robert Schumann's "Faschingsschwank [aus Wien]", op. 26 ("lebhaft"), for "Herrn Emil Landau zur freundlichen Erinnerung".



506. **Schumann, Clara**, composer and pianist (1819–1896). Autograph musical quotation signed. Hamburg, January 1861. Oblong 4to. 1 p. € 3.500

Four bars from an unidentified work by Robert Schumann. – Slight damage to edges.

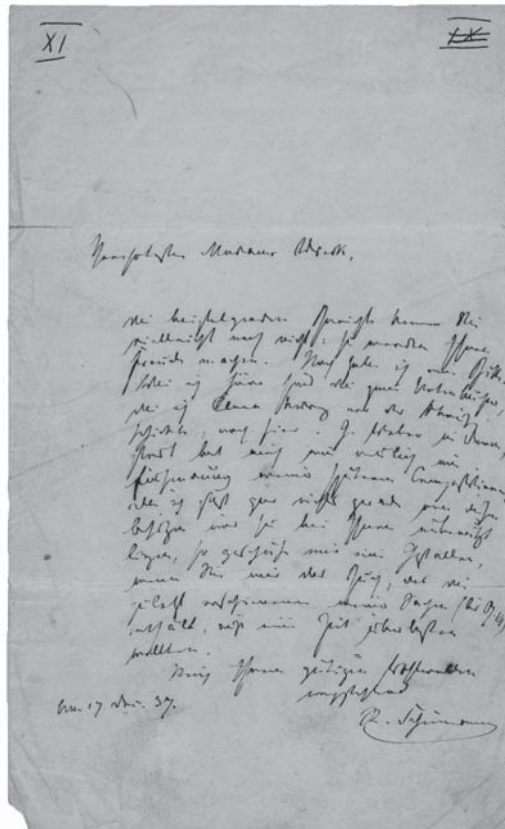
An Rothschild

507. **Schumann, Clara**, Pianistin und Komponistin (1819–1896). Eigenh. Brief mit U. [Frankfurt a. M.], 5. IV. 1892. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 2.500

An Baronin Mathilde Rothschild in Frankfurt. Selbst Rekonvaleszentin, spricht sie ihr Beileid aus zu den "schweren Verlusten", die die Adressatin erlitten habe: "[...] Es wäre längst eine meiner Töchter zu Ihnen gekommen, aber Eugenie ist sehr krank gewesen, und erholte sich nur langsam, und Marie hatte in den letzten Wochen zwei Kranke zu pflegen. Ich aber, darf ja noch keinen Besuch machen [...] hoffe aber doch, Sie machen mir noch einmal vor meiner Abreise nach dem Süden die Freude eines Besuches, dann kann ich Ihnen noch die Hand dankbar drücken. Eugenie geht nächste Woche, obwohl noch sehr schwach, nach Pallanza, ich will ihr Ende d. M. folgen, denn ich brauche Luft und Wärme [...]". – 1878 war Clara Schumann nach Frankfurt übersiedelt, wo sie als "Erste Klavierlehrerin" an das Konservatorium von Dr. Hoch berufen worden war. – Geringe Faltpuren.

508. Schumann, Robert, Komponist (1810–1856). Eigenh. Brief mit U. ("R. Schumann"). [Leipzig], 17. XII. 1837. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. € 15.000

Unveröffentlichter Brief an Clementine Wieck, geb. Fechner, Stiefmutter seiner Verlobten Clara und seine künftige Schwiegermutter: "Verehrteste Madame Wieck, die beifolgenden Briefe kennen Sie vielleicht noch nicht: sie werden Ihnen Freude machen. Noch habe ich eine Bitte. Wie ich höre sind die zwei Notenbücher, die ich Clara kurz vor der Abreise schickte, noch hier. G[ottfried] Weber in Darmstadt bat mich nun neulich [?] um Einsendung meiner späteren Compositionen. Da ich fast gar nichts gerade von diesen besitze und sie bei Ihnen unbenutzt liegen, so geschähe mir ein Gefallen, wenn Sie mir das Buch, das die zuletzt erschienenen meiner Sachen (bis Op. 14) enthält, auf eine Zeit überlassen wollten [...]". – Das erwähnte Opus 13, die Klaviersonate Nr. 3, war bereits 1836 entstanden. Erst am 15. August 1837 hatte Clara Robert in einem Brief heimlich die Ehe versprochen; am 13. September, ihrem 18. Geburtstag, hatte Robert förmlich um ihre Hand angehalten – vergebens, da ihr Vater, Friedrich Wieck, die Verbindung missbilligte. Um die Liebenden zu trennen, wurde Clara auf Konzerttournee nach Wien geschickt. Erst 1840 gelang es den beiden, vom Leipziger Kammergericht die Zustimmung zur Eheschließung zu erwirken. – Am Gegenblatt verso Schumanns eh. Adressierung "Ihro Wohlgeboren Madame Wieck"; kl. Montagespuren. Untere linke Ecke ausgerissen (keine Textberührung); kl. Bugfalteneinriss und minimal knittig.



509. **Schuster, Joseph**, Komponist (1748–1812). Eigenh. Schriftstück mit U. Dresden, 31. X. 1806. 1 S. auf gefalt. Doppelblatt. Folio. € 3.500

"Status Informationis" für die um eine Gnadenpension ansuchende Johanna Friederike Seydelmann, Witwe seines langjährigen Freund und Kollegen Franz Seydelmann (1748–1806). Dieser hatte "als Kirchen- und Cammer-Compositeur und seit 1787 als wirklicher Capellmeister, 36 [Jahre] gedient, und seinen Dienst sowohl in der Kirche als im Theater mit der strengsten Ordnung verrichtet [...] Die hinterlassene Wittwe ist 65 Jahr alt [...] Daß von ihren Eltern ihr zugefallene, an sich unbeträchtliche Vermögen, hat sie auf Tilgung einiger Schulden ihres Mannes, und vielfältige Unterstützung seiner unvermögenden Anverwanten nach und nach zugesetzt [...] Da des Mannes anhaltender Fleiß in seinem Dienst ihm keine Zeit gelaßen sich einigen Nebenverdienst zu verschaffen, so ist er auch nicht in Standt gewesen den Aufwand bey Wittwen-Caßen zu machen [...]". – Die S. 2 und 3 des Faltbogens enthalten die am folgenden Tag vorgenommene Stellungnahme des Hofmarschalls Joseph Friedrich Frhr. von Racknitz (1744–1818) als Leiter der Hofkapelle und des Hoftheaters, in der die von Schuster benannten Argumente nochmals ausgeführt werden. – Spuren waagrechter Mittenfaltung; im senkrechten Bug unten eingerissen. Die Handschrift von Racknitz' von einer Hand des späten 19. Jhs. in Bleistift bezeichnet. – Schuster, Sohn eines Dresdner Hofmusikers, hatte gemeinsam mit dem kaum zwei Monate jüngeren Seydelmann ein kurfürstliches Stipendium erhalten, und gemeinsam verbrachten sie die Jahre 1765–68 mit J. G. Naumann auf einer Studienreise durch Italien. Beide feierten dort erste Erfolge, bevor sie nach Dresden zurückkehrten: abwechselnd dirigierten sie die Hofkirche und das Hoftheater, 1787 wurden sie beide zum Kapellmeister ernannt. "Schuster had an easy social manner, was attracted by everything fashionable and was a very productive composer [...] He also participated enthusiastically in Dresden's concert life [...] The Padua string quartet in C (1780), for some time attributed to Mozart as K.Anh.211/Anh.C 02.02, has been proved to be by Schuster" (New Grove XVI, 876). Umgekehrt wird Seydelmann beschrieben als "an introspective man of little energy, who found it difficult to assert himself in the intrigue-ridden court affairs of Dresden. Perhaps his tendency to drink, mentioned in a humorous context by Mozart in a letter to Constanze (16 May 1789), was partly to blame [...] Seydelmann wrote fewer operas than his Dresden colleagues, but their quality, at least in the most successful, met the current exacting standards of the city" (New Grove XVII, 206 f.). – Hübsches Dresdner Dokument, das einen betrüblichen Schlußpunkt unter die langjährige Verbindung zweier herausragender Musiker am sächsischen Hof des ausgehenden 18. Jahrhunderts setzt.

510. **Schwarzenberg, Adolf Josef Fürst zu**, Militär und Politiker (1832–1914). Eigenh. Brief. Schloß Wittingau, 21. IV. 1886. 3 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. Mit eh. adr. Kuvert. € 450

An den Redakteur Edgar von Spiegl (1833–1908): "Obwohl sich das Extrablatt selten mit Leitartikeln befaßt, sehe ich mich dennoch verpflichtet, in Anbetracht

der freundlichen, guten Dienste, welche obiges Blatt der 'Götterdämmerung' geleistet, dasselbe mit einem Leitartikel zu belästigen. Mein leader ist 'von einer besondern Rain', er muß in Einer Dämmerung zu Stande gebracht werden, braucht nicht alsogleich in Druck zu kommen, im Gegentheil, je länger er liegt, desto besser wird er, ist nicht so schön wie Minerva oder Hebe, aber treffender als Diana 'im herabgekommenen Olymp' [...], er ist sehr gewichtig, bei 4 K, u. dennoch ungenießbar, wenn nicht die löbl. Redaction eine Sauce dazu gibt, was derselben wohl ein Leichtes sein dürfte; dagegen verträgt er kein Dementi, ist gar nicht politischen Inhaltes u. zieht nie eine Ehrenbeleidigungsklage nach sich [...]". – 1850 in die österreichische Armee eingetreten, machte Schwarzenberg 1850 die Schlacht bei Solferino mit; nach Friedensschluß beendete er seine militärische Laufbahn und "engagierte sich fortan in der Politik, in der er – anders als sein Vater – strikt konservative Positionen vertrat. Seit 1867 Mitglied des böhmischen Landtags, unterzeichnete Schwarzenberg als Mitglied des Herrenhauses 1879 die staatsrechtliche Verwahrung" (ÖBL XII, 12). 1888 übernahm er als achter Fürst zu Schwarzenberg die Leitung der Primogenitur. – Mit gepr. Briefkopf von Schloß Wittingau.

511. **Schweitzer, Albert**, German theologian, musician, philosopher, physician, and Nobel laureate (1875–1965). Autograph letter signed. Santa Margherita, 22. IV. 1906. 8vo. 3¾ pp. € 3.500

To an unnamed addressee on one of his articles on the German and French art of organ building which Schweitzer had published.

512. **Schwencke, Karl**, Pianist und Komponist (1797–1870). Eigenh. Brief mit U. Graz, 20. XI. 1849. 74 x 226 mm. € 850

An den Grazer Domorganisten Ludwig Carl Seydler: "Hiermit sende ich Ihnen die mir freundlichst geliehenen Bücher dankbar zurück. Sollten Sie mir die Partitur der Messe von Moliue auf einige Tage leihen können, würden sie mich recht sehr verpflichten. Die Aufлагestimmen meiner Messe habe ich bis dahin noch nicht zurück erhalten [...]". – Schwencke sollte eigentlich Cellist werden, bildete sich aber autodidaktisch und als Schüler seines Vaters zum Pianisten aus. 1824 begegnete er Beethoven in Wien, der für ihn den Kanon Schwenke dich ohne Schwänke komponierte. Sein eigenes Werk umfaßt Stücke für Klavier, Streichquartette, eine Symphonie und eine Messe.

513. **Schwind, Moritz von**, Maler (1804–1872). Eigenh. Brief mit U. ("Moritz"). M[ünchen], 22. VI. 1868. 4 SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 4.500

An seinen Bruder August: "Sind zu meinem Geburtstag 5 Briefe zugleich in der Brieflade gelegen! Wie angenehm! Weniger angenehm ist, daß ich junger Mensch auf einmal ein alter Schippel sein soll von 64 Jahren, worauf ich noch gar nicht eingerichtet bin. Wenn's nicht anders ist machen wir in Gottes Namen fort. Schönsten Dank für alle guten Wünsche. Es kommt mir vor als wäre ein Brief an die Fr.

Baronin v. Schw[ind] nicht angekommen. Ums neue Jahr herum habe ich ganz gewiß einen geschrieben. Ich erinnere mich seiner genau, weil er so schlecht war. Sein wir froh, daß die Krankheiten alle glücklich vorüber sind. Uiber die Nasen Entzündung war ich ganz perplex davon hab ich mein ganzes Leben nichts gehört [...] Ich habe eine schöne Geschichte gezeichnet von einem mageren Pferd, das dick und fett wird, dann eine Einladungs-Karte für die Gesellschaft "Bärenzwinger" in Carlsruh, eine Zeichnung auf Joseph Spauns Grab, und ein Monuments Entwurf für Schubert. Von der Melusina hab ich die 1 t. 9 Schuh aufgezeichnet, um mich vor der Hand zu überzeugen ob die Größe angenehm ist. Es geht. Steht nur zu befürchten, daß die Geschichte am Modellzeichnen zu Grund geht. Mit der Brille seh ich das Modell nicht, ohne Brille sehe ich meine Zeichnung ist, so ist das ein elendes Fuhrwerk [...]. – Auf Briefpapier mit gepr. Monogrammvignette.

514. **Sechter, Simon**, Musiktheoretiker und Komponist (1788–1867). Eigenh. Musikzitat mit U. O. O. u. D. 65 x 125 mm. € 6.500

3 Notenzeilen mit eigenh. Notizen (Bleistift und Tinte). – Sechter wurde von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert anerkannt; Giacomo Meyerbeer und Johannes Brahms statteten ihm Besuche ab. Zu seinen Schülern zählen u. a. Anton Bruckner, Henri Vieuxtemps und Sigismund Thalberg.

515. **Sechter, Simon**, Musiktheoretiker und Komponist (1788–1867). Eigenh. Brief mit U. Wien, 21. VIII. 1849. 1½ SS. auf Doppelblatt mit Siegel und Adresse (Faltbrief). 4to. € 1.800

An Joseph Krejci in Prag, Redakteur der Musikzeitschrift "Caecilia": "Euer Wohlgeboren erhalten spät eine Antwort auf Ihren Brief vom 6ten Jänner, worin Sie mir meldeten daß Sie die bereits erschienenen Nummern Ihrer Caecilia samt Musikbeilagen so bald als möglich übersenden wollen; da ich aber bis heute nichts erhielt, auch von der Erscheinung der Caecilia in den öffentlichen Blättern keine Meldung geschah, was zwar bei gegenwärtiger Zeit nicht zu wundern ist: so möchte ich von Ihnen mir Nachricht erbitten, ob Sie vielleicht der jetzigen Zeitumstände wegen die Herausgabe Ihrer Zeitschrift unterlassen wollen. Meine Abhandlung über die Molltonleiter, als Fortsetzung des Ihnen bereits übersandten, ist bereits länger fertig, sobald ich den Druck des frühern Theils erhalten werde, werden Sie meine Fortsetzung erhalten. Zugleich muß ich bemerken daß es mir unsicher scheint, Manuscripte durch die Fahrpost unter Kreuzband zu senden, welches ich bei gedruckten Sachen gar nicht gefährlich finde, weil da immer noch vorräthige Exemplare übrig bleiben, und somit nicht, wie bei Originalschriften, das ganze Werk verloren gehen kann. Jedenfalls ersuche ich Sie, mir zu berichten ob Ihre Cäcilia herauskommt oder ob die der Kunst ungünstigen Zeitverhältnisse die Herausgabe derselben nicht gestatten [...]". – Stellenweise unbedeutend angestaubt; insgesamt von schöner Erhaltung.

516. **Sekles, Bernhard**, Musikpädagoge und Komponist (1872–1934). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt/Main, 7. XI. 1903. 1 ½ SS. 8vo. € 450

An den Musikwissenschaftler Richard Batka (1868–1922): "Gestatten Sie mir, Ihnen meinen wärmsten Dank für den grossen Genuß zu sagen, welchen ich der Lektüre Ihres 'Kranz' verdanke. Redlichkeit u. Auffassungsvermögen sind schliesslich Eigenschaften, welche man von jedem Ästhetiker verlangen kann. Was Ihre Aufsätze aber aus dem Bereich des Kritisierens in ganz andere Regionen erhebt, das ist die Phantasie und das warme Herzblut, welche in jedem Satze zum Ausdruck kommen. Es ist eine alte Geschichte, dass es in der Kunst nicht auf's 'Was' sondern auf das 'Wie' ankommt. Nicht jede Wahrheit aber, selbst wenn sie noch so leicht zugänglich ist, kann man zu jedem beliebigen Moment auch wirklich empfinden. Ihre Aufsätze nun, welche sich nur mit der Kunst befassen wollten, und von denen eine ganze Anzahl selbst Kunst geworden sind, haben mir die obige Thatsache wieder so recht greifbar in's Bewusstsein getrieben. Und in der That, wenn ein feinfühlig, warm empfindender u. phantasievoller Mensch – also mit einem Wort: ein Künstler – z. B. das Thema 'Nachttopf' schrieb; ich glaube, wir könnten uns nicht genug darüber wundern, dass wir bislang unseren Sekt aus dem Kristallkelch statt aus jenem Gefäß tranken [...]". – 1923 wurde Sekles Direktor des Hochschen Konservatorium in Frankfurt/Main. 1928 richtete er die erste Jazz-Klasse in Deutschland ein.

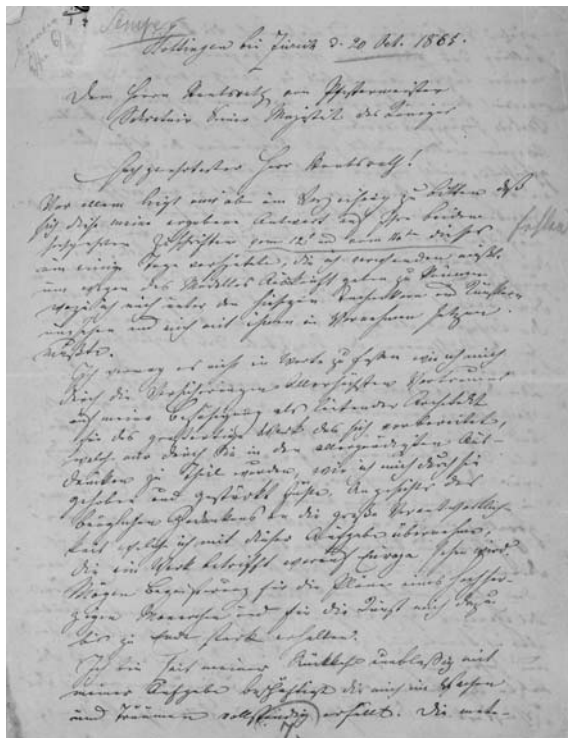
517. **Selmer, Johan Peter**, norwegischer Komponist (1844–1910). Eigenh. Brief mit U. Leipzig, 29. X. 1904. 3 SS. 8vo. € 450

Wohl an den Musikwissenschaftler Richard Batka (1868–1922): "Dürfte ich Sie mit einem Brieflein belästigen? – Durch meinen Verleger Herrn C. Linnemann (Siegel) habe ich erfahren, dass Sie meine 12 Duette für Ges. u. d. Piano zur Besprechung verlangt haben. – Diese mir ehrenvolle Bestellung war eine grosse Überraschung. Möchte ich nur in meinem Bestreben Ihnen gefallen, so dass ich die kräftige Unterstützung des verbreiteten und angesehenen Kunstorgans erhalten konnte! – Ich hoffe, dass Herr Linnemann zugleich oder vielmehr schon vorher die kleine biographische Skizze des hiesigen angesehenen Kritikers Paul Merkels [!]. Dieser Herr dessen specielles Fach Gesangslehre ist, hat darin versucht, die Art und Weise meine Arbeit auf diesem Gebiete – wohl ziemlich kurz – zu schildern und erklären. Ich möchte gern, dass mein Verleger zugleich noch mehrere Sachen von mir in dieser Richtung (Solo-Ges. mit Piano oder Orch.) mitfolgen liesse. Sie hätten ja keine Verpflichtung diese auch zur Besprechung zu kommen, aber Sie selber könnten dadurch mehr von mir kennen lernen. Vielleicht würden Sie so liebenswürdig sein keinen auf das Büchlein Paul Merkels aufmerksam zu machen. Darf ich erwähnen, dass eine hiesige Musikzeitung [...] den mir wohlwollenden Herrn ungerecht beurtheilt hat, indem er ihn für eine Oberflächlichkeit beschuldigt? Er hat sich nicht die Aufgabe gestellt [!] eingehend über meine Werke zu schreiben, nur durch das Schriftchen auf mich aufmerksam zu machen, was ihm in mehreren Fällen auch glücklicher Weise gelungen ist. Andere mögen kommen, die Zeit und Lust

haben mich genauer zu betrachten und beurtheilen [...]". – 1869 begann Selmer, am Konservatorium Paris Musik zu studieren. 1871 beteiligte er sich am Kommuneaufstand, wurde zum Tode verurteilt, entkam jedoch und setzte seine Studien am Leipziger Konservatorium fort. Von 1883 bis 1886 war er Dirigent und künstlerischer Leiter des Musikvereins in Oslo. In dieser Eigenschaft setzte er sich für die Verbesserung der Existenzbedingungen der Musiker ein (vgl. MGG XII, 489).

518. **Semper, Gottfried**, German architect (1803–1879). Autograph letter signed. Hottingen near Zurich, 20. X. 1865. Large 4to. 2½ pp. on 4 ff. € 6.500

A very long and comprehensive letter to Franz von Pfistermeister, cabinet secretary to Ludwig II of Bavaria, on preliminary works for a Festival Theatre for Wagner in Munich. The project was pursued for a few years but ultimately not realised. Ludwig decided to build the theatre in Weimar instead of Munich; nevertheless, Semper's original drafts were used (albeit without the architect's permission). In his letter, Semper gives a very detailed account of the central position of the orchestra, the stage, and the auditorium. He refers to Wagner, with whom he had discussed the project, and his ideas for interior designs. – The foundation stone of the Weimar Festival Theatre was laid on Wagner's birthday in May 1872; construction was realised under the German architect Otto Brückwald, and the building first opened for the premiere of the complete four-opera cycle of "Der Ring des Nibelungen" (13–17 August 1876). One year later Wagner wrote to Semper: "The theatre, though crude and artless, is executed according to your drafts" (cf. Hermann Sturm, *Alltag & Kult*, Basel 2003, p. 109 f.). – Somewhat browned and spotty; fol. 1 nearly torn in the centerfold, small tears and slight ruststains.



519. **Servais, Adrien-François**, Komponist und Cellist (1807–1866). Eigenh. Brief mit U. Hal, 8. VII. 1850. 2¼ SS. 4to. € 1.500

An einen namentlich nicht genannten Adressaten: "Permettez moi, mon illustre maître, de vous adresser deux de mes amis et compatriotes. Monsieur Guffens et Swerts, artistes peintre, qui malgré leur jeune âge jouissent de déjà d'un belle réputations. Ces messieurs vont faire un voyage artistique en Italie et désirent, en passant Berlin, présenter leurs hommages au grand artiste, qui toute l'Europe admire [...]". – Der Belgier Servais, der "Paganini des Violoncellos", galt als der namhafteste Cellist seiner Zeit. Während seiner zahlreichen Tournéen mit über 10.000 Konzerten in ganz Europa standen regelmäßig seine eigenen Kompositionen auf dem Programm. Seine Reisen führten ihn unter anderem nach Russland, wo er von einer Prinzessin Jussopow ein Stradivarius-Cello zum Geschenk erhielt. Godefried Guffens (1823–1901) bildete sich in Gemeinschaft mit Jan Swerts (1820–79) auf der Akademie zu Antwerpen unter Nicaise de Keyser und ging dann mit Jan Swerts nach Italien.

*„Harper probably thinks that he could murder me
and have you hanged for it ...“*

520. **Shaw, George Bernard**, Anglo-Irish writer (1856–1950). Autograph letter signed ("G. Bernard Shaw"). Highland Hotel, Starthpeffer, 29. VII. 1924. 8vo. 2 pp. In postally used oversize registered envelope. In green morocco slipcase. € 2.500

To Archibald Henderson, one of Shaw's chief U. S. advocates and biographer. Shaw notes that he encloses (not present) "what I have been able to do at odd moments and on rainy days to fill up that book for Harper. I can do more, and ought not to have done this, as it involved postponement of more important work for which I was too lazy. As to the agreement [...] the thing you sent me is absurd: Harper thinks he can escape his legal responsibilities by making a private agreement with someone to indemnify him, a proceeding which exposes him to prosecution [...] all he can exact from an author is an assurance that the book does not contain any hidden libel. For all overt libel, sedition, blasphemy or obscenity the publisher and printer are liable [...] Harper probably thinks that he could murder me and have you hanged for it if he could produce an agreement to that effect [...]". He thanks Henderson for some notes on "the New York Joan", and asks after Mrs. Henderson, mentioning his hopes that this reaches him at Skyland (North Carolina). – In 1925, Harper & Bros. published "Table Talk of G. B. S. Conversations on Things in general Between ... and his Biographer", by Archibald Henderson (1877–1963), professor of Mathematics at Univ. of North Carolina. – On Highland Hotel stationery.

521. **Sinding, Christian**, norwegischer Komponist (1856–1941). Eigenh. Brief mit U. Lysaker, 22. XII. 1906. $\frac{3}{4}$ S. 4to. € 450

"Ihr verehrtes Schreiben vom 19. d. M. habe ich soeben erhalten. Es würde mir eine Ehre sein mit Ihnen in Verbindung zu treten, und ich wäre bereit Ihnen die erwähnten 10 Klavierstücke für eine Summe von 5000 frcs. zu überlassen. Ich wäre Ihnen für eine baldige Antwort sehr dankbar [...]"

522. **Sittard, Alfred**, Musiker (1878–1942). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 8. I. 1905. $2\frac{3}{4}$ SS. auf Doppelblatt. Gr.-8vo. € 250

An einen namentlich nicht genannten Adressaten mit der Einladung "zu meinem hiesigen Konzert": "[...] Wenn Ihre beruflichen Pflichten es Ihnen gestatten, so würden Sie mir durch Ihr Herkommen eine ganz besondere Freude bereiten. U. a. wird auch der 23. Psalm von Liszt für Tenor, Orel und Harfe, den man leider sehr selten hört, aufgeführt [...]". – Sittard erhielt 1902 den Mendelssohnpreis für Komposition und gründete 1912 den großen Michaeliskirchenchor in Hamburg.

„*Feuergeist, Feuergenius*“

523. **Soemmerring, Samuel Thomas**, Anatom (1755–1830). Eigenh. Brief mit U. Frankfurt, 1. X. 1803. 2 SS. 4to. € 3.500

Unveröffentlichter Brief an den namentlich nicht genannten Schleusinger Gymnasialdirektor Albrecht Georg Walch (1737–1822) hinsichtlich des Nachlasses seines im Juni verstorbenen Freundes, des Schriftstellers Wilhelm Heinse (1746–1803), der vier Jahrzehnte zuvor Walchs Schüler gewesen war: "Ehrwürdiger Greis, verehrtester Lehrer von Heinse! Um die Manen meines Freundes auszusöhnen folgen, meinem Versprechen gemäß, beyliegend, ein Prachtexemplar von der Hildegard, und ein ungebundenes vom Ardinghello. Ersteres war, wie die mit Papierstreifen bemerkten beygeschriebenen Stellen zeigen, das Handexemplar des Verewigten. Die erste Zeile ist verständlich, dem geheimen Sinn der beiden andern Stellen vermag ich nicht zu enträthseln. Behalten Sie, nach Gutfinden, solche für sich, oder widmen Sie sie, als ein geringes Andenken von mir, Ihrer Gymnasiums Bibliothek. Ich habe diese Bücher aus der Auction der Verlassenschaft erstanden, weil die Verwandten nicht auf der Natural Auslieferung bestanden. Unter seinen, mir ausgelieferten, sämtlichen Papieren, befindet sich auch die vollständige Handschrift oder eigentlich das Concept von der Hildegard mit Bley geschrieben. Auch das Concept der Anastasia. Wäre es Ihnen angenehm, so will ich solche in Ihrer Gymnasiums Bibliothek deponiren – vielleicht auch einstens mehrere. Heinses Geist war, wenn man ihn näher kannte, eine gewiß seltene Erscheinung. Gleim nannte ihn oft, in seinen Briefen, Feuergeist, Feuergenius, und ehrte und liebte ihn, bis ans Ende seiner Tage, mit unaussprechlicher Zärtlichkeit. Lassen Sie uns, das wenige menschliche, was er hatte vergessen, und uns an seinem Frohsinn, und

hellem Verstande weiden. Sehr würden Sie mich verbinden, wenn Sie mir jemand nennen könnten, der mir Anekdoten von seinen Kinder- und Jugendjahren mitzuthellen im Stande wäre, oder der mir seinen Vater zu schildern vermöchte. Mit wahrer Hochachtung Ihr / ergebenster / Soemmerring". Am 20. Oktober antwortete Walch mit Auskünften zu überlebenden Klassenkameraden Heinses und der Aussicht auf Forschungsergebnisse zu dessen Kinderjahren und Vater (nur im Druck überliefert; vgl. Briefwechsel, Nr. 891 S. 464 f.). Das Gegenschreiben Soemmerings vom 25. Oktober (½ S.; Bitte um Empfangsschein für das mit vorliegendem Brief übersandte Material) wurde 1979 bei Stargardt um DM 800,- versteigert. – Im unteren Blattviertel verso biograph. Vermerk und Erwerbungsdatum ("19. April 1882") von Sammlerhand in rosa Tinte.

¶ Nicht in: Soemmerring, Briefwechsel (Werke Bd. 20): Nov. 1792–April 1805, hg. von F. Dumont (Basel 2001); wäre als Nr. 889a einzureihen.

524. **Sonnleithner, Josef**, Beamter und Schriftsteller (1766–1835). Eigenh. Brief mit U. Am Graben [Wien], 7. XI. 1829. 1½ SS. Gr.-4to auf Velin. € 4.500

"Mein bester H. von Rosenbaum! Dieser Brief, mein Geehrtester, ist nicht mehr und nicht weniger als ein honorischer Bettelbrief, den ich an Sie und Ihre Frau stelle. Ich werde kurz seyn. – Der Musikverein, der Sie als Mitglied ehrt, ist nunmehr eine sehr nützliche Anstalt geworden; im Conservatorium werden 150 Zöglinge von eilf Professoren in allen Zweigen der Musik unentgeltlich unterrichtet; zwanzig Zöglinge sind mit Anstellungen ausgetreten, die sie theils in Wien, theils in den Provinzen, theils im Ausland erhalten haben. Sie verdanken der Anstalt ihren Lebenserwerb, und das ist gewiß sehr erfreulich. Nun hat die Gesellschaft den rothen Igel gekauft, und läßt ihn von Grund ausbauen. – Da ich der erste Gründer der ganzen Anstalt war, habe ich auf mich genommen, bey den Mitgliedern, im Kreise meiner Bekannten, und bey allen Personen, denen ich Theilnahme an nützlichen Anstalten zutraue, um Beyträge auf die neue Einrichtung des Hauses und des Concertsaales zu bitten über welche ich öffentlich Rechenschaft ablegen werde. Ich bitte niemanden um mehr als 2 fl. C.M. oder 5 fl. W.W. Daß ich mich mit dieser Bitte auch an Sie wende, ist dreyfach natürlich, da Sie in alle drey Classen gehören [...]". Sonnleithner, Onkel Grillparzers, war von 1804 bis 1814 Sekretär des Hoftheaters in Wien und schrieb zahlreiche Libretti, unter anderem für Beethovens "Fidelio". "1812 war Sonnleithner entscheidend an der Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien beteiligt. Bis zu seinem Tod gehörte er deren leitendem Ausschuß an und wirkte als ihr Sekretär. Ebenfalls maßgeblich unterstützte er die Einrichtung von deren Konservatorium für Musik 1817" (ÖBL XII, 426). Der Adressat Josef Karl Rosenbaum (1770–1829), ehemaliger Rechnungsführer des Fürsten Esterházy, Freund Kornhäusels und Haydns, ist insbesondere berühmt für seine Hauptrolle beim Diebstahl des Haydn'schen Schädels im Jahre 1809. Er starb keine zwei Monate nach Erhalt dieses Briefes am Stephanitag. – Spuren zeitgenöss. Faltung. Am Kopf der Rectoseite Empfängervermerk: "Empfang Samst. 7. Nov. 1829. Sonntags geantwortet und 20 fl. C.M. angelegt."

525. **Sophie Friederike von Bayern**, Erzherzogin, Kaiserinmutter (1805–1872).
Eigenh. Notizen. O. O. u. D. 2 SS. 8vo. € 650

"No 64. Kaiserin Josepha geb. Prinzessin von Baiern Gemahlin Kaisers Josephs II. / No 59 Erzherzog Ferdinand Sohn der Kaiserin Maria Theresia / No 61. Kinder der Kaiserin Maria Theresia vermuthlich die Erzherzogin Marie Christine u. Maria Amalia u. Kaiser Leopold II. / No. 62. Kinder der Kaiserin Maria Theresia vermuthlich Kaiser Joseph II, Erzherzogin Elisabeth u. Erzherzog Carl [...]". – Die Tochter König Maximilians I. von Bayern wuchs am Hof in München auf und heiratete 1824 Erzherzog Franz Karl von Österreich. Sophie Friederike entwickelte sich zu einer starken Persönlichkeit mit großem Durchsetzungsvermögen, unterstützte 1848 den Sturz Metternichs, hielt ihren Gemahl davon ab, nach der Abdankung Ferdinands I. die Krone anzunehmen, und setzte die Thronbesteigung ihres Sohnes Franz Joseph I. durch. Ihren Einfluss bei Hof setzte sie auch während der Regierungsjahre des jungen Kaisers ein. Sie schuf die Voraussetzungen für dessen Heirat mit ihrer Nichte Elisabeth, mit der es zu starken Spannungen kam, als Sophie Friederike in die Erziehung ihrer Enkelkinder eingriff. Mitte der sechziger Jahre zog sie sich aus der Politik zurück. Sie war die Mutter Maximilians, des Kaisers von Mexiko.

526. **Sophie von Brandenburg**, Kurfürstin von Sachsen (1568–1622). Reskript mit eigenh. U. ("Sophia"). Schloß Colditz, 9. IX. 1612. 1 S. und 3 Zeilen auf Doppelblatt mit Adresse. Folio. € 850

Anweisung an den Wittenberger Professor der Rechte Wolfgang Hirschbach (1570–1620), auf der Hochzeit der Tochter des Wittenberger Mediziners Ernestus Hettenbach (1552–1616), nämlich der 1588 geborenen Anna Hettenbach, mit dem Marburger Theologen Nikolaus Hunnius (1585–1643) die Stelle der Fürstin zu vertreten: "Demnach Unß D. Ernst Hettenbach professor zu Wittembergk zu seiner tochter mit M. Nicolao Hunnio uff den 15 dieses daselbst angestalten hochzeitlichen ehren underthenigst ersucht, und eingeladen, und wir ihme dieselbe in gnaden zubeschicken gemeinet, alß begehren wir gnedigst, Ihr wollet uff ange-regten tagk an unser stadt berürten ehrenfreuden beiwohnen, unsere stelle halten, auch brautt und breuttigam neben gewöhnlicher gluckwünschunge beiverwartes silber vorguldetes trunkgeschirr praesentiren [...]". – Siegelreste; Spuren alter Faltung.

527. **Spazier, (Johann Gottlieb) Karl**, Schriftsteller, Pädagoge und Komponist (1761–1805). Eigenh. Brief mit U. ("C. Spazier"). Berlin, 25. III. 1790. 2 SS. 8vo. € 2.500

"Wundern Sie sich nicht, daß ich Sie Belasteten bitte, beyliegenden Brief an H. v. Rosenhan so schleunig, als möglich, auf die Reichspost befördern zu laßen. Man hat hier einen andern Brief an denselben die Tour über Duderstadt nehmen laßen; aber den Weg über Frankfurt a. M. schlage ich ein, um den Empfänger des Briefes

auf denselben darum vorzubereiten, weil ein Brief vom August vorigen Jahres, den ich in sehr wichtiger Angelegenheit ebenfalls über Duderstadt gehen lassen mußte, gegen 7, sage sieben Monate sich auf den Postämtern herumgetrieben hat, ehe er an die Behörde gelangt ist, wodurch ich vielleicht das Unglück habe, daß meine Besorgung dadurch hat leiden müssen. Ist das nicht schändliche Wirthschaft, die einmal laute Rüge verdiente? Daß die Preuß. Postämter daran schuld seyn sollten, läßt sich nach der strengen Aufsicht in diesen Ländern nicht wohl glauben; aber es liege, an wem es wolle, so kann doch wohl nichts verdrießlicher seyn, als wenn der so nothwendige Verkehr unter Menschen, den die Staaten zusichern, durch die Nachlässigkeit v. einigen Postofficianten gestört und manchmal dadurch das ganze zeitliche Glück eines Mannes u. einer Familie gehemmt wird [...]". Am Kopf der Rectoseite hs. Empfängervermerk: "Spazier (besorgt)". – Spazier, zunächst als Schauspieler und Sänger tätig, studierte in Halle Philosophie und Theologie, bevor er 1784–87 am Dessauer Philanthropinum lehrte. Nach Halle zurückgekehrt, ließ er sich als philosophischer Schriftsteller nieder; zu seinen bekanntesten Werken zählt die Kampfschrift "Anti-Phädon" (1785). Anschließend als Lehrer, Hofmeister und Professor in Gießen, Neuwied und Berlin tätig, gab er die "Berlinische musikalische Zeitung" heraus. 1796 wieder in Dessau, wurde er Leiter der Olivier'schen Erziehungsanstalt; im Folgejahr wurde er in Halle promoviert. Der Komponist Ernst Ludwig Gerber würdigte Spazier in seinem Tonkünstlerlexikon als "einen der beliebtesten deutschen Schriftsteller".

528. **Spohr, Louis**, Komponist und Violinist (1784–1859). Eigenth. Brief mit U. ("Louis Spohr"). Kassel, 18. I. 1851. 3 SS. auf Doppelblatt mit eh. Adresse verso (Faltbrief). Gr.-4to. € 3.500

Schöner, langer Brief an den Oldenburger Hofkapellmeister August Pott, mit ausführlichen Bemerkungen zur Aufführungspraxis seiner Symphonie Nr. 9 h-Moll, "Die Jahreszeiten" (op. 143): "Hochgeehrter Freund, Recht sehr haben wir, meine Frau und ich, es beklagt, nicht zu Hause gewesen zu seyn, als Sie uns mit Ihrem Besuche erfreuen wollten. Leider hat auch meine Tochter aus Newjork, die zu Hause war, es nicht erfahren, sonst hätte diese Sie doch wenigstens begrüßen können. Einen Tag hätten Sie uns bey aller Eile doch aber auch schencken sollen! – Für Ihren freundlichen Glückwunsch zum neuen Jahr mit der gastronomischen Beygabe den herzlichsten Dank! Wir haben das neue Jahr zwar gesund und im Kreise von Verwandten und Freunden angetreten, aber in so trüber Stimmung, wie ich sie früher nie gekannt habe. Der Rückfall nach der begeisternden Erfahrung ist zu prall! Die einzige vergnügte Viertelstunde gewährte uns das Vorlesen eines gelungenen Spottgedichtes auf den Urheber unseres Hessischen Unglücks, den Fälscher Hasenpflug. – Aller Jammer der Zeit hat mich indessen nicht dauernd von der Kunst abziehen können und so habe ich denn in letzter Zeit wieder einiges geschrieben, nämlich eine kl. Cantate für die silberne Hochzeit meiner 2ten Tochter, Ida Wolff, und ein Quintett (das 7te) für Streichinstrumente, das ich auch bereits in unserm Quartetsoiréen 2 mal vorgetragen habe. Jetzt habe ich mich an neue Salonstücke

für Violine und Piano gemacht. – Nach der Rückkehr unserer Gardemusik von Hanau, wodurch unser Theaterorchester wieder vervollständigt wurde, haben wir auch noch unsere Abonnementconcerte für die Orchesterwittwenkasse veranstaltet, aber leider viel weniger Abonnenten gefunden als frühere Jahre. Bey den vielen Be- und Einquartirungen ist es freilich nicht zu verwundern! – Gestern war das erste Concert und ich konnte endlich meine 9te Sinfonie 'die Jahreszeiten', die ich schon vor Pfingsten 50 beendigt hatte, zum ersten Mal hier zu Gehör bringen. Ich hatte sie selbst noch nicht gut gehört, denn die Probe im Leipziger Gewandhaussaale, die ich vorigen Sommer bey der Durchreise nach Breslau davon machte, war, so geübt das Leipziger Orchester auch ist, doch nur eine aus dem Größten! Besonders war die Intonation in den Blasinstrumenten noch sehr mangelhaft. Bey den hiesigen Proben, deren ich drei machen musste, fand ich nun von neuem, daß die Sinfonie sehr schwer zu intoniren ist, weil häufig h und fis dur vorkommt und nur dadurch, daß ich die betreffenden Stellen ganz langsam, Takt für Takt, vornahm, gelang es endlich, sie rein zu bringen. Nun möchte ich wohl wissen, [ob] die Directoren in Leipzig und Berlin, wo die Sinfonie diesen Winter schon gegeben worden ist, mit gleicher Sorgfalt ui Werke gegangen sind, denn die Wirkung hängt bey den reichen Modulationen ganz und ganz von reiner Intonation ab. Zwar schreibt mir Taubert, daß sie in Berlin höchst sorgfältig eingeübt worden sey; allein der Komponist hat dafür doch einen ganz andern Maaßstab. Das hiesige Publikum hat sich für das Werk sehr interessirt, wohl nur, weil es wieder ein solches ist, wobey es durch Auffinden der Intenzionen des Komponisten mit zur Thätigkeit angeregt wird. Die Sinfonie werde ich morgen nebst dem 5ten Claviertrio an Schubert zum Stich absenden. – Leben Sie wohl. Die herzlichsten Grüße von meiner Frau und mir an die liebe Ihrige. Mit wahrer Freundschaft stets ganz der Ihrige [...]" – Faltsuren; minimaler Textverlust von Siegelöffnung. Wohlerhalten.

529. **Spontini, Gaspare**, Italian composer (1766–1803). Autograph letter signed. Paris, 29. I. 1818. 4to. 1 p. € 650

To an unidentified recipient: "C'est à la bienveillance dont vous avez daigné honorer mes faibles ouvrages; c'est à la protection dont vos bontés les ont environnés, que je dois attribuer en grand partie l'accueil flatteur qu'ils ont obtenu du Publier de Berlin. Qu'il me soit permis, Monsieur le Comte, de vous faire hommage aujourd'hui d'un exemplaire de la nouvelle partition de mon F. Cortez. Le nouveau sucées qu'il a obtenu à Paris; les suffrages augustes qui ont daigné le confirmer l'ont vendu moins insigne de vous être présenté et m'enhardissent à vous l'offrir comme un témoignage de ma reconnaissance et du profond respect [...]"

530. **Stadler, Maximilian**, Komponist und Musikhistoriker (1748–1833). "Iudica me Deus, quoniam ego in innocentia ingressus sum." Eigenh. Musikmanuskript. O. O. u. D. 5 SS. Tinte auf Papier. Geheftet. Qu.-Folio. € 8.500

Psalm 26, komponiert für Singstimme und Klavierbegleitung: "Richte mich o Ewiger". – Stadler zählte zu den prominentesten Persönlichkeiten des Wiener

Musiklebens an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert; er war mit Mozart, Haydn, Beethoven und Schubert befreundet und verfasste zahlreiche Schriften über Mozart, dessen Nachlass er gemeinsam mit Georg Nikolaus Nissen ordnete. – Im Rand eigenh. Echtheitsbestätigung (um 1880) durch den Komponisten Josef Venantius von Wöss (1863–1943): "Comp. von Hrn. Abbé Max. Stadler. / Des unsterblichen Tondichters eigene Handschrift" sowie "Autograph". Sehr selten; seit 1950 kein einziges Autograph des Komponisten im Handel nachweisbar.

531. **Staël-Holstein, Anne**, French author and philosopher (1766–1817). Autograph letter signed. Rome, 27 March [1805]. 3 pp. 8vo. € 4.500

To an unnamed correspondent; address panel on verso of third page: "I have been deeply touched, dear Sir, by the feeling which inspired your article and I can say, without being influenced by my gratitude toward you, that there are some words in it that are remarkable not only for the elevation of thought, but I may add also for the soundness of judgment they indicate when you talk about my father. If you still read *Le publiciste* you must have seen in it a really touching letter. I may say that all that reaches me from Paris is in harmony with what I have been longing for. In the note on opposite natures, there is a line you wrote which I find extremely witty and true at the same time: there is no doubt that the big difference that exists between some souls, whose cause is unknown from us, makes it impossible for certain persons to understand each other ever and I think I would understand more easily the expression in the eye of some Persian than what some people say, even though they speak French. Thank you very much for giving me the hope that we will see each other in Milan. Your kindness to me makes you feel more attached to me: this is the sure sign of a generous nature. It is in six weeks probably that I will have the pleasure of seeing you again. I have enjoyed the arts and nature in the South of Italy, but my most tender affections were born when I first got to Milan, and returning there gives me a renewed pleasure, since you have shown me so clearly that my friends there have not forgotten me".

532. **Staël-Holstein, Anne**, French author and philosopher (1766–1817). Autograph letter signed. N. p. o. d. 8vo. 1 p. € 2.800

In French, to an unidentified lady. Staël sends a poem and asking the recipient to send it on immediately to Madame Lucke. In closing, she confirms that they will meet that evening. – Mounting remnants on verso of integral blank.

533. **Staël-Holstein, Anne**, French author and philosopher (1766–1817). Autograph letter signed. N. p. o. d. 8vo. 1 p. € 2.200

In French, to Monsieur Beurgoin. Staël invites Monsieur Beurgoin to call on her, and giving notice that she will call on Beurgoin and his wife when she is in Paris for a few days before returning to Coppet. – Mounting remnant on verso of integral blank.

534. **Staël-Holstein, Anne**, French author and philosopher (1766–1817). Autograph letter. Frankfurt, 26. XI. 1803. 8vo. 3 pp. € 4.000

In French, to an unnamed friend: "It's been two weeks, my dear friend, since I last got a line from you, although I need your friendship more than I ever did before. My daughter has had a fever for a week, and here I am, among strangers, surrounded by German doctors in an inn, and well, I feel quite miserable. Thank God, she hasn't been in danger so far; if she were, I couldn't survive it. I wrote to you from Metz when I left, and from here too, to offer you my [apartment]. How is it that I didn't get at least a note from you? You know quite well that all I know about life, I have learned from you and it's all the more true now that I live abroad. Have you seen Villers? Tell him that one must be mad to live anywhere else than in France when one is French. The Germans are quite kind to me, though, and I already have a chest full of poems and notes. I have been writing down some of my reflections about all that, which might be of interest if ever see my friends again, since nothing will ever make me publish one line for any other public than the French. Please do write to me; consider that if you spent five minutes at it every night, the result would be a week of relief for me. But I have never been able to give you an idea of how much your letters please me; you would not be so sparing with them if you knew. Kindly remember me to all those who care for me". – Madame de Staël wrote this letter at the beginning of her exile. Her duel with Napoleon, stemming from her recalcitrance to his influence, had led to his orders that she was not to reside within forty leagues of Paris. This occurred in the fall of 1803. After considerable delay she decided to go to Germany. She travelled in the company of Benjamin Constant, by Metz and Frankfurt to Weimar, arriving there in December. She stayed in Weimar during the winter, and then went on to Berlin.

535. [**Album from the Seven Years' War**]. Album amicorum of Christian Friedrich Benjamin Kauffmann from Küstrin. Küstrin, Naumburg, Halle, and Berlin, 1735–1764. Oblong 8vo. 142 ff. with 101 entries (including rear endpaper). 2 watercolours on plates and 1 within the text. Contemp. giltstamped vellum. € 4.000

The album's owner, C. F. B. Kaufmann from Küstrin (today on the Polish-German border) studied law in Halle and fought in the Seven Years' War under Major General Friedrich Wilhelm von Thiele. Most contributors to his album are either fellow students or army officers, including Michael Konstantin von Zarembo-Kalinowa (1711–86; f. 104), Karl Moritz von Dobschütz (1726–1803; f. 101), Heinrich Karl Ludwig de Herault, Seigneur de Hautcharmoy (1689–1757; f. 113), Ernst Julius von Koschenbahr (1714–76; f. 121), and Secondlieutenant von Diringshoffer (f. 138). Among the non-military contributors are the preacher Melchior Ludewig Widekind (1715–56; f. 117) and the naturalist Christian Friedrich Wilkens (1721–84). The watercolours include a dexterously executed calendar leaf in trompe-l'oeuil style. – Occasional slight browning and fingerstaining.

536. **Steinla, Moritz**, Kupferstecher (1791–1858). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 16. VI. 1850. 1¾ SS. Mit eh. Adresse (Faltbrief). 4to. € 850

An den Miniaturmaler August Grahl (1791–1868): "Gleichzeitig mit Ihrem freundschaftlichen Briefe empfang ich gestern noch einen anderen von der Haude und Spenerschen Buchhandlung, der auch noch von der Schlesingerschen Buch und Musikhandlung unterzeichnet war. Sie schreiben mir das aehnliche was Ihre Güte mir bereits mitgetheilt. Ich nehme keinen Anstand weiter, gegen ein baares Drittheil meiner Forderung an die Luderitzsche Kunsthandlung, Herrn Mattsche eine Quittung auszustellen so dass ich nichts weiter an ihn zu fordern habe. Es wäre gewissermaßen undankbar von mir, liebster Grahl, wenn ich, nachdem Sie meine schwebenden Berliner Angelegenheiten in das beste Gleis gebracht haben, Ihnen nicht auch die nach Beendung derselben verdanken würde. Daher lege ich die Quittung über 18 Ldr. bei, wogegen die Haude und Spenersche Buchhandlung sogleich zu zahlen versprach [...]". – Steinla war Schüler an der Akademie Dresden, bildete sich von 1826 bis 1830 in Rom und Florenz weiter und war von 1838 bis kurz vor seinem Tod Prof. der Kupferstechkunst an der Dresdner Akademie. Neben einem Selbstbildnis (1826) gehören meisterliche Stiche nach Cranach, Dürer und Raffael zu seinen Werken.

537. **Stör, Karl**, Musikdirektor (1814–1868). Eigenh. Postkarte mit U. [Poststempel: Weimar, unleserlich]. 1 S. Qu.-8vo. € 450

An den Verleger Robert Seitz (1837–1889) in Leipzig: "Schönsten Dank für die Sendung. Die Ausstattung ist allerdings so, dass sie Ihrem Verlage die größte Ehre macht. Ich werde Ihrem Wunsche nach, es an den Mann, vielmehr an die Frau zu bringen trachten. Schade, dass 2 kleine Makel in den Tanzdichtungen verhalten haben [...]". – Mit einigen eingesprengten Noten.

538. **[Stolberg-Stolberg]. – Gabriele St. Genois**, (1829–1904), née Stolberg-Stolberg. Calligraphical poem and song manuscripts with numerous autogr. drawings. No place, 1869 ff. (Large) 4to. 2 vols. with 117 pp. Includes 83 pp. on 44 boards stored loosely in wooden portfolio with calf spine. € 6.500

Outstanding collection of watercolours and washed pen-and-ink drawings, many in half-page size. The first, larger, of the two volumes is entitled: "Deutsche Dichterworte über Mutterliebe und Häuslichkeit / illustriert mit Photographien u. Randzeichnungen von Gabriele St.-Genois-Stolberg / 1869". – The second volume contains equally painstakingly executed drawings illustrating Heinrich Heine's "Buch der Lieder"; the loose sheets contain various poems, set to music on additional leaves; composers include Carl Eckert, Friedrich Kücken and Robert Schumann. The illustrations and calligraphical copies are by Gabriele St. Genois, granddaughter

of Friedrich Leopold Stolberg, and by Elisabeth Salm-Reifferscheidt, née Princess Liechtenstein (1832–94). – Some fingerstaining, but very attractively preserved.



539. **Stolberg-Stolberg, Sophie zu**, Freiin von Hammerstein (1839–1931).
Eigenh. Wappenzeichnung (Hammerstein-Loxten) mit Widmung und U.
O. O. u. D. 1S. Kl.-4to. € 1.800

In Bleistift. – Im linken Rand gelocht (keine Textberührung).

540. **Stolberg-Stolberg, Sophie zu**, Freiin von Hammerstein (1839–1931).
Eigenh. Brief mit U. Bielitz, 9. IV. 1915. 1½ SS. Kl.-4to. € 480

An die Familie des Malers Hans Stalzer über den Tod ihres Sohnes Wilhelm von Hammerstein-Equord (1868–1915), der am 11. März d. J. gefallen war: "[...] Noch kann ich meinen ganzen Jammer nicht ganz erfassen. Ich hoffe hier in strenger Pflicht und Arbeit am besten am besten über die schwere Zeit hinauszukommen [...]". – Am linken wie am rechten Rand mehrfach gelocht; in Bleistift.

541. **Stowe, Harriet Beecher**, writer (1811–1896). Autograph letter signed. Mandarin, Florida, 6. I. 1882. 8vo. 1½ pp. on bifolium. € 2.500

To Alexander Hesse: "Your letter being written in the German schrift was entirely unintelligib[!]e to me, until I sent it for translation to a gentleman in a neighbouring city & learn from him that it is a request for an autograph, with which I now hasten to comply, wishing you the best wishes for 1882 [...]" .

542. **Strauss, Franz**, deutscher Hornist und Komponist (1822–1905). Eigenh. Postkarte mit U. München, 24. IV. 1896. 1 S. Qu.-8vo. € 1.500

An den Musiker Camillo Horn: "Brief und Zeitung habe ich vor einigen Tagen erhalten. Die Verzögerung meiner Antwort haben die Osterferien verschuldet, welche ich, trotz des schlechten Wetters, auf dem Lande verbrachte um wieder einmal reine Luft zu atmen. Ihrem Wunsche im Betreff des Herrn Gura, bin ich mit Vergnügen nachgekommen. Gestern sprach ich Herrn Gura und bat ihn Ihre Wünsche zu berücksichtigen; er sagte mir auch, dass mein Sohn bereits darüber mit ihm sprach und Gura nächstens gesonnen sei, nach Einsicht der Werke Ihnen zu schreiben. Bisher sei er sehr stark durch nothwendigste Correspondenz in Anspruch genommen gewesen, dass es ihm nicht möglich war Ihnen zu antworten. Ich zweifle nicht daran, dass er unseren Bitten nicht ein freundliches Entgegenkommen gewährt [...]" . – Der Vater von Richard Strauss wurde in München Gitarrist bei Herzog Maximilian in Bayern. Später wirkte er bis 1889 als Erster Hornist in der Kgl. Bayerischen Hofkapelle und war anschließend bis 1896 Lehrer an der Akademie der Tonkunst.

543. **Strauss, Isaac**, Komponist, genannt "Strauss de Paris" (1806–1888). Eigenh. Brief mit U. ("J. Strauss"). Paris, 130 rue Montmartre, 1. XI. 1858. 2 SS. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. € 2.500

An einen "geehrten Herrn", nach späterer Bleistiftnotiz am Unterrand der Komponist und Volksliedsammler Jakob Schmölzer (1812–86): "Inliegend habe ich die Ehre, Ihnen im Namen des Hr. Heugel die angebotenen Hundert Franken für Ihren Walzer zu senden. Was das Arrang. für Piano betrifft, werde ich mich selbst damit befassen. Die Pariser Editeurs habe die Sorge, derartige Productionen so vieler Welt als möglich zugänglich zu machen, so daß eine gewisse Routine dazu gehört, das brillante mit dem Leichten zu vereinigen. Eben so das Orchestre. Ich habe öfters Bälle von mehr als 100 Musickern, es werden dieselben Musick-Hefte genommen, als wären ihrer 6, oder 8, ja selbst mit Violine und Piano. Daraus geht hervor, daß im Quartett alle Melodie enthalten sein muß, und das [!] blos die Geschicklichkeit des Arrangeurs, durch Imitationen, Nebenharmonien, Haltungen und alle andern Ressourcen eines Mannes der die Instrumente genau kennt, das Interesse des Composition erhöhen kann. Sobald Ihr Walzer für das Piano erschienen sein wird, werde ich Ihnen Ihre verlangten 20 Exempl. zukommen lassen [...]" . – Der aus Straßburg gebürtige Strauss wirkte von 1843 bis 1863 als Kapellmeister des Kurorchesters Vichy und dirigierte auch die kaiserlichen

Bälle in den Tuileries. Er wird gelegentlich mit Johann Strauss verwechselt, zumal seine Werke unter dem Namen "J. Strauss" erschienen; bei Offenbachs "Orpheus aux enfers" (1858) arrangierten gar beide Komponisten eine Quadrille nach demselben Material. Seine reiche Kunst- und archäologische Sammlung wird heute im "Salle Strauss" des Musée de Cluny, Paris, aufbewahrt. – Gering braunfleckig.

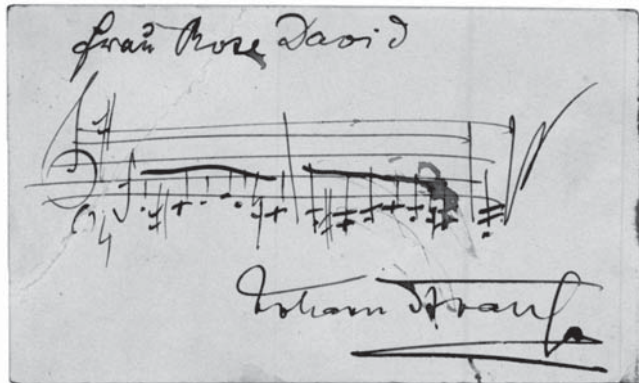
544. **Strauß, Johann (fils)**, Austrian composer (1825–1899). Portrait postcard signed. N. p. o. d. 1 p. 8vo. € 1.200

Reproduction of the well-known portrait by Horovitz.

¶ Ackermann Kunstverlag München, Künstlerpostkarte Nr. 300.

545. **Strauß, Johann (fils)**, Austrian composer (1825–1899). Autograph musical quotation signed. N. p. o. d. On the reverse of his calling card. 1 p. € 3.500

Three bars from the overture of his "Fledermaus" ("The Bat"), dedicated to Mrs. Rose David. – Two angular kink folds, small contemp. inkstains, and small traces of mounting.



546. **Strauß, Johann (fils)**, composer (1825–1899). Autograph musical quotation signed on reverse of his visiting card. N. p. o. d. 1 p. Visiting card. € 3.500

Four bars from the "Kaiserwalzer" for "Fräulein Bielka".

547. **Strauß, Johann (fils)**, composer (1825–1899). Autograph letter signed. [Presumably Vienna, before 1858]. 1 p. 8vo. With embossed monogram. € 3.500

To the Vienna innkeeper Franz Burger, in German: "I hasten to inform you that I have been asked by the minister of commerce to take over the musical entertainment in the Sofiensaal on Wednesday, which begins at 6 clock, and which is why our Soirée can not begin [...]". – Slightly foxed.

548. **Strauß, Johann (fils)**, Austrian composer (1825–1899). Autograph musical quotation signed. N. p. o. d. 2 lines on 1 page. Calling card format. € 650

Ten bars in 4/4 time, in pencil. – Edges gilt; slight browning to paper.

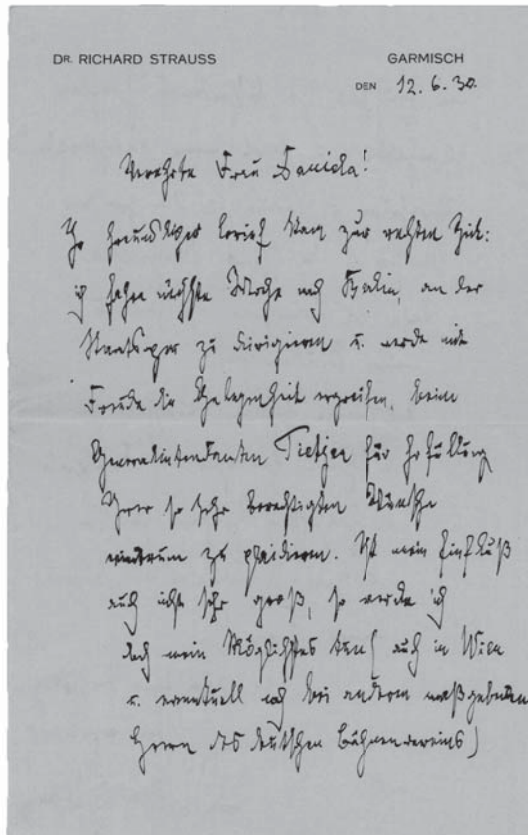
549. **Strauss, Richard**, composer (1864–1949). Autograph musical quotation signed. N. p. o. d. ½ p. Large 4to. € 2.500

Four bars from his first Opera "Guntram" (1894).

„die schöne Bayreuther Sache“

550. **Strauss, Richard**, German composer (1864–1949). Autograph letter signed. Garmisch, 12. VI. 1930. 8vo. 2 pp. on double leaf. With autogr. envelope. € 3.500

In German, to Daniela Thode in Bayreuth, offering to support her suggestions "so as to prove my devotion and unlimited loyalty to the great master". – On headed paper; envelope with autogr. note by Daniela Thode to her sister, Eva Chamberlain: "To Eva / please keep secret for the time being" (transl.).

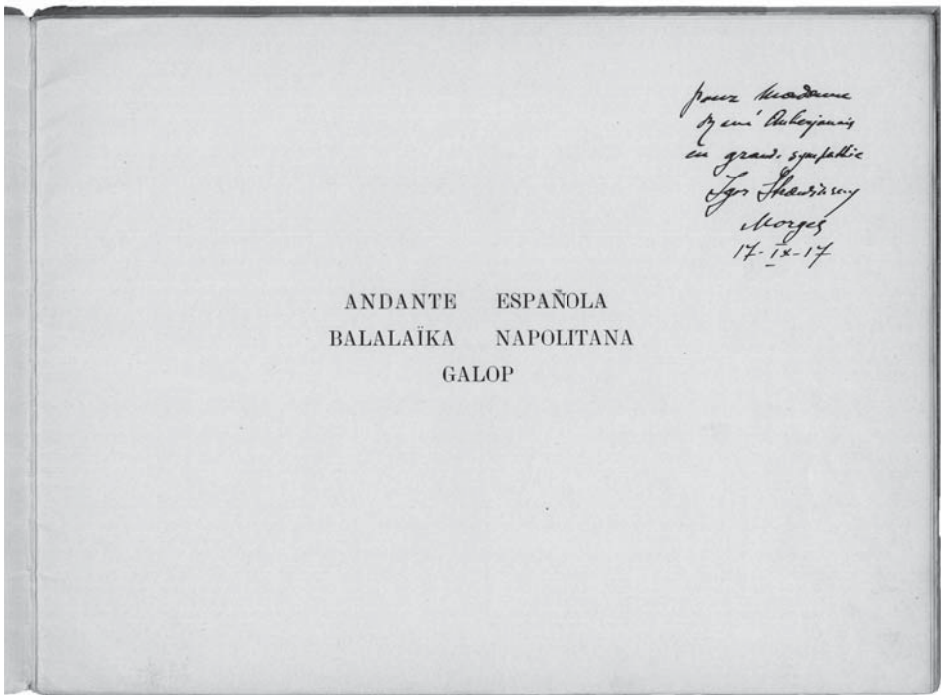


551. **Strauss, Richard**, German composer (1864–1949). 2 autograph letters signed. Garmisch, 25. X. 1936. 8vo. Altogether (4 + 1=) 5 pp. on double leaves. € 8.500

To the critic Alexander Berrsche. A long and comprehensive letter in which Strauss explains in detail what Berrsche had criticized in his review of an Academy Concert that Strauss had conducted: "You heard quite correctly that it was less 'vivacious', less 'dashing' than usual [...] the brass section remained 'unaffected' and 'subdued'. Beethoven's Scherzo was played (following Bulow's rule) in moderate tempo for the first time, and only the second repetition was played in full Vivace, the finale was played a third slower than is common among the world's most famous conductors and even Richard Wagner himself postulated (erroneously, in my opinion) [...]". – Includes a typed letter to Berrsche by the publisher, and a letter from Strauss to a Munich publishing house.

552. **Stravinsky, Igor**, Russian, and later French and American, composer, pianist, and conductor (1882–1971). Inscribed copy of: *Cinq Pièces Faciles pour piano a quatre mains (main droite facile) Andante, Española, Balalaïka, Napolitana, Galop*. Geneva, Ad. Henn, 1917. Oblong 4to. 19 pp. Original wrappers. € 5.500

First edition, inscribed "pour Madame René Auberjonois, en grande sympathie, Igor Strawinsky, Morges 17-IX-17". – The present volume constitutes an impressive document of Stravinsky's life during the October Revolution. A composition for his children, this work was penned in 1914/15, shortly after leaving Russia forever and settling down into Swiss exile, all connections to his Russian homeland having been severed by the Great War. The events of the war also meant that Stravinsky was unable to solicit commissions, receive royalties, or even contact his publishers; his collaboration with Djaghilev had more or less ground to a halt, their tour having returned hardly any profit. It was at this time that Stravinsky had to rely upon the generosity of wealthy Swiss patrons such as Madame Auberjonois, who was the first wife of the post-Impressionist Swiss painter René Auberjonois, mother of author Fernand Auberjonois, and later grandmother of the American actor René Murat Auberjonois. Stravinsky had met René Auberjonois in the fall of 1917, during the planning stages of "Histoire du Soldat", and he later became an important acquaintance of Stravinsky's. The present copy must have been presented during the early years of their friendship.



553. **Sturm, Jakob**, Kupferstecher und Naturforscher (1771–1848). Eigenh. Brief mit U. Nürnberg, 25. VII. 1826. 2 SS. 4to. € 1.200

An den Mykologen Christian Hendrik Persoon (1761–1836): "Vor ein paar Tagen habe ich die Ehre gehabt durch Herrn Palm Ihre schätzbare Zuschrift vom 5ten Juny, und die schönen Zeichnungen für die 3te Section der Mycologia Europaea zu erhalten. Ich werde mir es angelegen sein lassen, daß auch der Stich dieser Tafeln Ihren Beifall erhalten soll. – Von Ihrem gewiß sehr schätzbaren Werk: Mycologia Europaea, ist mir erst eine Recension von der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung, 1823, no. 66 und 67 zu Gesicht gekommen; aber ich kann mich nicht mehr genau entsinnen, wie der Recensent sich dort darüber geäußert hat. Ich werde aber suchen dieses Blatt wieder zu bekommen, um Ihnen bei einer anderen Gelegenheit den Inhalt mittheilen zu können. – Leider sind aber die Recensenten unserer deutschen gelehrten Zeitungen nicht immer dem Gegenstande gewachsen, den sie beurtheilen, und es trifft sich daher nicht selten, dass der andere das lobt, was der erste getadelt hat [...]". – Sturm kam früh zur naturhistorischen Darstellung von Pflanzen und Tieren und wurde bereits in jungen Jahren von den Naturwissenschaftlern Johann Christian Daniel Schreber und Georg Wolfgang Franz Panzer zur Illustration wissenschaftlicher Werke herangezogen. Er war Mitbegründer (1801) und seit 1846 Direktor der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg. – Etwas gebräunt mit späteren Notizen in Bleistift.

554. **Süßmayr, Franz Xaver**, Komponist (1766–1803). Eigenh. Brief mit U. ("Franz Xav. Süßmayr"). Wien, 1. XI. 1802. 2 SS. auf Doppelblatt. 4to. € 4.500

"Schätzbarster Freund! Ich überschicke Ihnen hiermit die übrigen Stücke des Ballets: Die Schwestern in Benaverter Wald [?]. Es ist mir lieb, daß ich meine Anmerkungen zur Uibersetzung selbst geschrieben habe; so haben wir für dieses und ein andere mal zum 2ten Ballete Niemand Fremden dazu nöthig; folglich auch keine unnöthigen Ausgaben, als das Wenige Post-Porto, was sich nicht so hoch belaufen wird, als die Bezahlung für einen fremden Uibersetzer. Dieses machte auch weitläufigere Umstände; so aber bleibt die Sache zwischen uns beyden allein. Mich freut es recht sehr, ein kleines musikalisches Geschäft mit Ihnen zu haben. Richten Sie also die Sache nach Ihrer Uiberlegung und Gutdünken ein. Ich werde nicht ermangeln, was meiner Seits obliegt, getreulich zu leisten; ich habe daher auch alles Zutrauen zu Ihnen. Sie werden die Anmerkungen so wie in den Ihnen schon mitgegebenen Stücken finden. Ich hoffe von Ihnen bald eine Antwort des richtigen Empfanges und Ihrer glücklichen Zurückreise, und ein kleine Nachricht von Sternberg, oder sonst was gescheides und artiges von Ihrer Gegend und Revier. Es ist ja wegen unserm Negoz auch zu thun [...] Vergessen Sie wegen Hrn. Andrée zu Offenbach nicht, vielleicht ist es ihm erwünscht mit mir auch einige Correspondenz zu bekommen; wodurch uns das Geschäft vortheilhafter und interessanter werden kann". – Süßmayr, Schüler von Salieri und Mozart (und angeblicher Vater von Franz Xaver Wolfgang Mozart), wurde 1794 Kapellmeister der deutschen Oper im Wiener Nationaltheater; "in dieser Stellung verblieb er, nachdem ein Gesuch um Bestellung zum Hofkomponisten [...] abgewiesen worden war, bis zu seinem durch Lungentuberkulose erfolgten Tod. Süßmayr war u. a. mit A. Stadler, A. Stoll, F. X. Glöggel, M. Haydn, I. Schuppanzigh und P. Wranitzky befreundet und ist 1801 mit Beethoven zusammengetroffen. Sein musikalischer Nachlaß wurde zum größten Teil vom Hause Eszterházy erworben" (MGG XII, 1698). – Am Gegenblatt verso Empfängernotizen.

555. **Suk, Josef**, tschechischer Komponist (1874–1935). Eigenh. Brief mit U. Beiliegend ein eh. Brief mit U. seiner Gattin, der Tochter A. Dvoraks. Prag, 17. IV. 1901. 3 SS. (Qu.-)8vo. € 450

"Heute las ich in der 'Bohemia' Ihre Kritik über die 'Walddtaube'. Auch ich habe sehr bedauert, dass die Ballade von Erben auf den Programmen nicht gedruckt war. Dass Dvorak in seinen symfonischen Dichtungen Strophe für Strophe den Dichter verfolgt, ist ein Irrthum, der sich schon seit den ersten Aufführungen hier verbreitet hat, – und diesen hat hauptsächlich jemand verbreitet, der Dvorak früher verstanden hat, aber der ihn später nicht mehr verstehen wollte [...]. Ähnliches, wie Sie bei der Walddtaube habe ich unlängst bei der Zarathustra-Aufführung im deutschen Theater erlebt. Ich muss mich bekennen, dass ich 'Zarathustra' nie gelesen habe, – ich ließ das Stück selbst auf mich wirken. Niemand, der mich kennt,

wird behaupten, dass ich für die neuen Strebungen nicht Sinn hätte, – und doch habe ich den Faden verloren und nur an den Motiven (die mir übrigens ziemlich unoriginnell vorkamen) konnte ich mich halten [...]"

556. **Swert, Jules (Pierre Julian) de**, Cellist (1843–1891). Eigenh. Brief mit U. Düsseldorf, 20. V. 1867. 3 SS. auf gefalt. Doppelblatt. 8vo. € 650

An den Kgl. Sächsischen Generalmusikdirektor Julius Rietz in Dresden: "J'ai pris la liberté ces jours de m'adresser à l'intendance du Théâtre et de la chapelle royale de Dresde afin de connaître les conditions et emoluments attachés à cette place qui a été annoncée vacante [...]". – Swert, ein Schüler von Adrien-François Servais in Brüssel, war seit 1865 Konzertmeister in Düsseldorf. 1868 wurde er erster Cellist der Hofkapelle in Weimar.

557. **Sylvius II. Friedrich**, Herzog von Württemberg-Oels (1651–1697). Eigenh. Brief mit U. Oels, 25. IV. [um 1675?]. 2 SS. auf Doppelblatt. Kl.-4to. Mit eh. Adresse (Faltbrief). € 850

Krankenbericht an den Herzog Georg von Württemberg-Mömpelgard (1626–99), vielleicht über den Sohn des Adressaten, Leopold Eberhard (1670–1723): "E. gn. berichte gehorsamst in eil daß der H. Leopold Eb. [?] umb 9 Uhr einen kurtzen atem bekommen welcher zwar Gott lob gar balde sich wider verlohren, selber [?] auch darauf lustig gewesen u. gelachtet. Sie husten aber doch dabey mehr alß ander mahl. Umb 10 uhr sind sie zu bette gegangen. Da sie unter dem gebette gar sanfft zu schlaffen angefangen iedoch im schlaffe ein wenig auch gehustet aber wenn sie nur auß gespinn gehabt früh wider eingeschlaffen, Gott gebe daß es sich wider bald völlig beßern möge [...]". – Spuren der alten Faltung; kl. Eckkläsur von Siegelöffnung (kein Textverlust).

558. **Tausig, Carl (Karol)**, Pianist, Komponist und Musikpädagoge (1841–1871). "Toccatà und Fuge (in d moll) für die Orgel – Pedal und Manual – von Johann Sebastian Bach. Für das Clavier zum Concertvortrag frei bearbeitet von Carl Tausig." Eigenh. Musikmanuskript mit Namenszug. O. O. u. D. Titel, 10 SS. auf handgezeichnetem Notenpapier. Folio. € 3.500

Recht umfangreiches Musikmanuskript in Tinte mit einigen Bleistifthinzufigungen. Etwas angestaubt; die erste Notenzeile vom Komponisten überklebt und korrigiert. – Der jung an Typhus verstorbene Tausig zählte zu Liszts Lieblingsschülern. In Wien führte der Wagner-Anhänger zusammen mit Brahms dessen Sonate für zwei Klaviere am 17. April 1864 zum ersten Mal auf, in Berlin eröffnete er eine "Schule des Höheren Klavierspiels". Tausig machte sich vor allem einen Namen als Bearbeiter zahlreicher Pianostücke bekannter Komponisten.

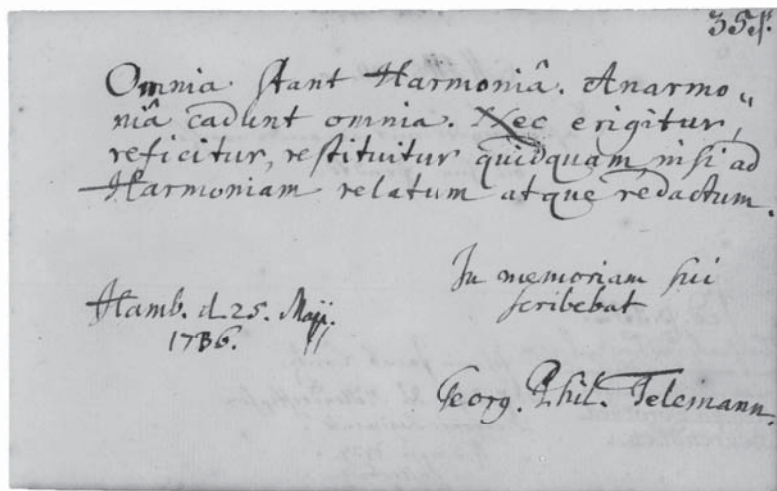
559. **Tegetthoff, Wilhelm Frh. von**, Admiral (1827–1871). Schriftstück mit eigenh. U. Fažana, 15. VI. 1866. ½ S. auf Doppelblatt. Folio. € 350

Interessantes, einen Monat vor der Seeschlacht von Lissa entstandenes Dokument; ein Umschlag zur Beförderung von Revers an das k. k. Hafen Admiralat in Pola: "In Erwiederung (!) der sehr geschätzten Zuschrift [...] werden dem löblichen K. K. Hafen Admiralate die Empfangsbestätigungen und die Verbrüderungs-Entsagungs-Reverse diensthöfflichst übermittelt / Tegetthoff".

*The most famous German composer of the early 18th century:
extremely rare*

560. **Telemann, Georg Philipp**, composer (1681–1767). Autograph quotation signed ("Georg Phil. Telemann"). Hamburg, 25. V. 1736. Oblong 8vo. 1 p. € 28.000

Fine quotation, dated in the year in which Telemann divorced Maria Katharina Textor, embodying the composer's musical motto: "Omnia stant Harmonia. Anharmonia cadunt omnia. Nec erigitur, reficitur, restituitur quidquam, nisi ad Harmoniam relatum atque redactum" ("All exists through harmony. All is destroyed by disharmony. Nothing can be built, nothing created, nothing restored that is not related to and based on harmony"). – Telemann, one of the most prolific composers in history and during his lifetime more popular than his contemporary Bach, remains once of the leading figureheads in German music (cf. MGG XIII, 195). Telemann autographs are extremely rare: only two items in international auction records of the past decades (the last a two-page musical ms. from the Albin Schram collection; Christie's, July 3, 2007, lot 315, £28,800). – The reverse contains a quotation from the Gospel of Matthew ("Lasset beydes mit ein ander wachsen bis zur Erndte", XIII:30) by Johann Jacob Lentz, preacher of the Möllendorf dragoons (dated Insterburg, 3 May 1734).



561. **Thalberg, Sigismund**, Pianist und Komponist (1812–1871). Eigenh. Musikzitat mit U. Stockholm, 23. VI. 1847. 1/3 S. 4to. € 650

Unterhalb des bekannten Kriehuber-Portraits vier Takte "allegretto" in zwei Systemen, gewidmet "[s]einem Freude Melbye" (d.i. wohl der dänische Marinemaler Anton Melbye, 1818–75).

562. **Thayer, Alexander Wheelock**, amerikanischer Musikschriftsteller, Diplomat und Bibliothekar (1817–1897). Eigenh. Verpflichtungserklärung mit U. ("Alex.r W. Thayer"). Wien, 24. XI. 1861. 1 S. Kl.-4to. € 1.500

"Endesgefertigter verpflichtet sich hiemit das noch nirgends abgedruckte Spott- und Schmähsquartett für Solo-Stimmen mit Chor, welches den Titel führt: 'Lob auf den Dicken' und welches Beethoven auf den Schuppanzigh, Primgeiger in dem berühmten Fürst Rasumowsky'schen Streichquartette in Wien componiert hat (der Text ist ebenfalls von der Erfindung und Hand des unsterblichen Tonheros) ohne Einwilligung des Herrn Johann Nep. Kafka Tonkünstlers in Wien, als Besitzers dieser Beethoven'schen Originalhandschrift, nirgends – weder abdrucken zu lassen noch sonst auf eine andere Art in die Öffentlichkeit zu bringen". – Mittig quer gefaltet (kl. Bugeinriss). Verso von anderer Hand bezeichnet: "London Musical World / Radacteur [!] J. W. Davison". – Beethoven widmete dem korpulenten Violinisten Ignaz Schuppanzigh (1776–1830), der ihm selbst Geigenunterricht gab, das scherzhaftes Chorstück "Lob auf den Dicken". Alexander Wheelock Thayer, zunächst Bibliothekar an der Harvard Law School, betrieb seit 1849 ausgedehnte Beethoven-Studien in Europa. 1862 wechselte er in den diplomatischen Dienst und diente von 1865 bis 1882 als amerikanischer Konsul in Triest; das Amt sicherte ihm die wirtschaftliche Basis für seine Beethovenstudien. Seine monumentale Beethoven-Biographie, ein Meilenstein der Forschung, war bei seinem Tode erst in drei Bänden veröffentlicht; die restlichen beiden Bände gab Hugo Riemann posthum heraus.

563. **Truffaut, François**, French film director, screenwriter, producer, actor, and film critic (1932–1984). Autograph letter signed. [Bruxelles?, 13. IV. 1978]. Large 8vo. 1 p. € 1.500

To an unnamed addressee (apparently the Belgian author, filmmaker and documentarist Henri Storck) thanking him for having recommended to him the music of Maurice Jaubert: "Cher Monsieur, de passage à Bruxelles, je vous adresse ce disque de Maurice Jaubert. C'est à François Porcile et vous que je dois cette chance d'une collaboration posthume avec un grand artiste qui fut votre ami. Aujourd'hui que mes images viennent escorter une musique écrite par vos images, je tiens à vous remercier pour le fair-play qui est le votre et vous dire mon plaisir de cheminer ensemble, votre reconnaissant François Truffaut". – Maurice Jaubert (1900–1940) was a French composer known for his film music; Truffaut used his music in four of his films between 1975 and 1978. François Porcile (born 1944) is a French film producer and musicologist who worked with Truffaut as a musical

consultant and especially helped him to adapt Jaubert's music. – On headed paper "Hotel Metropole".

564. **Umlauf, Carl**, Komponist und Zithervirtuose (1824–1902). Eigenh. Musikmanuskript. O. O. u. D. 1 S. Qu.-4to. € 850

25 Takte im Sechs-Achtel-Takt in lila Tinte. Darunter in Bleistift Echtheitsbestätigung: "geschrieben von Carl J. F. Umlauf / bestätigt von seiner Wwe. Elise Umlauf." – Carl Umlauf erarbeitete mit dem Instrumentenbauer Anton Kiendl die "Wiener Zither" (im Gegensatz zur "Bayerischen Zither") und gründete und leitete die erste öffentliche Zitherschule. 1844 wurde er infolge einer erfolgreichen Konzerttournee durch Europa zum kaiserlichen Hofmusiker ernannt.

565. **Verdi, Giuseppe**, Italian composer (1813–1901). Autograph letter signed ("G. Verdi"). Busseto, 28. VIII. 1857. Large 8vo. 1½ pp. € 6.500

To Conte Baldini, expressing his gratitude for what Baldini did to make his stay at Rimini agreeable: "[...] Io ho sempre nuovi obblighi verso di lei, e verso i Riminesi. Essi hanno usata tanta cordialità e gentilezza durante il mio soggiorno in Rimini, e mi prodigarono tante onorevoli dimostrazioni per quel poco che io seppi fare, che io ne sarò sempre riconoscente [...]". – Rather spotty, and some tears to folds; tape remnants.

3/

Caro Conte Baldini

Busseto 28 Agosto 1857.

Poche ore prima di partire da
Bologna ricevetti dalla Signora il
ritratto di una gentilissima persona. Io
ho sempre nuovi obblighi verso di lei,
e verso i Riminesi. Essi hanno usata
tanta cordialità e gentilezza durante
il mio soggiorno in Rimini, e mi pro-
digarono tante onorevoli dimostrazioni
per quel poco che io seppi fare, che io
ne sarò sempre riconoscente –

La prego di esternare questi miei
sentimenti al Conte Baldini, ed alla
Direzione del Teatro, e far gradire
nello stesso tempo a quei Signori
i miei rispetti saluti –

566. **Vieuxtemps, Henri**, Belgian composer and violinist (1820–1881). Letter signed. Trieste, 4. II. 1867. Large 8vo. 1 p. € 500

From a concert tour, thanking for the unnamed recipient's hospitality. Also signed by six other musicians, including Carlotta Patti, John or Thomas Aptommas, and the young Mary Krebs-Brenning. – Somewhat dusty.

567. **Vogeler, Heinrich**, Maler, Graphiker und Innenarchitekt (1872–1942). Eigenh. Bildpostkarte mit U. [Worpswede, 1921]. 1 S. (Qu.-)8vo. Mit eh. Adresse. € 450

An die Schriftstellerin Lisa Tetzner (1894–1963): "Wir würden uns freuen wenn Du einmal zu uns kommen würdest. Es sieht hier nicht gut aus, wir kämpfen in schwerster wirtschaftlicher Not / Heinr. Vogeler".

568. **Vogeler, Heinrich**, Maler, Graphiker und Innenarchitekt (1872–1942). Eigenh. Albumblatt mit monogrammierter Bleistiftzeichnung. O. O. u. D. 115 x 92 mm. € 1.800

Monogrammiert "H.V.". Verso: "Fräulein Grahe". – Beeinflußt von den Prärafaeliten und der englischen Arts-and-Crafts-Bewegung schuf Vogeler Zeichnungen und Radierungen im Jugendstil und entwarf Buchschmuck, Illustrationen und kunstgewerbliche Gegenstände.

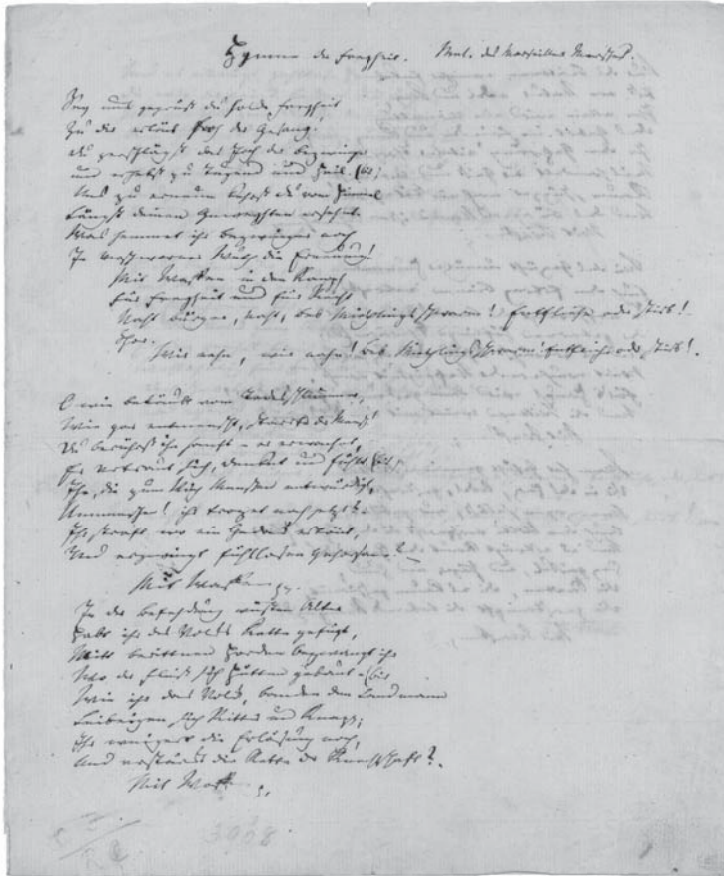
„*Mel. des Marseiller Marsches*“

569. **Voß, Johann Heinrich**, Dichter und Übersetzer (1751–1826). "Hymne der Freyheit". Eigenh. Manuskript mit U. ("J. H. Voß"). [Wohl Eutin, 1792/1793]. 3 SS. auf Doppelblatt. 4to. Wasserzeichen: Zweistrichige Antiquaversalien "HR". € 15.000

Die erste rechtsrheinische Übersetzung der "Marseillaise", eigentlich eine freie Nachdichtung von Rouget de Lisle in einer "Sternstunde der Menschheit" entstandenem Kriegslied, das seit 1795 die französische Nationalhymne darstellt: "Sey uns begrüßt du holde Freyheit / Zu dir ertönt froh der Gesang! / Du zerschlägst das Joch der Bezwinger / und erhebst zu Tugend und Heil. (bis) / Uns zu erneun kehrst du vom Himmel / Längst deinen Geweyhten ersehnt. / Was hemmet ihr Bezwinger noch / In verschwornen Wuth die Erneuerung! / Mit Waffen in den Kampf / Für Freyheit und für Recht / Naht Bürger, naht; Beb Miethlingsschwarm! Entfliehe oder stirb! / Chor. Wir nahn, wir nahn! Beb Miethlingsschwarm! Entfliehe oder stirb!" (1. Strophe von 8). Voß stand über Klopstock und den ihn verehrenden Göttinger Hainbund mit dem Kreis um den republikanisch-progressiven Hamburger Arzt Johann Albert Heinrich Reimar in Verbindung. – Winzige Rand-

einrisse in den Bugfalten, sonst sehr schön erhaltene Handschrift, ein Zeugnis der ungeheuren Identifikationsgewalt, die die französische Revolution in ihren ersten Jahren, bis zum Einsetzen der Terreur, bei aufklärerisch gesinnten Intellektuellen im Deutschen Reich entfaltete.

¶ Im Februar 1793 mit kleineren Abweichungen im "Schleswiger Journal" (S. 252–256 und Notenbeilage) erstpubliziert.



570. **Wagenseil, Georg Christoph**, Komponist und Musikpädagoge (1715–1777). Eigenh. Musikmanuskript. O. O. u. D. 2 SS. Tinte auf Papier. Qu.-Folio. € 5.500

Zehn Takte auf einem Blatt (Fragment), bezeichnet "3", für sieben Singstimmen ("Quia non est inventus, quia agnosceret et faceret bene"), auf der Versoseite Streicherbegleitung (drei weitere Systeme). – Vom Wiener Hofkapellmeister J. J. Fux ausgebildet, komponierte Wagenseil von 1739 bis zu seinem Tode für den Hof; er unterrichtete auch die junge Marie Antoinette. Er komponierte Opern, Choräle, Symphonien, Konzerte, Klavier- und Kammermusik und wird zur Frü-

hen Wiener Schule gezählt; in seinen über hundert Sinfonien zeigt er sich dem frühen Haydn verwandt. – Minimaler Randeinriss.

571. **Wagner, Cosima**, Tochter Franz Liszts und zweite Gattin von Richard Wagner (1837–1930). Eigenh. Brief mit U. ("De Bulow"). [Berlin, um 1860]. 1 S. auf Doppelblatt mit eh. Adresse am Gegenblatt verso (Faltbrief). Gr.-8vo. € 1.500

Während ihrer frühen Ehejahre mit dem Pianisten und Dirigenten Hans von Bülow, an den radikalen Theologen und Philosophen Bruno Bauer (1898–82): "Je reviens de Leipsick; ville et habitants sont affreux, c'est assez vous dire monsieur que j'aurais été ravie de renouveler ma jolie partie de Treptow, mais il m'est interdit de trop me hasarder dehors, afin que si puisse réserver quelques jours pour mon long voyage; si viens donc vous prier monsieur de me faire le grand plaisir de me dédommager de ma perte, en prenant le thé avec moi, Mercredi soir [...]". – Größere Feuchtigkeitflecken.

572. **Wagner, Cosima**, Tochter Franz Liszts und zweite Gattin von Richard Wagner (1837–1930). Eigenh. Brief mit U. ("Cosima Wagner geb. Liszt"). [Eckersdorf, Schloß] "Fantaisie", 21. VI. 1872. 4 SS. auf Doppelblatt. 8vo. € 1.800

An eine "Verehrteste Frau", die sie hatte treffen wollen. – Cosima und Richard Wagner wohnten von April bis August des Jahres in Schloß Fantaisie, das sich im Besitz von Herzog Alexander II. von Württemberg befand. "Aus zu grosser Rücksicht gegen den, allerdings sehr angegriffenen, Gesundheitszustandes, ihres Onkels, sagte uns Frau Ritter [...], dass Sie sich unten in Fantaisie, an dem Tag den Sie erwähnen, befänden, und als wir hierauf Sie aufzusuchen gingen, waren Sie zu unsrem grössten Bedauern schon fortgefahren. Ich bat Frau Ritter uns sehr zu entschuldigen, aber es will mir scheinen dass sie Sie nicht mehr angetroffen hat, und so ergreife ich denn freudig die Gelegenheit die Sie mir selbst freundlich bieten, um Ihnen Entschuldigungen und Bedauern herzlich auszudrücken, und zugleich auch die Versicherung dass mein Mann mit grossem Vergnügen Herrn Polko anhören wird, wenn dieser in ruhiger Zeit nach Bayreuth kommt [...]". – Am 22. Mai hatte die Grundsteinlegung des Bayreuther Festspielhauses stattgefunden; am 15. Juni hatte Wagner mit den letzten Arbeiten zur Orchesterskizze des III. Aktes der "Götterdämmerung" begonnen.

573. **Wagner, Otto**, Architekt (1841–1918). 3 eigenh. Entwürfe zu einer Inschriftentafel (Silber auf Elfenbein). [Wien, 1908]. (1 + 1 + 1 =) 3 SS. auf 3 Bll. Gr.-8vo. Bleistift bzw. Tinte auf Papier. € 6.500

Die Inschriftentafel (Silber auf Elfenbein) wurde gestiftet von der Bürgervereinigung des V. Wiener Bezirks anlässlich des 50. Geburtstags des Malers Joseph Sturm. – 1 Bl. mit gedr. Briefkopf, die 2 anderen Bll. Transparentpapier; mit Spuren von Büroklammern; etwas knittrig und mit kleinen Randläsuren.

574. **Wagner, Richard**, German composer (1813–1883). Autograph letter signed. Zurich, undated. Large 8vo. 1 p. on bifolium. € 6.500

To an unidentified female recipient, telling her that he is about to leave and will try to see her: "Schicken Sie doch den Johannes; ich halte es für möglich, dass ich in den nächsten Tagen abreise. – Ehe ich reise (sollte es mir nicht möglich zu [!] sein, Sie noch einmal zu sehen) schreibe ich Ihnen noch. Für heute noch einmal tausend Dank für alles Gute! Leben Sie wohl und grüßen Sie Wille herzlichst von Ihrem / Richard Wagner". – Some dust-soiling on edges; large tear on left edge.

575. **Wagner, Richard**, German composer (1813–1883). Autograph musical quotation signed. Dresden, 12. IX. 1843. Oblong 8vo. 1 p. € 15.000

Rare autograph quotation: four bars from Rienzi's prayer (Act 5). – Somewhat browned.



576. **Wagner, Richard**, German composer (1813–1883). Autograph document signed. Zürich, 30. X. 1852. Oblong small 8vo. 1 p. Red crayon note in a different hand at head. € 7.500

Advertisement for a music magazine in which Wagner requests conductors who desire to perform the overture of "Tannhäuser" to approach him for several remarks he wishes to make in this respect.

577. **Wagner, Richard**, composer (1813–1883). Autograph musical quotation signed. Probably Vienna, 20. V. 1861. Oblong large 8vo. 1 p. € 15.000

Three bars from "Lohengrin", "in memory of Vienna / 20 May 1861 / Richard Wagner" (transl.). – With the great success of "Tannhäuser" at Vienna's Thalia Theatre in 1857, the great Viennese houses opened their doors to Wagner: in 1858 the Court Opera decided to stage "Lohengrin". Wagner himself had never witnessed a performance. His opportunity came when he visited Vienna for the third time in May

1861. He attended the rehearsals and was moved to tears: "This rehearsal surpassed all my expectations by far, and for the first time in my artistic life so full of suffering and strife did I experience complete, all-reconciling pleasure" (to Minna Wagner, Vienna, 13 May 1861). At the première Wagner was cheered by the audience and had to take bows after every act. – A fine, decorative leaf, documenting an artistic climax during Wagner's often despondent years of wandering.

- 578. Wagner, Richard**, German composer (1813–1883). Autograph letter signed. Starnberg, 25. VI. 1864. Large 8vo. 5 pp. on 3 ff. Includes autogr. envelope with embossed sender's monogram and initials on verso. € 35.000

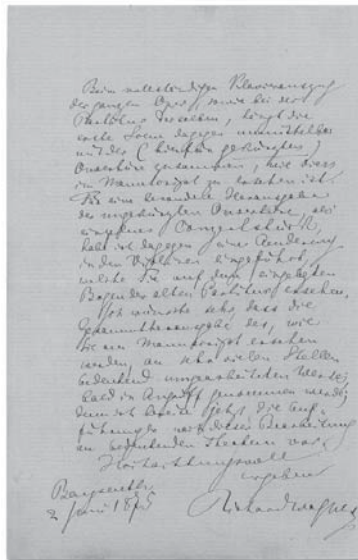
Long, important letter to Josephine Maier, mother of Wagner's close friend Mathilde Maier. As a matter of form, Wagner's oft-quoted request that Mathilde move in with him as his companion is directed to her mother: "My dear and esteemed friend! Only to someone to whom I already owe so much love and true dedication as I do to you may I dare submit a question and indeed a request as I must today. I must now decide how to go about keeping my home tolerable in such a fashion that the fine external security now achieved also serves my inner prosperity. As you know, I live in separation from my wife: my desire to transfer my household to a female being has recently become so strong in me once more that I seriously considered whether it might not be better to call back my wife rather than live alone. Only the conviction, gained from long experience and confirmed by the observations of all my friends and relations, that a reunion must needs bring about for the both of us a condition much less bearable than separation, has utterly disabused me of this plan [...]" (transl.). – While this remarkable letter is addressed to Josephine Maier, Wagner sent it directly to Mathilde Maier, who read it without passing it on to her mother. She rejected Wagner's offer, but remained his friend for the rest of his life.

¶ Published in M. Dürrer (ed.), *Richard Wagner. Sämtliche Briefe*, vol. 16. *Briefe des Jahres 1864*, Wiesbaden/Leipzig/Paris 2006, no. 204, p. 245 ff., commentary p. 599 with references to earlier editions.

- 579. Wagner, Richard**, German composer (1813–1883). Autograph letter signed. Bayreuth, 2. VI. 1875. Large 8vo. 2 pp. on bifolium. € 18.500

Important letter to the publisher Adolf Fuerstner in Berlin about the publication of the final edition of "Tannhäuser", recorded in Wagner's catalogue of works as "state 4", which since 1876 has remained to this day the most widely used and staged version. Save for a short quotation in a 1977 Stargardt catalogue, this letter is unpublished and therefore especially valuable. Fuerstner had taken over the rights from Meser at Dresden, who had published the first edition in 1845. Now, Wagner sends him the signed contract, announces the finally-revised full score, explains the main changes he has made, and remains in joyful anticipation of receiving the agreed sum of 3,000 Goldmarks. Moreover, he reports that the Russian-born pianist and composer Josef Rubinstein, a friend and ardent admirer of Wagner's, will finish the arrangement of the Venusberg scene within the next few days and send it to Fuerstner. – Rubinstein

was famous for excellent pianoforte transcriptions including the "Ring des Nibelungen"; in 1869 he was appointed "Kammerpianist" by Grand Duchess Helena.



580. **Wagner, Rosalie**, Schauspielerin und älteste Schwester Richard Wagners (1803–1837). Eigenh. Brief mit U. Hamburg, "18. Mai" o. J. 1 S. 8vo. € 6.500

An einen "[g]ehrte[n] Freund": "Ihrem Verlangen gemäß sende ich Ihnen eines der Exemplare meines Contractes wieder hier zu, und freue mich herzlich daß unsere Unterhandlungen es zu diesem Resultat gebracht haben. Wären indeß nicht die Familienverhältnisse die mich so an Leipzig fesselten, so könnte es wohl sein daß mich Cassel Leipzig untreu gemacht hätte [...]". – Noch nicht fünfzehnjährig gab Rosalie Wagner an der Dresdner Hofbühne ihr Debüt als Theaterschauspielerin; 1820 wurde sie zur Hofschauspielerin ernannt. Zu ihren Rollen zählten Emilia Galotti oder die Luise Millerin. In den Jahren 1826 bis 1828 feierte "Demoiselle Wagner" als jugendliche Liebhaberin große Erfolge in Prag; 1829 gab sie kurze Gastspiele in Hamburg, Darmstadt und Kassel. Im Sommer 1829 kehrte Rosalie auf Drängen ihrer Familie nach Leipzig zurück. Der Höhepunkt ihrer schauspielerischen Karriere war die Rolle des Gretchens in der ersten Leipziger Faust-Inszenierung, die am 28. August 1829 anlässlich Goethes 80. Geburtstag uraufgeführt wurde. Richard Wagner war von der Leistung seiner verehrten Schwester so begeistert, dass er 1832 eine Folge von Kompositionen zu Goethes Faust schuf; ebenso zollte ihr Heinrich Laube Anerkennung.

581. **Wallenstein, Albrecht von**, Feldherr (1583–1634). Brief mit eigenh. Empfehlungsformel und U. Hauptquartier Aschersleben, 5. VII. 1626. 1 S. auf Doppelblatt. Folio. € 4.500

An einen Fürsten mit der Bitte, "sich noch die wenige Zeit unbeschwerdt gedulden [zu] wollen, Solle dersoselben unterthanen, weder in aufbrechen, noch abzug einiger schaden nit zugefügt werden, welches E. Ld. wird in freundlicher antwort nit verhalten wolten [...]". – Etwas gebräunt und mit kleinen Randläsuren; Bl. 2 mit papiergedecktem Siegel; zwei Drittes des Blattes (mit dem Namen des Adressaten) ausgeschnitten.

In freundschaftlich diene vnder war wir mehr liebes
und gnade kömigen zimere Tugdebuschfines
Insonderheit geliebtes Jere und Eysant, Qualschaw
maßten E. Ld. antworten, das angestrichete klischee
wölle, veridant zu antwortalten gschaw fallen Jere,
Jaban wir ant Jere und an kommenen gschaw mit gese
kömigen, die wir den nichte lichee ankommenen
wolden, alß das selbe alles beschaffen, möglich zu ant.
Jaban mögen, das aben usfuge und eine dinge zeit
sowet zu Jere J. zu maße wir Jere in werde sein,
mit den jammertlichen wölle auf zu besen, und in die
Vall zu besen, alß das Jere E. Ld. wir nach maße
ganz gesandlich, das selbe Jere und die kömige zeit
in besen und gantlichen wolden, das selbe Jere
in besen, was wir in auf besen, und ab zu unger
pfaden mit zugefügt werden, qualschaw E. Ld. wir
in freundschaftlich antwort nit antworten wolden,
und das selbe Jere antworten zu angestrichetes d. Jere
veridant willig. Was wir in Hauptquartier zu
appellaten den 5. July Anno 1626.

OH Gottesgnaden Albrecht Hertog zu Friedland
Rom: Aug: May: Hauptquartier, Cammerer, Oberrath
zu Jere und General aben Jere Jere.
Euer Lieb
Gehorsamer
Jere Jere

582. Weber, Friedrich Dionys (Bedrich Diviš), Komponist und Musikpädagoge (1766–1842). "Klage eines Maedchens auf dem Grabe ihrer Freundinn". Eigenh. Musikmanuskript mit U. O. O. u. D. Titel, 9 SS. Qu.-Folio. € 3.500

Vertonung von Ludwig Höltys "Lied eines Mädchens auf den Tod ihrer Gespielin" ("Vier trübe Monden sind entflohn") für Singstimme und Cembalobegleitung. – Der in Prag bei Georg Joseph Vogler ausgebildete Weber, der zuvor Philosophie, Theologie und Jus studiert hatte, wirkte vor allem als gefragter Klavierpädagoge. Ab etwa 1804

dirigierte er die Konzerte eines Prager Dilettantenorchesters, später die des neugegründeten Prager Konservatoriums, zu dessen Direktor er 1811 von den böhmischen Ständen ernannt wurde. 1839 wurde er außerdem zum Direktor der 1830 gegründeten Prager Orgelschule berufen, wodurch er praktisch die einflussreichste Einzelgestalt der tschechischen Musikpädagogik seiner Zeit wurde. Sein musikalischer Stil stand hauptsächlich unter dem Einfluss Mozarts, den er während dessen Prager Periode persönlich kannte: "His own music never progressed beyond the 18th-century style that one can call 'imitation Mozart'. Most of his works may be regarded as light-weight, [and his] reactionary attitude has caused his subsequent eclipse" (New Grove XX, 265). In seinen Kompositionen erwies er sich vor allem in der Behandlung der Blechbläser als innovativ. Obwohl er Beethovens Musik ablehnte, war er gegenüber Wagner, den er 1832 persönlich traf, enthusiastisch. – Im Rand stellenweise etwas fleckig. Provenienz: Vom Komponisten am Titel gewidmet "für Joh. Pfaffenberger". Ende des 18. Jhs. in der Sammlung Dr. Theodor Wiedemann (1833–97, Kirchenhistoriker und Chefredakteur der "Linzer Zeitung") mit seinem gedr. Etikett am Titel montiert. Selten; kein Autograph im Handel der letzten 40 Jahre nachweisbar.

- 583. Wedekind, Frank**, Schriftsteller (1864–1918). Eigenh. Brief mit U. München, 10. I. 1911. 1½ SS. auf Doppelblatt. 8vo. Mit eh. adressiertem Kuvert. € 600

Dankt dem Verleger Hans von Weber (1872–1924) für dessen Vermittlung: "Mit dem vorgeschlagenen Vergleich bin ich einverstanden, wenn statt des ersten § 3 der Ersatzparagraph 3 aufgenommen wird. Ich würde also vorschlagen, daß Herr Rowohlt den Vergleichsvertrag in dieser Form durch seinen Anwalt an meinen Anwalt in München gelangen läßt [...]" – Bl. 2 verso mit kl. Sammlerstempel. Beiliegend: Sammlungsumschlag mit hs. Notizen zum Verf. und Stempel der Sammlung Werner Eberhard Müller, Leipzig.

- 584. Welles, Orson**, American actor, director, writer and producer (1915–1985). Typed letter signed. Fregene, 1. VIII. 1959. Large 4to. 1 p. € 450

To Belgian author, filmmaker and documentarist Henri Storck: "[...] You may use my name in advertising, posters, and other publicity along the lines you suggested if you are willing to give me another thousand dollars. Otherwise, I'm afraid I must abide by my lawyers' advice and ask you to respect the contract as it was originally drawn up [...]"

- 585. Wieck, Friedrich**, Klavierpädagoge (1785–1875). Eigenh. Brief mit U. "H.", 18. VI. 1828. 1 S. 4to. Mit einer Beilage (s. u.). € 4.500

An seine zukünftige zweite Gattin Clementine: "Du bist mit mir heute abend zu Weick gebeten und weil ich nun einmal der Herr im Hause bleiben soll so habe ich es in Deinem Namen gleich weg zugesagt. Du wirst mir doch keinen Streich spie-

len? – Ich will Dir im Vertrauen sagen, hätte W. Dich nicht mitgebeten, so hätte ich's übel genommen, denn ich will ja mein Schicksal mit Dir theilen; das kann sich mein Herr Bruder schon vorstellen [...]". – Papierbedingt etwas gebräunt und mit kleinen Einrissen in den Faltungen sowie an den Rändern. Beiliegend ein eh. Briefentwurf von Wieck an seinen Wiener Geschäftspartner Matthäus Andreas Stein (qu.-8vo). – Der früheste im Handel der letzten Jahrzehnte nachgewiesene Brief Wiecks.

586. **Wieck, Marie**, Sängerin und Pianistin (1832–1916). Eigenh. Brief mit U. Dresden, 16. VIII. 1895. 6¼ SS. auf 2 gefalt. Doppelbll. 8vo. € 650

"Sehr geehrter Herr / Ich ersah aus eben erhaltenen geehr. Brief daß Sie alles von mir bekamen und auch, daß Sie Artikel noch nicht geschrieben. Mein Vater hat eben sehr schön über Liszt Affaire damals geschrieben, Akten hier auf Archiv. Also, wenn Sie im Herbst herkommen, haben Sie vielleicht Zeit dies zu lesen; so auch über Wagner. Darüber hätte ich schon geschrieben, doch wußte ich nicht viel, da wir nie in Berührung mit Wagner kamen. Blos mein Cousin Gustav Kietz Bildhauer hier, war sein bester Freund [...]." – Marie Wieck war die Tochter des Musikpädagogen Friedrich Wieck aus dessen zweiter, 1828 geschlossener Ehe mit Clementine Fechner und somit Halbschwester von Clara Schumann. Wie diese wurde sie von frühester Kindheit an vom Vater am Klavier ausgebildet. Sie wurde zur Kammerpianistin am Hof der Fürsten Hohenzollern ernannt und komponierte mehrere Klavierstücke.

587. **[Wiener Hofkapelle]. Johann Nepomuk Fuchs**, Komponist und Kapellmeister (1842–1899). "Ehrfurchtsvoller Glückwunsch". [Wien, um 1890]. 1 S. auf gefalt. Doppelbogen. Goldgehöhter Vordruck. Gr.-Folio. € 800

Direktor J. N. Fuchs und zahlreiche Mitglieder der Wiener Hofmusikkapelle staten zu einem nicht ermittelten Anlass einen "ehrfurchtsvollen Glückwunsch" ab. Unter den insgesamt 34 Zeichnenden finden sich neben dem Kapellmeister selbst Richard Baumgärtel, Carl Bruckner, Julius Egghard, Ferdinand Hellmesberger, Rudolf Siebert, Franz Weber, Johann Nepomuk Zoczek etc.

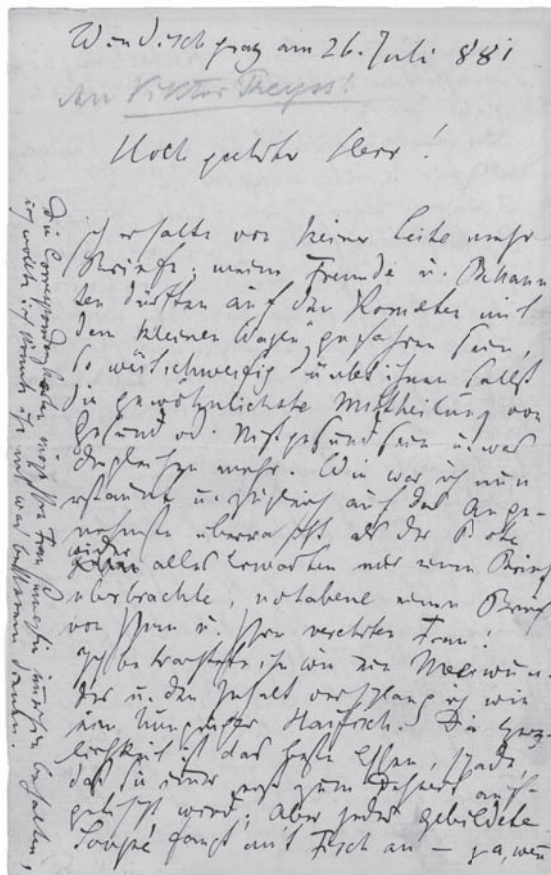
588. **Wille, Johann Georg**, Kupferstecher (1715–1808). Eigenh. Brief mit U. Paris, 28. X. 1762. 3 SS. 4to. € 550

An den Kupferstecher J. C. Winkler zu Wien: "Es hat Ihnen gefallen mich mit einer angenehmen Zuschrift zu beehren, ich danke Ihnen von Herzen für dieses gütige Angedenken. Die Ausdrückungen Ihrer wohlmeinenden Wünsche, welche Sie vor mich thun, sind mir ein Beweiß Ihrer guten Seele und Höflichkeit. Ich vernehme mit Vergnügen daß Sie bey dem Abschiede des Hn. Schmuzer auf eine frohe Weiße meine Gesundheit zu trinken beliebt haben, und das eben zu der Zeit, als ich meine Gesundheit sehr nothwendig hatte, weil sie mir fehlte. Herr Schmuzer, welchen ich liebe, lässet sich hier ganz gut an. Mein größter Zweck ist ihn unaufhörlich zum Zeichnen anzuhalten: denn ohne die Zeichnung ist alles in

den Künsten vergebens. Ein Künstler ohne Zeichnung ist kein Künstler. Er ist etwas weniger als ein Handwerksmann. Dieses begreift H. Schmuzer genau und er folgt willig in allem meinem Rathe [...]". – Wille arbeitete als Graveur bei einem Büchsenmacher, bildete sich autodidaktisch im Kupferstich weiter und kam über Frankfurt/Main, Darmstadt und Straßburg 1736 nach Paris, wo er Hofkupferstecher und Mitglied der Akademie wurde. Jakob Matthias Schmutzer (1733–1811) bildete sich in Wien und in Paris bei Wille zum Kupferstecher aus. 1766 kehrte er nach Wien zurück, wo er von der Kaiserin Maria Theresia die Genehmigung erhielt, eine Kupferstecherakademie zu gründen, deren Leiter er wurde.

589. **Wolf, Hugo**, Austrian composer (1860–1903). Autograph letter signed. Windischgrätz, 26. VII. 1881. 8 vo. 3 pp. on bifolium. € 4.500

Very early letter to his benefactor, the architect Viktor Preyss, with whose family Wolf had spent happy holidays at the Marienhof near Mayerling the previous year. Due to his momentary financial pressures, Wolf had to spend his 1881 summer holiday with his parents at Windischgrätz, from where he bemoans his current situation in a humorous manner. – In early November, Wolf would take the position of Kapellmeister in Salzburg. – Small tears to folds, otherwise fine.



590. **Wolfskehl, Karl**, Schriftsteller und Übersetzer (1869–1948). 4 ms. Briefe mit eigenh. U. München, 1928 bis 1931. Zus. 6½ SS. auf 5 Bll. Gr.-4to. Mit ms. adr. Kuverts. € 6.500

An den Maler, Schriftsteller und Komponist Karl Georg Hemmerich: "[...] Wieder habe ich Haltung und Unterton Ihrer Worte, fast ebenso stark wie aus Ihrem Werk selbst, herausgespürt, dass Sie einen richtigen und bedeutsamen Weg gehen, dass Ihre Auffassung der Musik nicht nur aus Ihnen, sondern aus dem tiefen Sinne der Zeit sich herleitet [...]. Wie sehr gerne und dankbar ich inzwischen die Widmung Ihrer Komposition annehmen und mich auf deren Übersendung freue, brauch ich kaum zuzufügen [...]" (10. XI. 1928). – "[...] Und im Allgemeinen wissen Sie ja wie es in Deutschland steht, schon längst die kulturellen, nun auch die wirtschaftlichen Dinge sind schwer bedroht. Wir gehen grossen Krisen entgegen. Bezüglich der allgemeinen und der eigenen Zukunft sehe ich nicht hell [...]" (11. X. 1929). – "Es ist freilich so wie Sie sagen: die Menschen, mindestens die des heutigen Kulturkreises, leben in armseliger Vereinzelung, einander nah und doch nicht nah, wie durch luftlose, seeleleere Schicht geschieden. Was Sie so sehr beklagen, erfahre ich selber wieder und wieder und nun – ach nein seit vielen Jahren schon – bin ich darauf gekommen mit aufeinandergebissenen Zähnen müsse man weiter schreiten [...]" (26. IV. 1930). – "[...] Was Sie über die Einsamkeit des heutigen Menschen schreiben, trifft nur zu sehr. Ob wir wollen oder nicht, wir sehen einander über einen Abgrund, glücklich, wenn die gegen einander ausgestreckten Arme den anderen grad noch streifen, beseligt, wenn die Hände einen Augenblick sich wärmend finden. Auch dies ist ein Schicksal, ein europäisches Schicksal – und das Andere Fatum, das russische, löscht jedes Einselsein [!], drängt jede Kraft, zwingt jedes Streben, beugt jeden Willen, ja leert alle Liebe in die grosse pulsende und unfassbare Einheit genannt 'Alle'. Wir haben unsere Art und Daseinsform nicht ausgesucht, aber wir können sie nicht zerbrechen. Fug ist stärker als Wille, Wucht gewaltiger als Wunsch, das gilt in jedem Fall [...]" (24. VIII. 1931; die Verso-Seite mit einigen Berechnungen in Bleistift sowie einer angedeuteten Frauenbüste).

„Only the wasteful virtues earn the sun“

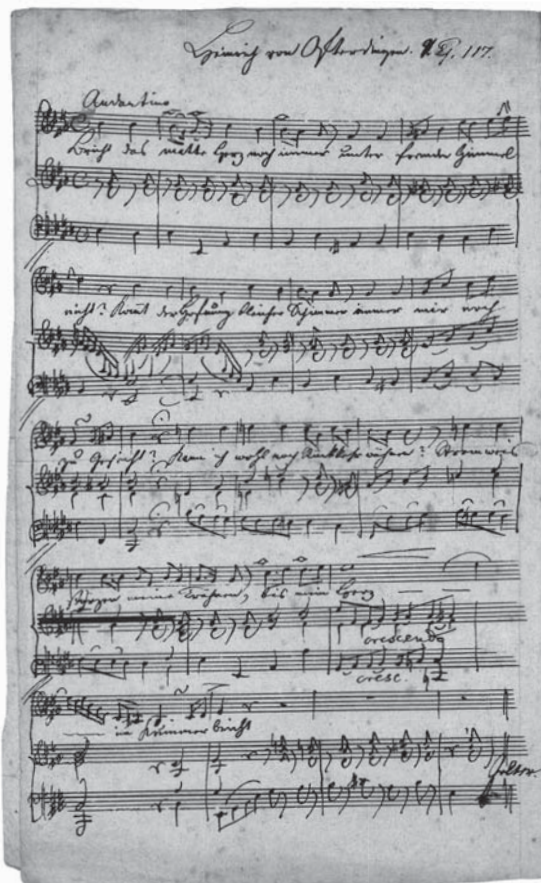
591. **Yeats, William Butler**, Irish poet; Nobel laureate (1865–1939). Autograph quotation signed ("W B Yeats"). Dublin, 2. VII. 1924. 8vo. ¼ p. € 3.500

The famously enigmatic aphorism from the introductory poem to Yeats's "Responsibilities" (1914): "Only the wasteful virtues earn the sun". – Traces of folds; slight rustmarks from old paperclips. On Yeats's stationery with printed letterhead "82, Merrion Square, S. Dublin"

592. **Zelter, Karl Friedrich**, composer and conductor (1758–1832). "Heinrich von Ofterdingen. 1. Th. 117". Autograph musical manuscript signed. [Probably Berlin, c. 1815]. Folio. 2 pp. € 15.000

The "Song of Zulima" from Novalis's fragment "Heinrich von Ofterdingen", set to music (for voice and piano), probably for the "Liedertafel" society, beginning with "Bricht das matte Herz noch immer", in e flat ("Andantino"). – "[In 1800, Zelter] took over the [Berlin] Singakademie, and during nearly 30 years as its director he made it one of the most important organizations of its kind [...] In 1807 he established the Riepienschule, an instrumental group to accompany the Singakademie; it was from this group, in 1826, that Eduard Reitz formed his Philharmonic Society, the organization later to become the Berlin Philharmonic [...] In 1809 Zelter established the 'Liedertafel', an organization for men loosely modelled after the Meistersinger guilds, to foster the composition and performance of new lieder and choral music. It met monthly to perform songs composed by its members and became a prototype for the many men's singing societies formed throughout Germany in the 19th century" (New Grove XX, 664). – Slight browning due to paper.

¶ Cf. RISM 452522452 (ms. copy in the Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, music dept., Mus.ms. 23569/28).



Bedeutung für die Motorluftschiffahrt

593. **Zeppelin, Ferdinand Gf. von**, General der Kavallerie und Erfinder des lenkbaren starren Großluftschiffs (1838–1917). Eigenh. Brief mit U. Friedrichshafen, 10. III. 1906. 1 S. auf Doppelblatt. 4to. € 3.500

An Nicolas Thege de Konkoly, den Direktor des Meteorologischen Instituts in Budapest mit Dank "für die andauernde Zusendung der interessanten Veröffentlichungen des Königlichen Meteorologischen Instituts. Von besonderem Wert sind mir die Angaben über die Winde, wegen ihrer Bedeutung für die Motorluftschiffahrt. – Ich würde sehr dankbar sein, wenn Euer Hochwohlgeboren die Güte haben möchten, mir gelegentlich durch einen Herrn Assistenten die Beschreibung des Apparates für die Windmessungen und der Art seiner Aufstellung – ob auf Turm, Anhöhe oder auf einem Gerüst in freier Ebene – zugehen zu lassen [...]". – Auf Briefpapier mit Eingangsstempel und kleiner hs. Notiz des Adressaten.

594. **Zichy, Edmund Gf.**, Kunstmäzen (1811–1894). Eigenh. Brief mit U. [Wien], "6. Dienstag", o. Monat und Jahr. ½ S. 8vo. € 480

Wohl an den Galeristen Hugo Miethke: "Ich habe die Ehre Sie zu benachrichtigen, daß Se. Königliche Hoheit, der Prinz von Wallis (Kronprinz von England), und sein Bruder Prinz Arthur Morgen zwischen 1 und 2 Uhr in's Künstlerhaus kommen wollen, um H. Markart Catharine Cornaro zu sehen. Ich hoffe Sie gewähren gefälligst die Erlaubnis hiezu [...]". – Der aus Wien stammende Adelige galt als "Culturförderer, Kunstmäcen und Organisator ersten Ranges" (ADB XLV, s. v.). – Mit gepr. Vignette.

595. **Zille, Heinrich**, Maler und Graphiker (1858–1929). Portraitphotographie mit eigenh. U. ("H. Zille") und Datum. O. O., 1912. 113 x 80 mm auf etwas größerem Trägerkarton. € 800

Ganzfigurliches Portrait im Sitzen.

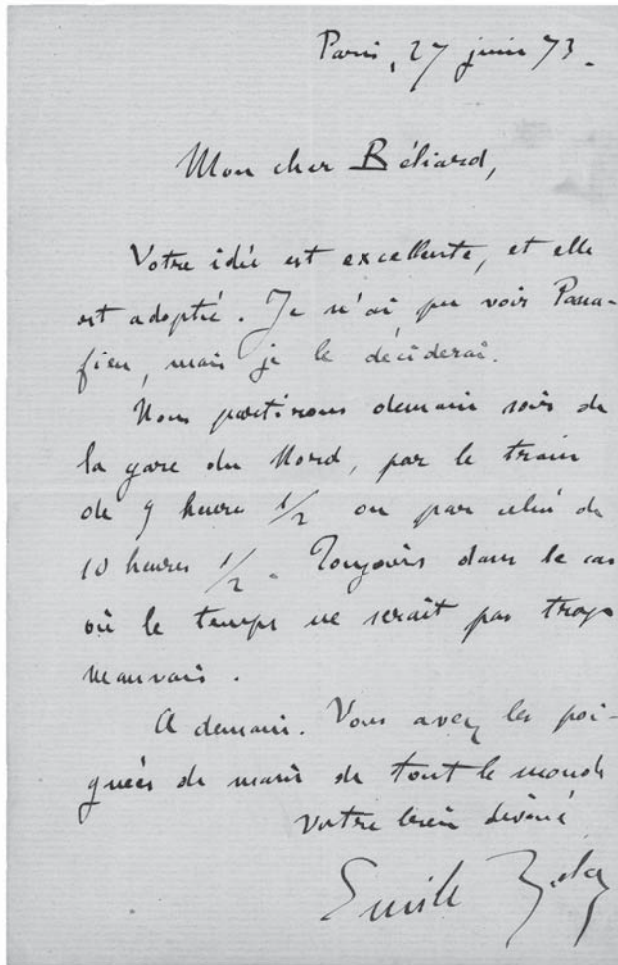
596. **Zola, Emile**, French writer (1840–1902). Autograph letter signed. Paris, 19 and 20 Nov. 1895. 4to (203 x 130 mm). 4 pp. € 12.000

In French. On November 19, Zola writes to his wife: "I see that your day on Saturday was well spent: a visit at the curiosities merchants, lunch with the Luzzattos, a visit in the Coliseum, dinner at the Embassy. And how you pressed yourself to get double the benefit! You speak of leaving Rome Tuesday evening, that is, today. You will thus not have received the letter in which I advised you to stay until the Consistory. You have to return in the end, if you have had enough. Only, I am a bit embarrassed about my letters, as you didn't send me the dispatch I asked you to send three days before you leave Rome. I'll take the chance and continue to write

you at the Grand Hotel, from where my letters will no doubt be forwarded to you. Today I did up my first small packages and sent the first two chapters of Rome to the translators. Caponi will have these two chapters in his hands this evening, with the authorization to begin in La Tribuna of December 23. I haven't seen Caponi again; the seven hundred francs are embarrassing to him. I have negotiated everywhere for Rome except with Spain and America. Spain will come, but I doubt very much that America will this time. That will make a hole. All the same, I am counting on the translations bringing in thirty to forty thousand francs, which is a reasonable figure. After my lunch, Jules having told me the masons had finished their work in the old pit, I went down to see. That will make a superb cellar, much bigger than our old wine cellar. It will be cooler than the one we're using now; and you could store wine there. But I think it ought rather to be made into a coal cellar. One could easily store thirty or forty thousand kilogrammes there if there were a real reason for buying coal en gros, in great quantity. You will see. I took the liberty of opening a letter addressed in your name and stamped with a stamp of Lagesse; and I was right, for it contained simply a receipt for two hundred francs that he no doubt owed you. Giacomelli has lost his wife. I am sending him your card and mine, with a word of sympathy. The day was quite cold and foggy. This is decidedly villainous weather. As soon as you are back, we will really move into our winter quarters. I forgot to say regarding the new cellar that the work on everything having to do with the other rooms is going to begin shortly. The architect of the house had a long meeting with the architect of no. 23, for it seems that there are very complicated questions about the wall in between. Happily, we didn't take it inside. But I will be content when our rooms upstairs are also finished. And that's all for today. Our journal is about to end, for your return is near. For me, your letters were a great pleasure every morning and I am happy to think that mine followed you everywhere, reminding you that the house was waiting for you and that you have an old and good friend there who loves you and in spite of everything dreams of your happiness as if it were his own. Monsieur Din just made me rage. He had stayed under... and I looked for him everywhere. I told him you were about to return, and I think he understood...". The following day, on the 20th, Zola writes: "This morning I received your letter in which you fixed your return for Monday. If thus you keep this date and if you don't stay in Rome until the Consistory, this letter is the last you will be able to receive in Rome, as it will arrive Friday morning and you should be leaving on Friday evening, according to the data you gave me. Thus, I am embarrassed as to an address for the letter I'll write you this evening and which will depart tomorrow. I'm going to await your letter of tomorrow, and I'll make my decision if you have stuck to yours. In this case, this letter would be the last which I would send you to Rome, and I would address the one this evening to Turin, general delivery. By the way, I think Monday is an excellent date for your return".

597. Zola, Émile, French writer (1840–1902). Autograph letter signed. Paris, 27. VI. 1873. Large 8vo. 1 p. on bifolium. € 2.500

Announcing French painter Edouard Béliard a visit: "Votre idée est excellente, et elle est adoptée. Je n'ai pu voir Panafieu, mais je le déciderai. Nous partirons demain soir de la gare du Nord, par le train de 9 heures ½ ou par celui de 10 heures ½. Toujours dans le cas où le temps ne serait pas trop mauvais. A demain. Vous avez les poignées de main de tout le monde [...]"



Paris, 27 juin 73.

Mon cher Béliard,

Votre idée est excellente, et elle est adoptée. Je n'ai pu voir Panafieu, mais je le déciderai.

Nous partirons demain soir de la gare du Nord, par le train de 9 heures ½ ou par celui de 10 heures ½. Toujours dans le cas où le temps ne serait pas trop mauvais.

A demain. Vous avez les poignées de main de tout le monde

Votre bien dévoué

Emile Zola

598. Zola, Emile, French writer (1840–1902). Autograph letter signed. Médan, 21. XI. 1885. 8vo. 4 pp. € 8.500

In French, an important letter from the great French novelist to his young English admirer, George Moore, translator of two of Zola's novels and already the author of

several articles introducing the work of Zola to the English public: "My dear colleague, I owed you a letter for some time when I received the enclosed yesterday obviously an error and I'm sending it back to you. My opinion is that you aren't putting enough pressure on Madame Derosne, for it would be excellent if the novel were serialized. On the other hand, I'm so overwhelmed at the moment that I couldn't deal with your Preface in the way I'd like. Be patient, then, a little. I received your article on *L'Oeuvre*; but you know my ignorance, I can only thank you a thousand times. Certain that this is among the friendliest of articles. So much the better if you're happy with your next book. The modern English novel needs you very much right now, and you know that I have always predicted your triumph. I myself am very late with *L'Oeuvre* which should appear in *Gil Blas* starting the December 26, and I don't know how I'm going to manage to be ready on time. Maybe you've been following this idiotic affair over the banning of *Germinal*. Our French Republicans are all a bunch of little Louis XIVs who aggravate despotism by persecuting Literature. *Bien à vous et bon courage, bon succès*". – A remarkable letter from Zola to his English counterpart, George Moore. At the time of Zola's letter, Moore had already translated two of Zola's novels: *Piping Hot (Pot-Bouille)*, 1885, and *The Rush for the Spoil (La Curee)*, 1886 (but probably completed before November, 1885). Moore had also written several articles on Zola for periodicals. As early as 1881 he wrote *A Visit to M. Zola* for the *St. James Gazette*, 26 May; an unsigned interview called *Topics of the Day by Heroes of the Hour: My New Novel by Emile Zola* for the *Pall Mall Gazette*, 3 May; and a review of *L'Oeuvre, Mr. Zola's New Work in The Bat*, 10 November. It is this article that Zola had just received from Moore. Zola's derisive remarks on the recent censorship of his great novel *Germinal* undoubtedly struck a resonant chord with Moore, who himself had his problems with censorship. An important letter at an extraordinary moment in the career of the founder of Naturalism, whose influence on modern English, and, more particularly, American literature, has been profound. – Very slight soiling.

599. **Zola, Emile**, French writer (1840–1902). Autograph letter signed. Paris, 18. XI. 1895. 4to (210 x 133 mm). 2 pp. € 8.500

In French, to an unidentified friend: "[...] It seems that my wife missed you when she passed through Aix. We should have written you; but this voyage wasn't decided on until right at the last moment; and my wife thought she would always find you. What does she write me? That you complain about me because I am not answering your letters? If that were so I would have to be excused, because I am truly a poor man, burdened down with work and whose head is getting impassive. But truly, I am an innocent criminal, for I don't recall having received a single letter from you that I didn't answer. Let's pass the...sponge, shall we? My wife, who is impassioned of Rome, had a crazy desire to return there. [As for] me, I stayed [here] at my work. My Rome is tough going for me; and besides that, nothing exists which can totally absorb me. It will start appearing in *The Journal* toward December 20th; but you won't have the volume [the work in book form] until the first days of May.

I have my pardon, don't I? And I send you the most affectionate of presses of the hand". – Won over to social humanitarianism toward the latter part of his life, Zola wrote the cycle, *Les Trois Villes*, which no longer reflected a naturalistic perspective. When Zola wrote this letter, he had already published *Lourdes*, the first novel in the trilogy and was still working on its sequel, *Rome*, which would later be followed by *Paris*. He had, the year before, visited the Italian capital to research for the novel, and had returned to Paris with voluminous notes about what he saw and heard. Madame Zola, who had accompanied him on this excursion to Italy, took more pleasure in the trip than he did. She found it easier here than in France to bask in his reflected glory, and she could imagine that Roman society was ignorant of the double life he was leading, whereas she was sure that all her friends in Paris knew. After this first visit she returned regularly on her own for several years running; it was an arrangement that allowed the estranged couple a semi-separation acceptable according to the conventions of the time.

600. **Zweig, Stefan**, Schriftsteller (1881–1942). Eigenh. Brief mit U. ("Stefan Zweig"). Wien, 3. III. 1904. 1 S. 8vo. € 2.500

An den Wiener Verleger Fritz Freund (1879–1950): "Lieber Herr Freund, ich war heute bei Ihnen vergeblich in Audienz, um die Lem[onnier]-Novelle zu übergeben und Sie nochmals zu warnen einen Übersetzernamen auf's Titelblatt zu setzen. Haben Sie es nötig, dass ein Herr Fischl in Wien herumgeht und sich 'Autor des Wiener Verlag's' nennt. Nein, das haben Sie nicht nötig [...]". – Zweig und sein Freund Émile Verhaeren setzten sich Anfang 1904 für das Werk Camille Lemonniers ein, dessen "Homme en amour" soeben in ganz Deutschland verboten worden war. Zu Zweigs in dieser Sache unternommenen Aktivitäten zählt die Übersetzung einiger Erzählungen aus Lemonniers "Poupées d'amour" für den "Wiener Verlag", der spätestens seit seiner ersten öffentlichen Auflage von Schnitzlers "Reigen" im Vorjahr als pornographisch verschrien war (1906 sollte er "Josefine Mutzenbacher" heraus

Großmutter jungst ist die Gestalt
 jungst ist die Gestalt über der Erde

Stalt der Erde an Licht an Licht und Kraft

jungst ist die Gestalt der Erde an Licht

Stalt der Erde an Licht und Kraft an Licht an Licht

jungst ist die Gestalt die Gestalt der Erde an Licht

ist die Gestalt der Erde an Licht

più adagio
 Kraft an Licht an Licht und Kraft.

più Adagio.